This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

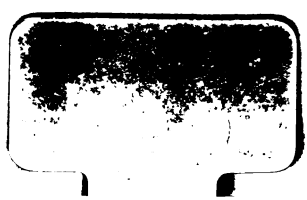
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Georg Bassler
Schriftsetzer.

Georg Bassler

Vet. Ger. III B. 568



Konrad der Zweite.

Hiſtoriſches Schauſpiel in ſechs Handlungen

von

Albert Dulk.

Erſter Theil.

König Konrad der Zweite.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1867.

König Konrad der Zweite.

Hiſtoriſches Schauſpiel in drei Handlungen

von

Albert Dulk.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1867.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Die Einrichtung für die Bühne ist von dem Verfasser in Stuttgart zu beziehen.

Personen.

Konrad II., König von Germanien. (40 Jahre.)
Giſela, ſeine Gemahlin, Muhme des letzten Kaiſers, Heinrich's II. (Ueber 40 Jahre, ſchön und kräftig.)
Ernſt, Herzog von Alemannien, Giſela's Sohn aus früherer Ehe. (20 Jahre.)
Agnes, Gemahlin Ernſt's, Gräfin von Egisheim. (20 Jahre.)
Gebhard, Graf in Franken, König Konrad's Halbbruder. (30 Jahre.)
Kanuth der Große, König von Dänemark und England. (30 Jahre.)
Aribo, Erzbiſchof von Mainz, Erzkanzler des Reichs. (50 Jahre.)
Wratislaw, Sohn des Böhmenherzogs Udalrich. (18 Jahre.)
Wehelo, Graf von Kyburg in Alemannien (rothhaarig). (25 Jahre.)
Liutolt, Graf in Sachſen. (40 Jahre.)
Ein päpſtlicher Legat.
Der Stadtmeiſter von Pavia.
Ariſtipp, ein Römer.
Numa, ein römiſcher Hirte.
Markwald, König Konrad's Knappe.
Godſchalk, Herzog Ernſt's Knappe.
Sadrach, Graf Gebhardt's Knappe.
Ein Deutſcher.
Erſter Römer.
Zweiter Römer. Ritter. Mönche. Volk.

Comparſen.

Rudolf II. König von Burgund. (70 Jahre.) Heinrich, Sohn Konrad's und Giſela's. (10 Jahre.) Bernhard, Herzog von Sachſen (grau-

oder weißhaarig). Heinrich, Herzog von Baiern. (60 Jahre.) Gozelo, Herzog von Niederlotharingen. Friedrich, Herzog von Oberlotharingen. Piligrim, Erzbischof von Köln. Popo, Erzbischof von Trier. Aribert, Erzbischof von Mailand. Bruno, Bischof von Augsburg. Andere Erzbischöfe und Bischöfe. Bruno, Graf von Egisheim, Diakonus von Toul. Odilo, Abt von Cluny. — Deutsche und römische Ritter. Gesandte Pavias. Deutsche. Römer. Knappen. Pagen. Krönungszug. Volk.

Ort der ersten Handlung Kostnitz, der zweiten und dritten Rom.

Zeit 1025—29.

Erste Handlung.

Darstellung: Die königliche Pfalz zu Kostnitz (Konstanz). Großes gewölbtes Gemach mit einer vier Fuß hohen Galerie im Hintergrunde zu beiden Seiten des Eingangs und mit diesem durch Stufen verbunden. Die Galerie rechts*) führt auf ein hohes bis zum Boden gehendes Fenster mit kleinen runden Glasscheiben, die Galerie links unabgeschlossen in die Couliſſe. Links im Vordergrund eine Thür. An der Wand rechts ein Muttergottesbild von Holz über einem Hausaltar mit Lampe. Das Gemach enthält Sessel in den fast römischen Formen des elften Jahrhunderts und eine Tafel links (mit Tuch behängt), auf der eine hohe Kruke mit Meth und große Becher. Die Wände sind mit kostbaren Teppichen behängt und mit mancherlei Waffen und Rüstungen dieser Zeit geschmückt.

Erster Auftritt.

Agnes sitzt vor der Tafel, mit dem Weben einer Waffenbinde beschäftigt. Herzog Ernst und Graf Wehelo stehen rechts am Fenster der Galerie und schießen mit großen Armbrüsten nach einem, am andern Ende der Galerie nicht sichtbar aufgestellten, Ziele.

Ernst (die Armbrust spannend).

Jetzt bin ich kaum mehr gegen Dich zurück! (Er zielt.)

---

*) Rechts und links für den Zuschauer verstanden.

Wehelo.

Beim Biſchof Hubert, nein! von ſieben Bolzen
Nur einer fehl! (Spannt ebenfalls.)

Ernſt (der geſchoſſen hat).

Da ſitzt der ſiebente!

Wehelo.

Tapfer, mein Junge! (Schießt.) Schau! Da ſitzt mein achter!

Ernſt (der wieder ſpannt und einen Bolzen auflegt).

Was gilt es, Agnes, treff' ich dort den Schweif
Von Deinem rothen Löwen?

Agnes (ohne ſich ſtören zu laſſen).

Während ich
Die Mähn' ihm web'?

Ernſt.

Warum nicht!

Agnes (lachend und fortarbeitend).

Ei, ſo ſchieße!

(Ernſt legt an. Wehelo hat von der Wand einen Panzerhandſchuh genommen, ſpringt von der Galerie und ſtellt ſich vor Agnes.)

Wehelo.

Schad' ums Gewebe! — Sieh, in dieſen Handſchuh
Laß Deinen Bolzen ſtoßen! Ganz umſonſt
Erhältſt Du ſo das Hochgefühl in Kauf:
Auf eines Helden offne Bruſt zu zielen!
(Hält den Handſchuh vor die Bruſt mit der Oeffnung gegen Ernſt.)

Ernſt (zielend).

Agnes, Du hörſt's? — Er will den Löwen ſpielen!
— Löw', zittre nicht!

Agnes (ſteht auf).

Wozu die Tollheit?

Wehelo (da Ernſt geſchoſſen hat).

Baff!
Faſt hätt' es mich geworfen! 's war zu nah —
Da iſt der Bolzen! (Schüttet ihn aus.)

Ernſt (ſpringt herunter und hebt ihn auf).

Hei! Den heb' ich auf
Zum erſten Schuß in unſerm Krieg mit Konrad!

Wehelo.

Sein Lohn zum Hohn für Thron und Kron'! — Wollt' nur
Es wär' ſo weit!

Ernſt.

Beim nächſten Neumond ſicher
Stehn wir im Felde gegen den König.

Agnes.

Ei,
Das ſagtet ihr ſchon öfters — doch bricht's nicht los!

Wehelo (zu Agnes).

Liegt es an uns? — Wir hier, dazu der Welf
Von Ravensburg, Gebhard, der jüngere Konrad
Von Franken, ſind gerüſtet — — doch die beiden
Lothringer, Herzog Gozelo und Friedrich,
Verlangen wieder Aufſchub auf den Neumond ...

Obwol Robert, der König Frankreichs, jetzt
Mit vielen hochgebietenden Vasallen
Schon an der Grenze steht, sie aufzunehmen!..

Agnes.

Mich macht das Frankenbündniß recht besorgt.
Denn wenn die mächtigen Vasallen Robert's,
Wenn unser Vetter Odo von Champagne,
Von Aquitanien der Herzog Wilhelm
Sich deutsches Bündniß suchen —: Wohl, da ist
Kein Vortheil eines andern Vortheils Feind;
Denn in des Reichs gemeinsamer Bedrängniß
Erringt sich Wilhelm die Lombardenkrone,
Nimmt Odo sich das Erbrecht auf Burgund
Und Ernst in Konrad's Sturz die deutsche Krone —
Indeß die beiden Lothringer sich Erbrecht
Von Königseinspruch frei, wie sie's verlangt,
In ihren Herzogthümern schaffen mögen!
Doch wenn sich Frankreich regt — wird es nicht gleich
Das Land verlangen bis zum Rhein?

Wehelo (lachend).

Natürlich! Das liegt im Blut.

Agnes.

Dann fiele Lothringen
An Frankreich! — und dies, meint ihr, sei der Wille
Friedrich's und Gozelo's?

Wehelo.

Warum nicht? Ja!
Der Herzog — hier im Reich seit Heinrich fast

Des Königs Diener nur — hat dort in Frankreich
Noch freies Erbrecht, volle Herrſchermacht!

Ernſt.

Die Freiheit über Alles! Er hat Recht.
(Tritt zum Gewebe.)
Wie prächtig wird das Wappen!

Agnes (die ſich wieder zum Gewebe geſetzt hat).

Und ich hoffe,
Eh' ich's vollendet, ſchaffſt Du noch, mein Ernſt,
Daß ich die Königskrone drein verwebe!

Ernſt.

Gut denn, daß ich den Löwen nicht zerſchoß!

Wehelo.

Nun ſiehſt Du's, Strudelkopf!

Agnes.

Doch glaubſt Du, Ernſt.
Daß er's gehindert um des Wappens willen?
Nein! Angſt für mich, für mich hat er gehabt! (Lacht.)

Wehelo.

Um Spiel das Leben wagen, ſchöne Frau,
Ziemt uns, nicht Dir.

Agnes.

Sieh da, ſieh da den Pfaffen!
Bald darf ich nicht mit Euch mehr Eber jagen,
Die Wildhatz reiten ...

Ernſt (einfallend).

Wie! aufrühreriſcher

Verwegener Vasall! wahr wär' es, wahr?
Du hätteſt Dich geſtellt, um ſie zu ſchützen?
Du hätteſt einen Augenblick gewagt
An Deines Herzogs Aug' und Arm zu zweifeln?!
O welche Welt! — Nun, ſo verurtheil' ich
Kraft meines herzoglichen Richteramts
Dich, Graf von Kyburg, daß Du dieſen Löwen
Den Du gerettet — Selbſt erhalten ſollſt! (lacht.)

Agnes.

Was denkſt Du, Ernſt?! Dein Waffenband verſchenken?

Ernſt.

Warum denn nicht, Haustäubchen? — Bin ich beſſer
Als er? und iſt er nicht mein ander Ich?

Agnes.

O, lieber Ernſt, das deutet uns nichts Gutes,
Daß Du's verſchenkſt — — — o Flatterſinn der Männer!

Wehelo.

Du Strick von Leichtſinn!

Ernſt (zu Agnes, lachend).

Ach! Ich ſeh', es deutet,
Daß mir die Krone nun verloren geht. (lacht kräftig.)

Zweiter Auftritt.

Godſchalk. Die Vorigen.

Godſchalk.

Der Rupert kommt, Herr Herzog! 'S iſt geglückt

'Nen Bären auf der grauen Alp zu fangen,
'Nen ächten Grauen!

Ernſt.

Hollah! hollah ho!
Er bringt ihn an?

Godſchalk.

Mit Müh' und Noth, Herr.

Ernſt.

Marſch,
Dort in den Hof mit ihm! (Godſchalk ab. Ernſt zieht ſein Schwert.)
Das iſt für mich!

Wehelo.

Für Dich? hoho! Haſt Du den nächſten nicht,
Den wir bekommen würden, mir verſprochen?

Ernſt.

Bah, bah — 'S iſt Sonntag heut. Du biſt zu fromm —
(Fürchterlich.)
Du wollteſt Sonntags einen Bären morden?

Wehelo (ebenfalls ziehend).

Für Dich, mein Junge, iſt der Gottesfriede!
Geh' nach Burgund zum frommen Odilo —
Ich geh' zum Bären!

Ernſt.

Halt, wir wollen fechten.

Wehelo.

Das läßt ſich hören.

Ernſt (ſteckt ſein Schwert ein).

Sieh, ich mach' Dir's leicht —
(Zeigend.)

Die fränkisch zierliche Klinge mir, und Dir
Die alte schwere Sachsenplempe dort.
(Wehelo steckt ebenfalls sein Schwert ein. Sie nehmen von der Wand herab Schwerter.)

Wehelo.

Eh, eh, mein Bursche, treff' ich Dich nur ein Mal
So lachst Du nicht!

Ernst.

Doch ob Du triffst, das ist's!
Gieb Acht, Du kommst zu keinem Hieb ... das heißt
Zu Hieben wohl, doch nur die ich Dir gebe!

Agnes.

Ihr seid zu übermüthig.

Wehelo (sein Schwert schwingend).

Saxnot Donar,
Ich fühle Deine Götterkraft im Arme!

Ernst (desgleichen).

Und ich den Rhythmus eines Minnesangs!

Agnes (steht auf).

Ihr denkt nicht ohne Brünne, ohne Sturmhut,
Nicht ohne Schild zu fechten?

Ernst.

Ei, warum nicht?
Frei Feld! frei Feld!

Agnes.

Ich lass' es wahrlich nicht!
(Sie eilt kleinere Schilde von der Wand zu nehmen.)

Wehelo.

Du biſt zu raſch, Dein Zeichen Dir zu holen.

Agnes (die Schilde zwiſchen ſie werfend).

Nehmt wenigſtens die Knabenſchilde hier!

Ernſt (indem Beide die Schilde auffaſſen).

Ha, ha, ein hölzern Kinderſpiel! Ja, recht!
Hau' zu!

Wehelo.

Das ſitzt!
(Hat ein Drittel von Ernſt's Schild heruntergehauen.)

Ernſt (lacht).

Nein, nein, das liegt! Ha, ha!
Ich hau' nicht nach dem Schild, mein Freund! Parirt!
Parirt!

Wehelo.

Hoho!

Ernſt.

Und das!

Wehelo.

Wo biſt Du denn?

Ernſt (ihn wieder treffend).

Hier!

Wehelo.

Au! (Wirft ſein Schwert weg.) Verdammt!

Ernſt.

Du blutest!

Agnes

O, ihr Thoren!
Ich dacht' es wohl.

Wehelo.

Das Eine ging durchs Fell —
Doch brennen fühl' ich's wohl auf sieben Stellen!

Ernst.

Laß sehn — (Streift ihm den Aermel auf.)

Wehelo.

Das ist's.

Ernst.

Ei, in zwei Tagen heilt's.

Wehelo (zu Agnes, welche die Wunde verbindet).

'S ist nichts!

Ernst.

Kam'rad — der Bär?

Wehelo.

Nimm hin, nimm hin,
Du Wicht!

Ernst (küßt und umarmt ihn).

Hab' Dank! (Zieht sein Schwert und eilt hinaus.)
Hollah, Herr Brummerjan.
Heran, heran, Herr Pez! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Agnes. Wehelo.

Agnes (Wehelo verbindend).

Laß nur das Tuch!
Ich ſchaff' ein Blatt, das ſtillt die Blutung trefflich.

Wehelo.

'S iſt ja 'ne Schramme.

Agnes (an der Thür).

Godſchalk!

(Sie ſpricht mit dem herbeikommenden Knappen, der wiederum fortgeht.)

Wehelo.

Neſſelſtiche
Fühl' ich am ganzen Leib — da — da. — Wie doch
Der Leichtſinn mit dem Bären fertig wird?
(Geht zum Fenſter auf der Galerie.)
Da koppelt man ihn los —

Agnes (kommt auf die Galerie).

Wie ſteht's im Hofe?

Wehelo.

Dein Mann ſpringt wie Sanct-Veit in Luſt rund um
Den Bären — — —
Ei, ein ſtarkes Thier!
Ja, ja —
Wie wüthend Pez ſich ſtemmt! — Nun iſt er los —
Halloh, wie friſch die Knechte laufen können!

Er rollt sich — Eh! selbst so 'nem Bärenvieh
Ist wohl in seiner Freiheit!

Agnes (lacht auf).

Sahst Du hin?
Wie Ernst, der Uebermuth, mit flacher Klinge
Ihm jetzt die Weichen schlug?

Wehelo.

Der Tollkopf.

Agnes.

Sieh
Nun stellt der Bär sich — schau nur!

Wehelo.

Aufgerichtet,
Und schnaubend geht er grade los auf Ernst —
(ruft hinaus).
Frisch, Ernst! Rasch, untern Bug!

Agnes.

Er rührt sich nicht!
— Ha, was ist das? Um Gott...

Wehelo (will nach dem Ausgang laufen).

Des Teufels!

Agnes (reißt ihn zurück und das Fenster vollends auf).

Hier,
Hier spring' hinab! (Wehelo springt durch das Fenster in den Hof.)
— — Er ist im Hofe — — (Pause.) Sancta-
Maria! auf den Boden rollen sie —
Mir wird das Auge trüb!..
(Steigt langsam herab und geht vor das Marienbild niederknien.)

Vierter Auftritt.

Godſchalk mit friſchen grünen Blättern. Agnes. Später Ernſt und Wehelo.

Godſchalk.

Hier ſind die Blätter.

Agnes (erhebt ſich).

Leg's auf die Tafel. — Sahſt Du Deinen Herrn?

Godſchalk.

Ich hört' ihn auf dem Hof ſo eben lachen.
Den Grafen auch. — — — Ich mein', da kommen ſie! (ab.)

(Ernſt tritt ein lachend, auf Wehelo geſtützt, blaß, das Gewand zerriſſen und in Unordnung, die rechte Hand in einem Eiſenhandſchuh, in der linken einen Buſch Bärenzotten. Auch Wehelo's Kleidung iſt blutig und in Unordnung. Agnes geht ihnen entgegen und umarmt Ernſt.)

Agnes.

Ernſt, Ernſt! Du böſer Mann — — —

Ernſt.

Auch Du erſchreckt?
Schau! — Spolia opîma von Brauns Haupt!
Web' ſie ins Wappen, Frau — für Wehelo!

(Wirft ſie auf den Tiſch und wirft ſich in einen von Agnes gebrachten Seſſel.)

Wehelo.

Nun, ſag' mir, Burſche, was in aller Welt
Haſt Du gedacht, daß Du Dein Schwert nicht brauchteſt?

Ernſt.

Ja, das war eigen —

Agnes.

Du biſt blaß, erſchöpft —
Nimm einen Becher Meth — (Schenkt ihm ein.)

Ernſt (trinkt).

'S war ſonderbar —
Als mir der Braun ſo furchtbar wüthig nahte,
Durchkreuzten plötzlich Phantaſie'n mein Hirn.
Ich ſah mein Leben vor mir plötzlich werthlos,
Zerdrückt im Nu von einer Bärenpranke —
Und ſpurlos dann verweht! .. nicht That, nicht Kind
Der Nachwelt laſſend! — Steht auf ſolchen Säulen
Der ſtolze Anſpruch, dacht' ich, auf das Reich? —
Und eigenſinnig rief mein Herz im Buſen,
Mich waffenlos dem Aeußerſten zu ſtellen!
— Schon auf der Schulter fühl' ich Braunens Pranke.
Ich faſſ' ihn links — und ſchlage mit dem Eiſen
(weiſt den Handſchuh)
Ihm vor die Stirn! Er wankt — hält aber — preßt mich
Preßt — Teufel! .. athmen kann ich kaum — — Ich ſchiebe
Mühſam die Fauſt ihm in den biſſigen Rachen,
Der jetzt mein Haupt bedroht, und ſtemme vorwärts,
Ihn links herabzurollen von der Schulter...
Doch ſein Gewicht bewältigt meine Kraft!
Ich ſchwanke....

Wehelo.

Bei Hel! 'S war Zeit, daß ich ihm juſt
Den Rücken unterlief! Ich ſtemme vorwärts,
Ich kitzle Pez mit einem Schlag die Schnauze,
Er hebt ſich pruſtend; ich, links weichend, ſtemme
Zur Seite... da rollt das Unthier links (herum) zur Erde

Und reißt uns Beide nach — Hui soll mein Hammer
(er zieht einen Hammer aus dem Gürtel)
Ihm an den Schädel — aber ausgeholt
Schon hat zu einem fürchterlichen Faustschlag
Mein weiser Ernst... ha, ha! ein Schwabenschlag!
Der ihm den Schädel sprengt!

Ernst.

War es mein Schlag? —
(Langsam.)
Er hätte mich doch geworfen ohne Dich!
Ich hab' nicht Glück — — ihr werdet's sehn — nicht Glück!

Wehelo.

Nun, Konrad ist kein Bär — (feierlich) ist Deiner Mutter
Gehorsam Eh'gemahl! Und festgewachsen
Ist ihm die Kron' nicht, wie dem Bär die Zotteln,
(Ergreift sie.)
Die „spolia opîma" — sieh sie an!

Agnes.

Leicht wirst Du muthlos, Ernst.

Ernst (aufstehend).

Es ist auch Thorheit!
Die Zeit ist gut! — Auf schwankem Throne schutzlos
Noch wiegt sich König Konrad — ja, im Grunde
Der güterlose Graf Ostfrankens nur!
Und eine Brandung thürmt sich um dies Reich,
In der auch Heinrich, auch der große Otto
Kaum auf dem Haupt die Krone wahren könnte!
Schon riß sich Polen los — die andern Völker
Sind all' zum Kampf bereit —
(Geräusch außen.)
Was ist's? Wer kommt?

Fünfter Auftritt.

Mit Geräusch durch die Vorhalle, von Gewaffneten gefolgt, welche außen bleiben, tritt Erzbischof Aribo ein. Die Vorigen.

Aribo.

Ei, ei — so find' ich euch, ihr Herrn?! Vortrefflich!

Ernst.

Erzbischof Aribo!

Wehelo.

Des Reiches Kanzler!

Aribo.

Wie, Herzog Ernst? In königlicher Pfalz
Zu Kostnitz installirt, auf wessen Vollmacht?

Ernst.

Auf meine, Herr.

Agnes (lachend).

Sei uns willkommen! Möge
Sich Deine Heiligkeit gefallen auszuruh'n.

Aribo.

So ganz zu Hause? — Und Du weißt es, Herzog,
Daß dies Empörung ist?

Ernst (lachend).

Empörung! Hier
Bin ich in meinem Land!

Aribo.

Dein Land ist Reichsland!
Und unverletzlich ist des Königs Pfalz
Dem höchsten Lehnsmann, wie dem niedrigsten!

Wehelo.

So sprichst Du zu des Königs Sohn?

Aribo.

Zum Sohne
Der Königin, wenn Du erlaubst. — Sei's drum.

Agnes.

So sagt uns nur, wie Ihr hereingekommen!

Ernst (schnell).

Es scheint, ich hab' zu Wächtern eitel Schurken!
(Will hinaus.)

Aribo.

Gedulde Dich. Dein Volk hat großes Fest
An einem Bären — den Du mit der Faust,
So sagt man, selbst erschlugst.

Ernst (lacht).

Ha, ha! das ist's
Sei denn willkommen, Bischof. Und die Botschaft?
Was ist's? Denn Deine kriegerische Rüstung
Sagt mir, daß Du nicht Messe lesen kommst!

Aribo.

Da hast Du Recht. — Doch kam ich nicht zu Dir.
Mein Ziel war diese Pfalz. Daß ich Dich fand,
Ist eben guter Zufall.

Agnes.

Das klingt übel.

(Aengſtlich.)

Wo weilt der König?

Wehelo (ſpöttiſch).

Hat er bald durchs Reich
Den Königsritt vollendet?

Aribo.

Noch nicht ganz;
Da Eure Huldigung ihm noch entſteht.

Agnes.

So kommt er her?

Aribo.

Was wär' da zu erſchrecken?

Ernſt (lachend).

Du biſt ein Räthſel, Oheim.

Agnes.

Wie gewöhnlich.

Wehelo.

Wo iſt der König?

Aribo.

In Stahl und Eiſen, Graf!
— Und ſo auch wir, all' ſeine treuen Mannen.
'S gibt Arbeit ja vollauf! Da iſt der Pole,
Jüngſt noch Vaſall des Reichs... Seit ihm der Papſt
Die Königskrone gab, flugs ſattelt' er
Zweimal zehntauſend Pferde wider die Lauſitz!

Ernſt.

Ich hört' es! Gegen Boleslaw ſteht Konrad
In Sachſen — nicht? — Und Du?

Aribo.

Ich ſoll Burgund
Ihm hüten, Herzog!

Ernſt (lachend).

Ha, ha! Willkommen denn!
Wen denkſt Du aufzubieten?

Aribo.

Dich vor Allem!

Ernſt (lacht).

Ich will's bedenken.

Aribo.

Den Befehl des Königs
Willſt Du bedenken?

Ernſt.

Ei, ich mein', das ziemt
Dem freien Mann!

Aribo.

— — Es handelt ſich zunächſt
Um Baſel nur, die Grenzſtadt — König Rudolf
Gab ſie als Pfand, Du weißt's, an Kaiſer Heinrich,
Ihn, ſeinen Neffen, ſo zum Erben ſetzend
Für ganz Burgund. Doch nun, mit Heinrich's Tod,
Hat Rudolf den Vertrag gekündigt, Baſel
Mit Waffenmacht beſetzt... Daher mein Auftrag,
Die Stadt dem Reich zu wahren.

Agnes.

Und Du denkst...

(Lacht.)

Uns denkst Du aufzubieten?

Ernst.

Trefflich! Ich soll
Burgund, mein Erbe, erobern für den König!

Aribo.

Wenn's sich um's Erbrecht handelt, das euch Beiden
Durch Gisela, die Königin, nur ward,
So wird Burgund auch Dein nicht. Denn der Nächste
Im Blut ist Odo von Champagne. Doch Heinrich,
Da ihm Burgund verpfändet ward, war Kaiser
Des deutschen Reichs!... so tritt als rechter Erbe
Das Reich in's Feld... da beugt sich wer zu Lehn geht!
Doch freilich, Herzog Ernst muß Kronen haben...

(Spöttisch.)

Wie schade, daß zu Kamba Dir das Scepter
Des Reichs entging!

Ernst.

Sprich nicht von Kamba, Bischof!

Aribo (wohlgefällig).

Doch war's der schönste Ting! für ganz Germanien
Ein Freudenfest! 'S war erstmals gute Ordnung
Im Wahlrecht!

Ernst.

Oh, 's war auch die schönste Wahl!

Aribo.

Die frei'ste mindestens! Da war kein Erbe —
Kein angestammtes Recht kam mit zu Markt!

Die Völker durften einmal sich das Haupt
Nach ihrem Herzen kühren ... eine Gunst
Die selten und unschätzbar ist!

Agnes.

Und dennoch
Laß't Ihr nur auf was sich vom kaiserlichen
Geschlecht im Staub noch fand!

Ernst.

Die Babenberger,
Des Reiches Säulen unter Kaiser Heinrich,
Die Herrn in Trier, Schwaben, Oestreich, Böhmen,
Oh, die vergaß man!! — Und doch stammt die Mutter
Auch mir aus den Ottonen —

Aribo (spöttisch).

Nun, da siehst Du's,
So wenig gilt das Erbe! — — Und doch, gedenkt's euch?
Es war ein schöner Anblick, dort am Rhein
Die Völker freudigen Gewühl's gelagert!
Jenseits von Nierstein her die rheinischen Franken
Und Lothringer, diesseits um Kamba hin
Die Baiern, Sachsen, Schwaben und Ostfranken,
Frohherzig all' — das gab ein schön Gefühl
Der deutschen Macht, und weckt' für's Vaterland
Das Herz! — — ja mancher kleine Ehrgeiz, der
(auf Ernst blickend)
Im Dunkeln schlich, verschwand vor dieser Sonne!
Denn nicht gelang es, Stamm an Stamm zu hetzen.
Man sah's, wie Heinrich's strenges Regiment,
Das allen Stämmen straff die Zügel zog
Und mit den Fürsten unsanft öfters umsprang,

Dem Ganzen doch zum Segen war geworden!
Die Stämme, kaum bisher durch äußere Noth
Und mächtige Herrscher nur zusammenhaltend,
Hier fühlten sie, so willig wie erstaunt,
Sich Eins als Nation! Und diesmal wagte
Kein Stamm des Reiches Theilung auszudenken!
Was Alle billigen möchten suchte Jeder,
Und da ward klar alsbald, daß Zwei allein
Von allen Fürsten auf dem Hügel Kamba's
Ihr Antlitz zeigen durften solcher Sonne —
Die beiden Konrade. — —

Wehelo (lacht).

Ha! Klar ward nur
Was Eure Pfaffengunst vermag! Du hobst
Den ältern Konrad, Piligrim von Köln
Den jüngern ... Dieser ohne Land, doch reich
An Erbgut noch — der Andre ganz und gar
Ein Herr von — —

Aribo.

Habenichts! obwohl Gemahl
Der Mutter Deines Herzogs! Anspruchslos,
Doch reich an Ehren! doch geprüft im Unglück!
Stolz, frei, gerecht ... in allem Stück ein Mann!
Sieh, das war Noth dem Reich —: so war's der Rechte!
Und als er auf dem Königshügel Kamb'a
Vor allem Volk zu seinem Vetter trat,
Die Hand ihm bot und den Vertrag: der Wahl,
Wen sie auch treffen mög' vor allem Volk
Durch einen Schwur Gehorsam anzuloben,
Und ihn umarmt' und küßte —: da gewann

Er alle deutschen Herzen, Jubel tönte
Und Gottes Stimme kam herab vom Himmel
Als Volkes Stimme... Stolz und Macht verstummten,
Und auf den Schild der Ahnen ward gehoben
Der güterlose Graf — durch Gottes Rath!

Ernst.

Im Himmel Gott — auf Erden Aribo,
Der ihm die erste Stimme gab!

Aribo.

Als Primas
Des Reiches, wohl.

Wehelo (lachend).

Um Gandersheim erkauft!
Und er betrügt Dich doch!

Agnes.

Hochwürd'ger Herr,
Erzkanzler, Kanzler für Italien, Primas
Des Reiches — Deine Bahn geht doch herab
Wie hoch Du stehst! Denn Du hast Gisela
Die Königin beleidigt. Als Du ihn,
Den König, krönteſt — gleichen Tages noch, eilig,
Weil's morgen wol zu spät war? — wollteſt Du
Sein Weib nicht krönen, ihre Ehe trennen,
Weil sie zu nah verwandt, sprachſt Du — in Wahrheit,
Weil das verhaßte Rom die Ehe billigt!
Sieh, das war unklug! Pilgrim hat sie nun
Gekrönt. Er steigt — Du sinkeſt und erfährſt wol
Was ein beleidigt Weib vermag!

Aribo.

So so —
Um Abtei Gandersheim? — Wenn sie mir zufällt,
So wird mir endlich Recht zu Theil. Und wenn
Mich schöne Frau'n bekriegen — find' ich wol
Geweihtes Wasser noch genug zum Schutz.
(Man hört kriegerisches Geräusch draußen.)
Aha!

Ernst.

Ein Gast für mich!

Aribo.

Vielleicht ein Ungast!

Sechster Auftritt.

Wratislaw von Böhmen, mit gezogenem Schwert, von Gewappneten gefolgt, welche außen bleiben. Die Vorigen.

Ernst.

Der Böhme!
(Ihm entgegen.)
Wratislaw, mein Bruder —

Wratislaw (hält sein Schwert vor).

Sachte
Du rennst Dich in die Spitze meines Schwerts.

Ernst.

Was soll das nun?

Wratislaw (zu Aribo).

Zu Deinem Dienst, Hochwürden.

Aribo.

Hast Du die Pfalz ringsum und scharf besetzt?

Wratislaw.

So eben ist's geschehn, das Volk entwaffnet.
Dein Bote hinkte da er kam; ich flog.

Ernst (legt die Hand an's Schwert).

Bischof, hast Du Verrath gespielt?

Aribo.

O nicht doch.
Ich habe gut mit Dir mich unterhalten.

Wehelo (zieht das Schwert).

Nach Kyburg, auf! (Zu Aribo.) Das will ich Dir vergelten!

Aribo.

Gemach, mein Graf! Dies ist des Königs Pfalz —
Schwert in die Scheide!

Wehelo.

Ha! so möcht' es irren,
Und eine Scheide sich im Fleische suchen!

Aribo (zu Wratislaw).

Nimm sie gefangen.

Wratislaw.

Eure Schwerter.

Agnes (da Ernst ziehen will).

Ich bitte Dich! — Mein Herzog Wratislaw,
Ist dieser Ueberfall vereinbar wol
Mit unsrer Freundschaft und mit Deiner Ehre?

Wratislaw.

Sanct-Adalbert! Mit meiner Ehr' und Freundschaft!
Bin ich an diesem Hof nicht eine Geisel
Für meinen Vater und das böhmische Land,
Frei ganz so wie ein Roß an seiner Leine?

(Zu Ernst.)

Du weißt, des Königs Dienst ist meine Ehre,
Und diesmal geb' ich ihm die Freundschaft zu!
Denn, bei Sanct-Adalbert! der Klügste hat Recht —
Der bist Du nicht, mein Ernst! Im Gegentheil!
Du hast geschwelgt, gepirscht — indeß ist Konrad,
Euch ahnungslos, vom fernen Sachsen her
Und wie ein Wetter durch das Reich gezogen,
Hat mit der Rechten Lothringen ergriffen
Und mit der Linken auf den Busch Burgund
Geklopft!

(Lacht.)

Ha, hört' ich's doch im Volke raunen:
„An Konrad's Sattel hängen, glaubt's gewiß,
Die Stegereife Karl's des Großen!" — Ja,
Sanct-Adalbert! Ihr wart mir gute Gesellen,
Habt's Pirschen mich gelehrt und Fechten und Würfeln,
Und nur im Zechen bin ich noch zurück...
Von Konrad aber bin ich dran und drauf,
Den König und den Kriegsmann abzulernen!

(Lachend.)

Mein Treu, er hat euch in den Sack gesteckt
Eh' ihr nur anfingt!... Gib indeß Dein Schwert,
Denn wiss', er folgt mir Selbst...

Ernst (zieht sein Schwert).

Ich will nicht! Nein!
Mach' Platz! — Von ihm nicht diese neue Schmach!

In allen meinen Ehren, Rechten, Würden
Bin ich gekränkt durch meiner Mutter Mann —
Aufwarten soll' ich, wo ich herrschen durfte,
Aus freiem Mann ein folgsam Söhnlein werden,
Und wenn ich's wage frei zu sein — muß ich
Als Hochverräther knie'n vor seinem Thron?
Ich will nicht! Platz!!

(Geräusch außen.)

Aribo.
Der König kommt.

Siebenter Auftritt.

Graf Liutolt; nach ihm der König in Kriegsrüstung, die Königin im Reisekleid; hinter ihnen geharnischt Herzöge, Grafen und Ritter des Reichs, unter denen später Herzog Gozelo.

Die Vorigen.

Liutolt (rasch herein).
Der König!

Aribo.
Zur guten Stunde.

Konrad.
Willkommen, Aribo,
In Kostnitz!

Gisela (welcher Ernst, auf sie zustürzend, während des Vorigen sein Schwert übergeben hat, ihn umarmend).
O Du machst uns schwere Stunden,
Mein Sohn!

(Gibt das Schwert an einen Ritter. Ernst hält sich seitwärts mit Agnes und Wehelo.)

Konrad (zu Aribo).
Wie ist Dein Gruß?

Aribo.

Dem König Heil,
Dem Reiche Mehrung!

Konrad.

Ist's gelungen? — Frau!
Wir haben Basel wieder, das Faustpfand für
Burgund!

Aribo.

Früh vor der Sonne fiel ich ein.
'S war kaum ein Kampf! Wie Spreu vor'm Winde fegten
Wir die Burgunder aus dem Nest heraus!

Konrad (lachend).

Nun wird in Deinem Oheim von Burgund
Die Zärtlichkeit, ich wette, neu erwachen!
Doch denk' ich bald sie mehr ihm noch zu wecken.
(Scheint jetzt erst Ernst zu bemerken.)
Ei siehe! Herzog Ernst! — Nur näher, Ernst
— Ist das ein Wiedersehen zwischen Sohn
Und Vater? — — Nun? Du traust mir nicht? Wohlan'
(Liutolt winkend, der hinausgeht.)
Ich hab' Dir einen Freund hierher gebracht,
Dem wirst Du glauben, wenn Du mir nicht glaubst.
(Gozelo tritt mit Liutolt ein.)
Sieh da!

Wehelo.

Wie?

Ernst (zurückprallend).

Herzog Gozelo! Du hier?

Agnes (für sich).

Der Falsche!

Wehelo (ebenſo).

Der Verräther!

Konrad.

Nun, Du ſtaunſt?
— Erſt geſtern traf der Herzog bei mir ein,
Um abzureden, wie wir (mit Nachdruck) König Robert
Von Frankreich, der an Flanderns Grenze liegt,
Mit Reiches Macht verjagen!... Auch Herzog Friedrich
Iſt unterwegs von Luxemburg — und gut
— Wie Dich! — denk' ich ihn aufzunehmen.

Giſela.

Ernſt!
Du kommſt noch nicht?

Konrad.

Ich bin im Königsamt
Noch neu — da müßt ihr's nicht ſo übel nehmen,
Wenn ich nicht Alle gleich befriedigen kann...

Giſela (zieht Ernſt, der ſich zögernd genähert, zu Konrad).

Hier iſt Dein Platz.

Konrad.

Umarme mich!

Ernſt (verſucht vergebens niederzuknien).

Mein König —

Konrad (faßt Ernſt's Hände).

Man hat ſich Deiner Jugend nur bedient,
Ich weiß es ja! — Wer alles glauben wollte

Was so die Menschen reden! Ich glaub' von Dir
Was Deine Mutter sagt, die weiß es besser!

Gisela (ihm Ernst's Schwert reichend).

Nimm dies, mein Herr.

Konrad.

Sieh da, Dein Schwert? Wohlan,
Ich will Dich selber gürten.
(Ernst und bedeutungsvoll.)
Merke Dir's,
Es kommt von Deiner Mutter! Brauch's für sie,
So wird es nie vom Reiche sich verirren!
(umarmt ihn.)

Gisela (Agnes entgegen).

Willkommen Agnes!

Agnes.

Meine hohe Frau —

Konrad.

Ei sieh! die schöne Gräfin Egisheim —
Sei uns willkommen, Muhme! — Weidlich habt
So sagt man, ihr den Jagden obgelegen
Mit rechtem Fleiß, und manches Hochwild sank
Von Deinem raschen Speer! Mich wundert's nicht,
Denn hochberühmt an Muth und Würde stets
War Dein Geschlecht. Willkommen denn! — — Doch sehe
Ich einen Gast dort, den ich zu den meinen
Nicht zählen kann ... der wissen sollte, daß
Es für Verschwörer und Verführer noch
Gefängniß gibt im Reich ... Graf Wehelo!

Wehelo.

Gerichtet werd' ich nur von Meinesgleichen,
Von keinem Höheren!

Konrad.

Und solch Gericht
Kann Dir wohl bälder werden als Du denkst!
Dazu, daß ich Dein Nest, die Kyburg breche!!

Wehelo.

Die Kyburg ist kein Taubennest, Herr König,
Dies Nest hat Stacheln.

Konrad.

Die ich brechen kann!
Vermeide meine Nähe!

Wehelo.

Dies mit Freuden! (Ab.)

Konrad.

Und nun laßt's Euch in dieser Pfalz gefallen,
Ihr edlen Herrn! — — Die Zeit ist unruhvoll.
Derweil wir, hier im Reich, des Aufruhrs Feuer
Mit raschem Fuß zertreten, wogt die Welt
Gelöst um uns in Stürmen!... das ist die Erbschaft
Der Gründer unsr'er Herrschaft, der Ottonen,
Die hoch gen Himmel dieses Reich erbauten,
Und stolze Bögen führten, von Neapel
Hinab zum Sund, von Ungarland zu Rußland,
Doch minder sorgten um der Vesten Grund!
Ein Prachtbau ist's, der Trümmer birgt und Stützen!
Erst Heinrich hat an seinen Grund auf's Neu'
Die Hand gelegt mit Ernst und mit Geduld.

Doch jetzo, da er starb, droht Heide und Christ,
Die Lombardei, Rom, das Westfrankenreich,
Der Däne wie der Pole, Böhm' und Wende
Uns Krieg und Abfall! Nord und Süden, scheint's,
Und Ost und Westen reichen sich die Hand
Um diesen Dom zu stürzen, der, durch Christi
Verklärung, auf den Gipfeln steht der Welt! — —
Doch weil uns nun mit rascher Kraft im Reiche
Schon viel gelang zum Frieden, laßt auch fürder
Im Kampf uns Gott vertrau'n und unf'rer Kraft.
So gönnt Euch Ruhe! — Und uns Einsamkeit
Mit unserm Kanzler.

(Alle ab außer Konrad, Gisela und Aribo.)

Achter Auftritt.

Gisela setzt sich. Konrad. Aribo.

Konrad (rasch zu Aribo).

Nun ein Wort! Aus Osten
Kam Botschaft, Vetter, tausend Lasten schwer!

Aribo.

Doch gute Botschaft?

Konrad.

Tausend Lasten Golds!
Denk', Boleslaw der Prächtige, von Polen ...

Aribo.

Der schlimmste Feind des Reichs —

Konrad.

Droht uns nicht mehr!

Aribo.

Ein Bündniß?!

Konrad.

Mit dem Tode, ja!

Aribo.

Er ſtarb?!

So plötzlich?

Konrad.

Wie durch Gottesurtheil, ja!
Die Königskrone, die der Papſt ihm treulos
Verlieh, hat Gott gerichtet! — — — Wir aber nun
Sind frei...

Aribo.

Zum Römerzug?

Konrad.

Beim Himmel, ja!

Aribo.

Bedenke! Mieſcyslaw ſein Sohn wird nicht
Den Nacken beugen.

Konrad.

Sei's! Doch ganz und gar
Wird ihn daheim vollwicht'ger Krieg beſchäft'gen.
Sein Bruder Otto-Bezprim ruft halb Polen
Zum Aufſtand gegen ihn! — wir ſtärken Bezprim!

Aribo.

Es ſei. — Doch wie der Pole, droht im Norden
Kanuth, der junge Aar. Die Grenzmark Schleswig

Verlangen seine Boten, und ohne Antwort
Führst Du sie noch mit Dir ...

Konrad.

Sie sollen Zeugen
Für meine Siege sein, um so beredter
Frieden daheim zu pred'gen! — Doch, nun rathe!
Nehm' ich den Handschuh auf?

Aribo.

Zur höchsten Würde
Der Welt erhoben, ziemt vor Allem Dir,
Statthalter Christi, Christi Fahne tragen!
Nie glänzte mehr das Reich, als unter den
Ottonen, die ringsum, in alle Grenzen
Der Heiden, Christi Kreuz und Schwert getragen!

Gisela.

Wie denn?! Hat nicht Kanuth den Glauben Christi
Bekannt und predigt ihn?

Aribo.

Doch werthlos, roh,
Durch Englands Mönche — Hamburg schädigend
Und so das Reich!

(Zu Konrad.)

Und hältst Du jetzt nicht Schleswig,
So wirst Du Holstein, Friesland auch, Westfalen,
Ostfalen nicht beschützen!

Konrad.

Unterdeß
War ich in Rom dann! — Aber, kann ich anfangs

Nicht alles halten — wie doch sicher ist —:
So geb' ich, was ich geben muß, dem Freunde
Doch besser als dem Feind! Sieh, dieser König
Von England ist ein Held! Ich will sein Bündniß!
Unschätzbar kann uns seine Flotte sein.

Gisela.

Die Meinung lob' ich. Tapfer ist das Volk
Und stammverwandt! Ja, was mich mahnt, Gunhild,
Das Töchterlein Kanuth's, wär' wohl mit Gott
Einst eine rechte Braut für unsern Heinrich?

Konrad.

Das ist der Weg! fürwahr, Du redest weislich,
Den Streit verwandter Stämme so zu enden,
Durch Liebesbande! Denn durch Lieb' versöhnen
Die Eifersucht der Völker ist das schönste
Vorrecht der Fürstenmacht!

Aribo.

Und wenn's gelänge:
Soll uns die Romfahrt jetzt von Schutz entblößen,
Da Wenden, Russen, Ungarn Einfall droh'n?

Konrad.

Wag's nur! Just um mit allen einzeln nicht
Zu kämpfen, will ich Rom! Rom, das sie alle
Wie dieses Polen, zwingt und ködert.

Aribo.

Doch
Der Weg nach Rom selbst ist verschlossen! Jenseits
Der Alpen tobt der Aufruhr — riß Pavia

Nicht schon die Pfalz des Kaisers nieder? Die Grafen
Azzo, Hugo und Adalbert von Este,
Von Susa Maginfred, in Lukka Rainer
Sind All' im Bund, und die Lombarden boten
Dem Herzog Aquitaniens schon die Krone!

Gisela.

Doch nahm sie Wilhelm an?

Aribo.

Für seinen Sohn.
Man unterhandelt.

Gisela.

Unermeßlich ist
Der Reichthum Wilhelm's —

Konrad.

Schwerlich doch genügend,
Die Städt' und kleinen Mannen, die uns günstig,
Die Bischöf' auch — vor Allem Aribert
Von Mailand — zu bestechen. Allzuwohl
Hat Kaiser Heinrich sie an's Reich gefesselt,
Auf Kosten jenes Adels sie bereichernd!
Laß seh'n, ob Wilhelm oder ich den Bischof
Gewinne, dem die Landesherrschaft folgt!

Aribo.

Und schwerer Kampf auch!

Konrad.

Kampf zum höchsten Preis!
Wie? Soll ich, untreu der erhabnen Sendung,
Die Gott auf des Germanen Haupt gelegt,

Von Rom, dem Haupt der Christenheit, mich wenden?
Der große Otto hätt' umsonst gelebt?
Die Erbschaft Karl's des Großen wär' ein Traum?
— Dem Abendlande gegenüber droht
Verderbt in Gold und Lügenmacht Byzanz!
Wer soll der Christenheit die Fahne tragen,
Wer Recht und Sitte pflanzen in die Völker
Wenn des Germanen Kaiserscepter bricht?

Aribo.

Dies Reich, es soll der Hort Europa's bleiben,
Nur Rom soll sinken — nimm die Macht von Rom!

Gisela.

Des Primas Gram ist, lieber Konrad — daß
Der grüne Rhein nicht Tiberwasser führt!
Du sollst der römischen Cäsaren Purpur
Mit Mainzer Purpur tauschen! Aribo's Mainz
Soll, Rom vertilgend, Rom in Deutschland werden!

Aribo.

Was ich für Mainz, will das nicht Erzbischof
Unwan für Hamburg, Aribert für Mailand?
Will das nicht jeder Vater für sein Haus?
— Wenn so drei Metropolen — für Italien
Für's Mittelreich, und für den Norden mit
Den Inseln — in den Einfluß Roms sich theilten,
So stünd' es besser um das deutsche Reich!
Es trüge keinen Purpur, keine Krone,
Die höher als das heimisch Eigne wären!

Konrad.

Soll ich das Schisma in die Kirche pflanzen?

Die Christenheit zu leiten, sie zerstücken?
Mit einem Papst zu herrschen wird mir schwer,
Was würd' es erst mit dreien!?

Aribo.

Divide
Et impera!

Konrad.

Umsonst! Du löschest Rom nicht aus,
Den Glauben der Jahrhunderte! — Es gibt
Ein Schicksal, das geheimnißvoll im Boden,
Den wir gedankenlos betreten, wohnt.
Rom ist die Ewige — nenn's ein Verhängniß,
Du änderst's nicht! Laß uns die Krone Roms
Verpflanzen an den Rhein — und unsichtbar
Wohl über Nacht kehrt sie zurück — es fischte
Sie Morgens der Barbar sich aus dem Tiber!
Der Kaiser aber, Herr der Christenheit,
Wird — Herr in Franken, läßt er ab von Rom!

Aribo.

Darf denn Germanien nicht sich gehören?!

Konrad.

Dem Christenthum gehört's, der neuen Welt,
Die aus der alten Trümmern sich gestaltet!
Ich säß' noch heut auf meiner Burg in Franken,
Wenn nicht das Volk in mir den Herrschergeist
Germaniens verspürte.

Aribo.

Ich weiß die Besten,
Die Edelsten des Reichs treibt's in die Fremde!

Das maßlos Weite lockt, das maßlos Hohe
Mit Flügeln sie hinweg — — — O, daß dies Reich
Den Schwerpunkt ruhend in sich selber fände,
Daß es nicht mehr sein Blut und seine Kraft
Vergeudend in das Grab der Fremde trüge!
Dann würd' es fest in sich und stark — es bliebe ....

Gisela (unterbricht).

Es bliebe still daheim und thät' sich gütlich,
Es webte Borten daheim und nähete Strümpfe,
Es zöge Mauern um sich und freute sich,
Der Frucht des Feldes und des Kindersegens
Bis — bald ein Stärkerer die Mauer einreißt,
Aufzehrt die Früchte, nimmt die blonden Kinder
Und lehrt sie Sklaventakt mit fremder Geißel!
— — Die Sonn' auch kommt, Herr Primas, aus der Fremde
Und ist uns doch ein Gut, und thut wohl mehr
Als alle Güter dieses Landes thun,
Denen allen sie erst Werth und Dauer gibt!
So scheint das Fremde mir des Strebens werth,
Und werth die Arbeit der Jahrhunderte,
Daß sie sich samml' in's heil'ge römische Reich!

Konrad.

Rom ist das Heft der Christenheit — das Heft
Muß ich in meiner Hand behalten! — Ja mehr —
Du kennst die Fürsten dieses Reichs; stets fühlen
Sie sich hochfreie Mannen, des Königs Gleiche,
Den Keiner stärker seh'n mag, als sich Selbst —
Mit Kampf und Noth nur halt' ich mich im Reich.
Doch anders, war ich erst in Rom! Der Purpur
Des Kaisers zähmt sie dann, es weicht ihr Stolz
Dem anerkannten Haupt der Christenheit!

Aribo.

Geh hin nach Rom — schon zwei der Kaiser starben
In Rom. — Es hat sich stets befreit, und wär's
Durch Gift!

Gisela.

Der dritte Otto starb durch Gift! —

Neunter Auftritt.

Wratislaw. Die Vorigen.

Wratislaw.

Verzeiht! Doch was ich melde kommt weit her,
Und scheint mir wie die Schwalbe sommerkündend!
Es langten von Pavia an Gesandte,
Vermuthlich —

Konrad.

Um die kaiserliche Pfalz
Mit hohlen Worten aus dem Schutt zu graben?!

Aribo.

Doch rath' ich, sie zu hören.

Konrad.

Wohl, ich will's.
Doch nicht vertraulich.
(Zu Wratislaw.)
Sorge, wenn's beliebt,
Daß sie vor unserm Hof erscheinen.
(Zu Aribo, während Wratislaw abgeht.)
Vetter,
Ich sterbe nicht in Rom!

(Zu Giſela.)

Komm, meine Frau!

(Zu Aribo.)

Empfang' indeſſen die Paveſen, Vetter,
Doch ohne Gunſt!

(Ab links mit Giſela.)

Zehnter Auftritt.

Aribo will durch die Galerie abgehen, da Ernſt durch den Haupteingang eintritt. Bald darauf Agnes aus der Galerie links.

Ernſt.

War meine Mutter hier?

Aribo.

Sie ſchreitet dort den Gang hinauf.

Ernſt.

Allein?

Aribo.

Der König iſt mit ihr.

(Spöttiſch.)

Mein Herzog, laß
Dich's nicht verdrießen, Deine Sühn' in Demuth
Zu Füßen Deines Herrn zu ſuchen — — — Heut ſind
Wir gnädig!

(Ab in die Galerie.)

Ernſt.

Der Bube! der Unverſchämte!

Aribo (iſt im Corridor Agnes begegnet, zeigt ihr Ernſt).

Hier —

Und laßt ihm keine Ruh, Frau Herzogin!
Der gift'ge Saam' ist diesmal fast verblüht
Mit wenig Frucht — Nun säet mit Eifer neuen!
Die nächste Ernte, denk' ich, soll gedeih'n.
Ich laß' Euch Zeit!

„Setzt den Frosch auf güldnen Stuhl,
Er hüpft doch wieder in den Pfuhl!"

(Geht lachend ab.)

Agnes.

Der freche Pfaffe! — — Weiß
Er's schon, von Wehelo..?

Ernst.

Was denn?

Agnes.

Ich hört's
Nur eben, und besorge, daß es Dich
Erschreckt, Du liebe Friedenssehnsucht!...
Den Frieden
Des königlichen Hofs brach Wehelo!
Zu Roß, im Thor, urplötzlich wendet er
Und mit dem Ruf: „Ein Hoch für König Ernst!"
Stürzt er sich auf die Schaar der Knappen, reitet,
Denk's! zwei darnieder — und über den mächtigen Graben
Fliegt er mit ungeheurem Sprung in's Weite
Hinab!... so schnell, zum Glück, daß er entkam.

Ernst.

Die Edelknappen? — — Unhold!

Elfter Auftritt.

Wratislaw mit einer Anzahl von Edelknappen, welche das Gemach ordnen, die Thüren öffnen, zwei Thronſeſſel und zwei kleinere Seſſel, die jenen zu Seiten geſtellt werden, hereintragen, und eine Reihe von Seſſeln mehr im Hintergrund für die Herzöge, Biſchöfe u. ſ. w. aufſtellen. Die Vorigen.

Wratislaw.

Mit Verlaub!
Der König hat den Hof beſchieden, Pavia's
Geſandte hier zu hören... Ei, ſchöne Frau,
Du zürnſt mir noch? — Ich komm' ja diesmal nicht,
Euch zu vertreiben — nein, nein! Ehrenplätze
Euch auf Geheiß des Königs zu bereiten.
Seht hin!
(Auf die Arbeit der Knappen weiſend.)
Hier, Babenberg, in allem Freimuth
Die Hand! — ich weiß, Du kannſt nicht lange zürnen!
Doch meinſt Du, daß ich wider Ehre that,
So iſt mein Handſchuh hier —

Ernſt (lachend).

Gib nur die Hand!
Du biſt ein windiger Burſche, Wratislaw!
Du ſollſt mir unter'n Tiſch beim erſten Trinken!

Wratislaw.

Ha, das könnt' heute Nacht ſein — da der König
Uns hoch bewirthen will... Doch ſeht, man kommt!

Zwölfter Auftritt.

Eintritt des Hofes. Reichgekleidete Fürsten, Grafen und Herren, unter ihnen die Erzbischöfe Piligrim von Köln, Bruno von Augsburg, Popo von Trier, die Herzöge Bernhard von Sachsen, Heinrich von Baiern, Gozelo von Niederlotharingen, Friedrich von Oberlotharingen, die Grafen Mangold, Liutolt, Anselm, Gebhard. Später Konrad und Gisela mit dem jungen Heinrich, Beide im Ornat, gefolgt von Aribo im Ornat des Erzbischof-Kanzlers. Die Vorigen.

Wratislaw.

Bernhard der Billung, der eiserne Sachsenherzog
Mit grauem Haar — der Luxemburger Heinrich,
Der Herzog Baierns — die Erzbischöfe Triers,
Kölns, Augsburgs ... sieh doch! Liutolt, Graf in Sachsen!
(Tritt ihn an.)
Willkommen, Kriegsgefährt' von Neiss' und Bober!

Ernst.

Was seh' ich? Gebhard?!
(Tritt auf diesen zu.)
Du, bei Hof?!

Gebhard.

Mich däucht
Dich fänd' ich schon bei Hof? — — Doch Du hast Recht.
Das schmutz'ge Wetter dieser Zeiten nimmt
Dem Wegelagern viel vom Reiz! Bei Hof
Gibt's warme Sonne jetzt — man trocknet sich
(bedeutend)
Ein Weilchen!
(Wendet sich zurück und begegnet Konrad.)

Konrad.

Gebhard! Graf in Franken — Du
Vor meinem Thron?

Gebhard.

Vor Deinem Thron? — Ja, ja
Durch Zufall mehr — und weil's mir so beliebt.

Konrad.

Wohl, wohl! Es sei — Nicht fürchten und nicht richten —
Wir wollen lernen! — Dieses erste Mal
Sei ausgelöscht.

(Gibt ihm die Hand.)

Doch sieh Dich vor, mein Bruder,
Denn sei gewiß, das zweite Mal, es zählt!

(Konrad und Gisela nehmen Platz, Ernst und Agnes ihnen zur Seite, die Herzöge und Bischöfe auf den hintern Sesseln. Die Andern stehen; der junge Heinrich an Konrad's Seite.)

Dreizehnter Auftritt.

Wratislaw führt den Stadtmeister von Pavia ein sammt drei Rathsherren und fünf Pagen mit Geschenken auf Kissen.

Die Vorigen.

Wratislaw.

Mein König, die Gesandten von Pavia!

Stadtmeister.

Mein gnäd'ger Herr und Kaiser —

Aribo (auf ein Zeichen Konrad's).

Ist's wahr, daß ihr

Die Königspfalz, den alten Herrſcherſitz
Theodorich's des Weiſen und des Großen,
Gebrochen — ſo voll Bosheit, daß ihr ſelbſt
Das Fundament herausgewühlt?

Stadtmeiſter (immer zum König ſprechend).

Mein Kaiſer,
Ich leugne nicht, daß eine Rotte Volks —

Aribo (unterbrechend).

Wir kennen das! Was führt euch her?

Stadtmeiſter (wie oben).

Nur dies,
Nur dies, mein Kaiſer. — Nur Pavia's Treue
Will ich betheuern —

Konrad.

Wie? Hab' ich Gedächtniß?
Erzkanzler, ſag mir doch, beſinnſt Du Dich
Auf Treue der Paveſen?

Aribo.

Hoher Herr,
In ihrer Art! Schon einmal hat Pavia,
Als Kaiſer Heinrich dort war, den es plötzlich
Mit Mord und Aufruhr überfiel, die Pfalz
Aus der Zerſtörung treulich aufgebaut —
Es war die Treue nach der Züchtigung!

Stadtmeiſter (wie oben).

Diesmal war's ein Verſeh'n! Und wenn Du mir
Dein gnädig Ohr nur leihſt, beweiſ' ich's bald.

S war höchstens ein Versehn! — Denn, sprichst Du gleich:
„Des Königs Pfalz", so frag' ich: welches Königs?
War denn ein König? Heinrich starb! Und nicht
An seine, nicht an Deine Pfalz hat man
Gewagt die Hand zu legen! Jene Schaar
Griff herrenloses Gut am Weg!...

Konrad (unterbrechend).

Der König starb —
Allein das Reich, ihr Herrn, lebt fort, das Reich!
— Sagt, wenn der Steuermann in's Meer versank,
Durchschneidet drum das Schiff nicht mehr die Wellen?
Greift keine Hand das Steuer, es zu lenken?
Das Schiff ist dieses Reich! — Was ihr zerstört,
War Pfalz und Eigenthum des römischen Reichs,
Und wer's am Reich versieht, ihr Herrn, fällt in die Hand
Des Königs!

Stadtmeister.

Herr, Du siehst es, zu entschuld'gen
Sind wir gekommen, nicht zu rechten. Möge
Dein Edelmuth Geschehenes vergessen...
Pavia achtet nicht verletzt die Treue!
(Zu Gisela.)
Mit gutem Glauben wendet sie an Dich,
Erlauchte Frau, das Wort, den Sonnenschein
Der Huld zu rufen auf des Königs Antlitz,
Verehrung weiht sie Deiner milden Hoheit!
(Die Pagen knien mit den Geschenken vor ihr.)

Gisela.

Pavesen, eure Königin weist nicht
Die Gaben ab — doch (mit Hoheit) will sie in den Thoren

Pavia's sie empfangen! — Dann, ihr Herrn,
Fügt noch zu so viel Gold ein wenig Eisen:
Die Schlüssel eurer Stadt — die heute fehlen!

Stadtmeister.

Ist das der Friede, den wir finden?

Konrad.

Dies
Nehmt als Bescheid — — Ihr sollt nicht Frieden haben,
Eh' nicht die Pfalz auf ihrem Grunde steht!

Stadtmeister.

So kommt, ihr Herrn! Und wenn dies Gold daheim
Nicht Hände schafft, die Zwingburg neu zu bauen,
So muß es Eisen schaffen, die Stadt zu wahren!
(Ab mit den Rathsherren und Pagen. Wratislaw folgt.)

Vierzehnter und letzter Auftritt.

Die Vorigen ohne die Gesandtschaft und Wratislaw, der jedoch später wieder eintritt.

Konrad.

Was sagt ihr, edle Fürsten, liebe Herrn?
Beherzigt wohl was ihr gesch'n, gehört!
Denn bald versammeln will ich einen Reichstag
Zu Aachen, der die Weise recht entscheide,
In die das Reich mit Polen, Ungarn, mit
Kanuth von England, mit Burgund, vor Allem
Mit Rom zu stellen sei — dann kündet frei,

Ich bitt' Euch, von dem Trotze der Lombarden,
Den ewig Eins nur bricht: Die deutsche Romfahrt!

Gebhard.

Laß satteln, Konrad! Wer daheim bleibt, soll
Die Kunkel spinnen! Sei verflucht, wer wartet,
Bis sie 'nen König machen — Trotz um Trotz!
Der Weltgeist steht auf Kraft! Die Völker drängen
Und stoßen auf einander. Wer nicht herrscht,
Wird Knecht! Wer unterhandelt, wenn man ihn,
Wie uns Pavia, schlägt, der ist schon todt!
Verdammt, was gibt es Lustigers im Reich,
Als einen Frankenritt zu den Lombarden?

Liutolt.

Der Franke wird's dem Sachsen nicht voranthun!
Es wird zur Romfahrt, mein' ich, Dir, Herr König,
Kein Mann entrathen, den Du aufrufst — mind'stens
Die Sachsen nicht, die unsre großen Kaiser
Seit hundert Jahren hin durch Welschland führten!
Dort ist die Welt!

Gisela.

Doch ihr erringt sie nur,
Wenn alle Stämme dieses großen Reichs,
Ob Sachsen, Baiern, Schwaben, Franken — Eins sind!
Die Einheit nur macht euch zum Hort der Völker,
Sie gibt euch die Entscheidung und die Macht
Der Welt!

(Bewegung. Wratislaw tritt ein.)

Wratislaw.

Mit Gott! Die Frühlingsschwalben mehren,

Herr König, ſich von Süden her! So eben
Langt an der Herold Aribert's von Mailand!

Konrad.

Des Erzbiſchofs?

Giſela.

Und meldet?

Wratislaw.

Seinen Herrn!

Aribo.

Sanct-Winfried!

(Große Bewegung.)

An die Pforte pocht das Schickſal.
Ich ſeh' es, Aribert führt Dich nach Rom!

Wratislaw.

Zum Kaiſerthron! Schon ſagt der Herold aus,
Daß auch die Herrn und Grafen der Lombarden,
Durch Aribert's Entſchloſſenheit geſchreckt,
Geſandtſchaft Dir bereiten!

Ernſt (aufſtehend).

Mit Gott, für's Reich
Nach Rom!

(Aufſtehen und Waffenſchlagen.)

Konrad.

Ein einiger Wind zum Ziel iſt guter Wind. —
Ihr Herrn, ich lad' euch auf den Tag zu Aachen!
Denn gleich von Zürch geh' ich durch Straßburg, Worms,
Durch Luxemburg und Lüttich, Gent, Antwerpen,

Gen Aachen nieder, ſo die Kraft des Reichs
Im Weſten an mich ziehend, während Boten
Mir Oſt und Süd des Reichs dorthin verſammeln.
Wenn dann durch aller Edlen Mund zu Aachen
Beſtätigt wird die Romfahrt —: dann wohlauf!
Ein baldig Wiederſehen dann zu Rom!
Gedenkt der Ahnen! Ruft durch alle Gauen:
Ein einig Reich vom Mittelmeer zum Nordmeer!

Die Fürſten und Andere (Waffenſchlagen).
Ein einig Reich vom Mittelmeer zum Nordmeer!

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Handlung.

Erste Darstellung: Heerstraße in Italien.

Erster Auftritt.

Nachts, bei Anbruch des Tages. Von links mit größerem Gefolge Wratislaw, von rechts Wehelo mit Godschalk, einander entgegenreitend.*)

Wratislaw (die Lanze fällend).

Woher des Wegs?

Wehelo (desgl.)

Oho! ein Landsmann! — Und Du,
Woher Du Selbst?

Wratislaw.

Von Rom nach Augsburg.

Wehelo.

Eh!
Das trifft sich gut! Von Augsburg ich nach Rom!

---

*) Die Wege können, um die Handhabung der Pferde zu erleichtern, von rechts und links nach dem Hintergrund, zwischen Gebüschen und Bäumen zusammenführen. Borne waldfreier Platz.

Wratislaw (absteigend).

Dann halt! gib Botschaft.

Wehelo (ebenso, lacht).

Bei Hel's Bart! die such' ich!

(Pferde und Gefolge ab.)

Wratislaw.

Bist Du nicht...

(öffnet das Visir)

Bei Sanct-Adalbert, der Rothfuchs!
Du hier? Graf Wehelo?!

Wehelo (das Visir öffnend).

Still, kleiner Herzog.
Laß meinen Namen weg. Wenn große Herrn
Gemächlich reisen, ist's incognito.
Ich bin der Ritter Wenzel.

Wratislaw (lacht).

Und trägst am Helm
Die Pfauenfeder?

Wehelo.

Muß ich mich denn stracks
Verkriechen in die Erde?

Wratislaw (lacht).

Incognito!
Was sucht der Ritter Wenzel in Romanien?

Wehelo.

Ich bitt' Dich, sag' — lebt Ernst? Geht's gut? Wie hat
Er sich gehalten? — Wie viel Lombardenköpfe

Hat er am Sattel hängen? wie viel Dutzend?
(Lacht.)
Die Meuterſtadt Pavia hat er doch
Zerſtört... das heißt lebendig eingeſtampft?!

Wratislaw (lacht).

Da fehlt's! da fehlt's! Pavia lud uns ein,
Fein Selbſt die Schlüſſel aus der Stadt zu holen.
Wir thaten's nicht! Wir ſchlugen Schild und Schädel
Uns an den Mauern ein... doch

Wehelo (unterbrechend).

Du lügſt! Pavia
Fiel!

Wratislaw (lacht).

Nicht das Mal! ſelbſt nicht im zweiten Feldzug!
Im dritten erſt! — Wir mußten erſt in Mailand
Die eiſerne Lombardenkron' uns holen,
Dann erſt das wüſte Blutbad in Ravenna
Beſteh'n — wo man in tiefer Nacht heimtückiſch
Uns überfiel! Bis wir dann, wild gemacht,
Zuletzt das Heft umdrehten, die Stadt anbrannten
Mit Feu'r, und ſo — bei Licht! — die Ravennaten
Im Sacke fingen! — — —

Wehelo.

Davon, davon ſag' mir!

Wratislaw (fortfahrend).

Dann kam der Zug nach Suſa und Ivrea —
Wo Rudolf Selbſt das Scepter und die Krone
Burgunds an Konrad brachte, wo die Deutſchen

Mit den Burgunden und Lombarden luſtig
— Es war die Julzeit, 's war das Weihnachtsfeſt! —
Tioſt und Buhurt ritten Tag für Tag...
Das Alles, und der deutſche Hülfszug Bruno's
Von Augsburg mußte kommen — eh' Pavia,
Zum dritten Mal belagert, endlich fiel!

Wehelo.

Fiel? ſagſt Du — das iſt nichts! Zerſtampft! Verbrannt!
Geplündert wurde? Nicht ſo? Und das wieder
Wär' nichts noch für Ravenna!... Wratislaw,
Habt ihr die Ravennaten kleingehackt?
Zu Brei, zu Mehl gerieben...?

Wratislaw (lacht).

Beruhige Dich,
Sie haben's ſatt gebüßt! Und ſchliefſt denn Du
Die ganze Zeit?! Und hat Dir Ernſt nicht einmal
Geſchrieben?!

Wehelo.

Briefe? Ja. Und was zum Teufel
Thu' ich mit Briefen — die ich nicht einmal
Selbſt leſen kann? Der Satan hol' ſie! — 'S iſt
'Ne feige hinterliſt'ge Unterhaltung,
Die Blick und Wort, den ganzen Menſchen ſtiehlt
Und ſchließlich uns die Antwort Selbſt hinab
Zu ſchlingen zwingt wie ſauren Meth!

Wratislaw (lachend).

Haſt gar nichts
Geleſen?

Wehelo.

In der Truhe von Kyburg ruh'n sie
Als einz'ger Staatsschatz!

Wratislaw.

Und nun kommst Du...

Wehelo.

Halt's
Der Teufel aus, wenn Ruhe und lange Weile
Die Nerven alteriren — —

Wratislaw.

So ist's wahr?
Ganz ruhig wär's, ganz ruhig über den Alpen?
— — Da könnt' ich ja zurück sogleich zum König
Erwünschte Kunde bringen...

Wehelo (für sich).

Dacht' es wohl!
(Lacht.)
Was führt Dich hin?

Wratislaw.

Kein Aufruhr? kein Komplott?
Und meinst Du, Fuchs, das glaub' ich Dir? — —
(Lacht.)
Zum mind'sten
Ist's werth, das Selbst zu seh'n. Leb' wohl!

Wehelo.

So laß
Dir Zeit! Nimm Tuscien mit, Venedig, Mailand.

'S ist alles besser, als die deutsche Langweil'
Da drüben...

Wratislaw.

Die Dich jetzt nach Rom treibt... Nicht?
Du gehst nach Rom?

Wehelo (verstellt).

Ist wohl das Heer jetzt dort?
— Der Weg ist frei?

Wratislaw.

Hm, frei für Dich wohl mehr
Zum nächsten Thurm, wenn Dich des Königs Vögte
Gewahren — — Doch, Du kommst ja — zum Vergnügen!
(Lacht.)
Freund Eberhart, ich hätt' nicht übel Lust,
Mein Amt zu brauchen, Dich, wie Du da bist,
Als specimen von Sehnsuchtsturteltaube
Im nächsten Appeninenthurm mit Haut
Und Haaren aufzuheben! —

Wehelo.

Doch Du fühlst,
Mein Herzogskind, daß Du nicht Mann's genug?

Wratislaw (aufbrausend).

Sanct-Adalbert! — — Ha, ha! Wird Böhmen weinen,
Wenn sie einander fressen? Nein!
(Zu Wehelo.)
Ich bleib'
Eu'r alter Gesell — und somit Gott befohlen!
Ich reit' nach meinem Auftrag, der geht nordwärts,
Du gehst mir südwärts aus dem Wege — gut!

Nur, seit ich Deinen rothen Bart geseh'n,
Weht mir so — Aufruhrszugluft von den Alpen
Entgegen ... Ich hab' Eile, glaub' ich —
(Ruft.)
Wladiwoi!
(Ab rechts.)

Wehelo.

Hat doch so'n Slav 'ne feine Lügennase!
Ich glaub', Eil' hab' ich auch —
(Ruft.)
Godschalk! —
Nach Rom!
(Ab links.)

(Verwandlung.)

Zweite Darstellung: Die Campagna von Rom. Mons Marius.

Anhöhe, im Hintergrund noch ferner sanft aufsteigend, sonst rings mit freier Aussicht. Morgendämmerung; bald folgender Tagübergang.

Zweiter Auftritt.

Gisela. Ernst.

Gisela.

Noch liegt der Dämm'rung Schleier auf dem Land.
(Rechts vom Zuschauer deutend.)
Ein Schein nur zeigt, woher der ew'ge Gott
Sein unaufhaltsam Licht ergießen will!
Und merk', mein Ernst, nicht wie bei uns am Rhein
Schleicht hier der Uebergang von Nacht zu Tag —:

Kaum nimmt das flücht'ge Roth am Horizont
Sich Zeit, des Himmels Höhe zu erklimmen,
Und, halb verglühend, an den Weſt herüber
Zu flieh'n — um leiſen Athems zu verhauchen!
Schon voll und voller quillt der Strom herauf,
Den rings die weiten, dunkeln Erdenformen
Einſchlürfen, bis — geſättigt — ſelbſt ſie leuchten!
— Nun kommt's mit eins! ... Sieh, wie der Appenin
Sich ſchon mit lichten Silberſtreifen ſchmückt —
Dort, dort —

Ernſt (nach Oſten weiſend).

O jetzt! o jetzt! Sie glänzt empor,
Die Sonne! ſie iſt da! ... O wunderbar!
Aus Nacht quillt Licht! — Dem Strom entſpringt ein Funke
Am Erdenrand, und taucht, ein weißes Feuer,
Herauf, gewaltſam, blendend — ſchwillt und wächſt,
Löſt ſich vom Scheibenrand als Gluthenball,
Und ſchwimmt im ew'gen Raume frei gen Himmel!
(Pauſe.)
O, es iſt groß —: einſam, in ſolcher Stille
Dem Weltenwunder — Gott — in's Auge ſeh'n!
— — — Wie es allmächtig glüht!
(Hinweiſend.)

Giſela.

Und bringt uns gleich
Die heißen Strahlen! — — Breit ergießt das Licht
Sich nun in gelben Wellen durch die Thäler —
Die Nebel ſchwingen; langſam irrend ſchweben
Sie auf zum Horizont als Himmelsſchatten ...
Gewandelt iſt die Erde! Alle Form
Wird buntes Leben — aus den Schatten wachſen

Die Hügel Roms, die Säulen, die Paläste — —
(rechts, mehr in den Vordergrund weisend)
Das Meer dehnt dort
(er weist links)
in Silberblitzen leuchtend
Sich still, unendlich hin ... allgegenwärtig
Schwebt in den Lüften über uns der Tag!

Ernst.

Im Norden sah ich so die Berge nie
Von blauem Duft umflossen und getränkt!
Die Formen nie so weich, so aufgelöst,
In Aetherlicht vergeistet! — — Und sieh, fernab
(nach dem linken Hintergrund)
Die weiße Kuppe dort im Sonnenglanz —
Wie wunderbar! — was ist's?

Gisela.

Das ist Soracte.

Ernst.

Das ist Soracte, den Horaz besang?
O mächtig Haupt von Schnee, wie blickst Du stolz
Gebietend in die Landschaft, fremd und riesig,
Und gibst der Sonne selbst, der Königin,
Den Glanz noch reiner, geistiger zurück! — —
Wie oft sah ich den Jura, sah die Alpen
Daheim im Schnee — — warum erregten sie
Mir nicht wie Du die Seele? — —

Gisela.

O Ernst, mein Ernst!
Laß uns vereint noch oft Natur und Leben
Mit liebender Erkenntniß in uns fassen,

Gemeinſam, wie bisher, noch laß uns wandeln!
O ſtrebe nicht nach Schwaben heim! und laß
Den böſen Traum „Burgund“ aus Deinem Herzen,
Und bleibe bei uns!

Ernſt.

Ja — dem neuen Kaiſer
Zu dienen?! Und dem Knaben Heinz den Bügel
Zu halten, wenn man ihn zur Krönung ſchickt?...
Denn, iſt der Vater Kaiſer, wird ja bald
Das Söhnchen König von Rom!

Giſela.

O bittrer Schmerz!

Ernſt.

Was thät' ich hier, als für den Kaiſer kämpfen?
Als für des Erben Heinrich Reich? — Du willſt es!
Wohl. Heinrich iſt Dein jüngſter Sohn, allein
Sein Vater iſt ja König und wird Kaiſer!
Die ältern Söhne, Herrmann, ich, wir ſind
Nur Herzogskinder! ſind des Königs Mannen!
Wir müſſen dienen, ſind zum Dienen gut!
Was thät' ich mit Burgund? da würd' ich König —
Du aber haſt ſchon einen Sohn, der König,
Ja Kaiſer wird! Nur zu! nur zu! Muß man
Mit gleicher Liebe alle Söhne lieben?

Giſela.

O Gott, mein Gott, iſt's dahin ſchon gekommen?!
Zu Trotz, zu Bitterkeit ſelbſt gegen mich?
Aus Deinen Worten hör' ich Agnes reden!
— Ich alſo trage Schuld? — — Ernſt, weiß der Menſch

Voraus sein Schicksal? ... Da ich — Dir zum Schutze —
Den fränkischen Grafen zum Gemahl erwählte,
Sah ich mich damals wie zwölf Jahre später
Als Frau des Kaisers? als Mutter eines Königs?
— — Du willst die Fügung Gottes meistern — aber
Verehren sollst Du sie! Du wie wir Alle!
Trifft der Gewinn an Macht, den Gott uns gab
Durch Konrad's Königsamt, nur euren Bruder
Weil ihn zumeist? Nicht Dich und Herrmann auch?
Bist Du der Babenberger Herzog minder
Weil Du zum Sohn des Frankenkönigs wuchsest?
Ja, ist's nicht diese Näh' am Thron des Reichs
Was Dir den Ehrgeiz stachelt, um Burgund
Mit Odo von Champagne, mit Konrad selbst
Zu ringen? Mächt'ge Freunde sind'st Du jetzt,
Weil Du das Reich bedrohst, und Deinen Vater!
Vielleicht mit Odo selbst verbündet trägst Du
Den Krieg in's Reich! den Jammer in das Haus!
— — O Babenberg! o warum mußte Dich
Ein schneller Pfeil zum jähen Tode treffen
Noch in der Jugend Kraft und Glanz? — Nur Du
Vermöchtest diesen wilden Stolz zu meistern!

Ernst.

Laß gut sein, Mutter —

Gisela.

Und hat er Dir nichts
Als seinen Muth und Hochsinn denn gelassen?!
Nichts von dem warmen liebetreuen Herzen,
Um das die ganze Welt ihn pries?

Ernst.

O Mutter —

Daß Du von meinem Vater alſo ſprichſt —
Vergelt' Dir's Gott! wie hier mein Herz — — Ich fand,
Daß Du ihn allzuſehr vergäßeſt — ihn
Und uns, die Kinder ...
(mit einem Ausbruch)
Mutter, wenn Du uns
Noch liebſt — — denn es iſt bitter, ohne Grund
Verlaſſen, aufgeopfert ...

Giſela.

Unſeelig, Ernſt —
Welch' Ueberreiz in Dir! — O, das iſt Agnes!
— — Mein lieber Sohn, die reiche Macht und Ehre
Und Liebe fühlſt Du nicht ... o fühlſt Du nur
Mit krankhaft überreizter Phantaſie
Den Mangel in der Fülle? — Guter Ernſt,
Wem fehlt im Leben nichts? — Wir ſollen hungern,
Sagt Gottes Wort, nach allen ſeel'gen Gütern —
Und ich verſteh', daß dies nothwendig iſt,
Um ſtrebſam uns, empfindſam für das Rechte,
Und freudig zu erhalten für das Gute!
Iſt denn Burgund ſo viel? wiegt es Dir Alles,
Dein Herzogthum, wie unſer Leben auf? ...

Ernſt.

Und leid' ich denn nur um Burgund!? .. ja iſt
Burgund zu Deinem Frieden allzunöthig,
So nimm es hin ...

Giſela.

O lieber Ernſt, o glaub's,
Du hätt'ſt es nie erlangt!

Ernſt.

Nie, ſagſt Du?!

Giſela.

Niemals —
Auch nicht wenn Konrad ſtirbt — ſo lang das Reich
Hält auf Burgund als Kaiſer Heinrich's Erbſchaft!

Ernſt.

Nur ich und Odo erben jetzt! Und mich
Erwählte Rudolf!

Giſela.

Und gab doch an Konrad
Als Pfand ſchon Kron' und Scepter!? — O lieber Ernſt,
Unmöglich iſt's — ſelbſt wenn es Frankreich will
Wie Du — unmöglich! Sprich Dich aus mit Konrad ...
Und fühl' auch, daß das Reich doch höher gilt,
Als Du und ich!... O bleibe nur bei uns,
Und alles Dunkel wird zu Licht und Frieden!
Nun iſt die Römerfahrt ſo bald vollbracht,
Die Kaiſerkrönung noch, dann geht es heimwärts!

Ernſt (herabſchauend rechts in den Vordergrund).

Du mahnſt mich ſchwer, daß ich die Zeit verträumt!
Dir iſt dies Rom der Siege Ziel!... mir iſt's
Ein Grab der Freiheit!... Ja, Rom iſt ein Grab!
— — O ſieh nur — einſam wie ein Kirchhof liegt
Es ſchweigend da mit öden wüſten Feldern,
Mit rieſigen unheimlichen Paläſten,
Zerbrochnen Säulen, halbzerſtörten Tempeln!
Der Schutt durchzieht die Stadt, Ruinen hängen
Auf Hügeln, Wüſten ſchleichen in der Tiefe!

Und ſelbſt ringsum ſtarb die Natur — der Tod
Dehnt fahl ſich bis an's Meer... Fort! fort von Rom!
(Stürzt ab, rechts. In der Tiefe erſcheinen dienende Knappen.)

Giſela.

Ernſt! Ernſt!... er flieht! — Mich flieht er —
O, ich ſeh's,
Ich halt' ihn länger nicht mehr — — O, mein Gott,
Wie ſpät verſteht der Menſch doch ſeine Thaten!
Wie freudig reicht' ich Konrad meine Hand,
Als unerwachſen, vaterlos die Knaben —
Es lockte Alles, Ehre, Pflicht und Liebe
Vereint zum Bunde!...
(nachdenklich)
Aber als ich einſt
Dann meinen Ernſt und Herrmann froh zu Heinrich,
Dem neugebornen Knaben Konrad's, rief
Und Ernſt den kleinen Bruder küſſen hieß,
Ihn in die Arme nehmen — da brach Ernſt
In Thränen aus, und griff nach Herrmann, rief
„Der iſt mein Bruder! Herrmann iſt's!" — — O Gott!
Damals erſchrak zuerſt mein ganzes Herz!
Im ahnungsvollen Unverſtand des Kindes
Fühlt' ich ein traurig Schickſal ſchrecklich nahen!
Ach, höher ſchwillt ſeitdem mit jeder Woge
Des Glückes mir im Buſen auch die Angſt.
In meiner Seele ringt ein dunkler Schmerz,
Als ſchafft ich zwangvoll Selber Ernſt's Verderben!
... Er trägt ſein Schickſal nicht... er wird's nicht tragen!
(Nimmt eine Kette mit einem Marienbilde ab und kniet davor an einem Stein.)
O, milde Jungfrau, die Du Mutter warſt,
Nimm meines Sohns Dich, Mutter, an, ſei gnädig!
Laß Ahnung nicht zu Thaten, bleiche Furcht

Nicht zu der Höllen ew'gem Unheil werden!
Versöhn' im Himmel meines Gatten Seele!
Er zürnt, er zürnt — denn sterbend wehrte er's mir,
Daß ich nach ihm noch einem Mann gehöre...
Doch mächtig war ja, Mutter Gottes, mächtig
Der Drang, die Ueberredung dieser Welt!
Versöhne! heile! hüte!.... Laß mir Ernst
An Konrad's Seite! O, nur das ist Heil —
Denn öffnet zwischen beiden sich der Abgrund,
So seh' ich Haß entfesselt ihm entsteigen,
Mit flammendem Schwerte blut'ge That zu thun!

(Man hört Stimmen hinter der Scene.)

Man kommt.

(Erhebt sich.)

Und Ernst kehrt nicht zurück! — Auch Agnes,
Die hier uns treffen wollte, fehlt noch immer...

(Schmerzlich.)

Leicht wird's zu lang, wart' ich, daß sie mich suchen!

(Geht auf die Höhe und ruft.)

Auf! Markolf! Widrick! führt mein Pferd herbei!

(Ab links. Die Knappen folgen.)

Dritter Auftritt.

Aristipp und Numa von rechts.

Aristipp.

Komm! Hier müssen sie vorüber, wenn sie nach der Stadt wollen. Denn sie sind zur Schenke dort oben gegangen... es sind ja Germanen, Vandalen, Teutonen — die müssen trinken, trinken, trinken, sie mögen wollen oder nicht. Das ist wie der Posilippo — ein offner Durchgang.

Numa.

Werden wir ſie hier morden können?

Ariſtipp.

Geduld! Geduld überwindet Holzäpfel. Morgen, Numa, morgen in Rom! Heute plagen, morgen ſchlagen!

Numa.

Schlagen! Gewiß morgen?

Ariſtipp.

Willſt Du mich verrathen, Numa?

Numa.

Ich Dich? — Ja — weil Du von meinen Herren, den Tusculanern bezahlt wirſt, und auch die Crescentier bedienſt, unſere Todfeinde? — Du weißt, Ariſtipp, ich halte das für eine Fügung Gottes, denn Du biſt im Kloſter erzogen.

Ariſtipp.

Gut, Du biſt nicht ohne Bildung, Numa. Weiter — hältſt Du mich für klug?

Numa.

Der heilige Antonius ſoll krepiren, wenn ich Dich nicht für klug halte! Das wurmt mich grade. Denn kluge Menſchen ſind —

Ariſtipp.

Sind eine Fügung Gottes, ja. Unter dieſen Umſtänden will ich Dich beruhigen — um Dich zu verpflichten, Numa. Sag' mir, was hat Dein Herr von Galera Dir aufgetragen für morgen, Dir und den Andern . . ?

Numa.

Pächtern, Instleuten, Sassen, Hirten..? Ja, kein Einziger soll fehlen morgen bei der Krönung, und Jeder —

Aristipp.

Soll mit sich tragen Handäxte, Messer — wohlversteckt, heimlich; und sollen auf das Zeichen warten vom Mausoleum Hadrian's —

Numa.

Richtig!

Aristipp.

Und diese Hadriansburg, aus der das Zeichen für die Tusculaner kommen wird, ist der Sitz der Crescentier, nicht wahr?

Numa.

Richtig, wieder richtig!

Aristipp.

Um Dich zu verpflichten, Numa. Und so lautet denn wörtlich auch der Erlaß meiner Gnädigen, der Crescentier!!

Numa.

Du hast den Teufel im Leibe! Also werden wir vereint über sie herfallen?

Aristipp.

Seit dem Einzug dieser rothscheckigen Teutonen, o Numa, gibt es keine Todfeinde mehr in Rom unter den Römern. Die Todfeinde sind alle Teutonen gewdrden!

Numa.

Richtig!

Ariſtipp.

Um Dich zu verpflichten, Numa. Und plötzlich fällt Roma über ſie her, wie ein Adler ein Wildferkel packt auf ſeinem Lager im Forſt. Und nur Eins haben ſie vor dem Wildferkel voraus, das iſt ihre ganz ausgewachſene Dummheit.

Numa.

Gut. Aber werden wir ſie todt bekommen? Den Konrad haben die Ravennaten auch nicht todt gekriegt, und ſchlugen ihn doch ſchon mit Steinen wie einen Hund, denn er hat ſich dem Teufel verſchrieben.

Ariſtipp.

Die Ravennaten, pah! Aber ſind wir nicht Römer?! Und der Teufel mag in Ravenna thun was er will, Numa — aber hier thut er was der Papſt will, nicht wahr, der Herr aller Teufel?!

Numa.

Wieder richtig, Ariſtipp! Wer hätte das gedacht! Und bei dem Todtſchlagen, das haſt Du geſchworen, willſt Du mir dieſen Eberkopf zeigen, der meine Heerde geſpießt hat?

Ariſtipp.

Um Dich zu verpflichten, Numa — und weil wir den lebendigen Reſt dieſer todten Heerde, den Du in Sicherheit gebracht haſt, mit einander theilen werden — — —

Numa.

Theilen — aber ſein Panzerhemd erhalt' ich ganz?

Ariſtipp.

Ich ſchwör' es! Doch zerreiße es nicht mit dem Dolche,

Numa. Suche lieber die Blößen von hinten auf; denn dieſe plumpen Eber rennen die Welt mit dem Kopfe ein — das macht ſie gefährlich und Gefahr bringt um; faſſeſt Du ihn aber von hinten, ſo haſt Du gemächliche Zeit, ehe er ſich umwendet, ihm das Meſſer dreizehn Mal bis in's Heft einzuſtoßen, das genügt?

Numa.

Dreizehn Mal, das genügt. Aber wirſt Du ihn auch gewiß erkennen?

Ariſtipp.

Könnteſt Du wohl, o Numa, unter Wildſchweinen die apuliſche Raſſe erkennen?

Numa.

Ha, die feuerroth-borſtigen!?

Ariſtipp.

Du haſt Geiſt, Numa. So ſag' ich Dir: er iſt von der apuliſchen Raſſe. Und den Pfauenſchwanz trägt er auf dem Kopfe ...

Numa.

Hat er einen Kopfſchwanz?

(Man hört lachende Stimmen hinter der Scene.)

Ariſtipp.

Stille! ſie kommen, denk' ich — jetzt rückwärts zum Siege!

(Ziehen ſich in den Buſch zurück.)

Vierter Auftritt.

Von rechts aus dem Hintergrunde Gebhard mit einer dicken Flasche und Wehelo. Godschalk und zwei Knappen tragen eine verdeckte Schüssel, Brot und die Waffen der Ritter. Die Vorigen.

Gebhard (noch unsichtbar).

Verflucht, laß mich — ich will recognosciren.

(Kommt, die Umgegend prüfen.)

Hm — das da könnte die Frau Schwägerin sein...
Sie reitet abwärts... gut. So haben wir
Sie nicht zu fürchten.

(Lacht.)

Verflucht! Sie haben sich
Verfehlt! Da, von der andern (rechts) Seite reiten Zwei,
Ein Männlein und ein Fräulein, aufwärts her.
He, Rupert! Sadrach!

(Die Knappen und Wehelo treten auf.)

Zum Teufel! Ab die Ladung!

(Zu Sadrach, links weisend.)

Du spähst dem Goldfasan nach mit den drei
Schwanzfedern, die wie Knappen ausseh'n! Wenn
Er ruhig abzieht, hörst Du? so hältst Du's Maul!
Du, Rupert,

(rechts weisend)

Hast auf diese Beiden Acht,
Und wenn sie auf den Leib uns kommen, hörst Du?
So hältst Du's Maul. — Im andern Falle ruft
Ihr Beide laut! —

(Zu Wehelo.)

So, Freund, hier mußt Du bleiben!
Hier auf dem Monte Mario, wo Beide
Mit Gisela zusammentreffen wollten,

Sag' ich: stopp! Und weil Deine Ungeduld
Uns nicht die Schenke gönnte —: Her den Imbiß!

Wehelo.

Ich bin in Deiner Hand, Graf Gebhard.
(Läßt sich ebenfalls nieder.)

Gebhard.

Beſſer,
Du wärſt in meinem Humor, und meinem Hunger!
— Warum denn nicht! Iſt Deine Fahrt bisher
Ein Ausbund nicht von Glück und gutem Zufall?
— Rath' mir ein Räthſel! Als wir wandelten
Trug ich ein Ding, das immer leichter ward,
Je mehr ich ihm entnahm — und ich, der Nehmer,
Ward ſchwerer nicht, nein, leichter auch vom Nehmen!
Was iſt das? rath's!

Wehelo.

Mein Seel! — Naumburger wird's
Doch nicht geweſen ſein? und auch nicht Merſeburger?
(Langt nach der Flaſche.)
Ich will das Ding ſelbſt fragen!

Gebhard.

Falerner Wein!
Gloria Mariae! — — Doch prüfe nicht zu lang!

Wehelo.

Du haſt,
Gebhard, bis jetzt mich wohl geführt
Durch Freund und Feind — durch Heerden ſelbſt von Ochſen...

Gebhard.

Für deren todtgeſchlagne Seelen wir
Jetzt Meſſe ſingen müſſen!

(Die Flaſche erhebend.)

De profundis —

Wehelo (lachend).

Ha, ha! Halt, halt! Das thut kein ächter Pfaffe
Mit leerem Magen — laß mich ſehn, was gibt's
Hier Gutes?

(Nimmt die Schüſſel.)

Gebhard.

Gutes ſchwerlich, Schlechtes eher.
Denn ſtreichelt man dies Volk nicht mit dem Schwertknauf —

Wehelo.

Salat! Salat bei Sonnenaufgang! Das
Spitzbubenvolk! ich kenn's! O, niemals ſind
Sie um Salat verlegen! Sie reißen Kohl
Vom Küchengarten weg, Kuhfutter vom Wege,
Neſſeln vom Düngerhaufen, ſalzen's Dir
Mit Oel und Pfeffer — und dann haſt Du — Salat!

Gebhard (die Schüſſel ausſchüttend).

Wag! — Schütten wir's den Heil'gen hin! — Du, Rothbart,
Der Sänger ſagt: „Wein iſt ein ſüßer Troſt!"
Da nimm! — Wie ſchmeckt's? Verflucht?

Wehelo.

Geduld! — — Der erſte Schluck
Schmeckt nach dem zweiten. Ha!

(In die Gegend hinausweiſend.)

Was seh' ich!? — — Wer steigt dort vom Pferd?!
(Aufspringend.)
Sie sind es!
(Ab rechts.)

Gebhard.

Verdammt! Der Schwabenherzog und die reizende Agnes —
Von der mein Bruder sagte: „Bissige Hunde
Bekommen selten Junge" — jedenfalls
Bissig gesagt! — Was will der dumme Konrad —
Mir gefällt es gut, daß sie nicht — Junge kriegt!
(Ab rechts.)

Aristipp (hervortretend).

O, diese Ignoranten! Den Salat haben sie auf die Erde geschüttet — (hebt ihn auf) den kostbaren Salat!

Numa (begierig essend).

Die Leckerbissen!

Aristipp.

'S ist dumm wie ein Teutone, Numa, nicht wahr?

Fünfter Auftritt.

Von rechts Wehelo mit Ernst und Agnes Hand in Hand, gefolgt von Gebhard. Aristipp und Numa, die sich etwas zurückziehen.

Agnes.

Das ist nicht zu begreifen! Nein! So plötzlich!
So glücklich!

Ernst.

Und was führt Dich her?

Wehelo.

Die Straße
Von Kyburg, Ernſt! Dazu mein Pferd — — — o weh!
Mein Gratomund, der jetzt im Himmel iſt!
(Bemerkt Numa.)
Da ſchleichen die Diebe noch, die mich um ihn
Gebracht! He, Schuft!

Numa (weinend).

Zahlt, Herr! Zahlt! Zehn Stück Vieh,
Das rundeſte der Campagna! Zahlt!

Wehelo.

Zahlt! zahlt!
Zahl' mir mein Roß, Du Schuft! Rund iſt Dein Vieh
Noch immerhin — geh's freſſen, ſo ſoll's gut ſein!

Agnes (lachend).

Was iſt dies für ein närriſch Ding?

Gebhard.

Die Narrheit
Italiſcher Ochſen, ſchöne Herzogin!
Am Fuß des Berges hier bekamen wir Händel
Mit einer Heerde Vieh! — weiß nicht, wie's kam.
Wir ritten durch — es räumt uns nicht den Weg...
Vermuthlich eben weil es Hornvieh war.
Wir — ſchieben's mit den Lanzen weg — Zwei Kühe,
Sehr zarte Seelen, fallen von dem Kitzel
In Ohnmacht gleich und Krämpfe! Verflucht, der Stier
Nimmt's übel, bläht ſich auf, und ſtürzt ſo raſch
Auf Gratomund, daß der und Weh'lo plötzlich
Am Boden liegen... ja, Gratomund für ewig!

Nun fängt ein Brüllen an, als hätt' die Hölle
Sich selber ausgespie'n! — das dumme Vieh,
In Busch und Erde wühlend, hält ein Treiben
Auf meinen Sperber! huida! der schnauft und bäumt sich,
Setzt aus — ich muß herunter!

Ernst.

Das war sein Glück!

Gebhard.

Doch meins war nun, mit wüth'gen Kühen zu tanzen,
Und keiner an den Hörnern hängen zu bleiben!

Agnes.

Und Wehelo?

Wehelo.

Ich lag nicht weich, doch fest
Im Wasen unter'm stöhnenden Gratomund,
Und brüllte meinen Stier an, schwang um's Haupt
Die blinkende Franziska ...

Gebhard (lachend).

Den Teufel half's!
Nur wilder rennt der Stier, die Hörner Mal
Auf Mal in Gratomund, der wie durch Wunder
Ihn, Wehelo, schützte ... Doch ich schlug mich durch,
Und wie der Stier nun wieder, tiefgesenkt,
Anrennt —

Wehelo.

So schleudert Gebhard ihm den Kolben
So prachtvoll ein ... nie sprang ein Purzelmännchen
So fein, so glatt, kopfüber durch die Luft
Wie dieses Biest!

Ernſt.

Ha, das iſt Kurzweil!
Und nicht nach Byzantiner Art!

Gebhard.

Bis ſchließlich
Die ganze Satansheerd' noch auf uns kommt,
Wie von Sanct-Veit beſeſſen, und hält nicht Frieden,
Bis Stück für Stück zum Braten reif geworden!

Numa (klaglich).

Herr, vierzehn Stück!

Wehelo.

Er lügt die Hälfte dazu.

Numa (wie oben).

Fünf Kühe, Herr, zehn Ochſen, ein Stier, macht ſechszehn!

Wehelo.

Was? Küh' und Ochſen!? Wieſant waren's, Wieſant!
Wie ſie der Wodansſumpf der Kyburg nährt!
Wie Wegelagerer ſtürzt dies ſchreckliche Wild
Mit Mordluſt ein auf friedlich Reiſende,
Wie ihr, Banditen! Alle ſeid ihr Räuber...
(Er hat einen Schild aufgerafft und iſt drohend auf ihn zugegangen.)

Numa (ſich drückend).

Miſericordia!

Ariſtipp (hervortretend).

O Herr, der Mann iſt
Ein armer Hirt des Grafen von Galera —

Numa.

'S war seine Lieblingskuh Tiazza dabei,
Sein Liebling Tassilo — (schreit) Misericordia!

Wehelo (auf ihn zu).

Komm' her, ich zahl' sie Dir!

Numa (mit erhobenen Armen).

Hilf, heil'ger Peter!
Sagt Euren Namen, Herr, sagt Euren Ort
Wenn Ihr nicht zahlt...

Wehelo.

Ja, recht! Komm', lieber Hund:
Ich wohne, merks! zehn Meilen hinter'm Mondschein
Am Ort „Schlag' aus!" und „Hau zu!" ist mein Name.
Nun schick mir Deinen Herrn! Ich will ihn ganz
Ohn' alle Umständ' treffen!

Numa (wie oben).

Sanct-Peter hilf! Verflucht,
Warum hilfst Du nicht!

Ernst.

Genug, Mann! Geh'! Und Graf Galera
Sag: der ihm Rede steht, das sei der Herzog
Von Alemannien — und sei zu finden
In der Leosstadt zu Rom! im Palaste des Kaisers.

Numa.

Mein gnädigster Herr Fürst — runde zwanzig Stück — —

Wehelo.

Auffressen soll er sie! (Nach ihm schlagend.)

Gebhard (da der Hirt wieder anfängt).

Jetzt quak' nicht länger,
Du Sumpffrosch! Quabbe!

(Numa schreiend und mit Aristipp unter Drohungen eilig ab.)

Agnes (Numa nachahmend).

Sanct-Peter, Hilf!
Warum hilfst du nicht?

(Lacht.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Aristipp und Numa. Später Sadrach.

Agnes (zu Wehelo).

Jetzt aber sag' das Wunder, das Dich herführt,
Sag' an!

Gebhard.

Von ihm, ich wette, weiß Sanct-Peter
Viel wen'ger, als die heil'ge Agnes!

Agnes (lacht).

Meinst Du,
Ha, ha! aus höfischer Zucht sei dieser Ritter
An hundert Rasten weit zu mir geritten?

Ernst (lacht).

Mein Treu, er kommt, um sich Quartier zu holen,
Wie ich's genossen auf dem Giebichenstein
Damals, nach Kostnitz, eh's zum Austrag kam:
In vier Fuß dicken Mauern, mit freier Aussicht,
Und schwindelhoch!

Agnes.

Ich wett', es hat in Deutschland
Etwas gesetzt.

Gebhard.

Verflucht! Ein Ueberfall?

Ernst.

Durch's Heer flog manch' ein Wort wie vor dem Sturm
Die Möven, solcher Art, daß ich besorglich
Die Heimkehr schon um jeden Preis betrieb.

Wehelo.

Wirklich: schon? schon? O treulos Regiment!

Ernst.

Ich schrieb ja, was die Rückkehr uns verdorben!

Agnes.

Er soll erzählen!

(Zu Wehelo.)

Sag', was ist geschehn?

Wehelo.

Nun wohl —: Als Kanzler, und als Feldherr auch
Des Königreichs Burgund komm' ich zu melden:
Der Feldzug wider Konrad ist eröffnet!

Ernst.

Du redest Thorheit — sprich im Ernst.

Wehelo.

Bei Donar!
Der Kampf ist los!

Ernſt.

Wie?! — Wer hat ihn begonnen?

Wehelo.

Mein Seel', der Welf!

Gebhard.

Verflucht! Der Wetterkerl!

Wehelo.

Als Biſchof Brun von Augsburg mit dem Hülfsheer
Euch nach war über die Alpen, kam die Kunde
An Welf, daß Konrad ihm im obern Po-Thal
Orba zerſtört — nun war er nicht zu halten!
Auf Augsburg brach er, nahm's mit Sturm, und leerte
Brun ſeinem Todfreund rein den Seckel aus!

Gebhard.

Der brave Welf!

Agnes.

Wer aber hielt zu Welf?

Wehelo.

Mein Treu, wir Alle!

Ernſt.

Des Teufels ſeid ihr Alle!
Verwünſchte Tollheit! — Konntet ihr es wagen,
Vereinzelt, ohne mich — — —

Wehelo.

Verwünſcht vielmehr,

Daß ihr nicht kamt! Bei Teut und Wodan! 's war
Nicht gut, daß ihr nicht kamt!

Ernſt.

Ich ſchrieb die Gründe!

Wehelo.

Sie ruh'n im Grunde meiner Truhe gründlich.
Verdammtes Federfuchſen ſtatt des Handelns!
Reif iſt der Aufſtand — und ſie ſchreiben Briefe!
Der längſt begründ'te Plan wird ausgebaut —
Sie bauen Gründe! Eiſen ſchmiedet man
Sonſt heiß — ſie blaſen's Feuer aus! — — Die Kemptner
Abtei, die Konrad auf dem Giebichenſtein
Beim Austrag hergab — aus dem Kirchenſack!...

Agnes.

Nachdem er Weißenburg erhielt!...

Gebhard.

'S kam doch
Trotzdem verflucht gelegen — nicht?

Wehelo.

Dies Kempten
Hab' ich zu Lehn vertheilt nach Deiner Achtung,
Und ſo, daß ich an tauſend Pferde gewann!
Die Bundesbrüder ferner in Baiern und Franken
Woll'n nicht gleich euch die Romfahrt gar verſchlafen!
Und Herzog Friedrich ſammelt Volk am Elſaß
Zum Einfall in Burgund — ſein Stiefſohn Konrad
Der Jüngere, iſt gerüſtet, die Alpenpäſſe
Dem Kaiſer, ſeinem Vetter, zu verlegen...

Gebhard.

So ſteht's da drüben?.. Verflucht! Dann gute Nacht,
Mein halber kaiſerlicher Bruder! — — Der Teufel
Hol mich, zieh ich nicht mit und helf euch!

Wehelo.

Ernſthaft?

Gebhard.

Beim Frankengott! — Hier iſt die Arbeit aus.
Man muß ſein Schäfchen ſonſt wo ſcheeren — Da iſt
Burgund juſt recht, des guten Konrad's Herzblatt!
Man muß den Hochmuth aus dem Pelz ihm klopfen,
Denn Glück macht unverſchämt!

Agnes.

Mein Ernſt, ich ſehe
Nicht Wahl noch Zweifel hier — Wir müſſen heim!

Ernſt (zu Wehelo).

— — Meinſt Du, der erſte Bote zu ſein?

Wehelo.

Das mein' ich.
Doch hab' ich Wind, daß Botſchaft auch an Liutolt,
Den Sachſengrafen abging... Und überdies,
Wie ſagt das Lied? „Das Unglück reitet ſchnell!"

Ernſt.

Das Unglück — ja! — Biſt Du der erſte Bote,
So war Dein Ritt des Unglücks Ritt!!

Agnes.

Laß ſeh'n,
Mein Ernſt — was kümmert Dich?

Ernſt.

O Alles, Alles!
Es iſt zu früh! — Soll mir der Aufſtand nützen
Zu meinem Ziel: Burgund, ſo muß erſt Odo
Zu freundlichem Vergleich gewonnen ſein!

Agnes.

Doch zweifelſt Du, daß ihn Dein reich Gebot
Gewinnt? zumal ſeit Rudolf zu Ivrea
Burgund an Konrad gab — und ſeit der König
Von Frankreich, Odo's Lehnsherr, ſich verpflichtet,
Das Reich mit Krieg zu überzieh'n? — —

Ernſt.

Ja doch:
Trau' Frankreich, wenn es unſrer Kraft mißtraut!
Wie feierlich hat Rudolf mir Burgund
Vor Odo und vor Konrad zugeſprochen?
Und kaum, daß Konrad nun mit tücht'gem Heer
Den Grenzen naht — bringt er ihm Kron' und Scepter!
— — Für Odo's Starrkopf braucht' ich Zeit, nun aber
Sprecht ihr: Gewalt! nun gilt Gewalt allein!
— Und ich: der nun die Päſſe von Burgund
Beſetzen, Rudolf zu mir zwingen ſollte,
Bin jetzt, bin hier in Rom mit meinem Heerbann!

Wehelo.

Im untern Elſaß hab' ich vorgeſorgt,
Zehntauſend Mann, ſobald Du kommſt, zu ſammeln.

Agnes.

Nun iſt's entſchieden, Ernſt! — Ermanne Dich!

Und wenn Dich Konrad hält, ſo flieh' von hinnen!
Denn darum zittr' ich, daß er Dich nicht laſſe.

Gebhard.

Zehntauſend Teufel! Zittern? (Lacht.) In das Antlitz
Will ich ihm lachen, und mit meinem Bann
Am hellen Tag gen Schwaben zieh'n!

Ernſt.

Ich nicht.

Agnes.

Du nicht?

Ernſt.

Vergiß nicht, Agnes, meiner Mutter!

Wehelo (halblaut).

Da haben wir's! Die muß mir noch in's Garn
Zur Hexenprob'! Drei Männer nach einander
Hat ſie behext, und minder nicht den Sohn,
Den ſie betrog!

Sabrach (von links, zu Gebhard).

Die Frau, Herr Graf, iſt fort.
Jetzt kommt ein Zug von dort den Berg herauf.
Scheint mir der König.

Alle (außer Gebhard).

Der König!

Gebhard (lacht).

Gib Ferſengeld!

Agnes.

Dies iſt der Augenblick!

Jetzt gilt es, Ernst! Mag's biegen oder brechen,
Du mußt mit Konrad Rechnung halten jetzt.
Weiß er der Dinge Stand noch nicht, so läßt
Er leicht Dich zieh'n; wo nicht...

Ernst (bewegt).

Es ist zu unreif!
O hätteſt Du geſchrieben, Wehelo!

Wehelo.

Daß ſo ein ſeelenlos verdammter Wiſch
Hier Dich und uns verriethe!

Ernſt.

Wer ſoll's leſen?

Wehelo.

Wer? ſagſt Du, wer? Am Hofe Giſela's,
Wo die Gelehrſamkeit gemeiner iſt,
Als hier zu Land Salat? Wo Bübchen Heinrich
Schon mit zwölf Jahren leſen lernt und ſchreiben?
Was Karl der Große erſt als Greis ſtudirt hat,
Soll'n jetzt ſchon Kinder treiben! — Die Affenzeit!
'S iſt grad', als ſollte dieſes Federfuchſen,
Das nur Duckmäuſer macht und Kaplans, jetzt
Gar mit zum Mann gehören!

Agnes (hat links ausgelugt).

Maria hilf!
Zwei Pfaffen ſind mit ihm! — — — O, ſeit die Pfaffen,
Bei uns Reichsräth' und Kanzler ſind, ſeitdem
Iſt alles Recht im Reich ihr Recht!...

Gebhard.

Zum Teufel,
Sie hängen ja den Mantel nach dem Winde,
Und sind behend', als Diener reich zu werden!
Was Pfaff' ist, wird mit Reichsgut aufgemästet,
Mit Exemptionen, Privilegien,
Wär's auch als Erbe einer halben Lanze,
Ja nur als nackter Musikant geboren!
Wir aber, der Geschlechter Fürsten, wir,
Die unabhängig freien Männer, werden
All noch Vasallen der verwünschten Pfaffen!

Agnes (zu Wehelo).

Sie kommen — fort von hier!

Wehelo.

Weil ihr es wollt.

Ernst (ihm die Hand schüttelnd).

Auf Wiedersehn! — Laß Dir sogleich in Rom
Den Pergal geben, Deinen rieſ'gen Rappen,
Den Deine Freundschaft mir zum Heerzug mitgab!

Wehelo.

Er lebt?!

Agnes.

Ernst hat ihn treulich Dir geschont.
Nun brauch' ihn selbst!

Wehelo.

Habt Dank!

Gebhard.

Auf Wiederseh'n!

(Ab mit Wehelo und den Knappen.)

Siebenter Auftritt.

Ernst, Agnes, danach Konrad von links.

Agnes.

Der Ein' ist Aribo — der böse Geist,
Der ewig mit der Miene weisen Raths
Des Teufels Samen säet, um uns zu stürzen!

Ernst.

Aus Haß der Mutter — die ihn stürzen möchte!

Agnes.

Nein, Konrad kommt allein! — Zur guten Stunde
Läßt er die Pfaffen steh'n. — da ist er Selber.

Konrad (von links).

Willkomm und Gruß euch Beiden! — Saht ihr wirklich
Die Sonn' heut aufgeh'n über der ewigen Stadt?
— — So hebt sich mächtig ob der römischen Welt
Das deutsche Einheitsscepter! Nah ist uns
Die Kaiserkrönung.

Ernst.

Nah das Ziel der Romfahrt! — —

Agnes.

Mit Freuden, hoher Herr, sei dies begrüßt!

Konrad.

Doch wo ist Deine edle Mutter, Ernst,
Die Dritt' in eurem Sonnenaufgangsbunde?

Ernst.

Ich ließ sie hier — um Agnes aufzusuchen,
Doch wiederkehrend fand ich sie nicht mehr.

Konrad.

Das kommt mir ungelegen! — Führ' ich doch,
Just um mich ihres Urtheils zu bedienen,
Wie ich es lieb' in hohen Kirchensachen,
Des Papstes zornigen Legaten her —
(lacht)
Zunächst ein wenig freilich, daß er sich
Den Zorn verreite auf seinem Purpursattel!*)
(Ruft in die Scene.)
Kurs! Bern!
(Links abgehend.)
Sitzt auf! und sucht die Königin!
— Lugt aus!...

Agnes.

Mein Ernst! Jetzt, eh' die Mutter kommt,
Die Dich nicht läßt, nimm Urlaub! Sieh, er weiß
Noch nichts.

Ernst.

Noch nichts — „das Unglück reitet schnell" —
Den schnellsten Ritt hat Wehelo doch gemacht!
— — Bei Gott, mir ist, als reiße dieser Urlaub
Das Band der Menschheit zwischen mir und Konrad
In blut'ge Fetzen!

*) Vorrecht der päpstlichen Legaten.

Agnes.

Sei ein Mann! Er kommt.

(Konrad tritt wieder auf von links. Pause.)

Ernst.

So widersteht der Papst nicht mehr der Krönung?

Konrad.

Er thut's; jedoch umsonst. Ich bin entschlossen.

Ernst.

— Und ist es so, dann findet meine Rückkehr
Zur Heimath endlich keine Hemmung mehr?

Konrad.

Du irrst. Noch droht der Kriegszug in Apulien,
Wo Normann und Lombard als Räuber hausen,
Und wo das Heer des griechischen Katapan
Die Fäulniß des byzantischen Kaiserreichs
Vergolden möchte mit dem prächt'gen Firniß
Ital'schen Länderraubs und der Erob'rung!

Agnes.

Allein der Herrn und Grafen sind, Herr Kaiser,
Genug im Heer, um Räuber abzuthun!
Der Herzog hat die volle Pflicht geleistet,
Da er Dich bis nach Rom, zu eignem Nachtheil
Und wider alle Neigung, hat geleitet!

Konrad.

Zu eignem Nachtheil! wider alle Neigung! —
Ihr führt die Zunge scharf, Frau Herzogin.

Agnes

Ihm ist nicht wohl in dieser heißen Luft
Der Fremde — Schlaffheit faßt ihn hier und Trübsinn!
Und wen! der selbst ein Herz hat, darf es wundern?
Denn allzulang, mein Kaiser, hältst Du ihn
Der andern Hälfte seiner Seele fern!
Graf Wehelo, Du weißt's, ist ihm entrissen,
Und zur Erbitt'rung endlich drängt Gewaltthat!...
... Jedoch wenn ihr mich hört, vermittl' ich euch!

Konrad.

So, so — Ich bin begierig.

Agnes.

Was Dich fesselt
Ist Mißtrau'n gegen Ernst; was ihn hinwegzieht
Ist Lieb' und Freundschaft... Opfre nun ein Jeder
Von seinem Theil ein Theilchen — zeitweis nur!
Ernst opfert — mich, um seines Freundes Liebe;
Und der Herr Vater opfert Ernst, und nimmt
Als Geisel seine gnäd'ge Tochter auf!

Ernst (lebhaft).

Wo denkst Du hin? Ich Dich verlassen? Nein!
Um keinen Preis!

Agnes (ihn umarmend).

Laß mich! (Heimlich.) 'S wird nicht gefährlich.

Konrad.

Ist denn die Noth so groß? — — Muß Ernst nach Schwaben? —
Doch sprich, was sagst Du Selbst.

Ernſt.

Was ich ſeit Monden
Geſagt — nicht mehr, nicht weniger ... Ich will
Nach Hauſe!

(Pauſe.)

Konrad.

Habt ihr es recht auch überlegt,
Was ihr verlangt?

Agnes.

Ja, ſind wir Kinder? — — Freilich!
Des Königs Kinder ſind wir! darum juſt
Unmündig bleiben wir für's ganze Leben!

Konrad.

Genug! —

(Zu Ernſt.)

Sieh zu, wie Deine Mutter Dich
Entlaſſen mag — Ich geb' Dich frei.

Ernſt.

Du ſcherzeſt.

Konrad.

Durchaus nicht. Frei, noch heut, biſt Du vom Heerbann.
Der Freund bedarf des Freundes, ſagſt Du — Geh
Denn zu ihm — ohne Weib und ohne Mannen.

Ernſt (auffahrend).

Mein ſchwäbiſch Banner ſoll ich bei Dir laſſen?
Wie ein Verfehmter in die Heimath geh'n?

Konrad (hoch).

Willſt Du an Deinem Platze ſein — ſei hier!

Wo nicht, ſo haſt Du Urlaub — doch die Schwaben
Begleiten ihren Kaiſer bis an's Ende.

(Vertraulicher.)

Zudem befürcht' ich, daß Dein Volk daheim
In aufgeregte Lande kommt — — Du weißt,
Nicht Alle dort ſind wohlgeſinnt — — Graf Welf,
Mein Herzog Friedrich, Vetter Konrad ... Leichter
Verführt der Geiſt Dein Heer, als Dich.

(Da Ernſt auffährt.)

Laß gut ſein,
Ich will es ſo. —

Ernſt.

Mir dieſe Schmach —

Agnes.

Und ich?

Konrad.

Dein hold Gemahl wird uns Geſellſchaft leiſten,
Und, ſorge nicht — uns hoch in Ehren ſein!
Dein Schwager Egisheim, der mir im Heere
Das Banner führt des Bisthums Toul, erhält
Das Ehrenamt, für ihren Schutz zu haften.

(Aribo und der Legat zeigen ſich.)

Ich ſeh', daß der Legat mich ſprechen will.
Begebt euch zu der Königin — Nur bis
Graf Bruno ſeine Schweſter holt, biſt Du
Uns noch verpflichtet, Ernſt.

(Ernſt und Agnes ziehen ſich rechts zurück.)

Achter und letzter Auftritt.

Konrad. Von links der Legat und Aribo.

Konrad.

Ei nun Hochwürden,
Was habt ihr ausgemacht?

Aribo.

Nur wenige Punkte. —
Der Herr Legat sieht ein, daß Aquileja's
Erhebung zur Metropolis, als Angriff
Auf Mailand, jetzt nicht opportun, so auch
Die Institution des römischen Rechtes
Für ganz Italien auf spätere Zeit
Zu lassen sei — wogegen wir Vernichtung
Des Heidengötter-Dienstes in Germanien,
So wie der Götter- und der Helden-Lieder,
Die man bei uns selbst in den Klöstern pflegt,
Versprechen könnten — Weiter kam ich nicht.

Konrad.

Und die Nicolaiten?

Aribo.

Mag ich Selbst,
Du weißt's, in Schutz nicht nehmen.

Konrad.

Aber wir —
Die wir die Ehe kennen, und Gottes Segen
An Weib und Kindern spüren!

Legat.

Hoher Herr,
Wie kann im Volke Zucht gedeih'n und Sitte,
Wenn Prieſter Ehen führ'n gleich Heidenprieſtern?
Der Heilige Vater will, daß der Paveſer
Concilbeſchluß, von Kaiſer Heinrich ſchon,
Neun Jahre ſind's, verkündet als Geſetz,
Fortan zur Wahrheit werde —: daß icht und allwärts
Der Prieſter Weib und Kind, vom Kirchengute
Verjagt, leibeigen fallen in die Hand der Kirche;
Und daß, wo fürder in des Prieſters Haus
Ein ehelich Weib gefunden wird, man ſolches
Auf offnem Markt ſoll peitſchen zum Exempel!

Konrad.

'S iſt, Herr Legat, ein Glück, daß manch Geſetz,
Wie laut es ruft, doch Laut und Schall muß bleiben.
Man kann das Kirchengut in Ordnung halten,
So däucht' mich, ohne Weiber auszupeitſchen.
— Zudem ſcheint Vielen das Verbot der Ehe
Nicht ganz nach Chriſt und den Apoſteln — weil's
Nicht in der Bibel ſtehe, ſagen ſie,
Und weil beweibt auch die Apoſtel waren!
... Jedoch verſprech' ich, ein germaniſches
Concil für dieſe Frage zu berufen.

Legat.

Dagegen laſſen wir die Simonie'n
— Inſonderheit die letzte, Kemptens Gabe
An Deinen Sohn — auf ſich beruh'n, in Hoffnung ...

Konrad.

Daß ich mich beſſere mit den Zeiten, Herr ...?

Nicht wahr? — da ich doch nur als Ausnahm' treibe
Was Rom als Regel gilt! da hier der Handel
Mit Ablaß, Pfründen, Pallium, Kirchengut
Das ganze Jahr ja grünt und blüht — —!!

Aribo.

Verzeih', mein König;
Das Wichtigste noch blieb zurück! Der Papst —

Legat (unterbrechend).

Die Concessionen, die er macht, versteht
Der Heil'ge Vater für den Fall — daß künftig
Allein Ihm die Investitur des Bisthums
— Nach Isidorischem Recht — belassen werde...

Aribo.

Da will's hinaus! auf pure Anerkennung
Der Isidorischen Decretalien!
Dann freilich fehlte nichts dem Bischof Roms
Um — Gott zu scheinen! denn ihn richtet Nichts
Nach diesem Recht — er Alles! Auch der Kaiser,
Gleichwie der Bettler, liegt vor ihm im Staube,
Der wie der Einige Gott unfehlbar ist!
Nach diesem Recht wird der Metropolit
Amtsdiener Roms, Thürsteher des Palastes! — — —
Nein, Herr Legat, Ihr wißt es, in Germanien
Bau'n wir der Kirche Grund auf der Synode
Auctorität, und nicht auf eines Menschen,
Wär's auch des römischen Papstes, schwanke Meinung!
Wir nennen diese Decretalien
Gefälscht, ein Lügenkirchenrecht!

Legat.

Nicht Alle,
Nicht Alle so, Herr Erzbischof — — — Jedoch
Des Kaisers Wort — —

Konrad.

Ihr sollt es haben — — Seht
Der Bischof ist mein Lehnsmann — Reichsbeamter,
Reichswürdenträger! — — Darf mir den ein Andrer
Wohl investiren als ich Selbst, der Herr?
Ich müßte ja Gehorsam mir erbitten,
Schuld und gebrochnen Lehnseid straflos lassen,
Wenn Rom mir investirte wen es will!
Jedoch ich denke, Herr im Hauf' zu sein.
Wie's Kaiser Heinrich hielt, so soll es bleiben!
Wir holten uns das Christenthum von Rom
Und nicht das Joch, so mein' ich! — Wir sind Herrscher!
Nun führt bei uns nach alter heimischer Sitte
Der Fürst, erwählt vom Volk, in Gottes Namen
Das Scepter des Gesetzes — nicht der Priester!
Der hat zu thun mit Bitten und mit Beten
Mit Opfern und mit Sühnen... Mit dem Herrschen
Woll'n wir ihn nicht beschweren, und denken uns
Nach alter Freiheit Selber zu regieren!

Legat.

Wohl ist's das Heidenthum, mein hoher Herr,
Was Du da predigest... doch muß die Kirche,
Die Kirche Christi wachsen ohne Ende,
Wie sie bis heut gewachsen —

Konrad.

Wohl; sie soll

Im Schutz des Reiches wachsen! Nach dem Glauben
Der Heiden, unsrer Väter, die Du schiltst,
War es Ein Baum, der allen Weltbau trägt,
Die Weltenesche Yggdrasyll. Wir Selbst
Sind dieser Baum! Wir tragen diese Welt
Des römisch-deutschen Reichs, und auch die Kirche
Und auch der Kirche höchstes Bischofsamt,
Muß von dem Leben dieses Stammes leben!

Legat.

Du irrst! Denn jener Baum ist wahrlich Christus!
Und der ihm folgt, der Papst! — Das wäre die Welt,
Was der German' umfassen kann? O nein.
Nur Christ umfaßt die Welt, und alle Völker
Sind nur in Ihm Ein Baum, Ein Leib, Ein Geist!
Kein Fürst der Welt vermag's, nur Er, der Herr
Auch aller Fürsten ist! — Das Christenthum,
Erwachsen in dem Babel der Nationen,
Ist allen Menschenvölkern zubereitet,
Nicht einem Volk, nicht diesem Reich allein!

Aribo.

Ich achte, daß kein Volk mit solchem Ernste
Und so von Herzen Christ geworden, als
Der Stamm, dess' Kaiser vor Dir steht. — Drum nur
Aus diesem Reich wird Christ die Welt bezwingen!

Konrad.

Ohn' dieses Frankenreich, durch das sie herrschen,
Was wäre Christus, was die römische Kirche?
Ist Asia ihr Asyl? ist's Palästina?
Und wahrlich, nicht das griechische Byzanz

Wirſt Du den Hort des Chriſtenthumes nennen!
In unſern Stämmen thront's. Wir ſind ſein Leib!
Und ſeine Heimath iſt das römiſche Weltreich,
Erneut als Reich germaniſcher Nation!
Denn neu mit den Germanen ward die Welt.
Mild und gewaltig wie der Frühling kommt,
Der unter Schnee und Eis das Leben zeitigt
Und unter Stürmen es zu Tage bringt:
So drang das neue Leben deutſcher Stämme,
Die alte Welt entwurzelnd, aus dem Boden
Empor zu Saat und Frucht im Chriſtenthum! Dem Deutſchen
Gehört die große That der Weltgeſchichte,
Er hat die Sitte, er hat Treu' und Glauben,
Er hat „das Reich", das auch die Heiden zwingt!
— Wie weit der Herr „das Reich" verbreiten will
Das weiß ich nicht — Doch mich weiß ich berufen
Das Haupt in dieſem Chriſtenreich zu ſein!
Seit Otto Rom gewonnen, iſt der Kaiſer
„Statthalter Chriſti" — und das ſoll er bleiben!
Von der Inveſtitur kann ich nicht laſſen.

(Pauſe.)

Legat.

'S iſt morgen Oſtern — und der Heilige Vater
Bedenkt mit Kummer, da Du morgen willſt
Aus ſeiner Hand die Kaiſerkron' empfah'n,
Wie dieſe heilige Feier leicht getrübt...
... Unmöglich könnte werden... wenn der Römer
Den Pontifex gezwungen ſieht, entgegen
Dem Willen Gottes...

Konrad (einfallend).

Ho ho! nur grad' heraus,

Romanus glaubt, daß er mir trotzen könne?
Die Macht, die er in Rom als Herzog hält,
Verblendet ihn, sie gegen mich zu setzen?
(Lachend.)
Hat er den Bruder nicht zum Papst gemacht?!
Und dann, als dieser starb, sich Selbst, ein Laie,
Romanus, Graf von Tusculum, im Flug
An einem Tag durch alle Weihen jagend,
Auf Petri Stuhl gesetzt als Papst Johannes?
Wer so in einem Athem Consul, Herzog,
Senator, Papst ist... wer die Ahnen zählt
Von Octavian und Julius Cäsar her —:
Dem freilich kann die Welt nicht fehlen!! — — Nun,
Daß Rom zur Krönung ruhig sei, dafür
Laßt meine Grafen sorgen. Weigert aber
Johann die Krönung —: um so besser! Dann
Versamml' ich um mich die Metropoliten
Und Bischöf' meines Heers — zur Papsteswahl!
Und wen sie wählen, den, beim großen Gott!
Führ' ich mit dieser Hand auf Petri Stuhl.
— Dies sag' Romanus. — Seiner Antwort geb'
Ich Frist noch bis zur sechsten Abendstunde.
(Kurzer, doch förmlicher Abschied des Legaten.)

Konrad.

Sie haben Lust, die Schwerter von Ravenna
Auch hier in Rom zu fühlen! — O, ich merk's.
Nun, nun, sie sollen uns gerüstet finden.

Aribo.

Gewiß, Du handelst weise, bösem Willen
So schroff zu trotzen, daß mit Eins er biegen

Muß oder brechen. — Doch, die Völker ſchlafen
Zerſtreut noch unter dieſen römiſchen Dolchen —

Konrad.

Du ſprichſt was ich gedacht. Komm, laß uns gleich
Die neue Ordnung treffen für das Heer!
Doch ſcheinbar will ich dieſe Drohung gänzlich
Verachten; auf dem Krönungsweg zur Kirche
Soll nicht ein Reiter, nicht ein Lanzenträger
Die Thore noch die Straßen hüten — frei
Inmitten dieſes Volkes will ich geh'n!

(Beide ab. Der Vorhang fällt.)

Dritte Handlung.

Darstellung: Großer tiefer Platz vor der Kirche Sanctorum Apostolorum in Rom. — Der Kircheneingang ragt links vom Hintergrunde in die Scene hinein; Portal und Stufen sind vom Volke unbesetzt. Links ganz im Vordergrunde tritt ein Tempelrest mit höherem Stufenaufsatz und einigen Säulen ebenfalls in die Scene.

Erster Auftritt.

Römisches Volk meist mit langen Viehtreiberstöcken, mit Messern und versteckt gehaltenen Aexten; römisches und deutsches Kriegsvolk, darunter Markwald und erster Deutscher, Aristipp, Numa, der erste und zweite Römer, auf dem Platze stehend und gelagert, die Römer meist auf Rindshäuten. Von rechts Graf Liutolt, von mehrern Rittern gefolgt, darunter Graf Gebhard und der Stadtmeister von Pavia. Später der Krönungszug.

Römisches Kriegsvolk (singt).

Otto rex
tua lex
Vili asse venditur!
Romae quid
Gratum sit
Auro Romae penditur!

Markwald.

Sie ſpotten der Kaiſer, die Diebe! Gebt's ihnen wieder, friſch! Ihr kennt den Leich: Gare! gare!

Deutſches Kriegsvolk.

Gare! gare!
Des Slaven Sinn
Schwankt her und hin.

Gare! gare!
Des Lombarden Treu
Iſt des Kukuks Ei.

Gare! gare!
Und der römiſche Aberglaube
Iſt Herrn Baland's Daumenſchraube.

Gare! gare!
Doch wer will übel fahren, heran!
Der binde mit dem Deutſchen an.

Gare! gare!
Kommt der Deutſche h'nein: ſchlag drein!
So wird Fried' im Reiche ſein. —

Gare! gare!
Schlag' drein!
(Die Chöre lachen und höhnen einander.)

Liutolt (zum Stadtmeiſter von Pavia).

Du biſt auf Deine Ehre hier in Haft
Bis ſich Pavia von der Schatzung löſt —
Frei alſo heut auch magſt Du Weg und Raſt
Bei dieſem Feſte kühren.

Stadtmeister.

Dank, Graf Liutolt!
Mich ehrt's, den Krönungsmarschall zu begleiten.

Gebhard.

Bis jetzt, Liutolt, kannst Du zufrieden sein!

Liutolt.

Nein, nein. 'S gibt hier gefährlich Volk vom Land,
Dazu versteckte Aexte und Messer!

Gebhard (lacht).

Verflucht!
Freund, allzuweis' ist allemal nicht klug.
Seit Du Heermeister bist für Rom, entdeckst
Du nichts als Aufruhr! Nicht einmal die Krönung
Soll's Landvolk locken nach der Stadt, nicht einmal
Sein Messer und den Viehstock gönnst Du mehr
Dem Campagnaol!

Liutolt.

Mag sein. Das Best' ist immer,
Daß wir gerüstet auf zehn Lagerplätzen
Von Thor zu Thore steh'n. — Kommt hier hinauf.
(Besteigen die Ruine.)

Numa.

Die Bärenhäuter! wie sie sich breit machen. Aber es soll nicht lang sein!

Aristipp.

Lang und breit zusammen — wär' auch zu viel Numa. Aber halt Frieden bis nach der Krönung! Denn dies ist

nun der fünfundachtzigſte Imperator mit Cäſar Auguſtus,
den Du krönen ſiehſt. Was wäre Rom ohne die Schauſpiele?

(Bewegung im Volk. Der Krönungszug tritt auf.)

Erſter Römer.

Ha, ſeht! die Krummſtäbe! eine Legion!

Zweiter Römer.

Aber ſeid zufrieden — es iſt kein Römer dabei!

Erſter Deutſcher.

Seht nur, da geht der Erzbiſchof von Trier!

Markwald.

Und Dietmar, der von Salzburg — den kenn' ich gut!

Erſter Deutſcher.

Der da iſt Hunfried, unſre Heiligkeit
Von Magdeburg!

Gebhard (zu Liutolt).

Verdammt! Dem luſt'gen Biſchof
Meinwerk von Paderborn dort ſieht man's an,
Daß er den Becher mehr als Kriegswerk liebt!

Liutolt.

'S ſind ihrer doch genug, die adliger
Im Panzer ſchreiten, als hier in der Stola!

Erſter Deutſcher.

Herr, ſagt, wer iſt der große Prieſterherr
Dort mit dem blonden Haupt?

Gebhard.

Das iſt Graf Bruno
Von Egisheim, Diakonus von Toul.

Liutolt (zu Gebhard und dem Stadtmeiſter von Pavia).

Mit dem ſchlief ich die erſte Nacht in Welſchland
In einem Zelt — und träumte wunderbar!
Denkt euch! ich ſah in einer Weihrauchwolke
Auf Petri Stuhl, bedeckt mit der Tiara,
Wen — meint ihr?

Stadtmeiſter.

Nun?

Liutolt.

Den Brun von Egisheim!

Gebhard (lachend).

Ein deutſcher Papſt! ein neuer Gerbert! Teufel,
War doch ein deutſcher Biſchof auch der Erſte,
Den man zum Heil'gen machte! — Aber, Liutolt,
Der Teufel ſteckt in Deinem Traum! Du weißt,
Wer Zukunft ſieht, muß bald und plötzlich ſterben!

Markwald.

Seht! der da iſt der Erzbiſchof von Grado!

Erſter Deutſcher.

Und der von Aquileja geht mit ihm.

Gebhard.

Par fratrum nobile! Der Eine ſpuckt
Vor'm Andern aus — und das iſt ihre Freundſchaft —
Doch ihre Liebe iſt: einander freſſen.

Erſter Deutſcher.

Schaut, ſchaut! Da kommt der Patriarch von Mailand,
Der große Aribert!

Ariſtipp.

Ein kleiner Mann.

Gebhard.

Der Widerhaarigſte, der je Inful trug!

Ariſtipp.

Ein Mann, der gleich die Neugeburt verdiente —
Und drum — für uns — ſofort krepiren könnt'!

Erſter Römer.

Der Kaiſer kommt! da!

Numa.

Ah, das iſt der Kaiſer?

Ariſtipp.

Ein ſtolzer Mann, beim Zeus, ein ſtolzer Mann!

Markwald.

Schaut nur! Zwei Könige dienen ihm!

Erſter Deutſcher.

Oh! Hoch
Der Kaiſer! hoch!

Liutolt.

Pſt! Still! Das liebt er nicht.
(Pauſe, bis Kaiſer und Kaiſerin vorüber ſind.)

Erſter Deutſcher (zu Gebhard).

Herr, wer iſt dieſer ſchwarze hagre Mönch
Gleich nach den Frauen dort?

Gebhard.

Der iſt was Fettes.
Dem küßt ſogar der Papſt die Hand!

Liutolt.

'S iſt Odilo
Von Kluny.

Erſter Deutſcher.

Der große Odilo?!

Gebhard.

Der Satans-Abt —
Möcht' alle Welt in Sack und Aſche ſtecken!

Erſter Römer.

Mein Graf, wer waren die zwei Könige?

Liutolt.

Burgund und England.

(Folgt, links ab, dem Zug mit Gebhard und dem Stadtmeiſter.)

Ariſtipp.

Der da, Rudolfus ſecundus,
Der König von Burgund.

Markwald.

Ja ja, der Alte
Im grauen Haar. — Doch auf der andern Seite
Das war Kanuth, der große Kanuth von England!

Der hatt', erſt vierzehn Jahr alt, ſchon ein Reich
Erobert, nämlich England.

Numa (lachend).

Ja! die Lügen!!

Erſter Römer (lachend).

Griechiſch gelogen!

Markwald (zu ihm).

Du Beſenſtiel! 'S iſt wahr!
Die Jahre machen's nicht — Der Mann, der Mann!
Und iſt doch nur Vaſall von unſerm Kaiſer!

Ariſtipp.

Sie kommen Alle nach Rom! Die, wie der Kaiſer,
Sind Alle unſers Pontifex Vaſallen!

Markwald (ihn aufſuchend).

Heuſchrecke! hältſt Du gleich Dein Maul?

Ariſtipp (hinter Andere ſich zurückziehend).

Sie wandeln
Doch Alle zu den ſieben Hügeln Roms —
Das iſt ihr Gang!

(Beifall der Römer.)

Erſter Römer.

Recht, Ariſtipp!

Numa.

Gib's ihnen!

Erſter Deutſcher (zu Ariſtipp).

Laß Dir die Sohlen flicken, Ladro!

Aristipp.

Sie sind in Rom
Zerrissen! im Staube aller Völker!

Markwald (lacht).

Ihr lebt
Im Staube aller Völker! Ja, ja, 's ist wahr,
Ihr kommt nie aus dem Staub heraus!
(Lachen.)

Aristipp.

Barbar,
Du fassest nur den Staub aus meinen Reden!
(Lachen. Von links sind Liutolt, die Ritter und Gebhard wieder erschienen.)

Gebhard.

Ein seltnes Exemplar Schönrednerei!

Liutolt.

Er ist gefährlich — ein Werkzeug der Crescentier,
Ein Laienbruder aus Sanct-Onophrio.

Aristipp (zu den Römern).

Ja, Plato seid ihr gegen diese Barbaren!

Markwald.

Platt, platt seid ihr gewiß! und wär't ihr's nicht,
So sollt ihr platt geschlagen werden!

Aristipp.

Teutone,
Weißt Du, in welchem Erdtheil Plato liegt?

Erſter Deutſcher.

Verdammter Kerl, ſoll ich alle Länder kennen?

(Ein Deutſcher ſchlägt mit der Pike unter die Römer. Es entſteht ein Tumult, indem die Römer unter Geſchrei Stöcke und Waffen erheben. Liutolt tritt dazwiſchen.)

Liutolt.

Haltet Ruhe! ihr Tagediebe, ihr römiſchen Räuber!
Sonſt pflaſtr' ich eure Straßenlöcher hier
Mit euren Schädeln!

(Zu den Deutſchen.)

Dem wird man das Haupt
Abähren*), der Streit ſucht im Wege des Kaiſers! —
Trennt ſie, Ihr Herr'n!

(Die Ritter trennen die Gruppen.)

Zweiter Auftritt.

Die Gruppen löſen ſich auf, während von rechts in die Scene treten Ernſt, und bald darauf Wehelo. Die Vorigen.

Gebhard.

Zum Teufel, Ernſt?! Du nicht im Krönungszug?
Das iſt ein gutes Omen!

Ernſt.

Noch mehr, noch mehr!
Ich bin entlaſſen — bin ſchon in der Heimath!

---

*) Eine ſchon für geringe Beſchädigungen, wie Baumſchälen u. ſ. w. übliche Strafe, wobei der bis an den Hals in die Erde Gegrabene mit einem fahrenden Pfluge zu Tode gebracht ward.

Liutolt (dazutretend).

Entlaſſen? Wie? In einem Augenblick...
(Bemerkt Wehelo.)
Das iſt ja — trau' ich meinen Augen? Das iſt —
(geht vor wie um ihn zu faſſen)
Graf Wehelo von Kyburg! — — Wie iſt mir denn?
Du in des Kaiſers Heer? — — Fiel denn der Franke
In's Land bis über den Rhein? Jagt Dich die Peſt?
Was Unerhörtes gibt's?

Wehelo.

Einen Sturm gewiß!
In Deinem trüben Hirn.

Ernſt.

Laß uns zur Herberg!
Wir ziehen heim von Rom.

Liutolt.

Hei, wo der rothe
Sturmvogel auftaucht, da bedeutet's Sturm!
Den Aufruhr bringt er uns aus Schwaben! — Vielleicht
Hat er mit Odo ſchon Burgund getheilt?
(Zu Ernſt.)
Bei meiner Pflicht! mein Herzog, ich geleit' ihn
Zum Kaiſer!

Gebhard.

Hör', Liutolt, mach' keinen Lärm!
Der Herzog zieht, vom Heerbann frei, mit Wehelo...

Liutolt.

Auf den ich meine Hand will legen! — Im Namen
Des Kaiſers, als ſein Marſchall —

Wehelo (will das Schwert ziehen).

Du, Herr Vogt?
Denkſt Du Gericht zu halten? Weil er Groitſch
Dir gab, wirſt Du zum Schergen, mein edler Sachſe?

Liutolt (an ſein Schwert faſſend).

Daß Du zur Hel fährſt!

Ernſt.

Mäßige Dich, Graf Liutolt!

Liutolt.

Wie?! — — Soll ich glauben, Dir ſei unbewußt,
Daß dieſer Graf von Kyburg mit Welf und Andern
Augsburg geplündert hat? Treibt ihn die Frechheit,
Bei Hof ſein eigner Bote zu ſein?

Ernſt.

Liutolt,
Ich rief ihn her!

Liutolt.

Ei ja, iſt nicht Graf Wehelo
Der Mann des Herzogs Ernſt? Und wenn der Eine
Des Aufruhrs Arm, was iſt der Andre?

Wehelo.

Sein Haupt?
Dein Kopf, Liutolt, läuft freilich nicht Gefahr,
Solch Haupt zu werden — — denn es brennt nicht Licht
Für Dich darin — geſchweige denn für Andre!
Doch, biſt Du klug, ſo gib mir Platz —

(Liutolt und die Ritter vertreten den Weg.)

Ernſt.

Liutolt!
Mein iſt der Graf — Du weißt's, zuerſt durch Recht,
Dann durch die Freundſchaft. Laß ihn zieh'n! Ich will's.

Liutolt (lacht).

Und wenn ich's nicht thu', feſſ'le ich Deine Freundſchaft,
In Rom zu bleiben — iſt's nicht ſo? Man ſagt,
Frau Agnes könne nicht mit einem Herrn
Mehr leben!

(Lacht.)

Ernſt.

Was war das?

Gebhard.

Verflucht!

Wehelo.

Was ſagſt Du?

Liutolt.

Zwei Hähn' — (lacht) die ſich nicht zanken!

Wehelo (ſchlägt ihm mit dem Rücken der Hand in's Geſicht).

Da — Du Saumaul!

Ernſt (reißt das Schwert aus der Scheide).

Bei meiner Ehre!

Liutolt (ebenſo).

Saxnot und Feuer!

Wehelo (ebenſo).

Hollah!

Liutolt und Wehelo fechten; das Volk umgibt ſie, während Gebhard und Ernſt die Ritter Liutolt's zurückdrängen.)

Ariſtipp.

Numa, theurer Rindshirte! da iſt Dein Mann!

Numa.

Der da?

Ariſtipp.

In voller Arbeit. Nimm ihn von hinten!
— Ein Kampf, und unter der Krönung! — — Ob dieſe Deutſchen
Wohl Frieden halten können!

Ernſt (ſchlägt Numa, der Wehelo unterlaufen will, mit flacher Klinge nieder).

Fort, Geſindel!

Wehelo.

Kein Hieb verfängt! — Man muß ihn ſpießen —
(Beugt ſich und ſtößt unter die Panzerringe.)
So!

Liutolt (ſtürzend).

Fluch Dir — und Deiner Sippſchaft!
(Zu den Rittern.)
Faßt ihn —

Ernſt.

Laßt uns!
Den edlen Grafen nehmt und ſchafft ihm Hülfe!
(Er ſteckt ſein Schwert ein. Zu Wehelo.)
Ein Unheil!

Wehelo (ebenſo).

'S iſt geſcheh'n! — Nun wünſch ich mir
Den Flügelfuß des Herrn Merkur zur Stunde.

Ernſt.

Jetzt können wir nicht Agnes' Flucht erwarten!
Fort mußt Du, fort!

Wehelo.

Doch ohne Agnes nicht!?
Schlag Donar drein! ſie hier zum Opfer laſſen?
Das bräch' aus unſrer Sache gleich das Herz!
— — Da iſt nichts zu beſinnen. Mit dieſen Armen
Hol' ich ſie aus der Haft! Komm, komm! Gewalt
Iſt nun einmal zu Gaſt, halt' ſie in Ehren,
Ob's auch noch einige Schergenleben koſtet!

Ernſt.

Gewalt und Einbruch — unter der Krönung! — Doch
Wenn Konrad jetzo vom Kampf in Schwaben
Durch Liutolt weiß ...

Gebhard.

So hält er euch ſammt Agnes
Mit Ketten feſt! drum macht euch fort!

Wehelo.

Fort, fort!
Eh' Konrad ſich die Kron' auf's Haupt gedrückt,
Muß ihr der beſte Edelſtein entfallen!

(Ernſt, Wehelo, Gebhard ab rechts.)

Zweiter Römer.

Der Ein' iſt hin! (Lacht.)

Erſter Römer (lacht).

Das iſt der grimme Werwolf,
Der unſere Schädel braucht zum Straßenpflaſter!
(Lacht.)

Ariſtipp.

Der beißt nicht mehr! — Ja, Kinder, 's iſt 'ne Luſt,
Wie ſie uns Mühe ſpar'n und ſelbſt ſich ſchlachten!
Ihr wißt es lang: der Deutſche hat kein Hirn.

Erſter Römer.

Sie kommen aus der Kirche!

Zweiter Römer.

Still! ſtill!

Erſter Deutſcher.

Es lebe der Kaiſer!
Die Kaiſerin hoch!
(Jubel und Stürmen des Volkes.)

Dritter Auftritt.

Der Krönungszug aus der Kirche. Die Vorigen.

Deutſche.

Kaiſer Konrad der Franke ſoll leben!
Hoch Konrad und Giſela!
Die Kaiſerin hoch! hoch das römiſche Reich!

Römer.

Vivat Caesar! Imperator Conradus vivat!

Vivat Pontifex maximus! Vivat Papa Joannes decimus nonus!

(Die Deutſchen durchbrechen den Zug. Konrad wird nach vorn gedrängt.)

Konrad.

Gemach! gemach! Liebe, Getreue! Trennt
Mich nicht von meinen Brüdern Burgund und England!
Und nicht von eurer Kaiſerin!

(Führt Giſela und Kanuth vor.)

Da ſeid ihr!
Wo blieb Burgund? — Mein Herzog Gozelo,
Ihr, edle Herrn, verlaßt nicht unſern Oheim,
Geleitet ihn mit Ehren zum Palaſte!

(Ein Theil des Gefolges mit dem Krönungszug rechts ab.)

Ein ſchöner Tag! Ein hohes Oſterfeſt!
Ich nehm' es gern zum Pfande reicher Zukunft.
Wie heut der Heiland glorreich, neu und ewig,
In's Leben trat, ſo mög' dies römiſche Reich,
Verjüngt in deutſcher Kraft und neu geweiht,
Ein Hort und Heiland werden allen Völkern!

Kanuth.

Mein hoher Herr und Bruder! Laß der Erſte
Mich ſein zum Glückwunſch! Nimm von Dän' und Normann
Den Gruß des Heils, des Dienſtes und der Freundſchaft!
Bewundernd ſchau'n die Völker auf dies Reich,
Gewöhnt ſeit hundert Jahren, den Thron der Welt,
Den Hort des Chriſtenthums in ihm zu ehren.
Auch wir, wir wollen ſeiner Fahne folgen,
Die uns in Chriſto eine Bahn gebrochen!
In meines Volkes rauhes Heidenthum
Möcht' ich den weiten Strom der Bildung lenken,
Der mich umgibt an eurem Hof. Ich kenne

Die Sterne nun, die leuchtenden —
(gibt Konrad die Hand)
Hier Glaub'
Und Treu' in edler Mannheit Huth —
(reicht Giſela die Hand)
Dort Sitte
Und Anmuth in der Zucht gelahrter Bildung!
Auf meine rauhen meerumſpülten Lande
Soll dieſer Oſtertag langjähr'gen Glanz
Wie Nordlicht wachſend ſtrahlen — da ich heut
Die Hand euch bietend meinen Bund erneue!
Nicht minder edel iſt mein Volk als eures
An Kraft und hohem Sinn und Tapferkeit,
Laßt uns denn Brüder auch an Liebe ſein!
Heil meinem Nordland! Heil dem deutſchen Reich!
(Bietet Giſela und Konrad die Hände.)

Volk.

Hoch Kanuth! Hoch Konrad! Hoch das römiſche Reich!

Giſela.

Mein edler König! Wer wie Du in Jahren,
Da Andre ſich am Kinderſpiel ergötzen,
Ein Königreich ſich unterwarf und glorreich
Mit ſtarker Hand durch Beiſpiel und durch Lehre
Des Chriſtenthumes milde Sonn' empor
Am Himmel ſeiner Völker führte — der gönnt
Uns Ehre wo er Freundſchaft bot! und zeigt
Des reichen Geiſtes edle Sitt' und Bildung
Nur reiner, weil er bittet wo er ſchenkt.
— Schon jüngſt gab Konrad Dir der Achtung Pfand,
Da er die Eider-Grenzmark, die das Reich
Abrang dem Heidenthum und mannlich hielt

So lang das Schwert der Heiden sie bedrohte,
Dir, dem Apostelkönig Christ's, ertheilte
Frei, ohne Kaufpreis — — —
(fein)
Doch kommt wohl die Stunde
Die eines Lohns Dich dennoch mag erinnern!
Ja, läßt mein kaiserlicher Herr mir Huld,
So spräch' ich heut wohl —

Konrad (lächelnd).

Thu' es, liebe Frau!
Das Herz Kanuth's ist heut vielleicht zumeist
Dem — schweren Opfer noch erschlossen!...

Kanuth.

Ihr macht
Mich lachend bangen! Welch ein Gut denn birgt
Mein rauhes Land, das all dem Ueberfluß
In diesem Reich noch fehlt?

Gisela.

Wohl ist der Stolz
Der Würden Kleinod — der das Wertheste
Geringschätzt, weil es nah' dem eignen Werthe!
Ja, ganz Dein Eigenstes begehren wir...
Und daß ich's kurz nur sage: — Du kennst den Knaben,
Den Gott uns schenkte, Heinrich — einst der Dritte,
So Gott es will, auf dieses Reiches Thron —
Er ist dem Alter nah, in dem Dein Schwert
Schon blut'ge Schlachten schlug — doch noch kein Held;
An Kraft des Willens aber und Verstandes
Verspricht er früh ein Mann zu werden — Du,
O Herr, Du hast ein Töchterlein, Gunhild,

An Jahren jünger, doch ſchon zart erblüht
Und duftig, ſagt man, wie ein Frühlingsveilchen...

Kanuth.

Gunhild für Heinrich! — — Ei, Du hohe Frau,
Nun ſeh ich Deine Lieb' und Deinen Ernſt,
Gunhild für Heinrich! Ja, beim heil'gen Ansgar!
Die ſoll er haben, wenn ſie Gott beſchützt.
Ja, hätt' ich Zwei — wie Adelſton von England,
Als Kaiſer Otto bei ihm werben ließ
Um eine Schweſter, da er zwei doch hatte,
Ihm Beide ſandte —: alſo thät' auch Ich!
— Doch, weil Gunhild nun iſt mein einzig Kind,
So geb' in ihr ich alle meine Kinder!

Konrad (reicht ihm die Hand).

Heil uns und Dir!

Giſela.

Heil dieſem Tag der Freude,
Der unter Gottes Beiſtand uns verſpricht,
Daß dauernd ſich zu Schutz und Trutz im Bunde
Deutſchland und England Herz und Hände reichen!

Kanuth.

O ihr verſteht's, aus Worten That zu machen.
Aus ſchwankem Willen webt ihr feſte Bande
Und legt der Liebe goldne Ketten auf.

Konrad.

Kommt! laßt uns dieſe Botſchaft froh verkünden!

(Alle gebliebenen Theilnehmer des Krönungszuges rechts ab.)

Volk.

Hoch Kanuth der Große! — Hoch der Kaiser!
Hoch England! — Hoch das römische Reich!

Vierter Auftritt.

Deutsche und Römer, anfangs dem Zuge nachsehend, lagern sich wieder.

Numa (zu Aristipp).

Ich hätt' es doch nicht gewagt, ihm zu Leibe zu geh'n — er sah gar zu herrlich aus.

Aristipp.

Und ist doch nur ein Mensch, Numa — — — aber freilich Du bist mit Plato nicht umgegangen, und von Diogenes weißt Du nichts, der mit der Laterne Menschen suchte, bei Tage...

Numa.

Aber wir werden sie mit dem Messer suchen — nicht wahr? bei Nacht!

Erster Deutscher (mit einer Flasche zum ersten Römer).

Trink, Bruder Olivenfresser, auf's Wohl des Kaisers!

Aristipp.

Gib ihm Wein, Bruder Bärenhäuter, so wird er trinken.

Erster Deutscher.

He? Ihr habt leere Taschen hier? — im Staub' aller Völker?

Ariſtipp.

Und ihr habt volle Flaſchen hier vom Raub' aller Völker, he?

Markwald.

Das gleicht ſich aus, das iſt wahr — (gibt dem erſten Römer ſeine Flaſche) denn volle Flaſchen machen leere Taſchen! — tralalala...

Ariſtipp (der dem Römer die Flaſche genommen).

Aber die Natur haßt das Leere, hat Cicero geſagt, und hierin ſtehe ich auf der Seite der Natur. Denn obwohl ich Deine Flaſche liebe, Du Eckſtein Germania's, ſo fühle ich doch das Bedürfniß, ſie haſſen zu ſollen. (Trinkt.)

Markwald (nimmt ihm die Flaſche).

Ihr ſeid hier zu Rom verdammt edelmüthig, ſcheint's. Ich mein', ich ſollte Dich haſſen, weil Deine Taſchen leer ſind!

Ariſtipp.

Im Gegentheil, o Nachkomme der Cimbern! Ein Gefährte Plato's trägt alles Seinige bei ſich.

Markwald.

Du, nimm Dich in Acht, daß Dir nicht alles Deinige aus den Hoſen fällt! — denn ich ſehe Löcher in ihnen, Du Fratze.

Ariſtipp.

Lohnt es wohl, Philoſophie zu theilen mit dieſen Barbaren?!

Erſter Deutſcher

(der Salzfleiſch mit einem Meſſer bearbeitete und es emporhält).

Lohnt es wohl, Schinken zu theilen mit dieſem Staub aller Völker?!

Ariſtipp.

Sie haben keine Ahnung, was für eine Thierart die Philoſophie ſei!

Erſter Deutſcher.

Aber wenn ſie Dich nicht nährt, wie mich dies, ſo iſt die Thierart weniger reſpectabel.

(Beiderſeitiges Lachen.)

Erſter Römer (zu Ariſtipp).

Frag' ihn doch, ob der Kürbis, den er auf den Schultern trägt, etwa eine Melone iſt?

Zweiter Römer.

Frag' ihn doch, was rechts und links ſei! weiß das je ein Teutone?! Wie ſagt das Lied?

Römer (ſingend).

Illi inter dextrum et laevum
Nesciunt quid intersit
Studeant per totum aevum
Non ex ursu doctor fit.

Markwald.

Der Neid lacht aus ihnen! Aber ſie verſchlucken täglich das Oel ihrer Lampen!

Ariſtipp.

So iſt doch noch Oel bei uns zu holen! Aber was bei euch?

Erſter Deutſcher (zu den lachenden Römern).

Das will ich euch ſagen: Schläge auf unverſchämte Mäuler! Ueberhaupt Schläge! Gare! gare!

Deutſche (ſingend).

Gare! Gare!
Kommt der Deutſche hinein: ſchlag' drein!
So wird Fried' im Lande ſein.
Gare! gare!
Schlag' drein!

(Beiderſeits haben ſich drohende Gruppen gebildet).

Ariſtipp.

Das ſagen die Eber auch in unſern Sümpfen, und wir ſtechen ſie doch ab.

Markwald
(zum Deutſchen, der ein kurzes Schwert mit der Scheide erhebt, worauf Bewegung entſteht).

Still, ſtill doch! Wir wollen Frieden halten.

Erſter Deutſcher.

Willſt Du Dich von dieſer Laus beißen laſſen!

Markwald.

Nur nicht gleich zu den Waffen!

Erſter Deutſcher.

Was kannſt Du 'ner Laus anders nehmen als das Leben?

Markwald.

Wind und Narren laßt alleweg fahren! (Zu den Römern.) Wir ſind zu euch gekommen als eure Brüder —

Erſter Römer.

Wir haben keine Brüder — wir ſind Römer!

Erſter Deutſcher (ihren Stolz nachahmend).

Wir haben Flickhoſen! wir ſind Lumpen!

Ariſtipp.

Die Herrn der Welt nennt uns die Weltgeſchichte.

Erſter Deutſcher.

Du ſitzeſt da, Herr der Welt, viel zu lange auf Deiner Rindshaut vor uns! Sitz im Staube, den Dein Kaiſer mit Füßen trat — Du Maulaffe! herunter!

(Kegelt Ariſtipp von der Rindshaut herunter und hält dieſe feſt.)

Zweiter Römer (zuſpringend).

Mein iſt die Haut! laß ſie los!

Erſter Deutſcher (ihn zurückwerfend).

Ich will drauf ſitzen. (Setzt ſich.)

Numa (einſpringend und ihn erdolchend).

Daß Du krepirſt!

(Allgemeiner Tumult, Kampf und Kampfgeſchrei „Räuber" — „Mörder" — „Schlagt ſie nieder" — „Tod den Franken". — Der Kampf, während Deutſche und Römer fallen oder verwundet fortgeführt werden, verzieht ſich hinter die Couliſſen, nach allen Seiten ſich ausbreitend, wobei alsbald Heerſignale, Pauken, Kriegsgeſchrei auf verſchiedenen Seiten und in verſchiedenen Entfernungen hinter der Scene ſich erheben, und andauern bis in den achten Auftritt.)

Markwald (den erſten Römer packend und auf Ariſtipp tretend).

Ein Balg! ein Balg!

Ariſtipp.

Oh — oh! — er hält meinen Bauch für eine Pauke!

Markwald (zum erſten Römer).

Hund! wehrſt Du Dich noch?

Erſter Römer.

Verflucht ſei Deine Fauſt!

Markwald.

Das iſt ihr Segen.

Ariſtipp.

Oh — oh —

Markwald.

Beide auf! her zu mir! (Löſt ſich einen Gurt, mit dem er ihre Arme zuſammenſchnürt.) — Ihr da ſollt mir lebendig vor den Kaiſer! Ihr ſeid die Anſtifter! Euch ſoll's gelohnt werden oder ich will kein Salzfleiſch mehr eſſen — die Neſteln heraus aus euren Hoſen! (reißt an dieſen die Haftbänder ab) damit ihr mir unterwegs keine Streiche macht — So — nun haltet eure Beinkleider mit den Händen feſt oder beim heiligen Kilian! ſie fallen nicht mehr über euch, ſondern ihr über ſie!

Ariſtipp.

Ah, ah — der Teutone empfindet die Macht des Anſtands — noch iſt Hoffnung!

Markwald (ſie vor ſich ſtoßend).

Vorwärts, Lumpenkerle! ihr Dreckherrn der Welt, vorwärts!

(Rechts ab mit ihnen.)

Fünfter Auftritt.

Während die Scene leer wird treten von links Ernſt, Agnes, Wehelo mit Godſchalk ein. Später wiederum Volk, worunter Numa und der zweite Römer.

Ernſt.

Es iſt gelungen! Frei aus Bruno's Haft
Begrüß ich Dich!
(Umarmt Agnes.)
Ein guter Anfang! — Und jetzt
Inmitten dieſes Aufruhrs ſind wir ſicher.

Wehelo.

Das nicht! Wer weiß wie bald es Brun erfährt.
Und toben wird er!... um den todtgeſchlagnen
Schwarzröckigen Wachthund auch! — — Durch alle Gaſſen
Zudem ſchwärmt Heergeſchwader — — Fort, zu den Roſſen!
Und heim, nach Schwaben heim!

Ernſt.

Nicht ohne mein Kriegsvolk!
Gott Selbſt hat hier dem Unrecht, das mich ſchmählich
Vom Heerbann trennt, den Hemmſchuh angelegt!
Gott Selbſt ſchickt mir den Aufſtand, um in Waffen
Mein Bannervolk nach Schwaben heimzuholen!

Agnes.

Wo denkſt Du hin! Der Kaiſer hat Dein Volk
Zur Leibſchaar ſich gewählt! Graf Mangold führt's,
Der Dir nicht hold iſt!

Wehelo.

Erſt hinaus aus Rom!
Iſt Agnes uns geſichert, dann ſollſt Du
Die Schwaben ihrer Bannerpflicht erinnern
Wo Du ſie triffſt! Und dann, ihr ſollt es ſeh'n,
Folgt uns der größte Theil —

Ernſt (unterbrechend, heftig).

Ich will ſie Alle!
Und will nicht bitten noch betteln — ſie mit mir reißen!!
Was königliche Leibſchaar! was Graf Mangold!
Sie ſind im Kampfe — Im Kampf an ihre Spitze
Gehört der Herzog — jeder Stallbub weiß das!
Ich reite unter ſie, ich faſſe das Banner,
Ich kitte mit neuem Blut die alten Bande
Des väterlichen Erbes — dann will ich ſehen,
Wer ſüdwärts in die Leosſtadt zurückkehrt,
Wann ich den Weg nach Schwaben nordwärts reite!

Wehelo.

Ernſt, Ernſt! du denkſt nicht Agnes dem Straßenkampf,
Dem widerlichen, preiszugeben?

Agnes.

O nicht
Um mich habt Sorge! Gebt mir einen Jagdſpeer
Und leichten Schild, ſo reit' ich ohne Schande
Im Zug der Männer mit —

Ernſt (umarmt ſie).

'S iſt Fügung Alles! —
Auch dies, daß Agnes uns durchaus in's Wagniß

Geleiten muß — wie Himmelslicht den Rittern
Den Weg zu zeigen — ſtärkt mir Muth und Glauben!

Wehelo.

'S iſt Wahnſinn, Dich für Konrad opfern! Rom
Für ihn bekämpfen!...

Ernſt.

Sag was Du willſt, ich muß!
Mein ganzes Herz empört ſich! — Hab' ich jetzt
Mein Blut ſo oft vermiſcht mit dem der Meinen,
Um heut im Kampf ſie zu verlaſſen? — Ja hier
In Rom, wo unſer Stamm Otto den Großen
Mit heldenmüth'gen Opfern rettete,
Und hochgeſinnt dafür als ew'ges Recht
Die Fahn' erbat im Sturm voran zu tragen —:
Hier ſeh' ich ſchon im Geiſte meine Wackern
Des Vorrechts froh, die Erſten auf dem Kampfplatz!
Nicht Einer ſchont ſein Blut, nicht Einer zaudert
(neue Signale)
Und ich, ich ſoll da die Fanfaren ſchmettern
Ruhmlos entflieh'n? mich ſtehlen nach Burgund?
Beim Chriſt! ich kann es nicht!

Wehelo.

— Ernſt, Ernſt, ich fürchte,
Zu hoch iſt uns das Spiel um Königskronen...!
— Nun denn, ich kenn' kein ander Glück als Deins.
Auf denn bei Donar's Feuer! Spring auf's Pferd!
Zeig mir die Richtung — — —

Ernſt.

Nun iſt mir wohl! — Kommt, kommt

Wir werden ſiegen!... Godſchalk! Die Roſſe! Und hör',
Einen leichten Helm und Schild für unſre Frau!
(Ab mit ihm.)

Wehelo.

Bei Hel! Wir machten keinen dümmern Streich
Im Leben! — Sie können Dich fangen...

Agnes.

Was mehr? — Doch Du,
Mein Freund, Du opferſt Dich und — thuſt es wortlos!
An Dich hat Ernſt noch nicht gedacht!

Wehelo.

An mich!

Agnes.

Dir lauern Feinde und Schergen auf im Heer!
Wenn ſie Dich rücklings faſſen... Dich morden...

Wehelo (lachend).

Das Mittel
Iſt, Ernſt voran zu fechten, ſo daß er
Den Rücken decken muß! — — Komm, komm!

Ernſt (hinter der Scene).

Halloh!
Halloh! hieher! Die Römer!
(Einzelne Römer von links, darunter Numa und zweiter Römer.)

Numa.

Der rothe Schweinskopf?

Wehelo.

Das Omen, ſcheint es, will die Königin
Burgunds ſchon auf dem Kapitol zum Siege weih'n!

Numa.

Er iſt's!

Ernſt (von rechts).

Hollah! Zu Roß!

Numa.

Jetzt hab' ich Dich!

(Indeß er Wehelo rücklings anfällt, ſchlägt Ernſt ihn nieder. Die Römer wehren ſich.)

Ernſt (zu Wehelo).

Heda! Gib Acht! — Geſindel! — — — Zu Roß!

(Zu den Römern.)

Zurück!

(Ernſt, Agnes, Wehelo rechts ab.)

Zweiter Römer.

Es ſind nur Zwei in Eiſen! — Greift ſie an!

Römer (links deutend).

Sie kommen! ſie kommen! fort! fort!

(Den todten Numa mitſchleppend rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Von links Konrad mit Kannth inmitten einer Schaar von deutſchen Rittern, unter denen Aribo, Gebhard, Bruno von Egisheim, ſämmtlich in Waffen und zu Pferde. Die Kriegsrufe und Schlachtzeichen dauern fort.

Konrad.

Ein abgefeimtes Bubenſtück!

Aribo.

Erlaubt
Mein Herr, der Kaiſer, daß ſofort ein Jeder
Der hier vereinten Führer ſeinen Weg
Nach meinem Plan durch Rom ſich breche?

Konrad.

Es ſei!

Aribo.

Auf denn! Dir, Hirte Touls, Graf Egisheim,
Empfehl' ich allzumeiſt Dein ſchweres Ziel,
Das Mauſoleum der Crescentier! — Nun
Mit ſeinem Banner jage jach ein Jeder
Durch Rom, und ohne Schonung niederwerfend Alles
Was auf dem Weg ſich ſtellt! Das letzte Ziel,
Ihr wißt's, iſt Allen der Palaſt des Kaiſers!

Konrad.

Nehmt meinen Wunſch beſchwingter Eile mit!
Des Tages Kampfwort ſei: „Gunhild und Heinrich!“

Aribo.

Wohlauf denn, edle Herren! Gunhild und Heinrich!

(Die Ritter unter dem Ruf „Gunhild und Heinrich!“ ab nach verſchiedenen Seiten. Es bleiben Konrad, Kanuth, Aribo, Gebhard.)

Konrad.

Nichtswürdig! Mir den Tag der Krönung ſo
Zu ſchänden!

Kanuth.

Kennt man ſchon des Kampfes Anlaß?

Gebhard.

Ein bloßer Streit um eine Rindshaut, ſagt man,
'Ne ganz verfluchte Lüge!

Aribo.

Und wir kennen
Das Haupt, aus dem der Aufſtand kam!

Konrad.

Drum auf! Zu Graf Johann, dem Pontifex von Rom!
Mit einem Hofſtaat will ich ihn umgeben,
Der ſchwerlich ihm gefällt! — Gebhard! Die Schwaben
Graf Mangold's rufe! Sie ſollen mich begleiten
Zum Lateran!

(Gebhard links ab. Zu Kanuth.)

Doch Du, Herr, kehre heim,
Bald bin ich im Palaſt!

Kanuth.

Nicht doch, Herr Kaiſer!

Des Papſtes Banner ſeh' ich nirgends flattern —
Was ſoll den Gaſtfreund hindern, Freund zu ſein?
Wohl manchen Blutring tauſchten unſre Väter,
Laß denn auch uns verſuchen das Geſchick.
Ich reit' an Deiner Seite durch Feu'r und Waſſer!
Gunhild und Heinrich!

Konrad.

In Gottes Namen denn!
Deckt doch ein Schild uns Beide: „Gunhild und Heinrich!"

(Alle rechts in den Hintergrund.)

Siebenter Auftritt.

Von links ſtärkerer Kampflärm und Stimmen. Der Kampf geht hinter den Couliſſen über die Scene, während ein kleiner Theil bewaffneten Römervolkes, zum Theil kämpfend, die Scene betritt, darunter der Stadtmeiſter von Pavia und der zweite Römer.

Stadtmeiſter.

Das brauſt dahin wie's wilde Heer der Heiden!
Dem hält das Volk nicht Stand — — — Sie ſind vorüber.

(Hinter die Scene ſprechend.)

Zwei ſind geſtürzt — — Schämt Euch und ſchlagt ſie nieder!

Zweiter Römer.

Sie haben an der Mauer Fuß gefaßt
Und weichen nicht, obſchon die Pfeil' und Meſſer
An ihnen wie Oliven hangen!... Man ſieht
Es deutlich, daß der Teufel ihnen hilft!

Stadtmeiſter.

Ja freilich, hier zu Rom thut all'mal Alles

Der Teufel! — Hättet ihr nur Feu'r im Leib,
Doch ihr werft nur Geſchrei wie Aſchen aus!
So ein Teuton' im Kampf iſt glühn'de Lava,
Die ſchweigend wie die heiße Peſt ſich ausgießt!

Zweiter Römer (kommt zurück).

Jetzt ſind ſie todt, ganz todt — aber Jeſus Maria,
Zwölf Unſre liegen drum.

Stadtmeiſter.

So habt ihr Zwölf
Zu rächen! — Fort!
(Der Kampflärm wird allmählich wieder ſtärker und dringt näher.)
'S iſt etwas Großes doch
Im plumpen Deutſchen, dieſe zähe Kraft.
Oft ſcheint er ſtumpf und langſam zu entzünden,
Doch hat er's einmal recht gefaßt, dann faßt
Die Sach' ihn, Leib und Seele, und das Feuer
Sitzt ihm im Eingeweide — nicht Sturm nicht Regen,
Die Hölle nur vermag's zu löſchen!

Römer (über die Scene fliehend).

Flieht! flieht! Es iſt alles aus!

Stadtmeiſter.

Ich ſah's voraus — ſie ſind zu ſchlecht bewaffnet. (Ab.)

Deutſche (über die Scene).

Sieg! Sieg!
(Die Horn- und Kampf-Signale erſterben allmählich.)

Achter Auftritt.

Zu Pferd Aribo mit einer Schaar von Rittern und Fußvolk, gefangene Römer führend, barfuß, die Einen (vom Volke) Weidenruthen oder Baſtſtricke um den Hals, die Andern (Edlen) ein bloßes Schwert am Halſe hängend, ſämmtlich von Deutſchen bewacht. Mönche. Später Konrad mit Rittern.

Aribo (zu einem Ritter).

Hier, edler Graf, auf dieſem Platze hütet
Uns die Gefang'nen, bis der Kaiſer kommt.
Schon kehren uns die meiſten der Geſchwader
Zu dem Palaſt zurück — und ſicher keins,
Das dieſe Zahl der Schuldigen nicht mehrte.
Da kommt der Kaiſer Selbſt!

Konrad.

Willkommen, Vetter! Kurz
Und bündig fuhr' ich mit Seiner Heiligkeit!
Da meine Schwaben, wie es ſcheint, vom Kampf
Gedrängt, nicht kamen, ritt ich ſchnell hinauf
Zum Lateran mit meinen Frankenreitern,
Und den Palaſt umzingelnd, jeden Austauſch
Mit Rom geſperrt, ſchrieb ich Johann Geſetze
Und an das Volk Erlaſſe vor, die Alles,
Ich hoff' es, tödten ſollen, was vom Aufſtand
Den Hufen unſrer Roſſe noch entrann!
Und wundern ſoll's mich, wenn der bunte Vogel,
Der unverſehn's in meiner Hand ſich fing,
Nicht manche Schwung- und Steuerfeder Petri
Noch läßt, dem Reich zu gut, eh' er mir frei wird!
Nun aber ſagt, wo blieb Kanuth?

Aribo.

Mein Kaiſer,
Nicht weiß ich irgend Kunde Dir zu geben;
Doch eilig ſend' ich Boten aus —

Konrad.

Das thu'!
(Zu den Boten.)
Und ſehet auch nach eurer Kaiſerin!
Sagt ihr, daß todt der Aufſtand, doch ich Selbſt
Geſund, und dürſtig ihres Grußes ſei.
(Einige Ritter ab, während Konrad und Aribo vom Pferde ſteigen, desgleichen auch, mit Ausnahme der hinteren, Wache haltenden, die anderen Ritter.)

Aribo.

Gefangene! tretet vor des Kaiſers Antlitz!
(Der Zug der Gefangenen zieht an Konrad vorüber und ſtellt ſich an der Seite auf, während Konrad ſpricht.)

Konrad.

So mußt' ich zähmen was geſetzlos ward,
Und brechen, was ſich nicht zu beugen wußte?
So hab' ich ſtrafen müſſen zu Ravenna,
Und niederſchlagen mußt' ich die Paveſen,
Nun hat's auch Rom mir nicht geſpart!? .. Ja ſeht,
Dieweil ihr mich dem Teufel meint verbündet,
Hat euch der Teufel Haß, der Teufel Hochmuth
Verführt und lohnt euch nun mit Halsgericht!

Aribo.

O ſieh ſie, Herr und Kaiſer! Volk wie Edle,
Demüthig nah'n ſie Dir als Büßende!
Sie tragen Ruthen oder baſtne Seile

Um ihren Hals geflochten Dir entgegen,
Als Solche, die gehängt zu werden meinen;
Die Edlen bringen Dir das nackte Schwert,
Dem ſie ſich wehrlos Selbſt verfallen wiſſen,
Und barfuß ſchreiten Alle, wie gerichtet
Der Sünder thut auf ſeinem letzten Gange —
So harren ſie des Spruchs, der ihnen Tod
Gibt oder Leben ... Richte mild, o Herr!
— Wie nach der Himmelswetter ſchwerem Kampf
Die ſturmgepeitſchte Luft nach Ruhe ringt,
Die Wolken ſich zertheilen, nach dem Trübſal
Aufathmend die verwüſtete Natur
Zu ſammeln ſtrebt, zu wahren, zu beleben
Was aus der Elemente Kampf ihr blieb,
Und ſchmachtend ſeufzet nach dem Sonnenſtrahl:
So liegt nach hartem Kampfe Rom darnieder,
So ſtrebt gebeugt, geängſtet, Rom nach Ruhe,
Die ſein Gerettetes ihm wahren ſoll,
So hoffend harret Rom des Sonnenſtrahls
Der kaiſerlichen Huld — Herr! richte mild!

Konrad.

Ihr habt mich zu des Papſtes Feind gemacht,
Ihr Thoren! und den Heil'gen Vater ſelbſt,
Den Spiegel Chriſt's, machte eure blut'ge Waffe,
Aufrühreriſch für ihn geführt, zum Aechter
Der Liebe, ihn, des Friedens Fürſt, zum Fürſten
Des Mordes und der blutigen Gewalt!
— — Chriſt offenbaren aller Welt durch Predigt,
Gebete lehren, und Verſöhnung wirken,
Gerechtigkeit durch heil'ge Weisheit ſtärken:
Das iſt ſein reiches Theil in dieſer Welt!

Denn Chriſti Waffe war allein das Wort,
Und nie ein weltlich Herrſchen in der Welt! —
Mir aber — weil die Welt des Schwertes noch
Bedarf — mir ward das Schwert! — Noch ſind die Zeiten,
Da Ordnung und Geſetz ſich nur der Kraft
Gehorſam zeigen und das höchſte Gut,
Das Recht, nur von dem Strom der Macht getragen,
Zu allem Volke kommt. — Ich habe die Hand,
Geſetz zu ſchaffen und zu ſchützen! In der Welt
Ward mir der Martha Theil, und ihm Maria's —
Er reich und frei in allem Gottesdienſt,
Ich frei und reich — in aller Weltenarbeit!
Ob aber Polen eines Königs braucht,
Ob Peter oder Stephan herrſcht in Ungarn,
Burgund an Frankreich oder Deutſchland fällt:
Das iſt nicht ſein Geſchäft! da ſoll er ſprechen:
„Dem Kaiſer geb' ich was des Kaiſers iſt!“ —
Auch euch, ihr wißt's, gebietet Chriſti Wort,
Gehorſam gegen Fürſt und Obrigkeit:
Ich bin der Fürſt, das Reich iſt Obrigkeit!
— Faſt ein Jahrhundert nun iſt Rom bei'm Reich,
Und hat noch Treue, hat Gehorſam immer
Noch nicht gelernt — — Grollt Stolz in euch und Hochmuth,
Daß dem Germanen ihr erlegen ſeid?
Doch wiſſet, Römer, daß einſt unſre Väter,
Beſiegt von euren Vätern, den Eroberern,
Uns dieſe Erbſchaft ließen: Sieg mit Sieg,
Herrſchaft dereinſt mit Herrſchaft wett zu machen!
So ſind wir jetzt erſt gleich! — Doch, wie Verſöhnung
Dem rechten Sieger ziemt, ſo haben wir
Mit euch darnach uns brüderlich vereint

In einem — in dem römiſch-deutſchen Reich!
— Verlangt ihr mehr? Grollt ihr der tapfern Hülfe,
Die Rom dem Normann wehrt, der Petri Stuhl
Euch über Nacht zerſchlüge? und dem Griechen,
Der gierig naht, ihn nach Byzanz zu ſchleppen?
— Roms Heil iſt nur im Reich! Im Reich allein
Iſt Kraft, ein einig Chriſtenthum zu bauen!
Ja, ſänk' einmal das römiſch-deutſche Reich,
Ihm folgte wehrlos bald das Papſtthum nach
In's Grab! — Erwäget dies! Und vom Germanen lernt
Verſöhnung! — Ihr ſäetet Krieg, ich geb' euch Frieden;
Ihr führt dem Papſte Feinde, ich geb' ihm Ehre,
Dieweil ich euch Verzeihung, Gnade gebe!
Werft ab die Schmach der Halshaft — ihr ſeid frei!
Werft ab das Schwert — denn ihr ſeid wieder edel!
Und ſchaart euch, Römer, um den römiſchen Kaiſer!

(Bewegung und Befreiung der Gefangenen.)

Römer.

Vivat Conradus! Vivat Caesar! Vivat Imperator Romanus!

Neunter und letzter Auftritt.

Von links Giſela, von rechts Kanuth mit berittenen Zügen, ſie ſteigen ab. Die Vorigen.

Giſela.

Da komm' ich recht! das iſt Familienfeſt —
Der Krieg iſt aus! Gottlob!

Konrad.

Willkommen, Frau!

Kanuth.

Der Kaiſer iſt verſöhnt mit ſeiner Stadt,
Gottlob! das iſt für meine Wunden Balſam!

Giſela.

Sanct-Emmeran behüt'! Mein hoher Herr
Ward nicht verwundet?!

Kanuth.

Doch, doch, edle Frau.
— Nicht ſag' ich zwar, durch's Schwert... von dieſen Wunden
Schweigt man wohl, plaudern ſie nicht ſelbſt! — Auch trifft
Der Schlag nicht mich zumeiſt, vielmehr euch Selbſt!

Giſela.

Um Gott, ſprich! Ich verſteh' Dich nicht.

Konrad.

Wann war's,
Daß das Gewühl uns trennte?

Kanuth.

Ich ritt alsbald —
Da Du mit Unmuth noch der Schwaben harrteſt —
Fort zum Palaſt. Die Grafen Mangold, Gebhard
Traf ich im Aufbruch an des Heerbanns Spitze.
Da ſtürmte plötzlich wie das Wetter Ernſt
Uns mitten in den Zug — der ſtaunend ſich
Ihm öffnet — da ein Weib, nach Nornenart,
Ihm wunderbar zur Seite ſprengt mit Helm
Und Schild und Lanze —

Giſela.

Agnes!

Aribo.

Die Herzogin!

Kanuth.

„Im Frieden nahm ich Urlaub, edle Herrn“,
— So rief der Herzog — „aber das iſt aus!
Gefahr und Kampf iſt unſer Heimathsrecht,
Das uns, auf welchem Feld es immer ſei,
Im Augenblick zu einer Schlachtengeiſel
Zuſammenſchweißt — hoch Alemannien!“
— Ein Freudenſchrei erſcholl für Ernſt und Agnes.
Graf Mangold aber rief, das Banner greifend,
Er ſei der Führer, und vom Kaiſer ſei
Das Schwabenheer zum Lateran entboten.
Ein Lärm entſtand. „Wer hat das Fahnenlehn?“
— Rief wild Dein Sohn — „Noch bin ich Herzog ...
Alemannien zu mir!“
Und jetzt, im Augenblick — nicht glaublich wär's,
Hätt' ich's mit dieſen Augen nicht geſeh'n —
Liegt auch Graf Mangold, der mir werth, am Boden,
Von einem Ritter mit gemaltem Schilde,
Auf ſchwarzem, ſeltſam hohem Roß, ſo wüthend
Wie unverſeh'ns in Grund geritten ... Das Banner
Ergreift der Ritter, ſchwingt es, ſprengt zu Ernſt —
Der faßt es! „Sehet da! des Reichs Sturmfahn'!
Wir Schwaben bilden Vorhut in Gefahr —
Ganz Rom iſt im Crescentierlager — vorwärts
Zum Hadrianskaſtell! Nach Bann und Gau!“
— Ein dumpfes Murmeln durchläuft die Reih'n. Der Ritter

Vom Rappen nimmt das Banner, und — seltsam! — auch
Von Agnes Roß die Zügel. Mit Kriegsgeschrei
Entfalten sich die Züge; hell voran
Sprengt, wunderbar und unerhört, das Paar,
Verzeih mir's Gott, wie Satan und Maria,
Wie Trym und Freya... ein unbeschreiblich Bild!
Den Boden schon erschüttern die Schwadronen.
Begierig stets, die Fahne — mehr vielleicht
Die Herzogin — in ihre Mitt' zu nehmen
Flieh'n sie durch's Marsfeld, an Hast und Schlachtruf
wachsend!
Ja ich, ich Selbst — das mag euch wohl bezeugen,
Wie sinnefesselnd Alles rasch geschah —
Blieb in den Zügen wie verwickelt hängen
Bis, halb bestrickt von Neugier, halb von Schlachtlust,
Ich mit den Andern hinflog — —

Konrad.

Das ist der Aufruhr
Im eignen Heer!

Aribo.

War erst das Banner fort,
Dann war der Streich gelungen — denn kein Edler
Verläßt die Fahne!

Gisela.

Doch — ist es denn strafbar,
Daß Ernst, dem Wohl des Reichs zulieb, dem Kaiser...

Konrad (zu Kanuth).

Laß weiter hören —

Giſela.

Und Agnes mitten im Kampf!

Kanuth.

Bei Aſa-Thorr! ich wollt', ich hätte Nichts,
Als dieſe Schlacht zu ſagen, die in den Feind
Gewittergleich nun ſchlug — — — Ein Sturmwind kam
Der Zug an's Tiberufer, wo die Schaaren
Des Brun von Egisheim ſchon mit dem Römer
Um den Beſitz der Aelius-Brücke rangen — — —
Ein Jubelruf begrüßt ihn — aber Ernſt
Mit ſchnellem Feldherrnblicke ſchwenkte links —
Und auf die Vaticaniſche Brücke ſtürzt ſich
Der Schwabenbann. Nicht blieb dem Letzten Zeit
Zum Handgemenge hier zu rüſten — Ernſt,
Vom Roß geſprungen, mit dichtem Lanzenwald
In feſtem Keil vordringend fegt die Brücke
In einem Sturmlauf rein!...
Und über die entſeelten Römerleiber jagt
Das Heer beflügelt in das Vaticaniſche Feld!
Rechts beugt es jetzt der Burg entgegen. — Dort
In Schlachtenordnung harrt der ganze Tribus
Der edelen Crescentier — vor ihm
Entfaltet Ernſt den Bann ſchlachthaufenweiſ',
Ausſchweifend rechts und links. Ein Zögern ſcheint's
Dem Feind, er eilt, zerſtreut und jubelnd vorwärts
Doch kaum ſeh'n wir im Halbmond uns, die Fahne
Hochflatternd über der ſchönen Norne Haupt,
Als rings die Hörner wild zum Angriff ſchmettern,
Das Kampfwort „Ernſt und Agnes!" von der Fahne
Her ſchallend aufbrauſt wie Vernichtungsruf,
Die Eiſenwelle rings ſich hebt, und ſchwellt und vorwärts

So wild, so zügellos am Feinde brandet,
Daß überfluthet, eingehüllt allseits
Vertilgung nur, nicht Kampf die Losung scheint...
Da sah ich manche That der Asen würdig,
Die mit Hrimthursen rangen, manche That,
Werth im Gedächtniß eines Volks zu bleiben,
Den Neid zu regen meinen Nordlandsrecken!
Ja, wie ein Zauber schien's — so schnell geschlagen
War diese Schlacht!... Geheul und Flüchten nur
Entrang sich aus dem Kreis' der Hingestürzten.
Was auf war eilte sinnberaubt, entnervt
Zum Thor der Burg — allein der Sieger drang
Nicht mit dem Flüchtling, vor ihm ein! — Entsetzen
Ob solcher Wuth hat Aller sich bemächtigt;
Erstarrt bleibt auch der ferne Feind — — Und eh'
Noch Egisheim das rechte Ufer sich
Gewonnen hat, erliegt die Burg den Unsern!
Mit ihr der Aufruhr — Rom mit ihr!

Gisela.

Welch schöner Sieg!

Konrad.

Ein Sieg, der mich mit seinem Glanz und Ruhm
Verderblich anweht! — Aribo!
Schnell sende Boten! Herzog Ernst, Graf Mangold,
Die Schwaben all' entbiete her!

Aribo.

Es sind
Mein Kaiser, ungefordert schon die Boten,
Die Du verlangst, gekommen — ihre Mähre

Iſt Unheil. Sieg ließ uns das Schwabenheer,
Doch nicht ſich ſelbſt in Rom — es brach vom Heerbann!
Nur Einzle, Anſelm, Mangold, ſind noch hier,
Doch Bann und Banner ward nicht mehr geſeh'n!

Giſela.

O Gott, was ſagſt Du?

Konrad.

Ich ahnt's — ich ſah's voraus!

Kanuth.

Wie gern verſchwieg' ich's! — Ueber den Tiber ward
Zurück nach Rom der Weg verlegt.

Aribo.

Die Frechen!

Kanuth.

Derſelbe Ritter auf dem hohen Rappen ...

Konrad.

Den Namen nenn' — das Wappen!

Kanuth.

Er trug auf Schild
Und Helm die Pfauenfeder —

Aribo.

Graf Wehelo!

Konrad.

Ha, Wehelo!

Giſela.

O nun iſt Alles klar!

Konrad.

Unglaublich wär's —

Aribo.

Bei ihm allein iſt's glaublich;
Er hat ſich mitten in des Löwen Höhle,
Wo Siegen und Entkommen gleich undenkbar,
Hineingewagt — und hat's gewonnen!

Konrad.

Das bieten
Die Meinen mir — was wird der Fremde wagen!?
Graf Dietrich! Anſelm!?

Giſela.

Du denkſt nicht mit Gewalt
Die Flüchtigen zu Dir zurückzubringen?

Konrad.

So denk' ich!

Giſela (bittend).

O kein Blutvergießen, Herr!
Nicht übereilt verfolge ſie! Nicht hier
In Welſchland greif' zum Kampfe mit den Deinen!

Konrad.

Doch laß ich ihnen Zeit, ſo wird's zu ſpät!

Giſela (bittend).

Gewaltthat aber richtet uns zu Grunde!
— So laß ſie zieh'n! — — Hilft etwas hier, ſo iſt's
Ein überlegt, ein gütlich Handeln — —

Aribo.

Vielleicht
Wenn man die friedliche Entlaſſung ihnen
Nachſendete — als Lohn der Waffenthat — — —?

Konrad.

Du ſpotteſt!?

Aribo.

Nein — es iſt mein Ernſt. —
(Mit Nachdruck.)
Ich glaube
Vollkommen an die Macht der Kaiſerin.
Und Schwaben droht mit Aufruhr. Niemand aber
Als Ernſt vermag ihn dort zu ſtillen — wenn
Die Kaiſerin durch Güte ihren Sohn
Für ſich gewinnt!

Giſela (wie oben).

Ich will's verſuchen!

Konrad.

Wohl!
Du willſt es ſo — es ſei! Doch ganz und förmlich
Leg' ich auf euch die Folgen eures Raths!
(Pauſe.)
Hat man im Heer Verdächtiges ſonſt bemerkt?

Aribo.

Man sah vom Lagerplatz Graf Gebhard's Fähnlein
Aufbrechen wie zur Reise — befahlst Du dies?

Konrad.

Das ist beschlossene Empörung! — — — Wohl —
Der Würfel ist geworfen — mag er rollen!

Kanuth.

Nicht doch! so düster nicht! Wer mag denn glauben,
Daß wo die Liebe licht und gütig thront,
Ein Nichts — ein Mißklang zwischen Sohn nnd Vater
Entarten könne bis zur Reichsgefahr!

Gisela.

Gewiß, mein hoher Freund! Gott wird verhüten
Daß es bis dahin komme! Schenk auch Du
Uns Deinen Beistand!

Konrad.

Komm' mit uns! Ein Reichstag
Der Herr'n und Fürsten all', jenseits der Alpen
In Ulm, soll diesen Zwist entscheiden!

Kanuth.

Gern
Folgt' ich dem Ruf! und möglich, daß er nützte!
Mir ward der Graf — ihr nennt ihn Wehelo —
Am Tiber dort, da mich's verlangte im Kampf
Frau Agnes nah' zu bleiben, das Leben schuldig.
So wär' ich wohl ein rechter Unterhändler
Für euch und ihn; doch meine Wickinger

Dort ſtreben längſt nach Pommern, Preußen, Norweg
Kriegsdurſtig, und viel bleibt mir noch zu thun,
Denn früh vielleicht wie Alexander ſcheid' ich!
Doch komm' ich mit zum Rhein! Laß uns den Schwaben
Gleich auf dem Fuße folgen!

Giſela (bittend).

O wär' es möglich!!

Konrad.

Noch muß ich ſüdwärts erſt! aus meinen Grenzen
Den Katapan mit dem Byzantiſchen Heer
Zurückzuwerfen nach Calabrien!
Dazu auch der Empörung züngelnde Flamme
In Kapua, in Benevent zu dämpfen,
Durch ganz Apulien den Räuber-Adel
Und den Normannen auszurotten!

Kanuth.

Halt,
Da ſprech ich drein! — Die tapfern Normannvölker
Soll'n nicht ſo blutig nutzlos untergeh'n!
Laß mich ſie Dir gewinnen — Ich kenne Rainulf,
Und willſt Du ſie dem Reich in Lehnspflicht nehmen,
Land ihnen geben — ſo werden ſie Dir Veſten,
Kaſtelle bau'n dem Griechen vor die Naſe,
Und eine Vorhut werden, die er nicht
Durchbricht auch wenn Du ruhig ſchläfſt am Rhein!
— — Ich hoff', ich ſchaff' Dir's — und mit Fug! Denn mir
Haſt Du den Alpenpaß für meine Pilger
Geſichert! und jene unerſchwinglichen Taxen
Der römiſchen Kurie beſchränkt, der wir
Doch redlich ſtets den Peterspfennig zahlen!

Konrad.

Das Reich wie mich, willst Du Dir doppelt fesseln!
Denn, kann ich schnell Apulien befrieden,
So hält mich anderes nicht — und eilend darf
Ich nach der Heimath zieh'n — wo wir, in Aachen
— Wie es der Fürsten Wille schon gelobt —
Zunächst den Knaben Heinrich krönen wollen
Zum König deutschen Reichs.

Aribo.

Mög' es der Herr
Ruhmvoll gewähren! Viel hat Gottes Hülfe
Dir ja gewährt! — Den Bund hast Du gesprengt,
Der, von Byzanz aus List und Gold geschmiedet,
Verderblich uns umgarnte — Lotharingen
Und Flandern, halb von Frankreich schon gewonnen,
Hast Du dem Reich gewahrt — die Zukunft auch
Burgunds gesichert — und von den Alpen abwärts
Dies maaßlos wild erregte Welschland neu
Dem Krieg der Städte, der Parthei'n, entrissen!
Es beut der Appenin dem Wanderer
Fortan die Sicherheit der Heeresstraße —
Und neu besiegelt durch die Kaiserkrönung
Hast Du des Reichs Beruf zum Schutz und Hort
Der Christenheit! Neu, sieghaft und gefürchtet
Taucht aus den Zeitenstürmen das Römische Reich
In Glanz und Fülle seiner jungen Kraft
Empor — und von des Scepters Macht beschützt
Gedeiht der Friede!...

Konrad.

Bis Gewitterstürme

In Nord und Osten neu ihn brechen!... Ja!
Bis Polen oder Ungarn uns verwundet,
Im eignen Hauf' uns gar Empörung anfällt!
Das ist das Schicksal dieses Reichs! — — Es sucht
Das Brot der Einheit, doch des Streites nur
Des Aergernisses Stein wird ihm gereicht!
Kampf ist die Losung! Kampf am gelben Tiber
Und Kampf am grünen Rhein! Von Rhone zu Oder,
Vom deutschen Meer bis zu dem Golf Tarents,
Im Binnenland und in den Marken, Kampf!!
— — Zwar stets ist dieses Ringen auch Verschmelzen
Der Stämme, Völker, Menschen, die, so oft
Sie eiferglühend auf einander treffen,
Des Schicksals Hammer doch — wie sehr sie's meinen
Zu hassen — doch in ein gemeinsam Leben
Zusammenschweißt, ob eine Welt von Funken
Auch rings verstäubt, in Tod und Nacht verlöschend...
Doch wird dies Ringen all zur Einheit führen?
Die Arbeit seh'n wir — aber nicht die Frucht!...
Ist denn, Du ew'ger Gott! dies Einige Reich
So himmelfern, so hoch, daß Schweiß und Blut
Von Generationen immer neu
Zum Ziele ringen, daß Jahrhunderte
Die Arbeit sich vererben müssen — bis
Die reife Frucht erscheint?!... Gott woll' es walten!
— Und wär' es denn — wär' es ein langsam, groß,
Geduldig Werk, behalten dem Germanen
Vor allem Volk —: durchdringen diese Welt,
Und ihre Einheit tragen in sein Haus,
Die Welt in's Reich...: dann muß ja einst der Sieg
Auch allerlösend werden, allbefreiend,
Ein neues heiliges Testament der Menschheit,

Das neidlos uns Gerechtigkeit für Alle,
Und Liebe ſchöpfet aus dem Herz der Menſchheit,
Das Chriſti Weſen in die Völker ſammelt,
Den Frieden Chriſti in das Reich der Welt! — —
So laßt uns das Panier der Einheit tragen!
Unbeugſam kämpfend laßt uns nicht verzagen,
Ob ſpät das Licht auch tagt — doch muß es tagen!

Chor von Mönchen
(der durch Aufrollen der hinteren Reihen ſichtbar wird).

Gib, Herr, des Geiſtes Kraft
Der uns dem Zwiſt entrafft,
Einheit erſchafft!

Gib aus des Krieges Brand
Gib an Verderbens Rand
Ein Einig Vaterland
Ein Reich der Kraft!

(Der Vorhang fällt.)

INSTITUTION
– 3 JAN 1951
LIBRARY

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Konrad der Zweite.

Hiſtoriſches Schauſpiel in ſechs Handlungen

von

Albert Dulk.

Zweiter Theil.

Kaiſer Konrad der Zweite.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1867.

Kaiser Konrad der Zweite.

Historisches Schauspiel in drei Handlungen

von

Albert Dull.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1867.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Die Einrichtung für die Bühne ist von dem Verfasser in Stuttgart zu beziehen.

Perſonen.

Konrad II., des Römiſchen Reichs Kaiſer.
Giſela, ſeine Gemahlin.
Heinrich, beider Sohn (fünfzehnjährig), König des Deutſchen Reichs.
Ernſt, Herzog von Schwaben, Giſela's Sohn aus früherer Ehe.
Agnes, deſſen Gemahlin.
Gebhard, Konrad's Stiefbruder.
Bratislaw von Böhmen.
Aribo, Erzbiſchof von Mainz.
Piligrim, Erzbiſchof von Köln.
Wehelo, Graf von Kyburg.
Anshelm, Graf von Nagoldgau.
Der Geſandte Rußlands.
Der Mayordomus der Pfalz in Genf.
Markwald, Knappe Konrad's.
Rickdag, ein Knecht Wehelo's.
Erſter Bote.
Zweiter Bote.
Dritter Bote. Ritter. Volk.

Comparſen.

Die Herzöge von Sachſen (weißhaarig), Ober- und Niederlothringen. Grafen und Herren aus Deutſchland, Italien und Burgund. Ritter. Erzbiſchöfe. Biſchöfe. Legaten. Prieſter. Palaſtbeamte und Diener. Hoffrauen Giſela's und Agnes'. Kaiſerliches Gefolge. Pagen. Volk.

Ort der erſten Handlung Ulm, der zweiten St.-Gallen und Burg Falkenſtein, der dritten Koſtnitz und Genf. Zeit 1030—1034.

Erste Handlung.

Darstellung: Große Halle der Kaiserpfalz zu Ulm. Der Hintergrund ist von (acht) Säulen begrenzt, die auf den Seiten schmälern, in der Mitte einen breitern Eingang lassen; vor ihnen stehen zwei Reihen Sessel. Zu beiden Seiten ist der Raum je durch zwei Paar gewaltiger, nahe aufeinander gerückter Säulen und deren mannshohe Zwischenfüllung geschlossen; die Mitte zwischen den Säulenpaaren rechts *) wird durch einen Altar, diejenige links durch einen Doppelthronsessel bis über die halbe Höhe der Säulen hinauf gefüllt. Außerhalb bleibt jedoch rechts wie links noch ein schmaler gangartiger Raum in der ganzen Bühnentiefe sichtbar, in dessen Mitte an der äußern Wand beiderseits ein kleiner Altar mit Lampe und Heiligenbild steht und der vorn, ganz im Proscenium, auf beiden Seiten gleich, durch einen leichten, in steinernen Gitterstäben erbauten Thurm abgeschlossen wird, dessen Wendeltreppe sowol in den Boden herab, wie auch sichtbar in den höhern Raum heraufführt (zu einem Altan). Communication im Proscenium zwischen den Thürmen und dem innern Hauptraum. Der Thurm rechts gewährt Aussicht in den Hof.

Erster Auftritt.

Agnes von Schwaben tritt ein mit Graf Wehelo.

Agnes.

Nur frei herein, und wärst Du schon geächtet!

*) Vom Zuschauer.

Am Herde Deines Herzogs bist Du sicher
Und stets willkommen!

Wehelo.

Wir sind zu Ulm, am Reichstag.

Agnes.

Glück auf, ja!

Wehelo.

Hm — Wenn's Rebhuhn ruft, kommt Nebel,
Und Nebel ist des Regens Pathe.

Agnes.

Doch auch
Der Sonne Nachbar! Herrlich wird Ernst's Sonne
Aufgeh'n aus Nebeln kaiserlichen Unmuths!

Wehelo.

Vielleicht mit etwas Blut im Antlitz ... Laß
Die Nebel denn durch mein Erscheinen, Agnes,
Nicht blut'ger werden. — Heimlich herzukommen
Trieb mich der dümmste Grund —

Agnes.

Nun?

Wehelo.

Böse Ahnung!

Agnes (lacht).

Dich eine Ahnung? Dich? .. Das ist zum Lachen!
Die erste Deines Lebens!?

Wehelo.

Möglich — Ich glaub',

Das Jahr hat mich verdorben, das ich einſam
Auf meiner Kyburg hockte, während ihr
Luſtig von Sieg zu Sieg in Welſchland flogt!

Agnes.

Ich will Dir ſagen, was Du Ahnung nennſt:
Der Gram iſt's, daß ſich Ernſt von ſeiner Mutter
Noch immer lieben, rathen, leiten läßt!

Wehelo.

Bis wir an dieſer Mutterlieb' erwürgen!

Agnes.

Wahr iſt's, ſie ſchwächt und bindet ſeine Thatkraft,
Doch wirkt ſie auch auf Konrad.

Wehelo.

Bah, ſie glaubt's!
Doch ſelbſt iſt ſie in Banden Aribo's,
Der ihren Haß wie einen Köder braucht,
Um ſie in Schling' und Hinterhalt zu locken.

Agnes.

Der Biſchof treibt's nicht lange mehr. Der Roſt
Des Alters nagt an Konrad's Dankbarkeit!
Und was vermag der Pfaff' auch auf dem Reichstag,
Wenn uns der Fürſten Stimmen ſicher ſind!?

Wehelo.

Man nimmt uns doch nur für Beſiegte.

Agnes.

Wie!

Weil wir nicht Rudolf aus Burgund vertrieben?
Dem trägen Greise die nothwend'ge Frist
Zum Sterben ließen? Sparten wir darum
Die züchtigende Hand für seinen Treubruch?
— Ja, wenn Graf Odo sich uns damals anschloß,
Wie er es heute, scheint es, will, wenn ...

Wehelo.

Wenn
Der Aufstand besser vorbereitet, einiger —
Auch Konrad nicht im Vollmond seines Glücks
Gewesen wär', wenn, wenn! — Ich sah es später,
Ernst sah es damals gleich! — Nun haben wir
Ein Reich Burgund gemacht — bei Biel im See!...
(Lachend.)
Die Petersinsel! Fünfmal tausend Schritte
Die Läng' und Breit', zu Wasser und zu Land!
Wir haben ein paar kaiserliche Vettern
Gründlich hinausgeworfen aus der Dasburg,
Und manchen kühnen ritterlichen Raubzug
In Nord und Süd vollführt — — um zuzugreifen,
Wenn man uns Austrag bietet hier am Reichstag!

Agnes.

Der Austrag ziemt den Fürsten!... Und Du sollst seh'n,
Wie Ernst zum Reichstag kommt, ein ganzer Hof
An Glanz, ein Heer in Waffen!... Auch bedenke,
Konrad steht heut weitaus nicht mehr wie damals,
Als er mit Ruhm bedeckt heimkam aus Welschland,
Und uns der erste Hauptstoß auf Burgund
Mißlungen war! — — Du weißt ja, wie's indeß
Gewittert hat in Ost und West! Da wagt

Er nicht Gewaltthat gegen uns, die rasch
Der Fürsten Spaltung bis zum Kampfe triebe.
Nein, nein! Wir bringen hier und da ein Opfer,
(lacht)
Wir lassen lachend predigen und schelten
Und — uns versöhnen! um bequem und gründlich
Auf Rudolf's Tod mit vollen Kräften dann
Voraus zu rüsten. Glaub' mir nur, man will jetzt
Nicht richten — will vermitteln!

Wehelo.

Trau, schau, wem?

Agnes.

Du weißt, man fürchtet Ernst; man sieht in ihm
Ein Fürstenhaupt, zu hoch für die Gewaltthat
Und fähig viele Glieder aufzuregen!...

Wehelo (rasch).

Und könnt' es eben deshalb fällen wollen
Mit einem Schlag —
(Pause.)

Agnes (lacht).

Ha ha! Du träumst! Den Herzog
Mit seinem ganzen Stamme hinter sich!
Du weißt es, Wehelo, wie Ernst sie alle
Die Grafen, freien Herrn und Ritter Schwabens
Um sich versammelt hat, ein glänzend Heer,
Vor dem des Kaisers Pracht- und Machtgefolge
Verschwinden soll — daß Ernst als rechter Herzog
Im Ting sitzt, richterlich, wo er
Gerichtet wird?

Wehelo.

Das ist's. Ich weiß, sie wagen
In ihrer Mitten ihm kein Haar zu krümmen.
Das ist mein Trost! Auch deshalb blieb ich fort.
Ich mochte nicht gleich einer schwarzen Kohle
Den Glanz so guter Edelsteine schwächen.
Doch fehlen, Agnes: Mangold, Friedrich, Anselm —

Agnes.

Nicht Anselm, nein!

Wehelo.

Und alle Pracht von außen
Vertilgt doch nicht ein herrisch, spöttisch Wesen
In dem Gefolg ...

Agnes.

Du siehst nur immer schwarz.
Sie werden Dich beschämen! Horch! Da reiten
Sie ein!

(Sie tritt in den Thurm links.)

Nein! Konrad ist es und — die Mutter!
— — Dürft' ich hier gleich als Schwabens Herzogin
Die Wirthin sein, so will ich ihnen doch
Den Trost der kaiserlichen Pfalz nicht schmälern — Komm!

(Beide links ab.)

Zweiter Auftritt.

Durch den Haupteingang Konrad und Gisela mit Bedienung, welche bald verabschiedet wird.

Konrad.

So wären wir in unsrer Pfalz zu Ulm!

Mag Gott den Eingang und den Ausgang ſegnen!
Beſchwert fürwahr mit Sorgen tret' ich ein,
Zumal für Dich, geliebte Giſela!
Denn nicht erſpart wird Dir die harte Prüfung,
Dich zwiſchen Sohn und Gatten zu entſcheiden.
Nur Schaum und Schein erwies ſich alle Hoffnung,
Ernſt durch Geduld und Güte zu' beſiegen.
Du haſt es Selbſt erkannt!

Giſela.

Noch nicht, mein Konrad!
Viel, ich geſteh's, viel Hoffnung ſank dahin,
Seit ich ihn nicht im Heer', am Hofe feſſeln,
Mit mütterlichen Armen nicht vom Kampfe
Um dies Burgund zurück ihn halten konnte!
Doch die Erfahrung iſt die Meiſterin
Der Weisheit, und ſie hat ihn nun gelehrt,
Daß Oheim Rudolf nicht und nicht die Großen
Burgunds, ſelbſt nicht der ruheloſe Odo,
Sich ihm vertrau'n. Gewiß, dies hat ihn tief
Von ſeiner Unmacht überzeugt — und ob
Er dir noch trotzt, es wird zum Scheine ſein!

Konrad.

Du irrſt! Du irrſt! Ihn wird kein Unglück lehren.
Auch iſt Burgund ihm nicht das Ziel ... ihn treibt
Raſtlos zum Kampf ein ungemeſſ'ner Ehrgeiz,
Den Flecken auszulöſchen der Natur,
Der ihn zum Halbſohn eines Kaiſers machte
Und ihm das Kaiſerſcepter doch verbot!
Das iſt es, fürcht' ich, was ihn treibt, ſeit mich,
Den Du an Vaters Statt ihm gabſt, der Wille

Der Edeln auf den Thron erhob. Umſonſt
Willſt, arme Mutter, Du den Zwieſpalt ſtillen,
Den hier Geburt und Schickſal aufgeriſſen!

Giſela (die ſich an ſeiner Bruſt geborgen hatte).

Nein, nein — glaub' nur — Wir machen Frieden. — Ernſt
Gibt nach wann ich ihn ſpreche. Hab' ich ihn
Doch nicht geſeh'n ſeit er aus Rom entfloh —
Was Wunder, daß er hart ward! Wehelo
Und Agnes ſind das Schickſal, das ihn leitet!
Laß uns mit ihm in Lieb' und Güte reden,
Und alles wird noch gut! Nur reizen dürfen
Wir nicht den Hocherregten ... o verſprich mir
Noch einmal, daß Du meiner Führung einzig
Die Sühne hingibſt, nicht gewaltſam ihm,
O nur gewaltſam nicht begegnen willſt! ...

Konrad.

Die Sachſenkaiſer, Giſela, die uns
Auf dieſem Thron vorleuchteten, ſie haben
Den Ehrgeiz ihres eignen Hauſes allzeit
Gewaltſam aufgehalten, ihn gebändigt!
Geſchah das einmal nicht, ſo gab es Unheil.
Und ſehen ſollſt Du, wie ich meines Bruders,
Gebhard, nicht ſchonen will. — Doch was nun Ernſt
Betrifft, ſo haſt Du vollſten Maßes Macht,
Allein, geheim, und was Du irgend willſt
Mit ihm zu handeln — auf dem Reichstag aber,
Du weißt es, gilt der Fürſten Stimmentſcheid!

Dritter Auftritt.

Aribo mit einer Wachstafel tritt ein. Die Vorigen.

Konrad.

Sieh da! Der Kanzler unſers Reichs!

Aribo.

Seid hoch
Willkommen hier zum offnen Tag des Reichs!
Wie ihr Geſetz und Ordnung bringt, ſo bringe
Er Segen euch!

Konrad.

So ſei's! Und darum ſprich:
Haſt Du die Stimmen wider Ernſt geſammelt?

Aribo.

Mein hoher Herr, ich fand nur Wenige
Dem Sinne günſtig!

Konrad (auffahrend).

Träumſt Du, Kanzler? Was!
Die Baiern, Kärnthner, meine Franken gar?
Hab' ich aus Herzog Konrad's Mund nicht...

Aribo (bedeutend).

Ganz,
Ganz wie Du willſt, mein Kaiſer!... wirſt Du ſie
Beſtimmen — — Und Dein Wort in Ehren — Das nur
Berichť ich, was mir widerfuhr.

Giſela.

So ſprich!

Aribo.

Es ſind genug, die für des Herzogs Aechtung
Geſtimmt ſind ...

Giſela.

Aechtung?! Nein, ſo weit iſt's nicht!?
Um Gott, die Reichsacht über Ernſt?

Konrad.

Du weißt,
Schon ſeinem erſten Aufſtand drohte ſie,
Wie denn dem zweiten nicht, der noch beſchwert iſt
Mit Kloſterraub im Elſaß und Burgund?

Aribo.

Doch alle ſeh'n erſchreckt ſich künftig ſchutzlos
Dem Haß der mächt'gen Kaiſerin verfallen,
Sie fürchten Rache ...

Giſela.

Welch unbedachtes Wort!
Die Mutter iſt auch Kaiſerin.

Aribo.

Dazu
Den Zug nach Ungarn tadeln viele Stimmen,
Zumal im Oſt und Nord des Reichs — ſie drängen
Nach Polen hin und meinen Dich gewaltſam
Von Stephan abzuzieh'n, indem ſie Ernſt
Beſchützen — — Andre thun es, weil das Reich

— So sprechen sie — durch neuen Zuwachs Schaden
Statt Kraft gewänne ... Viele Freund' auch hat
Graf Welf, des Herzogs mächtigster Genoß,
Mehr Freunde noch der Herzog selbst. — Dies alles
Läßt einen off'nen Bruch auf diesem Reichstag
Um Ernst vorausseh'n.

Konrad.

Nun, dann Gnade Gott.
Dann bricht das Scepter und das Reich in Stücken.
Geschwächt durch den mislung'nen Zug in Polen,
Gedrängt Rudolf zu schützen in Burgund,
Beschäftigt mit dem Heereszug in Ungarn,
Muß ich mit eins die Fessel der Empörung
In Stücke schlagen oder untergeh'n.

Aribo.

Ja, nur in Deiner Hand, erhab'ne Frau,
Ist Heil und Untergang.

Konrad (für sich).

Wo will's hinaus?
(Laut.)
Bei Gott, ein wahres Wort! Doch zeigen wird
Die Kaiserin sich als des Reiches Schutzgott —
Sie Selbst wird ihrem Sohn den Frieden geben,
Und weigert er's — den Weigernden verstoßen.

Gisela (mühsam).

Man wird erfahren, daß ich meiner Würde
Gedächtniß nicht verlor ... daß ich Gehorsam
Erzwingen werde ...

Aribo (kalt).

So ist's nicht gemeint.
Die Stunden wechseln! Heute gibt man preis,
Was morgen schon gereut — was man dann wol
Mit Strafen rächend trifft ... Dem guten Willen
Nicht jagt man nach — man fordert Sicherheit
Vor Macht und Haß.

Gisela (für sich).

Der Unverschämte!

Aribo.

Kurz
Und gut — um über Ernst zu richten, will
Man Deinen Schwur ...

Konrad (für sich).

Da soll's hinaus?

Aribo.

Nicht offen,
Nicht heimlich Dich zu rächen an Wem es sei,
So Ernst ein Leid geschieht.

Konrad (für sich).

Das ist das Rechte!

Gisela.

Ein Schwur?

Aribo.

Auf's Sakrament. (Zu Konrad.) So haben alle
Die Herrn und Fürsten sich zuletzt entschieden.

Giſela.

Ein Schwur von mir, auf ewig Mutterhand
Und Mutterherz von meinem Sohn zu nehmen?
Der Leidenſchaft ihn, Deiner Bosheit ihn
Zu laſſen?

Aribo.

Wohl kein frommer Mund ſpräch' je
So üble Worte.

Giſela.

So Unſel'ges kann
Das Reich nicht fordern!

Konrad.

Liebe Giſela,
Was das Geſchick hier will, trifft nur den Fall
— Der faſt undenkbar iſt — daß Ernſt ſich nicht,
Um keinen Preis, Dir fügen will.

Aribo.

So iſt's.
Wir wollen alle nur den Willen thun
Der Kaiſerin, die einig iſt mit Reich
Und Kaiſer. Was man fürchtet, iſt allein,
Daß ſpäterhin der Frauengeiſt, der ſtark
Das Gute jetzt vollbringt, ſich wenden könnte,
Sich ſelber haſſen und das eig'ne Werk
An denen rächen, die im Ting geſeſſen.
— Nicht lob' ich dieſe Furcht, doch ich verſteh' ſie.

Giſela (zu Konrad).

Ich fühl', es ſteckt dahinter eine Schlinge.
(Geht zu ihm.)

Laß offen uns berathen und gemeinsam!
Wenn Ernst dem Anspruch auf Burgund entsagt...

Konrad.

Ihn abschwört feierlich —

Gisela.

So lässest Du
Ihm Schwaben?

Konrad.

Nein. Doch geb' ich Baiern mit
Mark Oesterreich ihm und später wieder Schwaben.
Nur jetzt muß ich dort ohne Hinderung
Welf, Wehelo, und diesen Aufruhr stillen.

Gisela.

Dies denkst Du von dem Reichstag zu erlangen?
Du wirst es nicht!

Konrad.

Und müßt' ich's ihm entreißen
Mit Blut und Eisen! Allerhöchste Noth
Treibt mich, die hunderthäupt'ge Hydra nieder
Zu werfen, die seit meinem Königsamt
Im Reiche wühlt! Ernst ward mit allen Mitteln
Geprüft. Es bleibt nur Eins: Des Herzogthums
Durch Reichsgericht ihn zu entkleiden!

Aribo.

Dennoch,
Mein Kaiser, räth die Milde wie die Klugheit
Zu sanftern Mitteln. (Zu Gisela.) Und obwol ich niemals

Von Deiner Hoheit wohl gewürdigt ward,
So bitt' ich doch, bedenkt, wie ſolches Opfer
An Land und Herrſchaft unverſöhnlich nur
Das ſtolze Babenberger Blut empören,
Und nicht bewirken wird, was Liebe leicht
Und zuverſichtlich kann. (Zu Giſela.) Du nannteſt oft
Ernſt reich an jeder Tugend und an Liebe,
So oft er unverfälſcht ſich ſelbſt gehört.
Dies glaub' ich. Und darum, von Einem nur,
Der ihn verwildert hat, muß man ihn trennen,
Und dies um jeden Preis! Graf Wehelo
Muß er um ſeiner Mutter Liebe tauſchen!
So wär's ein Opfer, das die Liebe bringt.

Giſela.

Käm' nicht der Rath von Dir, er ſchiene koſtbar.

Aribo.

Du ſiehſt es, Deine Meinung hindert mich
Im Guten nicht.

Giſela.

Jetzt fürcht' ich, daß um Liebe,
Um Ehr' und Herrſchaft Ernſt von Wehelo
Nicht läßt!

Konrad.

Doch Wehelo, Du weißt es, wird
So zweifellos als ich noch Kaiſer bin
Um Friedensbruch an Hof und Reich gerichtet!

Aribo.

Und um ſo leichter dies, als auch der Herzog

Nunmehr, wie alle Welt, satt scheint der Liebe
Der Herzogin zum Grafen —

Gisela.

Schmähst Du Agnes?

Aribo.

Ich sage nur, was Jeder sagt. Sie leben
— Er und der Graf — mehr als sonst je getrennt.
Nur heimlich, sagt man, sieht die Frau den Grafen,
Wie jetzt zu Ulm.

Gisela.

Jetzt, hier?

Aribo.

In dieser Pfalz.
Und Ernst, der stets mit Welfo's Freundschaft prahlte,
Verleugnet sie, da er mit einem Hofstaat
Von königlicher Pracht zum Reichstag kommt,
Dem eben — Welfo nur fehlt. (Pause.)

Gisela (zu Konrad).

— Und wenn
Ernst ihm entsagt, so bleibt ihm Haft und Buße,
Bei Deinem Wort, erlassen?
(Pause.)

Konrad.

Nun wohlan.
Er sage sich los — er übergebe Welf
Und Welfo dem Reichsgericht — und Alles
Soll dann vergessen sein.

Aribo.

Mit dem Beding,
Daß für den andern Fall ein Schwur des Friedens
Die Fürſten ſichert.

Giſela.

Schwören ſoll ich, Unbill
An Ernſt geſcheh'n zu laſſen?

Aribo.

O bewahre!
Das Recht vielmehr, wie es geſprochen werde,
Nicht durch Gewalt zu beugen, nicht durch Rache
Je zu beflecken — dies hier iſt die Formel.
(Uebergibt eine Wachstafel.)

Konrad (zu Giſela).

Als er von Rom zog, gab ich nach und legte
Die Folgen auf Dein Haupt.

Giſela (mit Effuſion).

Ich weiß, es gibt
Nur einen Ausgang. Er ſieht's ein wie ich!
Er wird es thun!
(Gibt die Tafel zurück.)

Aribo.

So willſt Du ſchwören?
(Bereitet ſich zum Gehen.)

Giſela.

Dir nicht!
Nicht Dir! — Erzbiſchof Piligrim
Soll mich am Altar der Kapelle finden.
(Ab rechts.)

Aribo (lacht leiſe).

Mit dieſem Schwur, der nur Entſagung iſt
Und doch als Wunſch erſcheinen kann — haſt' ich
Für Acht und Bann noch heut'... Es gab kein Mittel,
Als dies... (im Abgehen) die Brut zu ſegnen und die Mutter!
(Ab durch den Hauptgang.)

Konrad.

Es gab kein Mittel — und wie ſcharf, wie klug
Hat er's gedacht — wie ſchlau ins Werk geſetzt! — —
Doch dieſer Dienſt ſoll auch der letzte ſein!
— Wie ſchwer, ſich einer koſtbar ſchlimmen Kraft
Entled'gen, wenn ſie mächtig uns umrankt hat.
Man nützt was man verwünſcht; man möcht' es enden,
Und um ſo minder nur entbehrlich ſcheint's.
Doch unterwühlt ſein Schutz mir ſelbſt den Thron;
Die Geiſter zwingt er und empört die Herzen!
Macht vielen mich verhaßt, erniedrigt mich,
Indeß zugleich er meinen Willen feſſelt.
Aus Ungarn denkt er mich zu drängen! wirbt
Die Fürſten, daß ſie nicht das Reich vergrößern!
Und Giſela hat, weil er lebt, nicht Frieden.
Sein Hochmuth ſchreit zum Himmel. — Er muß fallen.
Doch wie? — Zum Sturz kann Gandersheim wol dienen...
(Er tritt in den Thurm rechts.)
Sieh da! Ernſt reitet ein! — Wie? ſo beſcheiden?
Mit wenig Rittern nur — da man doch ſagte,
Er komm' mit einem Heer, uns auszuſtechen?
— Nun, um ſo beſſer! Melden wir's der Mutter,
Daß ſie alsbald ſo günſt'ge Stimmung nütze.
(Ab rechts.)

Vierter Auftritt.

Ernſt. Gebhard. Anshelm. Wratislaw.

Wratislaw.

Ich bitt' euch, mäßigt hier die Leidenſchaft
Am Hof des Kaiſers — und erzählt mir endlich,
Um was ſie ſchwillt.

Ernſt.

Der ſchändlichſte Verrath ...

Anshelm.

Die Treue für den Kaiſer nennt der Herzog
Verrath!

Gebhard.

Verflucht. Ein Jeder flucht und ſchwört
Auf Treue und ein Jeder meint die Freiheit!
(Zu Wratislaw.)
Da ſammelt Ernſt in Straßburg, ſeinem Hofſitz,
Aus allem Bann, der je mit ihm zu Feld lag,
Die Herrn und Führer ... einen Hofſtaat, Teufel!
Wie in Byzanz der Katapan zu Hof kommt,
Wenn er ein neues Reich und Berberfürſten
In Ketten vor den Thron bringt! — Nun, den Schwaben
War's auch zu griechiſch! Denn juſt hier bei Ulm
Vor'm Löwenthor, wie ihnen Ernſt noch einmal
Recht in's Gewiſſen ſpricht von rechter Treue,
Genannt die Schwabentreue ... wie zu Zeiten
Des Alemannenkönigs Chnodomar
Zweihundert Treue ſich mit Chnodomar,
Ich weiß nicht ſpießen, braten, hängen ließen ...

Ernſt.

Ich mahnt' an ihre Pflicht und meine Treue!
Die im Lombardenfeldzug, auf der Romfahrt,
Am Hadrianskaſtell ...

Anshelm.

Juſt da begann
Der Irrweg unſ'rer Treue, die Empörung
War wider Reich und Kaiſer ...

Gebhard (zu Wratislaw gewaltſam fortſprechend).

Da, ſag' ich,
Steh'n Friedrich, Anshelm auf im Namen Aller
(lacht)
Und künden ihm die Folgſchaft auf für Ulm!
(Lacht.)

Wratislaw.

Iſt's möglich?

Gebhard (lachend).

Ha, verflucht, 's iſt wahr!

Wratislaw.

Und Weh'lo?

Gebhard.

War nicht mit uns.

Wratislaw.

So reitet unſer Herzog
Als Ritter aus dem Stegreif ein in Ulm?
(Lacht mit Gebhard.)

Ernſt.

Dies Lachen, oh! mein Todesurtheil iſt's!

Gebhard.

Teufel! Der Lärm, der Rauſch, mit dem Dein Heerbann
Dir ſonſt gefolgt iſt, gält' es Mauern ſenkrecht
Hinaufzureiten, hat Dich heut' verblendet,
Bis in die Höhl' des großen ſaliſchen Wolfs
Sie zu bugſiren!? ... Ja, verflucht, ſie lachen
Und wünſchen proſit Mahlzeit!

Anshelm.

Nein, wir lieben
Den Herzog noch! Wär' ich ſonſt hier? — Auch bindet
Uns der Vaſalleneid — doch nur bedingt,
Weil nicht leibeigen, weil als freie Männer!
Nun aber iſt der Hüter dieſer Freiheit
Des Herzogs Oberhirt, der Kaiſer Selbſt!
In Ehr' und Pflicht daher vermögen wir
Dem Herzog nicht zu folgen wider *ihn*!
Hier endet Treue, hier Vaſalleneid.

Gebhard (zu Wratislaw lachend).

Verdammt, wie anders jetzt der Vogel pfeift,
Als unter Kaiſer Heinrich, ja als noch
Letzthin in Rom, am Hadrianskaſtell,
Wo luſtig ſie mit Ernſt vom Heerbann brachen?
(Lacht.)
Das macht, mein Bruder Konrad iſt ein Fuchs,
Der ausgelernt auf's Stehlen ſich verſteht!
Die *Erblichkeit*, die er als Reichsgeſetz
Dem kleinen Fahnenlehn und Roßlehn gab,
Mein Seel', *die* hat gewirkt! Denn jedes Schaaf
Liebt ſeine Woll' und darum hängen plötzlich
Sich alle Schaaf' im Reiche an den Kaiſer,

Mit ihrer Wolle sich und ihn zu wärmen!
Man will so gern sein Söhnchen und sein Thrönchen
Den Weg des Erbes gehen seh'n! Er Selbst
Schiebt derweil schlau das Reich in Heinrich's Tasche!

Anshelm.

Was Du vom Erblehn sagst, ist wahr zum Theil.
Seit uns' der Herzog nicht nach Lust und Laune
Von Lehn und Afterlehn vertreiben kann,
Wagt man sein gutes Recht beim Reich zu suchen...

Gebhard.

Sich fest zu setzen in die Wolle...

Ernst.

Ein Judas
An seinem Herrn zu sein!

Anshelm.

Nehmt's wie ihr mögt.
Ich weiß doch, was wir wollen ist die Freiheit!
Nicht unf're nur, des ganzen Reichs! Wir halten
Zum Kaiser uns, wenn sich der Landesfürst
Dem Kaiser widersetzt — weil wir im Reich
Der Nation uns freier, größer dünken
Als in dem angestammten Herzogthum.
Weil unser Stolz nicht ist, das Sonderreich
In Schwaben, nein, mit Schwaben, Franken, Sachsen,
Mit Baiern, Kärnthen, Lothringen das Weltreich!

Wratislaw.

Das scheint mir schlimm für Dich, mein guter Ernst.

Gebhard.

Ei was! 'S ist Teufelsschwätzen! Sie geh'n Alle
Nach Macht! Ihr Reichsstaat ist ihr Sonderstaat!
Die Sonne „Macht" muß ihre Treu' bescheinen,
Soll sie, als blasser Mond! am Himmel steh'n.

Anshelm.

Versuch's, Gebhard! Laß eines Stammes Fürst
Treulos, doch mit allmächtiger Gewalt
Sein Land, den Sonderstaat, an Reiches Stelle
Zu setzen wagen — dann sieh zu, ob wir
Der Macht uns fügen, nicht den Reichsverräther
Bekämpfen bis auf's Blut — um unversehrt
Das ganze Reich mit allen freien Stämmen
In Glanz und Fülle der Nation zu wahren!
Hier aber ward von allen Stämmen frei
Ein Kaiser uns gekührt als höchster Schutzherr,
Das ist sein Recht auf höchste Treue! — Du aber,
Da Du uns schildern willst, malst nur Dich Selbst!
Mit Fug, Graf Gebhard, spottest Du der Treue,
Da Du noch Niemand Treue hieltst, nicht hüben
Nicht drüben.

Ernst.

Elend ist (zu Anshelm) Dein Ernst und elend
(zu Gebhard)
Dein Spott! Von Herzenstreue wißt ihr nichts!
(Zu Gebhard.)
Geh, kriech' auch Du zu Kreuz bei Deinem Bruder!

Gebhard (lacht.)

Fällt mir nicht ein. Hab' ich mich aber Dir
Auf Ewigkeit verpflichtet? Nein, ich will

Mein eig'ner Herr sein! Freiheit ist mein Recht.
Und wär' nur Konrad nicht so schlau — vielmehr
Wär's Gisela nicht ...

Fünfter Auftritt.

Gisela von rechts und Ernst, während Wratislaw und Gebhard bald durch den Hauptgang abgehen.

Wratislaw.

Still, die Kaiserin.

Gebhard.

Verflucht, warum den Wolf beim Namen nennen.
(Ab mit Wratislaw.)

Gisela.

Da bist Du — o Gott Dank! mein Ernst! da bist Du!
Ich halt' in meinem Arm Dich wieder!

Ernst.

Mutter!
So gar bewegt? So aufgelöst um mich?
— Empört Dich auch die Schmach, die ich erlitten ...?

Gisela.

O Ernst! Verlaß mich nicht in diesem Kampf!
Es ist um Tod und Leben!

Ernst.

Mutter! Mutter!
— Wie gern will ich an diesem Herzen hangen,

Das mir gehört und nicht dem Kaiſer! — Kaum
Noch glaubt' ich, daß es ſo, ſo warm mir ſchlägt.

Giſela.

Mein Sohn!...

Ernſt.

Mein armer Einritt kränkt Dich?

Giſela.

Nein,
Wenn Du uns nur mit milder Seele kommſt!

Ernſt.

Doch was bewegt Dich ſonſt?

Giſela.

Ernſt — einen Schwur
Hab' ich gethan... Mein Ernſt! erhöre mich,
Denn unſer Leben gilt's!

Ernſt.

So? — einen Schwur?
Das war's, was Dich bewegte? — nicht mein Leid?

Giſela.

Dein Leid! Dein Leid! bei Gott! Gott iſt mein Zeuge,
Es iſt mein Leid!... O hör' mich, Ernſt, ein Bund
Der Fürſten wider Dich...

Ernſt.

Nun, nun! Damit
Hat's gute Wege.

Giſela.

Du betrügſt Dich! Ernſt,
Du trauſt mir nicht! ... Sie wollen Dich verrathen,
Glaub' mir's! — — Mein Ernſt, ich hab' auch and're Kinder,
Und mehr wol als es gut iſt, hat die Sorge
Um ſie, ja auch um's Reich mich Dir entzogen.
Ich hab' wol auch gefehlt, und ſo wol oft
Dein leidenſchaftlich Herz gekränkt, das trotzig
Nur ſich, ſein Recht nur ſucht — und nicht der Schwachheit
Gedenkt, die unſer Beſtes ſelbſt, die Liebe,
Zu hoffen zwingt, daß Gott mehr auf den Willen
Als auf die Thaten ſehe! Ernſt, mein Ernſt,
Sag' was Du willſt — daß ich zu viel der Staatskunſt,
Statt euch gehört, daß Heinrich nur mein Herz ſei ...
Sag' was Du willſt — — doch ſieh, noch hab' ich keins
Verderbt von meinen Kindern, keines noch
Verloren, bin noch unwerth nicht der Liebe — —
Und faſſe nur was ſo Dir bleibt, zuſammen,
Die Luſt, das Leid, damit ich Dich gebar,
Erzogen und beſchützt hab' Deine Jugend,
Ja wohl! in harter Fährde Dich beſchützt,
Und Dich geliebt — bis Agnes Dich mir nahm ...
Des Vaters Angedenken, dem ich Dich
In Liebe gab und deſſen edeln Stamm
Mit Ehren zu erhalten Dir geziemt ...
Faß alles, Ernſt, zuſammen, was einander
Uns lieb und theuer macht, nimm's in Dein Herz
Und laß mich eine Bitte nicht vergebens
(kniet)
Von Deinem Herzen bitten, daß Du mir —

Ernſt.

Mutter!

Giſela.

Der Mutterliebe! eine Neigung,
Die Neigung opferſt, Ernſt, zu Wehelo!
Er iſt verloren und Du mußt ihn laſſen —

Sechster Auftritt.

Agnes und Wehelo treten von links ein. Ernſt und Giſela.

Giſela.

Nein, wende Dich nicht ab ... Du kannſt ihn heimlich
Ja tröſten, lieben — aber laß ihn büßen
Was er verſchuldet hat, bei Gott verſchuldet!

Agnes (die mit Wehelo an Ernſt's Seite iſt).

Sieh doch — kaum in der Pfalz und ſchon —

Giſela (unterbrechend).

Hör' nicht
Auf ſie! die Dich bethören. Ernſt! hör' auf
Die Mutterangſt, die knieend fleht zu Dir,
Hör' auf den Trieb der Selbſterhaltung, auf
Die Warnung an dem Abgrund! ...

Ernſt.

Mutter, Mutter —
Steh' auf.

Agnes (lacht).

Fürwahr mit kaiſerlichen Ehren
Empfängt man Dich, Ernſt!

Wehelo (lacht).

Freilich — jedes Mittel
Iſt gut zum Zweck.

Ernſt (Giſela erheben wollend).

Komm, liebe Mutter —

Giſela.

Ernſt!
Gewährſt Du mir's?

Ernſt.

Laß Zeit zur Ueberlegung.

Giſela (ſteht auf).

O Ernſt, ich laſſ' Dich böſen Engeln! Ja,
Sie ſpotten — aber dort am Boden, da
Ich lag, war euer Platz! Und wird euch werden.
(Ab rechts.)

Siebenter Auftritt.

Ernſt. Agnes. Wehelo.

Wehelo (lacht).

Wie denn? Man ſprach von mir? Gar fein!

Agnes.

Gib Acht,
Ernſt, man umgarnt Dich! — O geliebter Mann,
(umarmt ihn)
Willkommen! ſei willkommen! Ob Du auch
Allein kommſt — wie Du immer kommſt,

Mit königlicher Hoheit trittst Du ein
Und Sieg ist, daß Du kommst!

Ernst.

Es war nicht gut,
Der Mutter so begegnen —

Wehelo.

Nun, weiß Gott,
Sie sind zur Niedertracht entschlossen, haben
Von langer Hand auch dies Verrätherstückchen
Der Schwaben vorbereitet, wollen nicht,
Wie man uns vorlog, unterhandeln, nein,
Mit einem Schlag Dich heut' erschlagen!

Ernst.

Thorheit!
Ihr geht zu weit. Die Stimmenmehrheit zählt
Reichlich, ihr wißt's, für mich!

Agnes.

Doch allzuviel
Wol ändert dieser Abfall! — Sag', was wollte
Die Mutter, Ernst? Und was versprachst Du?

Ernst.

Nichts!
Und was sie wollte?

Wehelo.

Ei, er soll ein „Pater
Peccavi" beten auf dem Reichstag.

Agnes.

Eben
Geht das Gerücht, sie habe sich von Dir
Mit Eidschwur losgesagt.

Ernst.

Es lügt, es lügt!

Wehelo.

Wer weiß? Sie hat drei Männern unverbrüchlich
Schon Treu' gelobt. Was thut ein Meineid mehr.

Ernst (in sich).

Doch diesen Schwur, ich will ihn kennen — sei's
Vom Bischof, sei's von ihr! Das Luggespinnst
Um mich will ich zerreißen und die Wahrheit
In ihrer Seele seh'n, statt dieses Nachttraums!
(Ab rechts.)

Achter Auftritt.

Agnes. Wehelo.

Wehelo.

Nacht wird's! — Doch leider wird's kein Traum! Ich bin
Gefaßt, Agnes, aufs Aeußerste. — Zu schonen
Seh' ich nichts mehr. Ich schlage drein.

Agnes.

Wie das?

Wehelo.

Ich hab' mir oft gedacht, wie — wenn etwa

Des Kaisers Sohn, der junge Heinrich, fehlte,
Dann unser Ernst, als Sohn der Kaiserin,
Merkwürdig an Bedeutung wachsen würde.

Agnes.

Was denkst Du nur?

Wehelo.

Nicht gar so Arges — Nur
Ein Faustpfand denk' ich in die Hand zu nehmen. —
In den Gewölben dieser alten Pfalz,
In der ja Karl der Große schon gehaust!
Befindet sich ein unterirdisch Kirchlein,
In dem wol — Bübchen Heinrich beten, und —
Verschwinden kann. — Hier ist der Eingang.
(Geht in den Thurm rechts.)

Agnes.

Ich
Bewundre Dich. Du willst ihm nicht an's Leben?
Das ließe Ernst nicht zu.

Wehelo.

Man wird ja bald
An Würd' und Ehren Ernst's ermessen können,
Wie werth sein Leben ihnen gilt!

Agnes.

Auch jetzt
Darf Ernst nichts ahnen!

Wehelo.

Nein.

Agnes.

Und wie? und wann?

Wehelo.

Aehn' ich nicht an Geſtalt und Bart — ich beſſ're
Noch an der Farbe! — dem Burgunder Wipo,
Dem Lehrer Heinrich's? — Nun, den fing ich weg,
Geknebelt liegt er auf der Kyburg. Heinrich
Lock' ich hinab hier.

(Zeigt in den Thurm.)

Schnell geknebelt, feſt
In Baſt gebunden trägt ihn Rickbag dann
Den Gang hinaus zur Blau, an's kleine Trinkthor.
Dort liegt ein Kahn —, der führt die theure Bürgſchaft
Die Donau nieder...

Agnes.

Wenn er nicht vorher
Sinkt in den böſen Strudeln um den Ausfluß!

Wehelo.

Ich führ' ihn Selbſt. Am Ufer thalwärts harrt
Ein Zug von Rittern... dann —

Agnes.

Dann iſt er unſer!

(Aufathmend.)

— Es ſei. — Auch iſt's ja nur für letzte Noth,
Nicht wahr? — Noch glänzt die Hoffnung uns, der Stern
Von Babenberg!! — Und Ernſt muß handeln! handeln!
Ich geh' zu ihm.

(Reicht Wehelo die Hand.)

Leb' wohl! (Ab durch die Mitte.)

Neunter Auftritt.

Wehelo. Später Rickdag.

Wehelo (Pauſe).

Die Hoffnung iſt
Ein Weib. So geh' der Trutz mit ihr, als Mann!
Ich will verdammt ſein, wenn ich mich mit Heinrich
Begnüg'! In's Netz muß auch das ränkevolle
Verhaßte Weib, das hier den Scepter führt —
— Zu Bürgſchaft — ew'ger Thurmhaft — oder Tod!
Man ſtürzt uns, gut. Doch ſoll man eines Tags,
Wenn man des Sturzes Unheil überſchlägt,
Bei uns den Muth der Hölle — bei dem Sieger
Der Hölle Jammer finden!
(Er ſieht ſich vorſichtig um, tritt in den Thurm rechts und ruft hinab.)
Rickdag! — Die Kutte!!
— Ein Hund, der nur nach Arbeit, nie nach Gründen
Mich fragt.

Rickdag (erſcheint mit der Kutte).

Hier Herr!

Wehelo (während er die Kutte und einen dünnen falſchen Bart anlegt).

Du kennſt das Frau'ngemach
Am Mittagseck? den Söller?

Rickdag.

Ja.

Wehelo.

Legt Beide
Die Kutten an. Komm' ich hinab, ſo eilt

Dorthin, und nehmt das Weib, das ihr allein
Dort findet — wer's auch sei — geknebelt mit euch
Hinab! — Dann um und um in Bast gewickelt
Hinaus mit ihr, und werft sie in den Kahn. —
Bring' Meldung, wann's geschehn, hier an die Oeffnung.

Rickdag.

Wohl, Herr. (In den Thurm ab.)

Wehelo.

Glückt mir von Beidem auch nur Eins,
So ist es Ernst, der fordern darf! — — Noch gilt's
Den Augenblick erspähn, der Gisela
Im Frau'ngemach und einsam findet, oder,
Wär's auch durch Aufruhr, mir sie überliefert. (Ab links.)

Zehnter Auftritt.

Durch den Haupteingang König Heinrich. Graf Gebhard. Wratislaw.

Heinrich (lachend).

Das ist zu komisch!! Kommt im Königsstaat
Und wird vorm Löwenthor zum — fahr'nden Ritter!

Gebhard (lachend).

Verflucht! — Mit seinem Heere hätt' er Konrad,
Dich Selbst, mein kleiner Prinz, der Du Genie hast,
So in den Schnappsack nur gesteckt! (Sie lachen.)

Heinrich.

Und schnell
Uns in sein Luftschloß, Hochburgund, entführt. (Sie lachen.)

— Mein armer Bruder Ernſt! — Ihn läßt's nicht ſchlafen,
Daß ich ſchon König bin.

Wratislaw.

Allein der Abfall
Iſt unerhört.

Heinrich.

Ein völliger Triumph
Der Klugheit meines Vaters.

Gebhard.

Hol' mich der Teufel,
Hat Aribo, der Schurke, nicht die Hand
Dabei im Spiel! Nie ſah ich ihn ſo hämiſch
Vergnügt, ſo ganz und teufelhaft verklärt,
Wie bei der Kunde.

Heinrich.

Ohm, Du biſt ſein Feind.
Für ſeine Freunde iſt er unvergleichlich.

Gebhard (lacht).

Vielleicht ſo lang ſie vor ihm knie'n.

Wratislaw.

Wie kommt's,
Daß Herzog, Graf und Ritter ſich ihm beugt,
Und ihn im Grund verwünſcht!?

Gebhard (lacht).

Sie haben Angſt!
Ein Cerberus, und zwar mit Haifiſchzähnen,

Steht er vorm Reich! — Doch stürzt er einmal, dann
Fällt auch sein Bau schnell wie ein Kartenhaus,
Da bleibt nichts aufrecht!

Heinrich.

Seine Heiligkeit
Von Mainz zu schelten ziemt mir nicht. Mein Wipo
Spricht mir nur gut von ihm.

Gebhard (lacht).

Weil Aribo
Ihn zu Dir brachte!

Heinrich.

Freilich glaub' ich kaum,
Daß er bei bösem Wetter so geschickt,
So schleunig unter Dach geht, wie Du, Oheim,
Seit Du den Hof mir machst. (Lacht.)

Gebhard.

Ich Dir den Hof?
Verdammt! Wenn —

Wratislaw.

Still! Der Reichstag sammelt sich.
Laßt uns doch seh'n, dem armen Ernst zu helfen!

Gebhard.

Und wer hilft mir?

Heinrich.

Ich lieb' ihn wirklich, Ernst.

Elfter Auftritt.

Der Reichstag.

Es treten unter Vorgang von Palaſtbeamten ein Erzbiſchöfe, (3) Herzöge, Biſchöfe, Grafen und Herrn des Reichs, darunter Ernſt und Agnes, Erzbiſchof Piligrim, zuletzt, unter Aribo's Vortritt, Konrad und Giſela, dieſe nehmen auf den Thronſeſſeln Platz; an ihrer rechten Seite im Vordergrunde Heinrich, begleitet von Wehelo in Wipo's Kutte und Bart, Aribo in der Nähe des Altars, Wratislaw und Gebhard mehr auf der andern Seite (rechts), Ernſt und Agnes in der Mitte.

Konrad.

Ihr edlen Herrn und Fürſten dieſes Reichs!
Wir haben euch zum Tag nach Ulm gefordert
Um ſchwerer Sorgen willen, doch noch mehr
Damit wir euch beweiſen, und der Zukunft (auf Heinrich blickend)
Zu achten geben, wie wir ſtets bemüht,
Das Reich nicht nach dem eignen Rath, nach Achtung
Nur der gemeinen Fürſten zu regieren.
Und zwar wir haben uns die Krone Roms
In friſcher Kraft geholt, wie unſre Väter:
Doch um dies deutſche Stammland ſtürmt indeß,
Gelockt von inn'rer Schwüle, böſes Wetter
An allen Grenzen! Uebermüthig droht
Uns Mieſcyslaw, nachdem das tapfre Heer,
Das wir bei Leitzkau ſammelten, gezehntet
Von Seuch' und Hunger in des Landes Wildniß,
Die Züchtigung an Polen nicht vollzogen,
Ja Bautzen ſelbſt, das uns entriſſen ward,
Dem Feinde ließ — nach Gottes Fügung! — Mehr noch
Droht Ungarn ſeit es Kron' und Scepter trägt

— Vom dritten Otto Selbſt! — indeß noch einmal
Rudolf, der König von Burgund, die Erbſchaft
Uns zu entziehen denkt, die wohlerworb'ne,
Burgund, das erſt Lombardien uns ſichert
Und Rom! Burgund, das erſt die Thüre ſchließt,
Durch welche Frankreich allezeit als Feind
Eintreten kann in's Herz des Reichs. Und woher
Dies Alles? Edle Herrn, ihr wißt's, der Grund,
Der rechte Ausgang aller Noth iſt hier!
Der Aufruhr iſt's, der Rechtsbruch iſt's im Reich!
Er iſt es, der den Feind uns lockt in's Land,
Denn wo das Aas iſt, wittern es die Raben;
Er iſt's, der uns Burgund entreißen will,
Denn ſchickten wir dem Greiſ' nicht einen Knaben,
Der tölpiſch, machtlos nach ihm ſchlug? er iſt's,
Um den uns Ungarn höhnt und Polen ſchlägt —
Denn kläglich iſt die Nation, die geifernd
Im eignen Fleiſche wühlt, indeß der Feind
Auf Haupt und Leib ihr ſchlägt! — Drum edle Herrn,
Eh' wir in Waffen zieh'n gen Oſt und Weſt,
Laßt uns auf's Haupt der Schlange „Aufruhr" treten,
Laßt Achtung dem Geſetz, Geltung dem Recht
Daheim uns ſchaffen, wär's durch Bann und Schwert!
— Erzkanzler lies, weſſ' wir uns zu beklagen
Und was zu ſtrafen finden.

Giſela.

Wehe — Nie
Dacht' ich den Ton nnd nie das Wort zu hören,
Wie es der Kaiſer ſprach! — — Vergeſſen wir
So leicht, wie ſehr wir Selbſt nur Menſchen ſind,
Und menſchlich bleiben müſſen, wollen wir

Im Rechten bleiben? — — Gilt es nicht dem Nächſten?
Dem Eig'nen? o mein Gott!

Aribo (mit Ironie).

Der Herr des Rechts
Hebt drohend nur das Schwert, — doch trifft ſein Auge
Die ſchmerzensreiche Mutter —: muß Verſöhnung
Zum Rechte werden! — —
Erſtlich angeklagt
Des Hochverraths, vom Reichslehn los, ſo Du
Dein Recht nicht herſtellſt, ruf' ich Adalbero,
Herzog von Kärnthen, Dich!

Piligrim.

Er hat der Ladung
Aufſchub begehrt.

Aribo.

So bleibt ihm Friſt. — Nunmehr
Dich Gebhard, Graf in Franken, ruf' ich auf!

Gebhard.

Der Reichstag thut mir faſt viel Ehr'! Ich ſchätzte
Mein bischen Land und die paar Burgen nicht
So hoch, daß ſie das Reich in Flammen ſetzten!
Und mich....

Konrad.

Mit meines Bruders Wohl beſchäftigt,
Wie es mein Recht als Haupt des Hauſes iſt,
Hab' ich den zwanzig höchſten Kirchenhäuptern,
Die ich nach Frankfurt rief, ſein Heil an's Herz

Gelegt. Kaum wird der Reichstag Einſpruch ſuchen,
Daß nicht was ich befehlen will und was
Die heilige Verſammlung rieth, geſchehe:
Daß Gebhard, Graf in Franken, das Brevier
Zu nehmen habe. —

Gebhard (zurückweichend).

Ich, ganz Stahl und Eiſen,
Soll Pfaffe werden? Ich, dem Wind und Wetter,
Und That und Kampf das Leben iſt, ſoll mich
In's Kloſter ſperren laſſen? beten? ſingen
Und Meſſe leſen? (Lacht.) — Konrad, nein! Du weißt,
Am Jungen ſchon hat man's verſucht; ich hielt's
Nicht aus — ich bin von Würzburg fortgelaufen!
Es iſt Dein Ernſt nicht. Laß es Dir am Schreck
Genug ſein. Denn es hat mich ganz beſtürzt.
Ich will mich ruhig halten, ich verſprech's Dir.
(Will zu Konrad gehen, ihm die Hand bieten.)

Konrad.

Gedenk' an Koſtnitz, und den erſten Aufſtand!
„Ich will nicht richten", ſprach ich damals, — „lernen!
Das erſte Mal ſei ausgelöſcht, jedoch
Das zweite trifft!"

Gebhard.

So wär' es Ernſt damit?
Verfluchter Ernſt?

Heinrich.

Du haſt manch gutes Beiſpiel,
Oheim! Mein würd'ger Lehrer, Biſchof Brun
Von Augsburg, hat als Kaiſer Heinrich's Bruder

Auch erſt die Weihen nehmen müſſen. Dann
Sein Bruder Arnold und die Schweſtern gar ...

Gebhard (unterbrechend).

Ich aber halt's nicht aus! Verflucht!
(Sanft.)
Ihr ſeht,
Beim dritten Worte muß ich fluchen!

Aribo.

Traurig,
Beim Himmel. Auch der ſiebzigjährige Biſchof
Von Eichſtedt flucht noch heut ... Unter der Meſſe
Jedoch beſiegt man ſich.

Gebhard.

Ich hab' zur Meſſe
Nicht Ton noch Stimme — Lungen nicht zum Weihrauch,
Zum Faſten nicht den Magen — —

Aribo.

Mit den Mitteln
Der Kirche macht ſich das.

Heinrich.

Nicht böſ' ſein, Oheim!
(Lacht.)
Steckſt Du einmal erſt in Talar und Kutte,
Gewiß, dann kommen wir noch gut zuſammen.
Und, wenn Du predigſt, bitt' ich und ſo Mancher
Um Deinen Segen noch!

Gebhard.

Der Teufel hol's!
So hinterrücks gefaßt! Verflucht! Seht zu! (Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Gebhard.

Aribo.

Die Nächſten an dem Thron ſind ihm die Fernſten!
Gebhard, des Kaiſers Halbblut, Adalbero,
Des Kaiſers Schwager! Doch als Haupt des Aufruhrs
Steht leider Ernſt, des Kaiſers Stiefſohn, da.
Ihn ruf' ich! Denn Graf Welf, der baar und ledig
Des Gau's im Innthal und der Brennerpäſſe,
Auch haftbar von Perſon zu achten iſt,
Graf Wehelo von Kyburg und noch Andre,
Steh'n in des Herzogs Bann.

Ernſt.

Es wäre Noth,
Daß ihr, die um Verrath klagt, euch vertheidigt!
In meinem Bann ſind auch Graf Mangold, Anshelm,
Die Andern all', durch die ich hinterrücks
Verrathen ward! Stellt ſie vor das Gericht!
Sind wir im deutſchen Land, wo Treu und Glaube
Für unverbrüchlich gilt? wo Freund und Gaſtfreund
Das Leben opfern, doch die Ehre nicht?
Wie? oder wird Verrath zum Ritterſchmuck,
Weil er ſich mit des Kaiſers Namen brüſtet?!

Giſela.

Das iſt der Weg nicht zur Verſöhnung, Ernſt!

Agnes (mehr für ſich).

Doch Recht iſt's alſo! Recht!

Konrad.

Ziemt es wol Dem,
Treubruch zu ſchelten, der die Treue brach?

Ernſt.

Wem that ich das?! — Wenn ich zu Rom das Heer
Verließ, nun ſo geſchah's mit Deinem Willen!
Wenn ich die Schwaben mit mir nahm, ſo war's,
Weil ſie durch Lehn und Eid mein ſind! Was immer
Von meinem Mann der Kaiſer will, nur ich
Kann's ihm gewähren, nicht mein Mann! — — Hab' freilich
Dem Kaiſer nicht gewedelt (zur Seite blickend) wie manch ein
Fuchs!
Hab' auch — 's iſt wahr, bei Gott — hab' auch mein Recht
Feſt angefaßt wo es dem Kaiſer nicht
Gefiel. Nun ja, was iſt ſonſt Recht? Wo immer
Es freie Männer gibt, bringt all das Ruhm,
Nur bei Leibeignen nicht! Der edle Mann
Wacht, daß nicht Recht zu Gnade werden möge,
Der Herzog nicht zum kaiſerlichen Diener!
Die Freiheit Aller iſt's, die ich verfechte,
Und ſicher bin ich, daß die Herzöge
Von Sachſen, Lothringen, daß alle Edeln
Eins ſind mit mir!

Aribo.

Doch ſchafft juſt dieſe Meinung
Dem Reich Verderben! Denn Dein freies Recht
Brach Andrer freies Recht, und iſt Dir ſo
Das Recht des Friedensbruchs, des Hochverraths.

Konrad.

Es ruft den Feind herbei, und gibt die Freiheit

Des Landes unter seiner Rosse Hufen!
Es spannt im Lande selbst ein ewig Netz
Des Raubs, des Mordes, der Gewaltthat aus!
— Kaum erst begann sich diese Willkührlust,
Blutrache, Streitlust, in dem Volk zu zähmen,
Und in den Edlen sollten wir nun dulden,
Daß sie empor zu neuen Flammen schlägt?
Du suchtest Bündniß Dir in Frankreich, standest
In Waffen um Burgund, des Reiches Erbe...

Ernst.

Mein Erbe! Denn seit Kaiser Heinrich starb,
Sind ich und Odo nur die Erben Rudolf's,
Und wenn ich's Odo, dem Westfranken, nehme,
So hat das Reich noch Heil und Ruhm davon!

Konrad.

Nie werd' ich dulden, daß ein Fürst des Reiches
Herr sei zugleich in fremdem Königreich!
Das hieße ja dem Krieg das Bürgerrecht
Im Reiche schenken, und dem Landsverrath
Ein häuslich Nest erbauen! Alles Reichsland
Muß wahllos stehen unter Reichsgewalt!

Ernst.

Dann wär' es aus mit unsrer Freiheit! Uns,
Die eingebornen und erwählten Fürsten
Willst Du zu Deines Willens Sklaven machen?
Erneuen willst Du die Cäsarenherrschaft!
So such' es bei den Griechen. Doch uns ist
Die Freiheit angeboren! Ehr' und Würde
Sind nur das Gleichniß unsr'er freien Kraft,

Nur unabhängig hat das Daſein Werth!
Und unter ein byzantiſch Kaiſerſcepter
Zwingt uns nicht Liſt und nicht Gewalt! — Seit lange
Empörſt Du wider uns die Lehnsvaſallen,
Sie unabhängig von des Herzogs Achtung
Erblich in Hof und Gut befeſtigend.
Nun dürfen ſie getroſt dem Lehnsherrn trotzen,
Wenn ſie nur ihren Willen Dir verkaufen!
Das Herzogthum dagegen, ſtatt es erblich
Zu feſtigen, vergibſt Du hier und dort
Nach Willkühr oder nimmſt es Selbſt zur Krone.
Dir ſoll der Herzog zittern, ohne Stütze
Im eignen Land! Wem dieſe Weisheit mundet,
Ihr edlen Herrn, der table mich. Doch wer
Ein Herz noch hat für Recht und alte Sitte,
Wer Manns genug iſt, Freiheit ſtets vor Knechtſchaft
Zu ſetzen, ſteht mit mir und wehrt dem Kaiſer!

Wratislaw.

Wahr iſt's, den Herzogthümern droht Gefahr
Und Untergang. Nicht nach dem Stamm, nach Gunſt
Nur wird das Fahnenlehn vergeben. Baiern
Dem Franken Heinrich, Franken ſelbſt der Krone,
Die auch, ihr ſeht's, nach Schwaben trachtet! Kärnthen,
Lothringen, Sachſen wahren kaum die Reſte
Der Landesfreiheit noch — wie denn die Andern?
So wahr ich hoff', als Herzog einſt von Böhmen
Zu tagen, ſprech' ich Ernſt von Schwaben ledig!
(Er ſteht auf. Mit ihm zwei Herzöge, drei Grafen.)

Piligrim.

Man ſollte Milde walten laſſen!

Agnes (mit Verzweiflung.)

Wie?
Sechs Stimmen nur? Es ist nicht möglich! Sechs
Von so viel edlen Geistern?! Herzog Friedrich,
Wo bleibt uns Deine Stimme? Graf Luitbrand,
Gerbrand, Graf Kuno, so viel Andre vormals
Uns fest verbündet?!

Anshelm.

Edle Frau, wir achten
Die Einheit aller Stämm' ein theurer Gut
Als eines Mannes Freiheit. Denn wo Jeder
Nur frei sein will, gibt's kein Gesetz. Ein gleich
Gesetz für Alle ist die beste Freiheit!

Ernst.

Erbärmlich wer die angestammte Freiheit
Nicht über Alles setzt! Und müßt' ich Krieg
Entzünden, wie des großen Otto Sohn
Ruhmvollen Namens, Liudolf, einst im Trachten
Nach Mannesfreiheit that —: ich diene Keinem!
Ich steh' und falle mit der Freiheit!
(Er will fort.)

Konrad.

Halt!
Eilst Du so in die Reichsacht? — Deine Mutter
Begehrt Dich zu versöhnen. — Sag's ihm, Kanzler!

Gisela (bittend zu Ernst).

Die Zucht des Mannes an sich Selber um
Des Guten willen, Ernst — das ist die Freiheit!

Aribo.

Der Antrag ist: Es soll der Herzog völlig
In Macht und Würden bleiben — unbedacht
Die Bußen und den friedlichen Vergleich —
Wenn er, zum Zeugniß daß er Recht erkennt,
Die Reichsacht an Graf Wehelo vollstreckt.
Wo nicht, so soll er Selbst in Kirchenbann
Und Acht verfallen.

Ernst.

Ich die Acht vollzieh'n? — — —

Agnes.

Du zauderst?

Ernst (mühsam).

Nein. Ich zaudre nicht — ich suche
Den Teufel nur, den Teufel, der mich jählings
Auf diese Spitze führte, da der Ausweg,
Gleichviel nach welcher Seite, nur ein Sturz ist!

Agnes (gegen Gisela).

Ich seh' den Teufel vor mir!

Gisela (zu Ernst).

Opfre Dich
Nicht nutzlos, o mein Sohn — da Wehelo
Verfallen ist —

Ernst.

So könnt' ich ganz bequem
Am Freund zum Schurken werden?

Agnes.

Er, deſſ' Leben
Der Ritterehre Spiegel war!

Giſela.

Ich weiß,
Es koſtet (auf das Herz deutend) hier — hier — Aber opferlos
Iſt keine Sühne! — Dieſes eine Opfer
Erneut Dich uns, bringt Dir die reinſte Liebe...

Agnes.

Die Liebe Giſela's zu König Heinrich!!
(Zu Wehelo, der im Begriffe iſt, unter die Verſammelten zu treten und ſich zu enthüllen.)
Was willſt Du, Wipo?! (Leiſe.) Fort!
(Laut.)
Geh, bete, bete
Mit Deinem Königsknaben. (Leiſe.) Geh!

Wehelo (leiſe).

Ich muß!

Konrad.

Was gibt es, Wipo?
(Wehelo geht zu Heinrich zurück.)

Giſela (zu Ernſt).

Auch die Ritterehre
Verlangt das Opfer für das Vaterland!

Ernſt.

Wohl dem, der vom Gehorſam leben kann,
Der Vater noch und Mutter hat!! Ich nicht —

Des Mannes erſter Ruhm iſt Ehr' und Freiheit,
Das Vaterland, das Ehre gibt, der zweite!

Agnes.

Das Reich wiegt nicht des Herzogs kleinen Finger!
(Bewegung.)

Aribo (zu Ernſt).

So biſt Du auszutilgen aus dem Reich.

Wehelo (ſanft zu Heinrich).

Der Jugend ziemt nicht Antheil ſolchen Spruches.
Komm beten, Sohn.

Heinrich (ihm folgend).

Ich liebe Bruder Ernſt,
Doch wer das Reich verräth, den ſtraf' ich, Wipo.

Agnes (zu Ernſt).

Gib nichts verloren! Wehelo iſt auf,
Er rettet Alles!

Heinrich (Wehelo zurückhaltend).

Warte noch.

Agnes (laut zu Ernſt, da ſie ihm Giſela nahen ſieht).

Du kannſt
Nicht Wehelo verlaſſen!

Aribo.

Staunend hört
Die Welt nun, wie das Ehgemahl des Herzogs
Statt ihrem Herrn, dem Graf von Kyburg anhängt!

Ernſt (zu Aribo).

Bewirfſt Du auch mein Weib mit Deinem Schmutz!
Hätt' ich gezweifelt, nun wär's aus!

Giſela (bei Ernſt).

Halt ein!
Ich fleh' Dich an — laß Wehelo! Die letzte,
Die einz'ge Rettung iſt's! Die letzte Bitte
Auch, die ich hab'! — — erwarte nichts mehr — nichts
Von mir — — ich hab' geſchworen! — —

Agnes.

Hört ihr's Alle —
Wie ſie Verſchwörung und Verrath bekennt?!
Fluch ihr!

Konrad.

Nun, edle Herrn! Genug! Wer Herzog Ernſt
Verfallen gibt der Reichsacht, richte recht,
Daß er es ſei!

(Steht auf.)

Die Biſchöfe und Herren (faſt ſämmtlich aufſtehend).

Er ſei's.

Wehelo (zu Heinrich).

Komm' beten! beten!

Heinrich.

Ich will nicht. Nein. Geh Du!!

Wratislaw (jetzt aufſtehend).

Sanct-Adalbert!
Er ſei es nicht! — Ihr ſollt noch von mir hören! (Ab.)

Konrad.

Er iſt's! — Ein Wort ſo furchtbar wie gerecht.
— Seit Jahren ring' ich wie im Flammenmeer
Nach Dämpfung der empörten Eigenmacht,
Die zehrend an des Reiches Mark, es krank
Und wehrlos macht im Kampfe der Nationen!
Nun tilget ihr den Brand der innern Zwietracht,
Nun wird Gott dieſes theure Reich erretten!
— Erzkanzler Biſchof, ſprich den Kirchenbann,
Wie ich die Acht.

Giſela (außer ſich, auf die Knie ſinkend).

Auch Du warſt flüchtig,
Verfolgt einſt von den Deinen! Denk' an Burchard,
Den Biſchof, Deinen Oheim! Hab' Erbarmen
Mit meinem Sohn!

Konrad.

Laß ihn Geſetz und Recht
Erkennen lernen in der Noth, wie ich!
Die Stammburg meines Hauſes brach mir Burchard
Zu Worms, und that die Steine in den Münſter —
Heut ſteh' ich hier!
(Er ſteigt herab, um ſie zurückzuführen).

Aribo (zu Giſela).

Gedenke Deines Schwurs.

Giſela.

Ich hab' ein feſt Gewiſſen — daß das Reich
Mehr iſt als jeder Fürſt — und jedes Leben
Sich fordern kann, das ſeine zu erhalten — —

Agnes (lachend).

Für Heinrich zu erhalten!! Sie hat's leicht,
Die fromme Mutter! — Doch ich wette, Heinrich,
Das Püppchen, lebt nicht lang genug für's Reich.

Aribo

(da Ernſt ſeinen Seſſel verlaſſen hat zum Hinausgehn mit Agnes).

Der Herzog wäre, ſcheint mir, Manns genug,
Sein Urtheil Selbſt zu hören —
(Ernſt bleibt trotzig an einen Seſſel ſich lehnend)
da er barfuß,
Den Stab nur tragend, gürtellos, den Saal
Zu räumen hätte...
(Zu Agnes.)
Seiner Wittib nur
Iſt bleiben unnoth — ſie erſchüttert nichts,
Sie lernt auch vom Vergehen nichts.

Giſela (für ſich).

O Gott,
Hätt' ich ihm keinen Augenblick getraut,
Dem wilden Haſſer!
(Zu Konrad.)
Ich beſchwör' Dich, fort!

(Sie geht, von Konrad geleitet, mühſam in den Ausgang, dann aber jenſeits der Säulen in den Nebengang rechts, wo ſie am Altar vor einem Marienbild auf den Knien bleibt.)

Wehelo (für ſich, ihr nachſehend).

Geh' nur hinauf! Der Weizen reift! Es naht
Der Schnitter!
(Zu Heinrich.)
Du willſt nicht hinab?
(Verſucht ihn zu drängen.)

Heinrich (ſich wehrend).

Laß mich!

Wehelo.

So warte hier.

(Steigt in den Thurm links hinab.)

Aribo (zum Altar gehend, zu Agnes).

Du bleibſt?

Agnes (vor den Altar tretend).

Hier bleib' ich ſteh'n,
Dir in das Aug' zu ſehen, wenn Du fluchſt,
Dir Fluch um Fluch zu geben, Dir — dem Reiche —
Den kaiſerlichen Häuptern! und zu ſchwören:
So will ich leben bleiben bis ihr, Reich
Und Kaiſer, meines Herzogs kleinen Finger,
Den ihr nicht werth ſeid, küßt!

(Sie ſtreckt ihm die Hand hin wie zum Kuſſe.)

Konrad.

Ernſt Babenberg!
So nehm' ich Dir das Fahnenlehn von Schwaben
Und theil' es Deinem Bruder Hermann zu!
So urtheil' ich und ächte Dich, und nehme
Aus allen Rechten Dich, und ſetze Dich
In alles Unrecht, theile Deine Wirthin
Zur wiſſenhaften Wittwe, Deinen Leib,
Dein Fleiſch theil' ich den Thieren in den Wäldern,
Den Vögeln in den Lüften, und den Fiſchen
Im Waſſerweg; ſo geb' ich und erlaube
Dein Leben Jedermann auf allen Straßen.
Wo Jeder Frieden und Geleit hat, ſollſt

Du keines haben. Ernſt von Babenberg,
Ich weiſe Dich in die vier Straßen der Welt
Rechtlos, ſchutzlos, ehrlos! —

Aribo (auf dem Altar, deſſen Kerzen angezündet wurden).

Als Haupt der Kirche bann' ich Dich, vormals
Herzog von Schwaben, Ernſt, aus unſ'rer Kirche!
Löſ' Dich von Gott, werf' Dich dem Teufel zu,
Und übergebe Dich dem ew'gen Fluch!
Verflucht ſei'ſt Du zu Hauſ' und auf dem Feld,
Auf offnem Heerweg und in Waldesnacht,
In Hütten, im Palaſt, im Gotteshaus —
Wo Dich die Erde trägt und wo das Waſſer!
Verflucht ſei was Du iſſeſt, was Du trinkeſt,
Verflucht was Du berührſt mit Deinen Händen,
Verflucht das Weib am Athem Deines Mundes,
Verflucht das Kind, das Dir am Halſe hängt —

Agnes (aufſchreiend und zuſammenſinkend).

Fluch Dir! Fluch! Fluch!

Aribo.

Verflucht Dein Wachen, wie Dein Schlaf und Traum,
Verflucht Dein Beten auch am Hochaltar!
Hab' keinen Theil auf Erden und im Himmel
An Gottes Segen! Wie ich hier die Flamme
Der Kerze tilge, ſei'ſt Du ausgetilgt
Aus dieſem Leben, und verflucht in jenem!

(Alle Kerzen werden gelöſcht. Es herrſcht das Halbdunkel der Abenddämmerung. Die Verſammlung zerſtreut ſich allmählich.)

Konrad (zu Dienern).

Die Herzogin tragt in das Frau'ngemach
Der Kaiſerin hinauf! (Es geſchieht.)

Dreizehnter und letzter Auftritt.

Ernſt in einem Seſſel zuſammengeſunken. Heinrich in der Nähe des linken Thurmes. Giſela im rechten Nebengange auf dem Altar bewußtlos. Bald darauf Wehelo, ſpäter Rickdag. — Tiefabendliches Halbdunkel.

Heinrich.

Wo bleibt nur Wipo?
— Ob ich hinabgeh'? — Nein, da kommt er.
(Sieht ſich um.)
Gott!
Es wird ſchon Nacht!

Wehelo (aus dem Thurm links herauf).

Hier iſt's zu Ende? — Nun
Den Buben an die Hand! Wenn Rickdag meldet,
Daß Giſela im Kahn, dann raſch mit Beiden
Den Strom hinab!

Heinrich.

Komm, Wipo! Du vergiß'ſt mich.
Wir ſind die Letzten in dem öden Raum — —
Ein Einz'ger dort ſcheint mir vergeſſen — Oh,
(auf Ernſt zueilend, ihn umſchlingend)
Es iſt mein armer Bruder!!

Ernſt.

Du kommſt zu mir?
Du ſiehſt nach Deinem Bruder? — Das iſt gut.
Ich werd's Dir nicht vergeſſen — — Ach, es iſt
Doch alles anders jetzt. Mir ging es auf
In dieſer Stunde, daß ich doch nicht ſiegen,

Nicht kämpfen werde wie ich es gedacht!
Ich werde doch gar einsam sein — —

Heinrich.

Mein Gott,
Es ist auch fürchterlich! Ja, Kirchenhaß,
Las ich einmal, geht über Gotteshaß.
'S ist wahr, ich seh's — — der Aribo!

Ernst.

Am Ende
Das Höchste ist's: mit männlich fester Seele
Zu leiden!

Wehelo.

Ernst! was? was? Zehntausendmal
Verflucht sei wer das Unrecht leiden will!
Sieh her — so gilt's von nun an!
(Er zieht sein Schwert, indem er zugleich Heinrich an der Hand packt und nach dem Thurme links will.)

Heinrich.

Heil'ger Gott,
Das ist nicht Wipo! Das ist Wehelo!
Zu Hülf'! er mordet mich!
(Gisela regt sich aus ihrer Betäubung, ohne zu erwachen.)

Wehelo.

Er thut's, wo Du
Nicht schweigend augenblicks hinabsteigst, dort —
Du findest Deine brave liebe Mutter...

Heinrich.

Ich will nicht!

Ernſt (Heinrich an die Hand nehmend).

Was ſoll das? — Du willſt Dich rächen?
— Ach, es iſt um die Rach' ein böſes Ding — —
Laß gut ſein, Wehelo.

Wehelo.

Ernſt, ich beſchwör' Dich!
Es iſt das letzte, einz'ge Heil! gib ihn!!

Rickdag (aus dem Thurme links erſcheinend mit Fackel).

Herr! Herr! Der Ballen liegt verpackt im Kahn.

Wehelo (verſucht ihm Heinrich zuzuſchleudern).

Nimm dieſen mit! — —
(Zu Ernſt.)
Bei allen Teufeln, Ernſt!
Gib ihn!!

Heinrich.

Zu Hülfe! Hülfe!
(Giſela erwacht, wird allmählich bewußt und findet ſich in die Halle zurück.)

Ernſt (Heinrich umfaſſend, von dem Thurm fortdrehend).

Er hat Dir nichts
Gethan.
(Ihn auf die Stirne küſſend.)
Du junges Blut, Du ſollſt nicht ſterben.

Wehelo.

Er iſt Dein Feind, hart, herzlos, falſch!

Ernſt.

So mag
Ihn Gott erweichen.

Rickdag.

Fahr' ich ab?

Wehelo.

So fahr'
Zum Teufel! fahr! fahr!
(Rickdag in den Thurm hinab.)
Und Fluch über mich!
Und Dich! und alle Welt!... ich könnte den Boden
Aufwühlen!!... Oh —

Giſela (in den Saal, auf Heinrich und Ernſt zu, die ſich noch umarmt halten).

Mein Heinrich! Meine Söhne! —
Mein Ernſt!

Wehelo (erſtarrend).

Bin ich von Sinnen?

Ernſt.

Geh', Mutter — geh',
Wir ſind geſchieden. —

Wehelo.

Giſela?!! — Iſt's ihr
Geſpenſt? — Was hat der Kerl im Kahn?
(Stürzt die Treppe hinunter in das Gewölbe.)

Heinrich.

Es wird
Noch Alles gut...

Ernſt.

Es iſt ſchon Alles geworden. —

Wie? Das mag Jedem Gott und ſein Gewiſſen
In Gnaden ſagen, wann zu Tag kommt was
Geworden iſt.

Wehelo (heraufkommend).

Schon fort! — Ernſt, wo iſt Agnes?
Wir müſſen fort!
(Die Thurmtreppe links heraufeilend).
Ob ich den Kahn wol noch
Errufe?

Giſela.

Ernſt, Gott wird uns richten, ja.
Ich weiß, Gott iſt nicht dieſer kraſſe Fluch,
Gott iſt die Liebe —

Wehelo (oben).

Teufel! Der Strudel packt ihn!
(Ruft ſtark.)
Azzo! Rickdag! Halloh!! — — Der Kahn ſtürzt um!!

Ernſt.

Gott iſt die Liebe, ſagſt Du? — Wir wollen ſeh'n.

Wehelo (im Herunterkommen).

Hilf Gott und alle Teufel! Wer war im Kahn?
Raſch, Ernſt! wir müſſen fort!

Giſela.

Gott iſt die Liebe — —
Und wie es enden mag, ich ſegne Dich
Mein Ernſt, und alle Gnade, die ich Selbſt

In Tod und Leben hoffe, wird mein Herz
Auf Dich herab in Tod und Leben fleh'n!

Wehelo.

Geduld, Geduld! Iſt Agnes erſt bei uns,
So ſeh'n wir bald den Glücksſtern aufwärts ſteigen.

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Handlung.

Erste Darstellung: Die Abtei von Sanct-Gallen. Zelle im Innern des Klosters.

Erster Auftritt.

Gisela mit Gewand und Insignien der Mönche bekleidet. Erzbischof Piligrim.

Piligrim.

Beruhige Dich, und fasse Muth. Der Segen
Kommt sicher, hohe kaiserliche Frau!
Sanct-Gallus Gnadenschatz ist groß; und wirksam
Hast Du ihn aufgeschlossen, da Du jetzt
Die Regeln seines Klosters auf Dich nahmst,
Dem Beispiel folgend kaiserlicher Vorfahr'n,
Heinrich's zumal und Kunigundens, die
Sich gern zu frommen Brüderschaften hielten.
Und so gewisser wirst Du Gnade finden,
Als Du dies Stift, das Aribo geschmälert
Und Herzog Ernst, Dein Sohn, geplündert hatte,
Ausstattetest mit neuem Gut.

Giſela.

Wenn nur
Die Gnade ſich im Herzen fühlbar machte!

Piligrim.

Es kommt! Noch läßt die ruheloſe Sorge
Um Deines Sohnes Schickſal ſie nicht wirken.

Giſela.

Wann wird ſie's?

Piligrim.

Wann Ernſt zur Verſöhnung kommt.

Giſela.

O Biſchof, Du ſprichſt Gold.

Piligrim.

Ich hoff', er kommt!
Er kommt, wann ihm und Wehelo die Kraft
Zum Widerſtand gebrochen iſt ... Sie war's
Im Grund ſchon damals, als der Kaiſer Kyburg,
Wohin ſie ſich geflüchtet hatten, nahm.

Giſela.

Doch hat der Kaiſer niemals eine Burg
So lang, ſo ſchwer berannt wie Kyburg.

Piligrim.

Ja,
Drei volle Monden! Und umſonſt die Trümmer
Zuletzt erſtiegen! da die Vögel fort
Und leer das Neſt gefunden ward. — Doch wußte

Er ihre Kraft gebrochen, denn er trat
Sogleich den Zug nach Ungarn an — wo, leider
Noch immer ſieglos! er ſeit Monden weilt.
Nun ſtreifen die Gebannten hier in Schwaben
Und Reichsvogt Mangold drängt ſie.

Giſela (für ſich).

Der Verräther!

Piligrim.

Ihr Anhang wird nun nicht mehr groß. Mich deucht,
Jetzt wär' es Zeit, Ernſt, eh der Kaiſer kommt,
Zum reuigen Ergeben zu beſtimmen!
Wenn Du ein überzeugungsvolles Schreiben
Durch ſich'ren Boten zu ihm ſendeteſt . . .

Giſela.

Meinſt Du?! — — Ja, Piligrim — ich hab' dies Schreiben!
Ich ſchrieb es!
(Zeigt ein Pergament vor.)
Doch noch mehr! Wiſſ', auch der Bote,
Der ſich're, will ich ſein!

Piligrim.

Du Selbſt?

Giſela.

Ich will's,
Wenn Du mich führſt. — Sag', kann ich bau'n auf Dich?

Piligrim.

Ich habe nicht umſonſt mit heil'gem Oel
Dein Haupt geſalbt, als Aribo die Krönung
Geweigert, hohe Frau!

Giſela.

Und ihn zu bannen,
Der ſtets mein Werk durchkreuzt, gilt es auch jetzt.
Denn er bewacht mich und wir müſſen heimlich
Uns ihm entziehen ... Oh, wenn Gott gerecht iſt —

Piligrim.

So ſtürzt er Aribo ... Ich weiß, Du thateſt
Selbſt einen Fußfall vor dem Kaiſer ſchon —
Umſonſt!

Giſela.

Du weißt es?

Piligrim.

Wir erfahren Manches.
Doch Eins noch ward dem Kaiſer nicht geſagt,
Und mächtig, wann er kommt, ſoll es ihn treffen!
Heinrich, Dein Sohn, war auf dem Tag zu Ulm
Von Mord bedroht —

Giſela (befangen).

Er ſpricht nicht gern ...

Piligrim.

Wohl, wohl!
Doch weißt Du auch warum? — Er ſchweigt aus Scheu
Vor Aribo.

Giſelia.

Vor Aribo?

Piligrim.

In tiefem
Geheimniß liegt die That verſchloſſen; doch
Anſchaulich dem, deß Geiſt durch ſtetes Prüfen
Die rechte Feder des Verſchluſſes fand.
(Vertraulicher.)
Ich hab's durch Ueberraſchung ihm entriſſen;
Wipo — der Mönch, den Aribo ihm gab —
Er war der Mörder — nein, er war das Werkzeug!
(Da Giſela ſchweigt.)
Was Wunder, hat doch Aribo, ſeit ihm
Mißlang, den Bund zu trennen, Untergang
Den Kindern prophezeiht! und kennſt Du doch
Die Liſt und die Gewaltſamkeit des Feindes!

Giſela (in ſich).

Mein Gott, willſt Du ihn ſo verderben? —
(Zu Piligrim.)
Nicht
Von mir verlange Aufſchluß. — Sprachſt Du Wipo?

Piligrim.

Sein böſ' Gewiſſen iſt voll Widerſpruchs.
Bald ſchwört er ab, daß er zu Ulm geweſen,
Bald nennt er alles einen Faſtnachtsſcherz.
Hier wird uns Konrad's kurze raſche Strenge
Bald helfen und den wahren Mörder zeigen.
Der, fürcht' ich, iſt's, der Ernſt zu Fall gebracht!
Und der auch Agnes, wie die Rede geht,
Heimlich ertränkt hat!

Giſela.

O mein Gott — Ja, ja —
Du meinſt es auch?

Piligrim.

Und muß ich Dich erinnern,
Wie Dir, Dir Selbſt der ſchreckliche Verdacht
Entſtand?

Giſela.

Wahr iſt's — Als ich in meiner Kammer
Sie nicht mehr fand, und ruhelos die Pfalz
Durchſuchen ließ, war er's, der meines Eifers
So boshaft ſpottete....

Piligrim.

Und jede Forſchung
Verhöhnend, ſich vor aller Welt vermaß,
Die Herzogin ſei ſicher aufgehoben!
Auch hat ein Mann ihn ſpäter faſt erwürgt,
Der Agnes' Mord ihm zuſchwor auf den Kopf!

Giſela.

Nun, mag der Kaiſer hier was Rechtens iſt
Erkennen — ich will glücklich ſein, den Glanz
Und Ruhm des deutſchen Kanzleramts von Mainz
Wieder in's alte Köln zurückzuleiten! —
Ich bitte Dich, ruf' Heinrich her. Doch halt!
Kennſt Du den Ort genau, wo Ernſt ſich hält?

Piligrim.

Im Schwarzwald hauſt er hin und her — und herbergt
Im Raubneſt Adalbert's von Falkenſtein
Zumeiſt. Jüngſt, hört' ich, brach er in die Ebne
Von Baar, zur Donau hin. Wir finden leicht
Ihn auf den Spuren, die er läßt! Die Gegend

Iſt voll von ihm; und heldenhaft, ja wohl
Als Wunder trägt man ſeine Thaten um.

Giſela.

Es zeigt, daß ihn das Volk auch jetzt noch liebt!

Zweiter Auftritt.

Heinrich lebhaft herein, nach ihm Aribo und, in geiſtlicher Kleidung, Gebhard. Die Vorigen.

Heinrich.

Mutter! Mutter! denk Dir! Dietmar von Salzburg
Trifft eben ein aus Ungarn — denk Dir — ich
Soll mit ihm geh'n! Der Vater kommt zurück,
Und ich, ich ſoll das Heer ſtatt ſeiner führen!
Denk', ich das Heer!

Giſela.

Kaum ſcheint es glaublich. Wie
(zu Piligrim)
Mocht' es geſcheh'n?

Aribo.

Es zeigt uns, hohe Frau,
Daß, ehe noch der Feldzug ganz beendet,
Der Kaiſer meine Warnung vor dem Polen
Nun doch gehört hat.

Piligrim.

Die Erwählung aber
Des jungen Königs klingt wie Sieg.

Aribo.

Du irrſt.

Heinrich.

Im Rückzug iſt das Heer! — Bin ich in Noth
Und Ehrenſchuld nichts werth? Bin ich für Dich
Ein Schattenkönig nur?

Giſela.

Um Gott! um Gott!
Geſchlagen iſt das Heer?!
(Zu Heinrich.)
Was meldet Dietmar?

Aribo.

Nur wenig Gut's! Der fromme König Stephan —

Piligrim (unterbrechend).

Ziemt es, den fromm zu nennen, gegen den
Der Papſt als Kriegspanier Sanct-Petri Lanze
Geſendet hat?

Aribo.

Doch, wie Du ſiehſt, vergebens!
Es ſcheint, daß Stephan, der ja auch im Reich
Als Held einſt und Apoſtel galt, mehr gilt
Im Himmel, als die Weihgebete Rom's!

Piligrim.

Mainz betet ſchlecht, ich ſeh's, für unſern Kaiſer!

Aribo.

Und Köln nicht beſſer, offenbar. Auch Du,

Bibliothekar des apoſtoliſchen Stuhls,
(Was nie zuvor ein deutſcher Biſchof war),
Du haſt die Reichsgebet' und Faſten Stephan's
Nicht niederbeten können! — Ich war nie
Für Krieg mit Ungarn.

Heinrich.

Aber Eminenzen,
Ein wenig, denk' ich, that die kluge Führung
Der Ungarn auch!

(Zu Giſela.)

Sie weichen ſtets zurück,
Umſchwärmend, unerreichbar aus der Ferne
Nur treffend, bis wir in den ſumpf'gen Wäldern
Der Hungersnoth, dem Fieber, dem Verſchmachten
Verfallen waren! — ſo ſagt Biſchof Dietmar.

Giſela.

O Gott, wie jüngſt in Polen! wo das Heer,
Zumal die Kraft der felſenherzigen Sachſen
Durch Hunger auch und Peſt erlag! — Iſt's nicht
Genug, daß Jahr für Jahr die Ernten
Der Felder fehlen? daß der Hunger Seuchen
Und Tod im Reiche ſäet — Nun auch noch dies?

Aribo.

Wer Großes will, muß auch die Mittel wollen!

Piligrim.

Den fremden Nachbar zwingen nennſt Du groß?

Aribo.

Gewiß — weil Du drum beteſt!

Piligrim.

Für den Sieg
Des Kaiſers bet' ich! — Groß erſcheint mir eher
Ein Volk, das ſich des Unterdrückers wehrt
Bis auf das Blut.

Aribo.

Wie edel! — Und dies tröſtet
Dich dann beim Beten um des Volks Beſiegung?!
Wenn je Du Kanzler wirſt des Reichs — ich wette,
Du findeſt ſchnell den unbequemen Nachbar
Gefährlich, furchtbar! Dich ſo arg bedroht
Von ihm, daß Du zu guter Stund' ihn raſch
Mit Wohlgefühl verſpeiſeſt!

Heinrich (lachend).

So mag's gelten!

Giſela.

Es war das ſchönſte Ritterheer des Reichs!
Selbſt aus dem fernſten Lothringen entboten!

Piligrim.

Und wie geſchah's, daß man den Ungarn nicht
Einmal mit feſtem Schlage traf?

Heinrich (verwundert).

Wie das
Geſchah, hochwürd'ger Herr? — Ich mein', auch Dich
Umſpielt im Spätherbſt manche läſt'ge Fliege,
Dir Wange, Stirn und Naſe unehrbietig
Ja wol empfindlich kitzelnd ... Nun, ich wette,

Du willst sie nicht mit einem festen Schlag
Vernichten — 's wär' ein Schlag in's Antlitz! (Lacht.)

Aribo.

Gut,
Sehr gut malt sich der Vorgang in dem Geist
Des Königs. In der That, dem Flücht'gen folgen
War sich'rer Untergang durch Hinterhalt.

Heinrich.

Auch soll der Ungar überall erzählen,
Durch Wunder und geheime Gottbefehle
Sei unser Heer zurückgeschreckt... der Teufel
Nur halte sich zu uns als „stumme Vala",
Und künde jedes Unglück Selber an!

Aribo.

S'ist wahr, daß eine Frau — irrsinnig scheint's,
Das Heer begleitet, die man mit dem Namen
Der Schicksalsgöttin „Vala" scheut — und ehrt —;
Den Rückzug aber hat der Kaiser damals
Beschlossen, als der tolle Wratislaw,
Der uns mit einem Einfall Luft geschafft
Und schon die Hauptstadt, Gran, genommen hatte,
Zum Rückzug plötzlich schlug.

Heinrich.

Unzweifelhaft
Verrätherei —

Aribo.

Man sagt's. — Er hat's zu Ulm
Voraus gedroht, der Bastard!

Piligrim.

Auf eigne Faust
Trieb er seitdem den Krieg, zu unserm Schaden.

Aribo.

Das nun wol nicht. Daß er sich Mähren nahm,
Scheint freilich Rebellion — doch dem er's nahm,
Der Pol' ist unser schlimmster Feind, und uns
Ist's Nutz, daß er ihn schlägt und ihn beschäftigt.
— Er wird sich's, mein' ich, zweimal überlegen,
Eh' er dem Kaiser trotzt.

Gisela.

Doch dieser Rückzug?

Aribo.

Erfolgte, scheint's, auf scharfe Drohung nur
Des Vaters, Udalrich, des Böhmenherzogs,
Der freilich uns verräth, Gott lohn' es ihm!

Gisela.

Und Konrad so zum Rückzug zwang?

Aribo.

So ist's.
Des Kaisers mächt'ger Wille, seine Thatkraft,
Die wie Allgegenwart im Reiche wirkt,
Vermag sich oft der Schranke nicht zu fügen,
Die Zeit und Raum gebieten .... Eh' wir noch
Den wilden Polen schlugen, dessen Hochmuth
Zum Himmel wuchs nach dem mißlung'nen Einfall,
War's nicht erlaubt, sich in die Steppen Ungarns

Zu wagen wegen Werinher's von Straßburg —
Den König Stephan auswies, weil er ihn
Durch ſtete Ränke ſchwer gereizt. —

Giſela.

So hat
Der Kaiſer denn in dieſem einen Falle
Euch Beide gleich zu Gegnern. Das iſt viel.

Aribo.

Köln iſt kein Gegner. Nach Verlangen betet
Es für und wider — ſtets umſonſt!

Piligrim.

Weil es
Von Mainz noch nicht die ſchwere Kunſt gelernt,
Grad' in's Geſicht ſo falſch wie derb zu ſein!?

Gebhard (vortretend).

Ihr Vettern — Männer Gottes — Friede! Friede!

Heinrich (lachend).

Du, Raufbold einſt, Du mahnſt? — — Doch das iſt klar:
Sei's um den Werinher, ſei's um den Grenzraub,
Wenn Stephan uns durch Bündniß Schutz gen Oſten
Nur ſichert, mag er frei ſein Eigen bleiben!

Giſela.

Um Gott, nur wenn's der Kaiſer will! mein Sohn!
Nur dann! O laß Dich nicht, auch Du, von Andern
Zum Ungehorſam leiten — denk' an Ernſt!
An Ernſt, der nun am Abgrund iſt! — O Gott,
Das Schreckniß häuft ſich! Tauſende der Edlen

Aus allen Stämmen ſinken hin in Ungarn
Ruhmloſen Tod's — und Du, die Jugend, kaum
Zum Kriege fähig, Du, des Reiches Hoffnung,
Sollſt Leben tragen in das Feld des Todes! — —
Mein Gott, wohin? wohin? — — Ward Kraft und Adel
Nicht ſchon geächtet in dem Jüngling Ernſt?! —
... Heinrich, ich hoffte, daß Du gar zu andern,
Zu Liebesdienſten mir Gehülfe würdeſt — —
Ich bin allein — — o ſchon allein! — — Komm, komm,
Daß ich zum Kriege Dich bereite.

(Ab. Heinrich und Pilgrim folgen ihr.)

Dritter Auftritt.

Aribo. Gebhard.

Aribo.

Hm —
Die „Liebesdienſte" ſind demnach wol Dienſte
Für Ernſt?

(Lacht.)

Mit Pilgrim, dem Kammerdiener,
Will ſie ihn retten — (ruft) Graf Gebhard!

Gebhard (ſchlägt ungeſtüm die Kutte zurück).

Verflucht!
S'iſt Zeit, daß man den alten Namen einmal
Zu hören kriegt! — — So iſt die Welt! Derweil
Ich bete — wird die Spitznaſ', dieſer kleine
Klugmacherhans, der Heinrich, Kinderkrieg
In Ungarn treiben auf 'nem Steckenpferd!
Die Heere führen mit der Kindergerte!

Das Kalb, das aufgeblaſ'ne! — — Was er heimbringt,
Das iſt 'ne Eſelshaut, darauf gedrechſelt
„Friede! Friede!" geſchrieben ſteht — und nicht,
Verflucht! nicht einen Sieg! nicht eine That!
(Haut in die Luft.)

Aribo (den hauenden Arm anhaltend).

Du biſt im Kloſter zu Sanct-Gallen —

Gebhard.

Ja.
Und komm' ſchier um in der verfluchten Zucht.
Was thu' ich hier? — Mönchskünſte lernen? Malen?
Schreiben? In Holz und Steine ſchneiden?

Aribo.

Edle
Und ruhmgekrönte Ahnen gingen — —

Gebhard.

Ich weiß,
Die kaiſerlichen Nonnen — der berühmte
Notker, der erſte Bibelüberſetzer —
Und mehr — Soll ich wie ſie Horaz, Virgil,
Ovid, Lukan, Makrobius ſtudiren?
Wohl gar die (6) Marterſpiele der Roswitha,
Mit denen ſie das Nonnenleſefutter,
Die ſechs Komödien des Terenz, verdrängte?!
Oder Notker und die Bibel ſelbſt? Ehe lauf'
Ich grün und gelb an! Täglich ſchiebt man neu
Mir „Aribo — Traktatus von den Pſalmen"

Dicht vor die Naſe, wenn ich's täglich auch
— Wo anders hinleg'!

Aribo.

So hat man geirrt,
Man ſoll von Aribo „Waltharius
Ab Aquitania" Dir in Zukunft reichen.
Das wird Dir munden!

Gebhard.

Und ach, ich komm' herunter.
Ich magre zuſehnds ab —

Aribo.

Das ſind' ich nicht.
Du ſcheinſt mir eher rund — ein Bäuchlein ...

Gebhard.

Ach
Dann iſt's die Waſſerſucht! Du wirſt es ſeh'n!
Die fette Koſt, die übertriebne Eßluſt
Bei ungeſundem, ſtinkend faulem Leben ...
Der Teufel halt' es aus! es wird ein Selbſtmord!

Aribo.

Du biſt, mein Sohn, jetzt in der härteſten Prüfung.
Glaub' mir, die Tage lichten ſich — Du wirſt
Mit Nächſtem Propſt, Diakonus, ſo etwas —
Dann biſt Du Herr in Deinen Wänden!

Gebhard.

Dann
Dann führt' ich mit der Zeit wol auch ein Häuflein
Im Heere wieder?

Aribo.

Und ich helf' Dir bald,
Gebhard, heraus.

(Vertrauter.)

Mir thät es Noth, daß Du
In hohen Kirchenwürden ſtünd'ſt ... Du weißt,
Ich habe Feinde.

(Lacht.)

Auch außer Rom! Doch drückt
Mich Alles nicht wie ein — ein kleiner Punkt,
Ein wunder Punkt ...

Gebhard (lachend).

Ha, ha, wer kennt ihn nicht!
Dein liebes Nonnenhäuschen, die Abtei
Von Gandersheim, um die Du Dich mit Godehard
Schon raufſt ſeit — ſeit ...

Aribo.

Seit dem Nationalconcil
Zu Höchſt ...

Gebhard (einfallend).

Wo Du als Nation ganz einſam
Mit Deinen Suffraganen thronteſt!

(Lacht.)

Aribo.

Allen
Synoden, jährlich, lieg' ich an ...

Gebhard.

Umſonſt!

Aribo.

Nun, Biſchof Godehard iſt doch auch nicht Sieger!
(Vertraulicher.)
Es liegt am Kaiſer Selbſt! Er weiß es leider
Zu gut, daß der Beſitz von Gandersheim
Die Ferſe des Achilles iſt für mich,
(hitziger)
Daß ich daran Ehr', Gut und Macht und Namen
Geſetzt hab'!

Gebhard.

Gut. Sag' nur, was kann ich thun?

Aribo.

Wenn Konrad wiederkehrt, in Schmach aus Ungarn,
In Angſt um Polen — zwäng' ich die Entſcheidung
Um Gandersheim ihm ſicher ab ... wenn Wilhelm,
Sein Ohm, der eben Biſchof ward in Straßburg,
Und Euer Vetter Brun ihn nicht mehr hetzten!
Und eben für ſie Beide wär'ſt Du mir
Der rechte Bote.

Gebhard.

Sende mich, Hochwürden!
Die Ausſicht, Konrad einen Tort zu thun
Beruhigt mein Gewiſſen.

Aribo.

Sicher dann
Stellt mich der junge Heinrich, deſſen Ehrgeiz
Es liebt, der Schild zu ſein, der ſeine Freunde
Ganz gegen Konrad's Willensſchläge deckt.

Gebhard.

So wünsch' ich Glück! Das ist der richtige Punkt!
So kommst Du vorwärts, Vetter.

Aribo.

Du mit mir!
Wir sind natürliche Verbündete!
— Noch Eins. Laß Dir von Piligrim vertrau'n,
Was Gisela mit Ernst von Schwaben will.

Gebhard (lebhaft).

Du willst sie hindern?

Aribo (nachdem er ihn geprüft).

Nein. Sie unterstützen.
Graf Mangold, der im Schwarzwald, in der „Hölle" —
(lacht)
Nomen et omen! — auf ihn hält, verlangt
Gar heiß, das reiche Gut von Reichenau,
Mit dem man ihn bezahlt hat, zu verdienen!
Drum soll man Ernst zu mir mit Freundeshand
Entführen, eh's zu spät wird. Dann steh' ich
Für die Versöhnung ein.

Gebhard.

So, so. Zu Dir.

Aribo.

Ich hab' ihn nie gehaßt. Doch seit dem Tag
Von Ulm bedaur' ich ihn. All seine Kraft
Ist hin!

Gebhard.

Nun, nun, die Kyburg hat gehalten!

Aribo.

Das war das erste Aufglühn, wo ihm allwärts
Noch Ritterschaft zu Hülfe zog. — Glaub' mir,
Der Muth, die Kraft ist fort! — Ich war in Ulm
Am Schluß des Reichstags. Mein gelehrter Wipo,
Der wundersam entlauf'ne, war uns eben
Zurückgekehrt, als im Gemach wir Abends
Am Boden einen Troßbub liegen finden...
Ich reg' ihn mit dem Fuße, bis er auffieht,
Und da, mit einem Satz auch ist er mir
Am Hals, und schreit wie sinnlos „wo ist Agnes?
Agnes?...", und würgt mich, würgt... Sanct-Heimerad!...
Mein Volk greift, schlägt, mißhandelt ihn — er bleibt
Stumpf wie ein Klotz. — Nur ich hatt' ihn erkannt,
'S war Wehelo!

Gebhard.

Weh'lo! — Und eben dies,
Deucht mich, war Schuld an dem Gerücht, Du habest
Die Herzogin ertränkt?

Aribo (lachend).

Sie müssen lästern!

Gebhard.

So ist sie doch verunglückt?

Aribo.

Unkraut kommt
Nicht um! Ich wette, sie ist aus auf Hülfe

Zu Bruder Egisheim, zu Vetter Odo,
Zu König Robert! Doch ſie hat ſich diesmal
Verrechnet mit dem Fortgehn. Sie war Alles
Für Ernſt, noch mehr für Wehelo, denn Ernſt
War immer nur das Bild von Wehelo's Willen,
Das edlere, doch allzulenkſame!
— Konrad verſöhnen aber kann nur ich.
Drum bring mir Nachricht — 's ſoll uns Beiden nützen!
(Ab.)

Gebhard.

Dir? Eher ſollen mich die Wölfe freſſen!
Verflucht! Ein Ritterherz wie Ernſt, und muthlos?
Das glaub' ein Pfaff'! — Dir aber ſchlüg ich lieber
Zwei Beine weg, eh' ich Dich ſtütz' mit einem! (Ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Darſtellung: Die „Hölle". Baargegend in den Ausläufern des Schwarzwaldes, unter Burg Falkenſtein. — Die Gegend ſteigt nach dem Hintergrunde hoch hinauf, mit ſtarkem Abfall auch nach der linken Seite. Oben die Burg.

Vierter Auftritt.

Links, nicht ganz im Vorgrunde, auf einem Steine ſitzt Wehelo. Daneben liegt ſchlafend, das Haupt in Wehelo's Schooß, Ernſt. Beider Ausſehen iſt verwildert. Später Anshelm.

Wehelo.

Wer mir geſagt hätt', daß ich wie ein Licht
Im Wind verflackern ſollt'! — — Und er! und er!! — —
— Er ſpricht im Schlaf — —. „Du haſt ſie doch getödtet" —
Teufel! Iſt das zu tragen?! — — Alſo das,

Das iſt die Schranke, die mir oft im Wachen
Sein Herz verſchließt? Der Schlaf ſchwatzt aus! Darum
Vergrub ich alſo feſt in mir den — Wahnſinn:
Agnes könnt' in der Donau liegen... Darum?
Jetzt ahnt er, daß ich, ich... oh Höll und Teufel —

Anshelm (links im Vordergrund auftretend).

Ihr ſeid nicht gut bewacht.

Wehelo.

Nicht, Anshelm? Frei
Wie's Thier im Wald, der Vogel in der Luft.
Durch Kaiſersſpruch und Kirchenlieb' — iſt das
Nicht gut bewacht?!.. Du kommſt vom Heere Mangold's?

Anshelm.

Er hat euch einen Hinterhalt gelegt.
Sein Lager gab er auf, und ließ für euch
Nur allzu guten Köder ſichtbar drinnen,
Die prächt'gen Berberhengſte, die man jüngſt
Euch abgejagt —

Wehelo.

Die Kolik in den Bauch
Der Diebe!

Anshelm.

Wenn ihr aber einfallt, wiſſe,
Schließt ſich ein Reif des Tod's um euch — Habt Acht!
(Geht.)

Wehelo.

Anshelm! Sieh her — komm — komm! ſieh Deinen Herzog
Noch einmal an.

Anshelm (iſt nahe gekommen).

Er ſchläft!

Wehelo.

Bald ſchläft er ewig — —
— Sieh, iſt es nicht ein ſchöner Mann?

Anshelm.

So blaß —

Wehelo.

So mild auch — und ſo gut! — — Sieh, den habt ihr Geopfert.

Anshelm (ſtand am Schwert).

Schweig, Verfluchter!

Wehelo.

Pſt! Du weckſt
Ihn auf. — An jenem Tag zu Ulm
(da Anshelm fortgehen will)
— Ich ſpreche
Von unſerm Recht nicht, von der Liebe nur —
Da ihr ihm unverhofft den Rücken wandtet,
Da ihr ihn zwangt, den Bann und grauſen Fluch
Mitanzuhören — — da bracht ihr dies Herz!
Es wird nicht heilen wenn ihr Eiſen ſpart...

Anshelm.

Im Unglück zeigt ſich Größe — Alle dachten,
Ernſt werde gleich von Ulm auf Twiel den Fels,
Sich werfen, ſich die Burgen Schwabens öffnen,
Die Freund' in Sachſen raſch zum Aufſtand bringen,
Durch Wratislaw ein böhmiſch Heer ſich werben,

Und Bündniß machen jeden Kaufs mit Odo.
Statt all des Großen hat er seine Freunde
Einzeln sich opfern lassen, sich in Kyburg
Verkrochen bis der Kaiser selbst ihn suchte,
Und — bricht nun Wegekost wie andre Räuber! —
Weh solchem Herzog!

Wehelo.

Weh! und dreimal Wehe!
(Leiser sprechend.)
Denk' Dir, Du tapfrer Mann, die Kyburg hat er
Nicht mehr vertheidigt als ein Reitersknecht —
Das Leben war ihm nichts, die Tage waren
Ihm nicht zu kurz, die Wochen nicht zu lang —
Nur manchmal ward er wild ... dann Gnade Gott,
Dann freilich gab's 'nen Ausfall, durch und durch
Ein regelrechtes Loch in Konrad's Heer!!
Doch als die Kyburg nach drei Monden Kampf
Was kümmert's ihn! zerbrochen war, zerstückt,
Durchbohrt, ein offnes Windloch nur — da hab'
Ich wie ein Kind ihn mit mir ziehen müssen,
Tief durch den Erdgang heimlich in den Wald
Hinaus, (lachend) zum Spott dem kaiserlichen Räuber,
Der uns zu fangen dachte! — ja, geführt
Ihn wie ein Kind, und das selbst durch die List nur,
Wir müßten Agnes, Agnes suchen ...!

Anshelm.

Agnes?
So ist es wahr? die Herzogin ist nicht
Mit euch?

Wehelo.

Sag doch, ſag nur, ein ſolcher Menſch
Iſt doch ein Feigling! muß infam und feig ſein!

Anshelm.

Wo iſt die Herzogin?

Wehelo.

Ein ſolcher Menſch,
Dem man an einem Tag ſein Herzogthum,
Dazu ein Königreich, ſein Erbgut, Ehre
Und Ritterſchaft, auch Brüder, Mutter, ja
Zuletzt ſein Weib noch ſtiehlt,
(lacht)
Den der Herr Vater
Für Aas erklärt und die Frau Mutter liebend
Verfluchen läßt... ein ſolcher Menſch iſt nichts
Werth als Verachtung!... Geh! — Wie ſang man ſonſt?
(Singt.)
Seiner Sporen Klang
Tönte durch das ganze Land...
(Lacht.)
Ich Selbſt — Herr! Herr!! wer mir hätt' ſagen wollen,
Ich werde nicht im Kampf gedeih'n — nicht wachſen
In Noth, wie Saat im Wetterſchein... nun geh'
Ich wie ein Nachtlicht aus — — Geh heim, beruhigt,
Als Ehrenmann.

Anshelm.

Wo iſt die Herzogin?

Wehelo.

Mann, gibſt Du mit der Frage gleich die Antwort,
So ſollſt Du Herzog ſein im Schwabenland!

Anshelm.

Wie räthſelhaft ... Man ſagt, ſie führ' ein Heer
Zu euch, von Odo.

Wehelo.

Sagt man? — Im Vertrau'n,
Der Vetter Odo iſt ein Schuft. Das iſt
Die Antwort, die er uns, ſieben Tage ſind's,
Zurückgeſchickt.

(Ernſt lacht laut im Schlafe.)

Was gibt's?

Anshelm.

Hätt' ich zu Ulm —

Wehelo.

Er will erwachen — geh —

Anshelm.

Hätt' ich dies Ende
Vorausgewußt, hätt' ich —

Wehelo.

Hätt' ich iſt Dreck
Und wird niemalen Miſt!

(Ernſt wacht unter Lachen auf, Anshelm zieht ſich zurück.)

Was haſt Du, G'ſelle?

Fünfter Auftritt.

Ernſt erwachend. Wehelo.

Ernſt (hell und herzlich lachend).

Nein, nein! mit Kranichsköpfen! Ich bitt' Dich, Weh'lo!

Denk Dir ein Volk von feinen höfiſchen Leuten
Mit Kranichskopf und Kranichsſchnabel!!
(Sie lachen.)

Wehelo.

Die würd'ge Haltung dann in Gang und Maul!

Ernſt.

Die Anmuth eines Schnabelkuſſes!
(Lachen.)
Und glaub's,
Sie küßten!!

Wehelo.

Nun, wo war denn das? Erzähl' doch.

Ernſt.

Weiß Gott, 's war gar zu komiſch — Sag mir nur,
Wie komm' ich Mann des Jammers zu dem heitern,
Dem gold'gen Kindertraume?

Wehelo.

Die Götter ſind ja
Gerecht — nur Menſchen nicht!
(Seufzend.)
Viel Monden ſind's,
Daß wir nicht mehr gelacht — unſchätzbar alſo!
Erzähle ſchnell!

Ernſt.

Und ernſt fing's an. Ich zog,
Denk Dir, zum heil'gen Grab! Der griechiſche Kaiſer

Nahm mich wie Artus' Tafelrunde auf
Mit Feſten.

Wehelo.

Hoffentlich war ich dabei?

Ernſt.

Gewiß! ſogar mein Herzogshof. — Dann zogen
Wir fort mit vielen Schiffen, weit und lang,
Bis ſie ein Sturm von vierzig Nächten ſämmtlich
Zerſchellte.

Wehelo.

Schön, und wir?

Ernſt.

Wir blieben übrig.

Wehelo.

Ja ſo!

Ernſt.

Und unſer Schiff ging ohne Segel
Und Wind vorwärts, und zu auf einen Punkt.
Der wuchs und war ein ſchwarzer Berg —

Wehelo.

Donar
Hilf! der Magnetberg!

Ernſt.

Als wir nah war'n, flog
Was Eiſen war, vom Schiff!

Wehelo.

Wir ſtrandeten!

Ernſt.

Und Rieſengeier kamen Leichen holen —
Da gabſt Du einen Rath, ganz Deiner würdig!
(Lacht.)

Wehelo.

Der war?

Ernſt.

Daß wir als Leichen uns vom Geier
Fort tragen ließen über's Meer —

Wehelo.

Ho! Prächtig —
So lieb' ich's!... Und 's gelang?

Ernſt.

Wir machten gut
Die Reiſe, einzeln jeder —

Wehelo (lachend).

Ho, ich bin ſchlau!

Ernſt.

Und kletterten vom Neſt tief in die Felſen
Tief, tief hinab — an einen tiefen Strom,
Der, denk' Dir! mitten in die Felswand brauſend
Hineinging.

Wehelo.

In die Erde?

Ernſt.

Ich wollte doch
Ihm folgen, und wir bauten uns ein Floß.
So kamen wir hinein — Und dunkel war's
Wie bei Frau Hel ... Dann aber, hu, das Wunder!
Kam gluthroth leuchtend ein Karfunkelberg!
Mit dieſem Schwert ſchlug ich zwei Stücken ab —
Wo ſind ſie nur?

Wehelo.

Wir ſuchen ſie nachher!

Ernſt.

Und nun ging's in ein Wunderland! — Was ſah'n wir?

Wehelo.

Was ſahen wir?

Ernſt (lachend).

Ein Volk auf einem Fuß!

Wehelo.

Das ganze Volk auf einem Fuß zuſammen?

Ernſt.

Oh! Jeder hatte ſeinen!! — — Denk Dir aber
Auf einem Fuße Jeder watſchelnd ...

Wehelo (indem er ſeitwärts auf einem Fuß rückt und wiegt).

So — ſo —
Wie Schiff und Schlange!

Ernſt.

Bah! bah! 's ging wie Wind!
Der Fuß war lang, und konnte bis auf's Haupt
Sich legen —.

Wehelo (in die Hände klatſchend).

Wie ein Segel!! — Oder wie
Ein Sonnenſchirm!!... Hätt'ſt Einen mitgebracht!!

Ernſt.

Das hätt' ich ſollen, ja.
(Lacht.)
Dann kamen wir
Zu jenen kriegeriſchen Kranichſchnäbeln!
Sie hatten eben eine Königstochter
Aus Indien geraubt — und hielten Hochzeit.

Wehelo.

Ho! ho!! da ſchlugen wir die breiten Schnäbel
Auf's Maul — ſo wahr ich Wehelo heiß' — und nahmen
Uns die Prinzeſſin!

Ernſt (ernſt).

Ja — der König aber
Hat raſch noch in die Hüfte ſie gebiſſen.
Sie ſtarb!

Wehelo.

Iſt das das Ende? Pfui.

Ernſt.

Mich wundert,

Daß ich's im Traum nicht sah — sie ähnte ganz
Nach Agnes...

(Pause.)

Wehelo (für sich).

Nun ist's ausgelacht.

(Laut.)

Nach Agnes?!
Gib Acht, das deutet Wiederfinden! Zwei Mal
Nun in zwei Tagen! Kam doch gestern erst
Der Knecht vom Heer in Ungarn, der uns schwor,
In einem Weidensumpf hab' er am Ufer
Der Raab die Herzogin gesehn.

(Lacht gezwungen.)

Ernst.

Und lebend,
So sagt' er. Das ist sinnlos.

Wehelo.

Sinnlos, aber
Mit Sinn! — Ich hab's den Herrn, die mit der Heimkehr
Von Ungarn jetzt sich an uns schlossen, Allen
Erzählt — sie machten All' ein finster schaafsklug's
Gesicht, als sei davon gar übel reden.
Die „stumme Vala", wie sie sagen, also
Gilt dort für Valand selbst — allein der Teufel
Hat mit der wunderlichsten Weibsgestalt
Auch Deine Farben, scheint es, schwarz und gelb,
Gewählt —

Ernst (unterbrechend).

Mag sein. Allein sie lebt. Du weißt,
Daß Agnes — nicht mehr lebt.

Wehelo.

Ich, Ernſt?

Ernſt (heftig).

Du! Du!
Im Traum ſie ſeh'n — warum nicht; das iſt möglich.
Allein im Leben...

(Lacht.)

Wehelo (ſeine Hand faſſend).

Und ich weiß es, Ich?

Ernſt (gezwungen lachend).

Nun gar
Den Schmerzenston!...

(Heftig fortgehend.)

Laß mich! (Macht ſich los.)

(Ernſt eilt zur Seite. Wehelo fällt breit auf den Boden.)

Wehelo (klagend, nach einer Pauſe).

So hab' ich ihn,
Von Kind auf faſt, gehegt, gepflegt, getragen,
Hab' all mein Ritterthum an ſeine Größe,
An ſein Haus, ſeinen Ruhm gegeben, hab'
Nicht Sorg' noch Luſt gehabt, als ihn und ſie,
Und war mein Lebtag heimiſch nur bei ihnen!
So hab' ich jetzt auch mich, mich einen Mann
Für ihn zu Vater, Mutter, Weib gemacht,
Und hab' für ihn gehungert und gedurſtet,
Und weil er Alles aufgab, doch für ihn
Gekämpft noch wie ein wildes Thier — um jetzt
Ein Scheuſal ihm zu ſein — ein Mörder...

Ernſt (kommt geſprungen und rüttelt ihn).

Weh'luz —
Was hab' ich denn geſagt! — nichts, nichts. Warum
Fängſt Du auch ſtets von Agnes an!

Wehelo.

Ich? ich?

Ernſt.

That ich's? — Todt ſoll ſie ſein.

Wehelo.

Nein, nein. Vielmehr
Komm — komm!
(Er richtet ſich halb auf und zieht Ernſt auf einen Stein nieder.)
Sitz her — Sieh, nimm mein kurzes Schwert
— Und halt' es ſo — Und hör' mich an — Und jetzt
Beim erſten Worte, das Dir weh thut, ſtoß
Es mir grad aus in's Herz. — — — Hör' denn! Ich denke
— 'S iſt lächerlich, daß ich das „denke" — nein!
Man könnt' es denken — nein, vermuthen — nein...

Ernſt.

Wo Agnes blieb? — Das iſt's! Sprich, ſprich! Mir wird
Das leichte Schwert zu ſchwer.

Wehelo.

Ich ſah, daß Alles
Schlecht ging. Nur ein Gewaltſchlag noch war übrig.
Feſt oder Nichts! — So wollt' ich Giſela
Sammt Heinrich auf die Kyburg führen. Du
Wehrſt mir den Knaben. Rickbag bringt, mein Hund,

Mir eben Nachricht, daß ſchon Giſela
Im Kahn gebunden liegt — Ich jag' ihn fluchend
Zur Abfahrt — — — Zwiſchen Blau und Donau kentert
Der Kahn! Es war ſchon Nacht. Und Giſela —
Du weißt es, trat zu uns.

(Ernſt ſtößt einen dumpfen Schrei aus.)

Ernſt (dumpf).

Du warſt von Kyburg aus zurück nach Ulm?

Wehelo.

Mit Wipo — daß er mein Geheimniß wahre.
Wir zwei durchſuchten Ulm — vergebens.

Ernſt (aufſtehend und das Schwert fallen laſſend).

Aber
Du haſt, wie ich, erfahren, daß man Agnes
In Giſela's Gemach hinaufgebracht?!

(Lacht wahnſinnig los.)

Nun, es geſchieht mir Recht; warum hab' ich,
Da Alles rief, Staat, Weib, Vergangenheit
Und Zukunft... Alles auf Dein einzig Haupt
Geſetzt!

(Geht langſam in den Hintergrund ab.)

Sechster Auftritt.

Wehelo halb liegend. Ernſt geht auf eine Höhe im Hintergrund rechts ſich niederſetzen, gegen einen Stein gelehnt, ſo daß er ſichtbar bleibt. Mehr in der Mitte der Scene und nahe am Lager Wehelo's taucht die ſtumme Vala aus dem gebirgigen Boden auf, bleich, verſtört, in ein ſchwarz und gelbes Gewand Kopf und Leib gehüllt. Mit Gebehrdung der innigſten Liebe folgt ſie Ernſt,

betet eben so und segnet den unbeweglich in sich Versunkenen, hinter dem Steine bleibend. Wehelo springt dann, das kurze Schwert ergreifend, plötzlich auf.

Wehelo.

Fort ist er?!

(Erblickt die Gestalt und taumelt.)

Ha — die stumme Vala!

(Dumpf in Beschwörungsart.)

Allvater waltet, Alfen verstehn,
Wanen wissen, Nornen weisen,
Waldwesen mehren, Thursen lauern,
Walküren trachten — Menschen dulden!

(Die Vala sieht sich um, erblickt ihn und verschwindet mit abwehrenden Gebehrden der Furcht und des Schreckens im Gebirge.)

Ernst! Ernst!!

(Während Ernst sich erhebt und nach vorne kommt.)

Das ist mein Todestag — — ihr Antlitz!
Ihr Geist! (zu Ernst) Ernst, ist Dir nichts begegnet?

Ernst.

Nichts
Und viel zugleich. — — Seit wir im Falkenstein
Herbergen, weißt Du, geh' ich nächtlich fast
Hinaus in's Feld zu jenem Ungeheuer,
Das uns die neue Zeit, weiß Gott woher,
Gebracht hat, das man hin und her auf Bergen
Anbaut...

Wehelo.

Die große Mühle meinst Du, die
Von nichts als Luft bewegt wird?

Ernst.

Wundergeistig

Iſt doch das Werk! Nein nur des Menſchen Schöpfung
Und doch durch Gott vom Himmel Selbſt bewegt.
Nachts ſcheint's ein wunderliches Rieſenthier,
Das zwiſchen Himmel und Erde ſeufzt und ſtöhnt,
Und, kommt man nah', in immerwährendem
Geſpräch erzählt, wie ſeine Macht vom Himmel,
Wie es verbannt nur und herabgeſtiegen
Aus ſeiner Heimath droben auf den dunkeln
Den ſchweren Erdberg ſei. Dann hör' ich heimlich
Das Flüſtern und das Weh'n von tauſend Stimmen,
Luftgeiſtern, Himmelsgeiſtern, hier und dort —
Bald Klagen, leiſes Wimmern, bald unheimlich,
Ein Flattern und ein Klappen — bald im Sturm
Mit übermenſchlicher Gewalt ein Sauſen,
Das mich zum Himmel reißen will, ganz nah
Allmächtig an mich ſtreifend!

Wehelo.

Ja, ja. So iſt's.

Ernſt.

In ſolchen Stunden hab' ich viel gedacht!
Unendlich viel! — es kam von ſelbſt, und jagte
Oft Eins das Andre — — Nun, was mir allnächtlich
Dort wirr und luftig bunt erſchien, das iſt
Mit Eins mir klar und fertig jetzt geworden!

Wehelo.

Du machſt mich ganz begierig.

Ernſt.

Und ich wollte,

Daß Du's verstündest, denn es geht auch Dich an —
Da wir — doch Runenbrüder sind —

Wehelo (seine Hand fassend, mit Leidenschaft).

Ernst! hast
Du mir vergeben?

Ernst (ruhig fortsprechend).

Einmal ist's gewiß,
Daß Geister sind. — Kein Mensch wird glauben, daß
Man sich im Nu verlieren kann in Nichts,
Auch nur von einem Andern scheiden, ohne
Mit Liebe, Herz und Geist ihm nah zu bleiben.
Das fühlt man auch.

Wehelo.

Ich fühl' es erst seitdem
— — Uns Agnes fehlt.

Ernst.

Siehst Du, das sag' ich ja!
Und nun, nimm' an, was muß das für ein Reich,
Das Reich der Geister sein! ... Wie jämmerlich
Ist's doch hier unten ... Nimm den König an.
Das was er mehr und besser als der Knecht hat,
Muß er bezahlen seiner Zeit mit tiefern
Erniedrigungen, mit so schärfern Schmerzen.
Mehr Freiheit heißt mehr Lust und Leid zugleich,
Und minder Freiheit heißt von beiden minder.
Der Knecht ist grade mit dem Leben dran
Wie Graf und Fürst!

Wehelo.

Und das ſagſt Du?

Ernſt.

Denk' Dir,
Ich! — Wer mir das geſungen hätte... Doch
Nun weiß ich's! — bin ich denn nicht Fürſt und Bettler?
Du glaubſt nicht was die Mühle alles ſang!
Was iſt das Ganze? — Wohlſein! Sieh, darauf
Kommt's an! Und Ruhm und Macht verſtören's eher.
Ich fand, mich hindert ſchon der Ehrgeiz, Neid,
Der Haß, der ew'ge Trotz der Macht am Wohlſein
Nicht minder als der Mangel — Agnes — als
Der Bruch im ganzen Leben — — Ruhe, ſieh,
Das iſt das Wort. Ja, in der Ruhe iſt Wohlſein!
Das iſt der gold'ne Hafen alles Glücks.
Nun denk' Dir, Wehelo, die Ruh' im Geiſte!
Ruhen im Himmelselement, das Luft,
Licht, Frieden iſt, das alle Sehnſucht
Nach Freiheit und nach Schlaf zugleich erfüllt...

Wehelo.

Und darin Agnes wohnt...

Ernſt.

Und dermaleinſt
Auch meine Mutter... Siehſt Du, Freund, das Alles,
Unſagbar mehr noch, das ich Nacht für Nacht
Dort ausgedacht — ward jetzt, auf jener Stelle,
(weiſt hin)
Mit Eins in mir zum feſten klaren Bild
Wie liebe längſtgekannte Wirklichkeit.

Ein glücklich Fühlen war's — ſo unerwartet,
Wie holden Friedens voll! Da hab' ich, Weh'lo,
Glaub' mir's, den Tod gefühlt!

Wehelo (für ſich).

Ihm bringt ſie ihn
Mit Frieden — mir mit Pein!

Ernſt.

Und nun? Doch Du
Verſtehſt mich nicht, mein Freund?

Wehelo (mit Nachdenken).

Vielleicht entſchließeſt
Du Dich doch noch, zu Wratislaw zu ſenden...?
Wir halten uns am Falkenſtein noch Monde —
So lang Du willſt.

Ernſt.

Ich glaub's. Doch kennſt Du ja
Den Wratislaw! — Hätt' er den Bruch mit Konrad
Gewagt, ſo hätt' er wahrlich damals mich
Zu ſich gerufen, als er mit dem Schwert
Sich Mähren nahm und Hof zu Olmütz hielt. —
— Du hörſt nicht. Du verſtehſt mich nicht. —
(Pauſe.)

Wehelo.

Leid iſt's
Mir doch noch um die Hengſte, die ſchönen Hengſte,
Die wir letzthin verlieren mußten!
(Vertrauter.)

Hör',
Ich wüßte wohl, wo wir ſie fänden ... aber
'S wär' — unter uns — es wär' ein Ritt zum Tode!

Ernſt (ergreift ſeine Hand).

Was ſagſt Du da?

Wehelo (lachend).

Mangold, der feine Burſche,
Hat ſie in ſein verlaſſen Lager drunten
(weiſt links)
Als Aas für Geier eingeheimſt, und hält
Lauernd den Waldrand um und um beſetzt.
Ernſt, 's wär ſo übel nicht, wenn wir noch einmal
Auf unſern Hengſten ritten?

Ernſt (umarmt ihn).

Blutbruder, Du willſt?
Du willſt? — — So komm.

Wehelo.

Wir Zwei allein?

Ernſt.

Was braucht
Es mehr?

Wehelo.

Dann müſſen wir uns heimlich ſtehlen
Von unſerm Volk. Das bilde Dir nicht ein,
Daß ſie uns ohne fürſtliches Geleit
Unehrenvoll den Heimritt machen laſſen.
— — Auch, dacht' ich, wollteſt Du die Herzogsfahne,
Die ich in Kyburg und durch alle Fährde

Bewahrt, doch noch zuletzt zu Ehren bringen ...
Es thut doch wohl, mit seiner Fahne sterben —
Bedenk' es.

Ernst.

— Kuno, Graf von Falkenstein ...

Wehelo.

Recht! trägt das Banner! — —

(Pause.)

Ernst

Sei's! Ich will nicht weiser,
Als ihr Gott in der Brust, ihr Wille, sein!
Doch laß uns ihnen sagen, daß der Ritt
Leicht tödtlich wird — und nur den Rossen gelte,
So daß schon Wenige genügen. Dann
Führt doch das Banner nichts zum Tod, als was
Zum Tode fest uns anhängt! — Komm, mein Freund.

Wehelo (zögernd).

Sogleich?

Ernst (sich setzend, wobei er Wehelo's Hand zu halten sucht).

Gewiß, ich hab' Dich überrascht,
Dein Trieb ist anders?

Wehelo.

Freilich, freilich anders.
Das Himmlisch-Geistige thut's mir nicht, wie Dir.
Das aber, was verfehlt ist, frei zu enden:
Das, Ernst, ist recht mein Trieb, so wahr ich Mann bin.

(Ernst steht auf und umarmt ihn.)

Wie war's? Was Alexander that — — ſie las
Es uns — ich mein', zu Gordium war's —

Ernſt (lebhaft).

Daß er
Den Knoten, der unlösbar ſchien, zerhieb...
Sie las es uns lateiniſch vor — Mein Gott,
Wie hell ſteht mir mit Eins das ganze Leben
Durch dieſes Abendbild im Geiſt!...

Wehelo.

Siehſt Du —
Das wollt' ich ſagen! Ernſt — daß Du doch denkſt,
Wie ich kein Weib genommen — wie ich nur
Vom Schein — von Wärm' und Glanz, den Deine Sonne,
Du Reicher, Glücklicher! mir ſeitwärts zuwarf,
Mitleben wollte, mitgelebt —

Ernſt.

Weh'luz —

Wehelo.

Daß ich das Höchſte, was ich je gefühlt,
Verloren hab' — — daß Du mir alſo doch
Verzeihen könnteſt...

Ernſt.

Gott hat ſie genommen!
Nicht Du, nicht ich. — — Wir haben Alle freilich
Geſchafft an unſerm Schickſal. — Jeder trägt
Sein eigen Theil nun — doch das waltet Gott. — Ich
Hab' überwunden, und kein Schatten mehr
Steht zwiſchen Dir und mir!

Wehelo.

Ich danke Dir!
Mein Ernſt! Nun bin ich frei! Nun komm' zum Tode
In Gottes Namen und in Agnes' Namen!

(Sie gehen ab, während die Vala nahe in den Felſen ſichtbar wird.)

Ernſt.

In Agnes Namen, ja — Sie war doch ſehr
Die Seele unſers Seins! Sie iſt auch heut,
Glaub' mir's, um uns! (Lacht.) Ha ha, wie ſie uns wohl
Geholfen hätt'? . .

Wehelo (einfallend).

Die Wagenburg vertheidigt?!

(Sie verſchwinden links, während die Vala ihnen folgt.)

Siebenter Auftritt.

Von rechts aus dem Vordergrunde, nicht gleich anfangs ſichtbar, zu Pferde Gebhard, Giſela, Piligrim, Ritter und Gefolge.

Gebhard.

Dort iſt die Burg! Nur friſch hinauf! Wer beſſer
Zu Fuß aufklimmt, ſteig' ab!

Piligrim.

Wir Alle thun's.

(Es geſchieht.)

Auch haſt Du, Bruder Gebhard, nie gemeint,
Bis in die Burg der Aechter und Empörer
Die Kaiſerin zu führen?

Gebhard.

Alle Teufel —
Ich dacht' nur an die Mutter.

Giſela.

Auch die Mutter
Kommt nicht in's Lager — kommt zum Sohn allein.
Drum, Gebhard, geh' für mich hinauf und führe
Den Sohn mir zu — Nimm dieſen Brief.
(Gibt ihn.)

Gebhard.

Gehorſam
Und Demuth ſind mein neueſtes Theil. Ich gehe.
(Er verſchwindet aufwärts in den Felſen, während das Gefolge Teppiche ausbreitet und Feldſeſſel ſtellt.)

Giſela (ſich ſetzend).

Des Kaiſers Tadel fürcht' ich nur, mein Freund,
Wenn ihm unausgeführt mein Unternehmen
Zu Ohr kommt, oder — wenn es ſcheitert. Ja
Am Meiſten ſorg' ich dies! daß Ernſt verbittert
Nichts von Vergebung hören will, von Buße!

Piligrim.

So lange freilich dieſer Höllenteufel
Der Graf von Kyburg bei ihm iſt —

Giſela.

Und biſt
Du ſo gewiß, daß Agnes nicht am Leben,
Und nicht mit ihnen ſei?

Piligrim.

Man hört nur dies.
Und Einige ſagen, daß der wilde Graf
Die Frau aus Eiferſucht ermordet habe.
Doch dies erfand vielleicht nur — Aribo,
Die eig'ne Unthat zu verdecken!

Giſela.

Schrecklich.
Nun, Ernſt wird kommen ... O vielleicht iſt Alles
Nur eine Fabel, wie ſie wohl der Volksmund
Geſchäftig bildet.

Gebhard (von einer Höhe im Hintergrund herüberrufend).

Halloh! halloh!
Ich ſeh' das ganze Volk geſchäftig drunten.
So wird das Neſt wohl leer ſein! Geh' ich abwärts?

Piligrim (ihm winkend).

Wohl! wohl! Hinab!
(Gebhard thut es und verſchwindet links.)

Giſela.

Es drängt der Augenblick
So mehr, als Oheim Rudolf von Burgund
Von Tag zu Tage ſterben will. Sein Tod
Kann alle Hoffnung neu in Ernſt entzünden — — —

Piligrim (in den nicht ſichtbaren Vorgrund rechts ſprechend).

Was gibt's?
Was ſoll's? — (Zu Giſela.) Dort naht mit Haſt ein Zug ...
Die Deinen ſind beſtürzt ... Wer kann es ſein?

— Man ſpringt vom Pferd ... Mein Gott, der Kaiſer iſt's!
Von Aribo geführt!!

Giſela (aufſtehend).

Der Kaiſer Selbſt?!

Achter Auftritt.

Aus dem Vordergrunde rechts der Kaiſer, Aribo und Ritter. — Die Vorigen.

Giſela (ihm entgegen).

Um Gott! Konrad! Du hier? ſo unerwartet —
So ſchnell die Rückkehr aus dem Ungarland?

Konrad.

Dietmar von Salzburg hat mich angemeldet!

Giſela.

O ſei willkommen! Hochwillkommen! mein
Gemahl und kaiſerlicher Herr! Geſund,
Sanct-Kilian und dem höchſten Gott ſei Dank,
Geſund kehrſt Du zurück aus ſchwerem Krieg!

Konrad.

Ich dank' Dir, Giſela!

Aribo.

Nur daß kein Tag
An Deiner Freude fehle, führt' ich Selbſt
Den Herrn auf Deine Spur — obwohl ...

Giſela (einfallend, zu Konrad).

Du weißt
Durch ihn, warum ich hier bin?

Konrad.

Nur den Zweck.
Die Mittel kenn' ich nicht. Doch ließ ich gleich
Dem Heere Mangold's unſre Ankunft melden.
Nun haſt Du Raum.

Neunter Auftritt.

Gebhard von links herauf. Die Vorigen.

Gebhard (den Berg hinanlaufend).

Luitgar! Hunfried! Brantho!
Graf Geriard! zu Roß! All' auf! All' auf!
Man überfällt und mordet Herzog Ernſt!

Konrad.

Wer iſt das? — Gebhard?

Giſela.

O mein Gott — hört ihr's?!

Piligrim (zu Gebhard).

Der Kaiſer Selbſt iſt hier!

Gebhard.

Konrad?! — Verzeihung
Herr Kaiſer, und — Verflucht!! Nun wird ihm ſicher
Garaus gemacht!

Konrad.

Dein Fluchen steht nicht gut.
Erzähle!

Gebhard.

Das ist rasch gethan. Ich sah
Ein schrecklich Schauspiel. Von den Bergen zog,
Schön anzusehn, geordnet und geschmückt,
Voran das herzogliche Banner Schwabens,
Ein ritterlicher Festzug in das Thal,
Wo ein verlassen Lager stand. Man stieg
Vom Roß. Man holt sich, zäumt und wappnet,
So schien mir's, dort bereit gehalt'ne Pferde...
Indeß ich wundernd schaue, leuchtet mir
Vom Waldrand Glanz entgegen — und lebendig
Seh' ich miteins das ganze Rund der Berge
Seh' einen Schlangenring von Stahl und Eisen
Um's Thal sich schließen. Wie ich jetzt entsetzt
Die Stimm' erheben will — — da kniet im Lager
Die Schaar im Kreise rund um einen Ritter
Im Purpurmantel — schwör' ich gleich, daß ich
Ihn kenne?! der spricht aufrecht ein Gebet..
Noch hallt es mir wie unterirdisch Donnern
An's Ohr hinauf — Man springt empor — man wirft
Mit Kriegsgeschrei sich auf die Rosse — indeß
Ringsum zehnfach, was sag' ich, hundertfach
Der — Henker, mein' ich nicht, ich meine der Feind
Herabkommt — — — hört nur! — Jetzt erschlägt er sie.

Gisela.

Mein Sohn! mein Ernst!! — Wer rettet ihn?!

Konrad (nimmt Gisela's Hand).

Es ist

Geſcheh'n — nach Gottes Willen!... Friede
War nur im Tod' für Deinen Sohn zu finden;
Gott gab ihn ihm —

Giſela.

Er iſt gemordet — oh
Gemordet — — —

Konrad.

Heilig ſei der Wille Gottes.
(Kniet nieder, mit ihm die Andern.)
Gib unſerm Sohne Gnade, heil'ger Gott,
Nimm ſeinen Geiſt in Deinen Frieden auf!
Gib Frieden allen Seelen der Gefall'nen!
(Sie erheben ſich.)

Giſela (jetzt knieend).

Mein Herr und Gott, wenn Du — — Herr, ich gelobe
Zu dieſer Stunde Gedächtniß — in der Hardt,
Auf meinem Erbgut Limburg — Deinem Ruhme
Ein Stift zu bau'n — Abtei — und Gotteshaus.
O Du, Du ſanfter heiliger Johannes
Nimm meines Sohns Dich an... Am Rhein, zu Speier
Soll, Deinem ſanften Namen nur geweiht,
Ein Dom erſteh'n, hör' mein Gelöbniß! Sanctus-
Johannes!!
(Sinkt um.)

Piligrim.

Schon erloſch der Lärm. Dort kommt
Graf Anshelm.

Zehnter Auftritt.

Anshelm von links herauf. Später werden von Kriegern zwei Bahren mit Ernſt und Wehelo, erſterer mit der Heerfahne überdeckt, heraufgetragen und an einen Felſen im Mittelgrunde geſetzt. — Die Vorigen.

Konrad.

Anshelm? Aus dem Heere Mangold's? —

Anshelm.

Wo iſt der Kaiſer?

Piligrim.

Sieh ihn hier.

Anshelm.

Herr Kaiſer
Die Reichsacht iſt zu End' an Ernſt von Schwaben
Und Wehelo von Kyburg.

Giſela (verhüllt ſich und wird bewußtlos).

O Herr, mein Gott —

Konrad.

Graf Mangold ſendet Dich?

Anshelm.

Er hätte gar
Zu gern die frohe Botſchaft Selbſt gebracht —
Doch liegt er mit dem Antlitz jetzt im Blut,
Der Vogt von Reichenau!!

Konrad.

Graf Mangold fiel?!

Anshelm.

Es iſt kein Wunder, Herr! — Ich ſah die Schlachten
Italiens und hab' mit Herzog Ernſt
Die Blutnacht von Ravenna und das Wetter
Am Hadrianskaſtell zu Rom getheilt --
Nie aber ſah ich fechten wie die kleine
Feſtlich geſchmückte Ritterſchaar hier focht.
Das war ein furchtbar ſchönes Spiel des Muthes,
Des Hochmuths, ja der Ueberkraft! Den Ring,
Den Mangold um ſie zog, durchbrach die Schaar
Zwei Mal! doch nur um jedesmal rückkehrend
Sich neuen Weg in's Innere durchzuhau'n!

Piligrim.

Entſetzlich!

Anshelm.

Schaudernd und bewundernd ſah's
Das Heer... Ich weiß nicht, war's die Reichsſturmfahne?
Der Feſtſchmuck in der Tracht? die kleine Anzahl?...
Kurz, Jene ſchien die Kraft, die Unſern nur
Der Tod zu führen! Aber da kam Botſchaft!
Von Dir! Sie bringt das Blut in heißen Fluß.
Graf Mangold rafft den Kern der Ritterſchaft
In einen Klumpen — — Wie der Strom, den Deich
Durchbrechend, über eine Hütte ſtürzt,
So ſtürzt er auf den Ueberreſt der Schaar
Des Herzogs... Doch, Herr, an der Eiſenkraft
Der Doppelführer brach ſelbſt dieſer Strom

Zur Seite rechts und links! und ſchüttet' gleich
Sein Beſtes in den Sand — den Feldherrn Selbſt. —
Dann aber ſchlägt des Heeres volle Woge
Hochaufgeſtaut, nachſtürzend, über ihnen
Zuſammen! — Als das Toben ſich geſtillt,
Die Woge ſich verlaufen: gab kein Glied
Mehr lebend Zeugniß von der ſtolzen Schaar! — —
(Er wendet ſich gegen den heraufkommenden Leichenzug.)
Man ließ das Führerpaar, wie ſich's geziemt,
Vereint. — Seht! — —

Giſela.

Er ruht unter ſeiner Fahne!
Dank euch!
(Sie verſucht weiter zu gehen. Pauſe. Der Leichenzug iſt angekommen. Konrad kommt und nimmt ihre Hand; ſie winkt den im Hintergrund Stehenden.)
Ich bitt' euch, faltet — zieht das Banner
Auch über ſeinen Freund, den Graf von Kyburg ...
Mein Ernſt, es war gewiß Dein letzter Wunſch!
(Sinkt in Konrad's Arme.)

Gebhard (thut es).

Das thu' ich gern! So edles Freundespaar
Sei waffenbrüderlich im Tod gehalten.

Konrad.

Es ſei!
(Zu Giſela.)
Weil Du es willſt. — Groß iſt der Schmerz —
Doch fiel Ernſt ſeiner würdig. — Aribo!
Du magſt die Leichen wohl vom Bann befrei'n.
Dann laß ſie —
(zu Giſela)
Beide geb' ich Dir und hoffe,

Daß Du dies Opfer mir erkenneſt! — Beide
Beſtatten in der Babenberger Erbgruft
Zu Roſtall!

Gebhard (mehr auf der Höhe).

Horch! Im Lager tobt ein Aufruhr!
Seht!

Konrad.

Höre mich, Ernſt's Mutter! Ein Gelübde
Thu' ich dem Deinen gleich. Denn gute Werke
Sind Fürſprach, hülfereich am jüngſten Tag.
(Hebt Schwurfinger.)
Für mich, für Dich, für Ernſt will ich zur Sühne
Deinem Johannisbau zur Seit' in Speier
Ein Münſter bau'n, gewaltig, wie es jetzt
Zu Straßburg wird begonnen — und ich will's,
Gedenkend Deiner Mutterſchmerzen, weihen
Der Mutter Gottes! — Dein und mein Gebein
Soll es dereinſt empfangen ... Mög' es lang noch
Dem kaiſerlichen Stamm der ſaliſchen Franken
Zur Ruhſtatt dienen, unſers Ruhms und Leides
Unſterblich Denkmal! — Und begonnen werde
Am gleichen Tag der dreifach theure Bau!
(Kniet.)
So helf' mir Gott, wie ich dies treu gelobe!
(Er ſteht auf und umarmt Giſela.)

Aribo (bei Gebhard, mehr auf der Höhe).

Verzeiht, Herr Kaiſer! Aus dem Thal herauf
Dringt wüſt und wild Geſchrei. Und wie ein Aufruhr
Bewegt ſich's her.

Gebhard.

Man jagt herauf zu uns!
Hört das Geheul!

Konrad.

Was will es werden? Welch
Ein neues Unglück ſtürzt ſich über uns,
Als ſei des Jammers nicht genug im Reich?
Im dritten Jahr gemeiner Hungersnoth
Und unter'm Toben innerer Empörung,
Von Polen und von Ungarn heimgeſucht —
Was will das Schickſal Neues?

Elfter und letzter Auftritt.

Von links den Berg herauf Ritter und Volk in Aufruhr. Erſter und zweiter, zuletzt dritter Bote. Die Vorigen.

Ritter und Volk.

Die Polenhunde!
Wo iſt der Kaiſer? — Weh! Weh! — Rache! Rache!

Konrad.

Sind Boten da?

Erſter Bote.

Ja, Herr! Ich komm' aus Meißen,
Die Polen ſind im Land! Von Bautzen her
Der Räuber Mieſcyslaw — — —

Konrad.

Dreiein'ger Gott!
Sie haben es gewagt?

Erſter Bote.

Die Meißner Mark
Steht all in Flammen, Mord und Plünderung!

Zweiter Bote.

Es kam wie eine Fluth, Herr. Niemand dachte
An Widerſtand. Grad' von Lebuſa komm' ich.
Dort in der Oſtmark iſt erſt Elend, Herr!
Der König Selbſt —

Konrad (einfallend).

Hund! gibſt Du ihm den Namen,
Den er dem Herrn ſtahl, der ihn züchtigen wird?!

Zweiter Bote.

Mieſcyslaw Selber hauſt dort ohn' Erbarmen
Im ganzen Elbland bis zur Saale! Mehr
Als hundert Dörfer brennen! Greiſe, Weiber
Und Kinder frißt das Feuer und das Schwert.

Ritter und Volk.

Weh! Weh!

Zweiter Bote.

Zehntauſend von den Unſern ſind
An Stricken, an den Haaren fortgeſchleppt
In Sklaverei!

Ritter und Volk.

Weh! Wehe! Rache! Rache!

Erſter Bote.

Die Eminenz von Zeitz entkam durch Wunder!

Zweiter Bote.

Gefangen iſt der Brandenburger Biſchof!
Ein deutſcher Mönch aus Kloſter Nienburg, ſagt man,

Hat Mieſcyslaw durch Sumpf und Wald bei Kroſſen
In's Land geführt!

Giſela.

Ein deutſcher Mönch?! O weh —
(Sie wirft ſich auf Ernſt's Leiche.)

Erſter Bote.

In Meißen, ſagt man, daß im Heer der Polen
Viel landesflücht'ge Deutſche ſind —

Konrad.

Das iſt
Die Frucht des Reichsverraths, der lang im Innern
Gewühlt hat als Empörung! der den Ehrgeiz
Zum Führer nahm, und aus der Fürſten Mitte
Uns zurief eines Tags, es ſei das Reich
Nicht eines Herzogs kleinen Finger werth!
(Die Vala erhebt ſich hoch und plötzlich hinter Ernſt's Leiche und bleibt ſtehen unter Bewegung der ſie erblickenden Menge.)
Doch auf! wohlauf, ihr Treuen! Aus dem Fluch
Laßt Segen werden, denn die Schuld iſt hier
Geſühnt im Opferblut, für ſie vergoſſen!
Nun laßt das Opfer, laßt des Herzogs Bild,
Den Alle liebten, einen Racheruf
In unſ'rer Bruſt entzünden, der den Reichsfeind
Zu Schanden macht und ihm die Früchte raubt,
Danach er gierig auslugt! — Bei Gott, wir wollen
An dieſen Horden, die ſich Chriſten nennen,
Und chriſtlich Volk wie böſ' Gethier vernichten,
Furchtbar beweiſen, daß das Reich noch lebt!
Auf wider Polen ruf' ich alle Stämme
Von dieſer Stunde!

Pilgrim.

Herr, das Volk, das Du
Aus Ungarn brachteſt, drängt und ruft: „Sieh da
Die ſtumme Vala!“

Konrad.

Iſt ſie's? Wohl — Nur Thoren
Erſchreckt ſie. — Zwar ſie hat in Ungarn nur
Unglück verkündet... aber wo denn war
Dort Glück zu finden? Und ſie that es wachſam
Zu guter Zeit, ſei's flehend, ſei's auch drohend.
Merkt auf und folgt ihr, ſie weiß mehr denn wir,
Sie iſt von Gott geleitet. — — Gebt ihr dort
Des Herzogs Fahne — jetzt, Gott Dank, auf's Neue
Die Reichsſturmfahne!

(Es geſchieht. Der dritte Bote kommt eilends.)

Wer biſt Du?

Dritter Bote.

Herr Kaiſer!
Ein Wort! Graf Dietrich ſendet mich. Er hat
Mit einer Handvoll Sachſen raſch am Bober
Die Polen angefallen, ſie geſchlagen,
Zerſprengt und tauſend Unſrige befreit!

Konrad.

Die erſte That! Das Glück hebt an! — Hört ihr's!
Noch lebt der deutſche Gott!! — Vorwärts nach Polen!

(Die Vala zieht mit mühſam erhobener Fahne und unterſtützt, nach rechts hin, Ritter u. ſ. w. folgen ihr. Konrad geht zu Giſela, die über Ernſt's Leiche iſt.)

(Der Vorhang fällt raſch.)

Sechste Handlung.

Erste Darstellung: Kostnitz. Der Concilienſaal. Links ein kaiſerlicher Thronſeſſel, rechts ihm gegenüber, auf den Stufen eines Hochaltars, eine niedrigere Bühne für den Vorſitzenden. Im Grunde Seſſel für die Prälaten und Sitze für drei ſchreibende Prieſter, darunter, dem Sitze Aribo's zunächſt, für Gebhard.

Erſter Auftritt.

Aribo. Gebhard.

Aribo.

Mag ſein, mag ſein, daß ich zu jener Zeit
Da Heer und Kaiſer erſt aus Polen, dann
Aus Ungarn auch geſchlagen wiederkam,
Leicht einen raſchen Sieg erlangt, zumal
Das Machtwort Konrad's über Gandersheim
Mir leicht erzwungen hätte —: jene Haft
Hat es verwehrt, die nach des Polen Einfall
Die deutſchen Völker all nach Polen trieb,
Und nun iſt mir denn doch der ſichre Weg,
Den ich heut wandle, lieber — durch den Spruch
Dieſer Synode, die ich nun eröffne,
Mir Gandersheim und all mein Recht zu ſchaffen.

Selbſt Konrad ſcheu' ich nicht, ſeit Biſchof Wilhelm
Und Brun durch Dein Verdienſt gewonnen ſind!

Gebhard (für ſich).

Glaub's nur!

Aribo.

Sie ſollten zwar jetzt — zur Eröffnung
Nicht fehlen...

Gebhard.

Und ſie kommen noch! — Wie ſchade,
Daß ich nicht Sitz und Stimme hab'.

Aribo.

Wenn Du
Mir fürder dienſt wie jetzt, ſo bleibt der Krummſtab,
Ich ſchwör' es bei Sanct-Heimerad, mein Freund,
Dir nicht mehr fern. Und heut im Rathe ſollſt
Du mir zur Seite Wort und Feder führen.

Gebhard (für ſich).

O weh der Freundſchaft!
(Laut.)
Sammeln nicht im Vorſaal
Sich die Prälaten ſchon?

Aribo.

Vielleicht ſind Bruno
Und Wilhelm angelangt? Laß ſeh'n. (Ab.)

Gebhard.

Ich hoffe,
Sie laſſen mich dem Beutelſchneider nicht

Allein die Ehr' und Freundſchaft kündigen!
Sie kommen, hoff' ich, ihn gemeinſam ſtürzen!
Ha, dieſer Mainzer Papſt, der wie der Hahn
Auf ſeinem Miſt allein zu kräh'n verlangt,
Soll mir herab! zu Kreuze! — und noch mehr
Der Mörder Ernſt's!... Verflucht, wer's ihm vergißt!
— Zu oft zeigt mir die einſam dunkle Zelle
Viſionenhaft noch das Geſicht vom Baargrund
Wo ſtill und unbemerkt in einem Winkel
Mehr Kraft des Reichs zu Grunde ging, mehr Ehre,
Als manches Volk in hundert Jahren aufbraucht!
Verflucht! Dann ruft's mir: „Nieder Aribo!"
Und wenn nur Alle feſtſtehn, die mir ſchworen,
Und Konrad ihn nicht aufhält, ſoll, mit Gott,
Er bald zum Teufel fahren!

Zweiter Auftritt.

Konrad tritt ein. Gebhard.

Konrad.

Ei, ſieh da!
Stiftpropſt von Halberſtadt! — Was macht Dein Stift?

Gebhard.

Es denkt wie ich und will wie ich.

Konrad.

Hab's doch
Geſagt, daß Du Beruf zum Prieſter haſt!
Das iſt ein hübſcher Anfang. Fahr nur fort!
Du ſiehſt, ich bin nicht knauſerig mit dem Amt.

In Würzburg eben hab' ich Vetter Brun
Als Biſchof inveſtirt, wie Oheim Wilhelm
In Straßburg früher — wann folgſt Du?

Gebhard.

Verdammt,
Du haſt es raſch mit mir —

Konrad.

Das ſag' ich nicht.
Ich zeig' Dir nur, es ginge raſch, wenn — einig!
Halbbrüder ſind wir. Immerhin biſt Du
Vom Königshaus. Ich ſeh nicht ein, warum
Wir uns befehden ſollen, wo die Einheit
Uns Beiden dient! Du weißt, ich ſtütze mich
Nicht gern auf Rom. Herrſchſüchtig ohne Maaß
Will Rom die Allmacht ſein im Reich. Damit
Läßt ſich noch manch politiſch Spielchen thun — doch
Nicht kraftvoll groß ein großes Reich regieren!
Die deutſche Kirche Aribo's hat leider
Denſelben Fleck der Herrſchſucht. Drum auf beide
Stütz' ich mich mehr nicht als genügt, den Wettſtreit
Wach zu erhalten.

Gebhard (lachend).

Gut. Du weihſt mich ein.

Konrad.

Ein Zeichen, daß ich edlen Sinns gewiß bin.

Gebhard.

Die Wahrheit iſt, die Kirche hat ſeit Otto
Wohl keinem Kaiſer ſo die Hand geküßt.

Konrad.

Weil ich mich um ihr tausendfach Gespinnst
Und Glaubensreinigung nicht scheere, sie
Beim Alten halt' und an die eigne Regel
Sie binde unverbrüchlich als ihr Herr!

Gebhard.

Mir scheint, an Haupt und Füßen sie zu binden,
Das ist Dein Ideal! —
(Lacht.)
Hast Du mich deshalb
Zum Propst gemacht?

Konrad.

Du weißt, Gebhard, wie gern
Ich Reichsgewalt vertrau' an Kirchenfürsten.

Gebhard.

O ja! Du gibst an Bisthum und Abtei
Marktrecht und Grafenamt und Privilegien
Zu Hauf! Und nimmst den Fürsten der Geschlechter
Die Zügel aus der Hand — wer sieht es nicht?
So stärkst Du die Du binden willst!

Konrad.

Ich stärke
Sie mir zum Dienst. Gibst Du dem edlen Rosse
Nicht was es liebt? — Die Kirchenfürsten aber
Sind allzumeist des Staates edle Rosse.
Bei ihnen ist die Kunst der Schrift, die Bildung,
Von der nicht Graf noch Herzog wissen mag.
Ihr Amt erfordert Zucht. Und selbst Gesetz

Gewinnt durch sie an Würde; denn sie sind
„Das Salz der Erde" —

Gebhard.

So — Nun weiß ich doch
Warum ich Propst geworden bin.
(Lacht.)

Konrad.

Du aber
Hast nicht den Trieb der Kirche nur —

Gebhard.

Weiß Gott.
Bis jetzt.

Konrad.

Du hast das Blut des Fürsten auch
Und, nah dem Throne, wirst Du Deine Macht
Als Kirchenfürst zur Macht des Thrones fügen,
Wirst, statt des Streits, Nachdruck dem Regiment,
Der Reichskraft einen neuen Aufschwung geben,
Wirst durch die Macht, die nur die Kirche hat,
Zur Einheit und zur Größe dieses Reichs
Mit mir zusammenwirken wie es Heinrich
Zuletzt an seinem Bruder Brun erlebte!

Gebhard.

Mir wird ganz warm — Beim Teufel! hätt's doch nie
Gedacht, daß ich, der Reichsempörer ex professo,
Hauptstütze werden könnt' des Reichs und Thrones!

Konrad.

Das sind die Priester, die ich schätz' und schütze.

So habt vor Allen ihr, Du, Bruno, Wilhelm,
Antrieb, die Kaiſermacht zu ſtärken!

Gebhard.

Topp!
Mich haſt Du! — Iſt doch meine Wahl nicht mehr,
Wohin ich geh' — nur ob ich leicht und eben,
Ob widerwärtig holpernd vorwärts will...
Nun, ich verſuch' es glatt. Und laß mich gleich
Bei Dir die Probe ſeh'n. — Dem Reichsfactotum,
Dem Mainzer Papſt hab' ich ein Bein geſtellt.

Konrad.

Wie, Aribo?

Gebhard.

Wir, Wilhelm, Brun und ich.

Konrad.

Dazu trieb euch die Kaiſerin!

Gebhard.

Mag ſein — ?
Du gehſt ja wohl zum Heer? — Läß'ſt Du uns machen?
(Pauſe.)

Konrad.

Nehmt euch in Acht. Nie ſah ich dieſen Mann
Verzagt. Maaßlos ſich Selbſt vertrauend ſchlägt
Er ſich durch jeden Augenblick. — — Doch ſag'
Der Kaiſerin: ich hindre nicht. —

Gebhard.

Das' thu'

Ich gern und gleich! — — Und was den Papſt betrifft:
Dem Sicherſten ſchlägt oft ſein Stündchen plötzlich!
Hab's Selbſt erlebt! — an mir, und Ernſt und Agnes!
Nun hüte ſich, wer's uns herbeigeläutet!

(Geht.)

Konrad (für ſich).

Das gilt nicht Aribo allein, auch mir!
Der Haß um Ernſt gährt überall —

(ruft)

Gebhard!

— Auch mich bekümmert noch das Schickſal Ernſt's,
Und weil Du ſein gedenkſt, ſo hör' mich an!
Du glaubſt an Agnes' Tod — Ich nicht.

Gebhard.

So, ſo.

Konrad.

Als wir nach Polen zogen, weißt Du, ging
Ein Weib dem Heer vorauf, das ſchon in Ungarn —

Gebhard.

Die ſtumme Vala meinſt Du?

Konrad.

Ja zur Vala
Macht' ſie das Volk, und ſchrieb ihr auch in Polen
Die wundergleichen Siege zu.

Gebhard.

Mit Recht.

Konrad.

Dort war sie freilich anders als in Ungarn.
Unheimlich hier, oft drohend mehr als warnend,
Für mein Bewußtsein eine stete Last...
Dort, trotz der Scheu, sorgsam, fast liebevoll
Mir nah, und stets Verkünderin von Siegen.
So oft sie dort vor einem Kampf erschien,
Ließ ich die Reichssturmfahne meiner Schwaben
Voran ihr tragen...

Gebhard (lachend).

Und dann galt es freilich
Uns anderm Volk: „Die Beine in die Hand!"
Um nur noch an den Feind zu kommen!

Konrad.

Nun,
Als Gnesen unserm Sturm erlag, und Du,
Im Sachsenbann, den flieh'nden Mieszyslaw
Verfolgtest, führte man mir diese Vala
Bekränzt und festlich zu. — Sie war noch immer
Das scheue flücht'ge Weib... sie sank, mir nahe,
In beide Knie' — ich aber hob sie auf;
Begierig, einmal ruhig ihr in's Antlitz
Zu schauen, zog ich sie zu mir — und plötzlich
Lag sie an meiner Brust, und schluchzete
— Der erste Ton, den man von ihr gehört! —
Und weinte schluchzend Thränen, Thränenströme
Wie ich's nie sah noch möglich hielt. — Gebhard,
Von diesem Augenblick glaub' ich zu wissen:
Dies Weib ist Agnes!

Gebhard.

Agnes?! — Hab' ich denn
Noch meinen Kopf? — — Agnes von Egisheim?

Konrad.

Ja.

Gebhard (seine Hand faſſend).

Du meinſt nicht die Herzogin von Schwaben?

Konrad.

Sie Selbſt.

Gebhard.

Die Aribo erſchlug?

Konrad.

Warum
Nicht ich? — Juſt deßhalb ſag ich's Dir!

Gebhard.

Herr Gott,
Im Himmel, welch ein Maaß von Elend, wenn
Dies wahr, dies möglich wär'!?

Konrad.

Ich ließ ſie nicht
In's Volk zurück — bis ich ſie, hier in Deutſchland —
Zur Huth gab an die Kaiſerin.

Gebhard.

Was ſagt,
Was redet ſie?

Konrad.

Du weißt es, ſie iſt ſtumm.
Doch ſeit ich dieſen Feldzug um Burgund
Begann, ſtrebt wiederum ſie mit dem Heer
Zu geh'n. Und Giſela, die mich begleitet,
Führt ſie.

Gebhard.

Ich muß ſie ſeh'n!

(Geht.)

Ich wittre etwas
Wie Fluch und ſchwarze Kunſt von Aribo!

(Ab.)

Konrad.

Von Aribo! — — Folg' ich der Witterung?
Geb' Giſela den Frieden? laſſe Weg
Dem Strom, der jetzt dem vielverhaßten Helfer
Sich feindlich ſtaut? — Mit ſeiner Macht zugleich
Wächſt Feſſel und Gefahr für mich — Sein Einfluß
Wagt dieſen Schlüſſel hoher Zukunft ſelbſt,
Burgund! dem Reich zu wehren, weil das Reich
Zu weit ſchon ſei... für ſeinen Einfluß freilich!
Dazu, blieb auch der Mordanfall auf Heinrich
Unaufgeklärt, ſo weiß ich doch, wer Heinrich,
Die Hoffnung dieſes Reichs und meines Herzens,
Den ich zu früh, ich ſeh's, mit Macht geſchmückt,
Anreizt zu Widerſpruch und Bruch!

(Wendet ſich zum Gehen.)

Laß ſeh'n!

Dritter Auftritt.

Konrad. Aribo mit Inful und Stab. Sodann, als durch Diener die Thüren geöffnet wurden, Biſchöfe und Legaten, alle im Ornat, darunter Piligrim von Köln. Zwei Prieſter als Schreiber.

Aribo.

Mein Herr und Kaiſer, wenn Du mir gewährſt,
Beruf' ich die Synode, daß Du Selbſt,
Eh Du von Koſtnitz eileſt nach Burgund,
Sie noch eröffnen magſt — wie Du begehrt.

Konrad.

Sieh mich bereit.

(Auf ein Zeichen Aribo's öffnen Diener die Flügelthüren.)

Zur Eile treibt der Krieg.

(Er nimmt ſeinen Platz ein auf dem Thron, die Biſchöfe im Grunde, Aribo auf der Altarbühne.)

Hochwürd'ge Prieſter, edle Herrn, willkommen!
Nachdem vor Kurzem uns durch Gottes Gnade
Gegeben ward, mit wundergleichem Sieg
Den Abfall Polens, und mit blut'ger Geißel
Den Raubzug des entmenſchten Mieſcyslaw
Zu züchtigen, der unſre Marken traf,
Nachdem wir dieſen Herzog, der ſich König
Zu dünken wagte, aus dem Land gejagt,
Und Otto Bezprim, der mit ruſſiſchen Schaaren
Zu unſern Füßen kam, geſetzt als Herzog,
Nachdem in Ungarn König Heinrich auch,
Mein theurer Sohn, mit Stephan Frieden ſchloß,

Und nun den neuen Kriegszug wider Böhmen
Mit Glück begann, um Udalrich zu ſtrafen —:
So dacht' ich nun zu ruh'n, und Kraft und Zeit
Dem Regiment zu widmen in der Kirche
Wie in dem Reich. Doch anders will das Schickſal!
Und treibt uns an, das Schwert zu zieh'n aufs Neue.
Es ſtarb der greiſe König von Burgund
Und ließ nach alten, ſchon mit Kaiſer Heinrich,
Dann auch mit mir beſchworenen Verträgen
Burgund dem deutſchen Reich zum Erbe. Dennoch
Stellt Odo von Champagne, der Neffe Rudolf's,
Sich für Burgund in Waffen dar. Schon fiel
Blindlings zu ihm — Dank dem Bemühen Burchard's,
Erzbiſchofs von Lyon — das ganze Land
Von Arles und Nizza bis Lyon, indeß
Das obere Burgund der Alemannen
Von Genf bis Baſel ſich zum Reiche hält.
Doch hätten wir nicht einſt aus Rudolf's Händen
Die Reichsinſignien als Pfand entnommen,
So wär' heut Odo zu Lyon gekrönt
Und König von Burgund! Drum thut uns Eile
Gewaltig noth. Und ſomit kann ich nicht,
Wie ich gehofft, ehrwürd'ge Diener Gottes,
In eurer Mitten all das Gute fördern,
Das euer Rath den Einzelnen und Allen
Gewähren ſoll! Doch geb' ich der Synode
Nun wie ich thue, Statt. Und da der Anſpruch
Auf Gandersheim auch ſich entſcheiden ſoll,
Den Aribo und Godehard, die Beide
Anweſend ſind, erheben — lad' ich alſo
Zum Vorſitz der Synode —

Vierter Auftritt.

Gebhard; nach ihm ein Biſchof. Die Vorigen. Gebhard ſetzt ſich zunächſt Aribo an einen Schreibtiſch mit Pergamenten.

Gebhard.

Biſchof Brun
Von Würzburg.

Konrad.

Sei willkommen. Zur guten Stunde
Trittſt Du herein. Und Dich, obwol den Jüngſten,
Will ich zum Vorſitz laden —

Aribo (für ſich).

Was iſt das?
(Laut.)
Berufen zwar zum Vorſitz war —

Konrad.

Nicht Mainz,
Das Kläger ſein will?

Gebhard (für ſich).

Trefflich!

Konrad.

Mit dem Willen,
Daß Du dem Mißbrauch kräftig ſteuern mögeſt
In Ungeſetz und Neuerung der Kirche.
Der ehrbegier'ge Abt von Reichenau
Erkaufte ſich von Rom ein Privileg,

Das ihm verſtattet, in biſchöflichen
Sandalen auf dem Altar Gottes Meſſe
Zu leſſen... Mein Kaplan wird der Synode
Vorlage machen, dieſes päpſtliche
Geſchenk mitſammt dem Breve ſelbſt des Papſtes
In offener Synode zu verbrennen.
Doch auch des deutſchen Bisthums Ueberſchreitung
Sei nicht verſchont! — Straßburg ſei den Advent,
Den es voraus verlegt, im Maaß der Satzung
Fortan zu feiern ſchuldig und gehalten.
Sodann die Willkühr, welche Mainz vor Jahren
Auf dem Concil zu Seligenſtadt erſann,
Entgegen Rom, mit dem Quatemberfaſten,
Mag endlich Rom's gemeinem Willen weichen,
Daß Einheit ſei!

Aribo.

Des Kaiſers Wort in Ehren!
Allein was für die Kirche recht und gültig,
Lehrt nur der Kirche heilige Synode —
Und über ihr kein Wille — auch nicht Roms.

Konrad.

Nicht Roms — es ſei! Doch meiner! Und alsdann
Der Wille Roms auch, wann er mein iſt! — Hab' ich
Den Papſt gezwungen, ſeiner Meſſe Laut
Vor mir zu ändern nach der alten Regel:
So werd' ich Mainz in's Recht noch zwingen?

Aribo.

Nicht
In's Recht! Das Recht des heiligen Bisthums

Wohnt in der Weihe, die von Oben ſtammt,
Und der Nichts gleicht auf Erden, Nichts!

Konrad.

Auch ich
Bin mit dem heil'gen Oel geſalbt von Oben;
Vergiſſeſt Du's?

Aribo.

Du biſt geſalbt zum Tödten,
Ich zum Lebendigmachen! So viel beſſer
Das Leben als der Tod iſt, ſo viel höher,
Herr Kaiſer, meine Salbung als die Deine!
Und wird es bleiben, weil die Gnade lebt.
(Pauſe.)

Konrad.

Doch weil Du lebſt, wirſt Du an meinem Thron
Nicht Diener ſein! — Erzbiſchof Aribo,
Kanzler des Reichs diesſeits der Alpen, lege
Dein Amt zu Händen Brun's von Würzburg. Gib,
Erzkanzler für Italien, Dein Siegel
An Piligrim von Köln
(Aribo zuckt zuſammen.)
Und daß Erfahrung
Und Kraft ſich für ein recht Gericht gewachſen
Dem ſchwerern Falle zeige, bitt' ich ſcheidend,
Du wolleſt Selbſt, hochwürd'ger Brun, den Vorſitz
Dem Metropolitan von Köln befehlen.
— So ſcheid' ich denn — will's Gott zum Friedenswerk
Ein König von Burgund zurückzukehren!
(Die Verſammlung erhebt ſich. Konrad ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne den Kaiſer.

Aribo (der in höchſter Aufregung ſeinen Platz verlaſſen hat).

In Deine Hände, Brun von Würzburg, ſoll
Ich dieſe Kette geben? iſt es möglich?
Und dieſes Siegel ſoll von Mainz fortan
Auf Köln entfallen?! — Wie geſchah das? Wie?
— — Die deutſche Kirche, die ich, Eins in ſich,
Als Bild des reinen Wandels gegen Rom
Befeſtigen gewollt — die deutſche Kirche
Soll untergeh'n? Wer wird für ſie noch künftig
Durch Sendgerichte, die ſeit Karl dem Großen
Verloren war'n, durch Nationalconcile
Die Einheit pflegen ſo in Recht wie Sitte?
Wo iſt die Hand, die gleichen Rechtes neben
Dem Biſchof Roms den deutſchen Biſchof halten,
Sein Bußgeſetz, durch Abſolution
Des Papſtes nimmer lösbar, ſchützen — ſelbſt
Die Pilgerung nach Rom nur durch Conſens
Des Biſchofs gültig uns bewahren ſoll?

Piligrim (den Vorſitz nehmend).

Will Deine Eminenz nach Rom zur Buße —
Nichts hält Dich!

Aribo.

Fort! in Deine Hände nicht
Leg' ich des Reiches Siegel!

Piligrim.

Auch handelt sich's
Zunächst um And'res. — Heilige Väter, seit
Dem Nationalconcil zu Frankfurt hat
Alljährlich Mainz die Appellation
Um Gandersheim erhoben — stets umsonst;
Doch nie dies allzuwerthe Nonnenkloster
Nach Recht an Hildesheim zurückerstattet.
Zum letzten Austrag nun sind wir versammelt,
Damit doch Recht nicht ewig rechtlos bleibe.
Nun spreche Bischof Godehard — wenn Mainz
Nicht heut verzichtet.

Aribo.

Nie! so lang' ich lebe —
Die Akten, längst in Gebhard's Händen, zeigen
Unzweifelhaft mein Recht.

Gebhard.

Auch hab' ich längst
Vorsorgend sie den Mainzer Suffraganen
Und Allen die zu Recht hieherberufen,
Schon mitgetheilt —

Aribo.

Das thatest Du?

Gebhard.

Allein
Nicht eine Stimme wollte mehr von Schutz
Für Deinen Anspruch wissen — Straßburg selbst,
Nicht gegenwärtig heut, verwarf ihn schriftlich —
(Hebt ein Pergament auf.)

Aribo.

Christ und Sanct-Winfried! In welchen Hinterhalt
Bin ich gefallen?

Piligrim.

Einfach in der That
Wird hier das Recht. — Erhebt sich Niemand also
Für den Protest? — —
Und wer verdammt den Anspruch
Von Mainz auf Nonnenabtei Gandersheim?

(Alle Bischöfe erheben sich.)

Aribo.

Das brach!! — So völlig und so namenlos?

Piligrim.

Gewalt im Recht vermag durch Freunde, doch
Im Unrecht nur durch Büttel zu regieren,
Und wird des Tags, da ihr die Kraft versagt,
Von eben diesen Knechten gleich erschlagen,
Damit auch Recht sei bei Gewalt im Unrecht!

Gebhard.

Verzeiht! Noch hab' ich mannigfache Klagen
An Mainz zu bringen vor den heiligen Rath
Von fünfzehn Klöstern, Stiftungen, Propstei'n,
Die für Beraubung, so im Weltlichen
An Recht und Gut, wie auch an Zucht und Ordnung
Im Geistlichen, für Privilegienbruch
Und Unterschlagung schwere Buße fordern.

Aribo.

Ein Keuler, den ſo alle Hunde reißen,
Hat keinen Fangzahn mehr!

(Sinkt auf einen Stuhl zurück.)

Gebhard.

Zudem hab' ich
Für mich und dreizehn Freunde Herzog Ernſt's
Zu klagen ſolche Dinge: Simonie,
Beſtechung, Mordverſuch und böſen Zauber —
Daß Aribo von Baiern nach Erweis
Unwürdig des Pontificates wird
Und der Gelübde Gottes. — Und zwar ſo:

Aribo.

Herr Jeſus Chriſt! Sie wollen noch mein Haupt!

Gebhard.

Erweiſen will ich durch viel gute Zeugen,
Daß ſeit dem Tag, da er die Kaiſerin
Zu krönen ſich geweigert, Aribo
Sie auch durch böſe Liſten, gift'gen Leumund,
Gefälſchte Schrift, erkaufte Ohrenbläſer
Zu ſcheiden trachtete vom Ehgemahl,
Daß er, ohnmächtig vor der Gatten Liebe,
Fluch und Verwünſchung gegen Giſela
Zu vielen Malen ausſtieß — und zuletzt
Gelübde that, die Kinder Giſela's
Durch Recht und Unrecht aus der Welt zu ſchaffen!

Aribo (ſchlägt die Hände zuſammen).

Und ſie bezeugen's — ſicher!

Gebhard.

Dieſem Schwur
Fiel König Heinrich faſt am Aechtungstag
In Ulm zum Opfer — ob der Schmeichler Wipo
Die Mörder auch durch Schweigen rettete —
Um dieſen Schwur wohl kranken urſachlos,
Wo Gift und böſer Blick nicht Urſach heißen,
Die zarten jungberühmten Kaiſertöchter,
Von deren Blühen Oſt und Weſt erzählte —
Um dieſen Schwur auch fiel durch Lug und Trug
Der ritterliche Ernſt von Schwaben! Klärlich
Weiſ' ich die Simonie und Felonie,
Womit er Ernſt verdarb, den Stimmenkauf,
Den man zurückwies, nach. — Doch gänzlich erſt
Kehrt das Gefühl ſich ab von dieſem Prieſter,
Wird voll ſein Maaß der Schuld erſt durch die Rache
So unverſöhnlich, daß ſie auch ein Weib,
Agnes von Egisheim, des Herzogs junge
Gemahlin, hinterrücks zum Tode traf.

Aribo.

So Gott mir helfe und Sanct-Winfried, nichts
Weiß ich vom Tod der Herzogin.

Gebhard (einem Thürhüter winkend).

So muß
Der Himmel wider Dich, Verruchter, zeugen!
(Winkt wieder.)
Laß ein!

Sechster Auftritt.

Durch die Thür tritt ein Agnes, weiß gekleidet und ganz verschleiert, von Giſela geführt. Die Vorigen.

Gebhard.

Die Todten ſtehen auf und ſprechen:
Du biſt ein Mörder!

(Er entſchleiert Agnes, welche als Herzogin mit der Krone gekleidet bleich und geiſterhaft erſcheint.)

Aribo (auf die Kniee ſinkend).

Weh — die ſtumme Vala!
Ich will ein Jahr Dir täglich Meſſe leſen
Unſeeliger Schatten, bis die Schuld geſühnt!
Doch biſt Du Agnes' Geiſt und kommſt Du ruhlos
In ſo mitleiderregender Geſtalt
Mich Selber mahnen — nun, ſo ſprich es aus
Was ich verbrach. — Es war zum Wohl des Staates...

Gebhard (einfallend).

Lüg' nicht!

Aribo (da Agnes die Hand gegen ihn ausſtreckt).

Wehrſt Du mich ab? Nein, ſieh, ich faſſe
Muthig — und flehend — dieſe Hand —

Agnes (thut bei der Berührung einen leiſen und langen Aufſchrei).

Es iſt
Geſühnt!

Giſela.

Sie ſprach!

Gebhard.

Sie ist nicht stumm!?

Aribo.

Die Hand
Ist kalt — doch menschlich! keines Geistes —

Gebhard.

Ja,
Die edle Fürstin lebt! Dein Gift vermochte
Nur siech zu machen, nicht zu tödten! — Sprich,
Was jener Mann gewußt, der Dich um sie
Fast niederschlug? In welchem Kerker hieltest
Du sie? Mit welcher Macht des bösen Blicks,
Mit welchem gottverfluchten Zauber nahmst
Du ihr Gesundheit, Kraft und Sprache?

Agnes.

Er
Er war es nicht — — o Gott — — 's war Wehelo!
(Sie wird bewußtlos. Allgemeine Bewegung.)

Aribo (aufstehend).

Hört ihr's? —
(Zu Agnes.)
Du bist wahrhaftig. — Dankbar
Erkenn' ich dies — Und meiner Sünden all
Begehr' ich mich zu reinigen. — Das Amt,
Das ich gefüllt, soll unbescholten bleiben
Und mich nicht wiedersehn nach diesem Schauspiel,
Und was in mir, an mir der Haß verbrach,
Begehr' ich zu entwaffnen durch Geduld.

Der Würden hier entkleid' ich mich. — Nimm hin,
(zu Brun)
Das Kanzleramt
Des theuren deutſchen Königreichs! Und Dir,
(zu Pilgrim)
Metropolit von Köln, gedenke dran,
— Hodie mihi, cras tibi! ſag' ich Dir —
Ich laß in Deinen Händen Kett' und Siegel
Des heil'gen Röm'ſchen Reichs. Die ſtolze Inſchrift
Des Siegels: „Roma, Haupt des Weltalls führt
Lenkend des Erdrunds Zügel" hab' ich ja
Nur kummervoll gebraucht. Ich hätte geſchrieben:
„Germania führt lenkend des Erdrunds Zügel."
— Du biſt des Geiſtes nicht — Doch
(das Siegel faſſend)
Mög' ſie brechen,
Eh' es aus deutſcher Hand ſich je verirrte!
— Und nun begehr' ich meiner Sünden ſchuldig
Mich zu bekennen — — — Zwar, hab' ich den Segen
Verſagt der Ehe Giſela's mit Konrad:
Kann ich's nicht tadeln, daß ich die Gebote
Der Kirche höher hielt, als Rom! — — Gott wird,
Wenn er es will, die Kinder Giſela's,
Die Frucht unkirchlicher gebannter Ehe,
Lang leben laſſen —
(unwillkührlich leidenſchaftlich)
Seh ich gleich ſie ſterben,
Hinſterben ſchnell und zeitig — was iſt ein Fluch,
Wenn Gott nicht will?

Giſela.

Der Läſterer!

Aribo (ſich vergeſſend).

Und wenn
Rom ſiegen ſoll ... ſo weiß ich, weiß ich, Rom
Wird mich auch rächen, mich mit tauſend Siegen
An dieſem Hauf' und ſeinen Kindern rächen
Bis in das dritte Glied!! — Oh, meiner Sünden
Nur will ich mich bekennen.

(Auf den Knieen.)

Ich begehre
Von allem Volk Vergebung, wie vom Klerus
Der heiligen Kirche, bitte Biſchof Godhard,
Den falſchen Anſpruch mir auf Gandersheim,
Und wen ich ſonſt geſchädigt und beleidigt,
Mir alles Unrecht zu verzeih'n — gelobe
Fortan ein ewig unverbrüchlich Schweigen,
Und bitte Volk und Klerus mitzubeten
Für alle meine Sünden.

(Nimmt den niedergelegten Stab auf, indem er aufſteht.)

So begehr'
Ich nicht mehr werth zu ſein des heil'gen Amtes,
So ſcheid' ich von Sanct-Winfried's heil'gem Stuhl,
So leg' ich Inful hier und Stab —

(hält an, ihn betrachtend)

Mein Gott,
Wo iſt der Tag, da ich ihn fertigen ließ,
Im Eidechsſchlangenbild der Ewigkeit
Die Kirche, und als einen Reiter frank
Den Mann, den ſie geſorgſam trägt — den Kopf,
Statt der Juwelen, mit acht eingelegten
Rheinkieſeln ſtolz geſchmückt, mit deutſchen Steinen ...
— Es war ein Traum! — — — Hier leg' ich dieſen Stab,
Die theuren Zeichen des Pontifikats,

Nun auf den Altar nieder — und verlange
Für so viel Tage, als mir Rest des Lebens
Zur Reinigung beschieden ist, nur dies,
Daß man mich laß' als Pilger, ungehindert
Nach Rom von hinnen zieh'n!

Gisela (über Agnes).

Sie öffnet wieder
Die Augen — Komm' zu Dir!

Piligrim.

Wir haben schon
Dir zugesichert: so Du willst nach Rom,
Zieh' ungehindert! Dennoch rath' ich dies:
Laß Dich Dein Weg auf Rom zum Kaiser führen
Nach Genf!

Agnes.

Nach Genf! — Wer sprach das Wort? — Laßt mich
Nach Genf!

Gebhard.

Bist Du zur Sprache kommen, gib
Uns Aufschluß; was geschah?

Agnes.

Nach Genf!

Gisela.

Willfahret,
Laßt sie nach Genf! — Ich Selbst geleite sie,
Daß ungefährdet dort das Opferlamm
Als Richter mag erscheinen.

Piligrim.

Ziehet hin.

(Ein Zwischenvorhang fällt.)

Zweite Darstellung: Saal der Pfalz in Genf in vollem Schmuck. Eingänge von den Seiten. In der Mitte des Hintergrunds ein Doppelthronsessel, über dem die Burgundischen Reichskleinodien, Krone, Lanze, Banner und Reichsapfel angebracht werden. Rechts und links noch drei andere Kronen mit mannigfaltigem Waffenschmuck.

Siebenter Auftritt.

Der Mayordomus ist beschäftigt den Saal mit einigen Dienern zu ordnen. Es tritt ein Markwald.

Markwald.

Gott grüß Dich, Ehrenpreis von Mayordomus!
Ich komm' vom Heer zurück — Sie machen Frieden!

Mayordomus.

Du hast wol 'nen dreibein'gen Gaul geritten,
Markwald? Ich weiß es längst! Der Kaiser kommt!
(Umherweisend.)
Sieh hier das Schlachtfeld meiner Thaten — Dies
Erst ist das wahre Siegesfeld des Kaisers —
Und ist mein Werk!

Markwald (lacht).

Verschling mich nicht! Du weißt
Den Grund des Siegs?

Mayordomus.

Ja wohl! Der Grund ist eben —
Der Sieg!

Markwald.

Allein, wie er gewonnen ward?

Mayordomus.

Oho!
(Lacht).
Wer weiß das nicht!
(Sticht in der Luft.)
Jedoch nicht leicht!
Denn wir Burgunder, wir sind eben auch nicht
Von Stroh.

Markwald.

Gefehlt, Du Weisheitspilz! Diesmal
Ging's ohne Schlacht ab.

Mayordomus.

Ohne Schlacht?

Markwald.

Siehst Du,
Die Macht, die Klugheit macht, die macht den Sieg!

Mayordomus (lacht).

Ja, das versteh' ich! — allein — nicht ohne Schlacht!

Markwald.

Doch! Sieh, mein Kaiser ging mit einem Bein
Hinab nach Tiefburgund —, verstehst?

Mayordomus.

Na freilich!
Das heißt mit zwei'n.

Markwald.

Mit einem! Warte doch
Auf's andre Bein!

Mayordomus (lacht).

Auf einem Bein?

Markwald.

Indeß
Er mit dem andern Bein zu gleicher Zeit
Heraufstieg aus Italien hieher
Nach Hochburgund —

Mayordomus.

Dumm Zeug. Ich muß die Lanze
Noch richten —

Markwald.

Warte doch! Das eine Bein,
Das ist sein deutsches Heer! das andre Bein,
Das ist sein welsches Heer, das ganz im Stillen
Platt über den Sanct-Bernhard durch die Rhone
Nach Genf herabkommt.

Mayordomus.

Ein italisch Heer?!!
Jesus Maria und Sanct-Barbarus
Nach Genf? Wie ist das möglich?

Markwald.

Ja, 's iſt der Kaiſer!!
Siehſt Du, der winkt nur — ſo — dann kommt ein Heer
Aus Polen, Böhmen, Rußland oder Welſchland,
Das iſt ihm Eins! Es iſt der Kaiſer! — Und
Ich bin Markwald, ſein Knappe —

(Geht umher.)

Mayordomus.

Sanct-Barbarus!
Was wird aus Genf?

Markwald.

Ich ſag' Dir ja, 's wird Friede!
Sie ſind zu Kreuz gekrochen, Deine Burgunder.

Mayordomus.

Richtig! — Jetzt muß ich mich 'nen ganzen Schuh
Noch kleiner machen, wenn er kommt!

(Zu den Dienern.)

Ihr Kröpel!
Ihr Himmelsſakramenter! laßt ihr mir
Die Lanz' in Ruh?!

(Verjagt die Diener von der Lanze und ordnet an den Reichsinſignien. Zu Markwald.)

Daß ſie den Nagel Chriſti
Beſchädigen! — Du weißt, der ſteckt da drinnen.

Markwald.

So, ſo?

Mayordomus.

So, ſo! das iſt die Moritzlanze,

Die unſer König Rudolf ſterbend noch
Durch Biſchof Seliger an den Kaiſer ſandte,
Das Heiligthum Burgunds!... ſagt er: ſo, ſo!
Die Lanze, die durch Chriſti Weichen ſtieß...
Sagt er: ſo, ſo!

Markwald.

Friß mich doch, alter Brummbär!
Bedenke nur, daß ich in Rom war, ich!
In Rom! — da ſieht man ſolche Sachen täglich.
Und, ſiehſt Du, gleich die Lanze da iſt auch
In Rom!

Mayordomus.

Die Lanze da?

Markwald.

Die Lanze! Ja,
Wenn man mit Kardinal und Papſt ſo umgeht,
Da lernt man was! —
(Belehrend.)
Noch ſieben Lanzen ſind,
Womit der Kriegsknecht Chriſti Weichen ſtach,
In Rom, in Avignon...

Mayordomus (entſetzt).

Sieben Lanzenſtiche
Hat unſer Herr bekommen?!

Markwald.

Je! Du Simpel,
Die eine Lanze von dem Lanzenſtich

Iſt ſieben Male da! — — Du! Du vergiſſeſt
Das Maul auch wieder zuzumachen.

Mayordomus.

Jeſus! —
Was gibt's für ſchwere Dinge in der Welt.

Markwald.

Schwer? Für den lieben Gott, ja — Sieben Lanzen
Zu machen aus demſelben Holz und Eiſen —
Das geb' ich zu. Allein geh' nur nach Rom,
Ha! da geſchehen noch ganz andre Dinge!

Mayordomus.

Ich möchte nicht nach Rom. — Ich könnt' es doch
Nicht glauben.

Markwald.

Was nicht?

Mayordomus.

Das und Viel's! Ich kann
Nicht alles ſagen —

(Geht an die Arbeit.)

Markwald.

Kannſt nicht? Und warum nicht?

Mayordomus (zu den Dienern).

Scheert euch hinaus! —

(Heimlich.)

Markwald, der neue Papſt...

Markwald.

Papſt Benedikt der neunte —

Mayordomus (in's Ohr).

Soll ja gar
Kein Prieſter ſein ...

Markwald.

Du meinſt, er hatte nicht
Die Weihen!

Mayordomus (indem er das Maaß mit der Hand zeigt).

Nur ein ...

Markwald.

Ein Junge —?

Mayordomus.

Nein, ein Knabe —
(In's Ohr.)
Nur von zehn Jahren!

Markwald.

Was kann er dafür?
Die Päpſte macht Graf Alberich von Tusklum,
Der reich iſt wie halb Rom! Die beiden letzten
Die waren älter. Jetzt hat er nur noch
'Nen kleinen Papſt gehabt.

Mayordomus.

Aber zehn Jahre!
Sanct-Barbarus! Das glaubſt Du?

(In's Ohr.)

Und er ſoll
Nur zechen, ſchmauſen, rauben — und — — ſeine Muhme
Heirathen wollen!!

Markwald.

Nu — 's iſt eben Rom!
Glaub' nur! Glaub' nur!

Achter Auftritt.

Wratislaw und der ruſſiſche Geſandte treten ein. Die Vorigen entfernen ſich bald.

Wratislaw.

Ich bin ſo fremd wie Du.
Doch find' ich wol den Mayordomus —

Mayordomus.

Hier
Zu Deinen Dienſten, Herr.

Wratislaw.

Ich bitte Dich,
Mach's wahr, und gib uns Herberg — dem Geſandten
Von Rußland — und mir, dem Geſandten — Polens.

Mayordomus.

Ich bitt' euch, hohe Herrn, verziehet hier.
(Ab mit Markwald.)

Wratislaw.

Ja, Freund, Du magſt ihm ſchmeicheln, es iſt Zeit.

Sein Stern steht hoch wie er noch nie gestrahlt!
Sieh nur, mit welcher Kunst und Willenskraft
Er wieder dies Burgund bezwungen hat!
(Lacht.)
Das ist ein fetter Bissen, gelt?

Russischer Gesandter.

Uns wundert
Daß er es ohne Krieg mit Frankreich konnte.

Wratislaw.

Das ist's. — Den jungen Frankenkönig Heinrich
Zum Bündniß gegen seinen eignen Sassen,
Graf Odo von Champagne, zu überreden:
Das ist nicht ungeschickt! —
(Lacht.)
Zwar Heinrich, anfangs
Verjagt von seiner liebevollen Mutter,
Ist unter den großmächtigen Vasallen
Noch immer halb verkauft ... Doch Konrad treibt's
Von langer Hand, und hat ihm eben jetzt
Sein Töchterlein Mathild liebsam verlobt.

Russischer Gesandter.

So hören wir. — Ich mein', sie sei noch jung.

Wratislaw.

Nun, schon vier Jahre! Was kann da noch werden,
Wenn die politische Gattenliebe wächst
Und Kinder bringt!

Russischer Gesandter.

Hugo von Egisheim

Der Biſchof Touls, und Stablo's kluger Abt
Poppo, ſo ſagt man, haben dies verhandelt.

Wratislaw.

Die Aebte waren immer gute Väter
Wo's Heirath galt...

Ruſſiſcher Geſandter.

Auch nehmen ſie ſich ſonſt
Gern aller Händel an.

Wratislaw.

Nicht!? Auch bei euch ſo!
'S iſt überall dieſelbe Raſſe. — Und ſieh,
Daran kennt man den Herrn, wenn Einer dieſe,
Die uns im Himmel unbeſchränkt beherrſchen
Und uns auf Erden meiſtern — wagt zu zügeln,
Ihr Herr zu werden! Sieh, das thut der Konrad!
Da hat er eben, hör' ich, zu Lyon,
Erzbiſchof Burchard, der Burgund für Odo
Bewaffnet hatte, gleich in ſchwere Ketten
Zu werfen anbefohlen, und ihn ſo
Nach Deutſchland hinzuſchaffen — —
(Lacht.)
Denke Dir,
Ein Patriarch in Ketten — auf der Reiſe!
Das zeigt den Mann!

Ruſſiſcher Geſandter.

Er greift in Oſt und Weſten
Bedrohlich weit! Byzanz ſelbſt ſucht ſein Bündniß!

Neunter Auftritt.

Der Mayordomus, der ruſſiſche Geſandte, welche bald abtreten. Wratislaw, alsbald König Heinrich.

Mayordomus.

Beliebt's, ſo folgt, hochedle Herrn — Jedoch
Dich, Herzog Wratislaw, verlangt der König,
Der eben eingetroffen —

Wratislaw.

König Heinrich?

Mayordomus.

Hier ſieh ihn ſelbſt.

(Ab mit dem ruſſiſchen Geſandten.)

Heinrich.

Iſt's möglich, Herzog — Fürſt —
Vielleicht gar König nennſt Du Dich? Du Selbſt
Stellſt Dich am Hof des Kaiſers?

Wratislaw.

Und des Königs!
Der meinen Vater, Herzog Udalrich
Soeben ruhmgekrönten Kampfs beſiegt hat.

Heinrich.

Doch er entkam und unterwarf ſich nicht.
Du warſt nicht mit — ich weiß es — doch Du biſt

Sein Sohn! Und ſeine Untreu wird man faſſen
In Dir! — Du haſt wol einen zweiten Kopf
Zu Hauſe, daß Du den uns Selber bringſt?

Wratislaw.

Und hätt' ich zehn — hieher brächt' ich ſie alle,
Wo nur wer recht viel Kopf von Hauſe mitbringt,
Gedeihen kann, und der, der wenig hat,
Verliert, juſt nach dem Evangelium.

Heinrich.

Recht! — Wer da hat, dem wird gegeben werden.

Wratislaw.

Ich komme, weil ich hab'! — Doch wollt' ich wohl,
Ich hätte wie Du!

Heinrich.

Meinſt Du? — — Soll ich geſteh'n,
Daß Du — viel Neider haſt?

Wratislaw.

Viel Feind' viel Ehr!

Heinrich.

Daß Du Dir Mähren nahmſt, Dich Herzog nannteſt,
Und eine Jungfrau raubteſt — ließ Dir gut.
Mein Vater hält auf Dich — und meine Mutter
Nennt vollends Dich den böhmiſchen Achilles:
— Doch hängt all das am Stricke Deiner Treue!

Wratislaw.

Sanct-Adalbert! Wie mag ſie Dich dann nennen!

Du: Herzog Baierns, Schwabens, Frankens — König
Des deutſchen Reichs! und Sieger ſchon als Feldherr
In Ungarn, Böhmen! das bei Deinen Jahren!
Das nenn' ich Macht!! Was wird das Römiſche Reich
Wenn Du ihm Zukunft gibſt?

Heinrich.

Du rühmſt die Stellung!
Allein der Mann iſt's, der die Zukunft macht!

Wratislaw.

Juſt darum komm' ich mit der Zukunft pacten!
Im eig'nen Geiſt und Willen zeigt der Mann
Das Maaß der Kraft — — Du aber ſcheuſt nicht den,
Den Alle ſcheuen, Kaiſer Konrad Selbſt.
Wie Du ihn zwangſt zum Frieden mit dem Ungarn,
Weil Stephan ſich als grundlos angefallen
Auswies, ſo haſt Du, ſagt man, in dem Handel
Um Kärnthen ſo des Kaiſers Stolz bezwungen,
Daß er Dich flehentlich — zu Deinen Füßen —
Beſchwor, ihm zuzuſtimmen!

Heinrich (finſter).

Es war ein Schwur,
Was mich verhinderte —

Wratislaw.

Sanct-Adalbert,
Was wäre die Macht, wenn ſie das Höchſte ſcheut?
Und Du haſt Recht gehabt — Die Macht iſt Alles!

Heinrich (für ſich.)

Iſt Alles! —

(Laut.)

Sehen wir, wie weit ſich Wille
Zu Thaten machen läßt — — Ich glaube, Du wirſt
Zu Hof willkommen ſein ... — — 'S iſt ein gewaltig,
Ein wunderbar begeiſternd Gut, die Macht!!
Die das Geſetz, das ſichre, bindende,
Dem ganzen Menſchenweſen auferlegt,
Die nach Bedürfniß wiederum es ändert,
Die ſo des Rechts und Gutes Quelle bleibt,
Daß die gemalten Schilde, die ich führe,
Das beſte Werkzeug für das Höchſte werden,
Was dieſe Erde trägt! — — Noch bin ich jung.

Wratislaw.

Weiß Gott ... Und doch möcht' ich dem König Stephan
Nicht rathen, auf den Frieden, den Du ſchloſſeſt,
Zu pochen ...

Heinrich (lachend).

Nun, bin ich einſt Herr, ſo kann
Er wol noch beſſern Frieden mit mir machen!
Dann gibt er unſern Babenbergern in
Der Grenzmark Oeſtreich wol das Land bis March
Und Leitha ... nimmt wol Ungarn ſelbſt zu Lehn.

(Lacht.)

— Noch bin ich jung ...

Zehnter Auftritt.

Der Mayordomus, Heinrich, welche alsbald abgehen. Wratislaw; ſpäter Gebhard.

Mayordomus.

Vergebung, hohe Herrn,
So eben, heißt es, langt der Kaiſer an.

Heinrich.

So will ich ſchuldigſt ihm entgegengehn,
Ihm meinen Siegesgruß aus Böhmen bieten!
(Ab mit dem Mayordomus.)

Wratislaw.

Sanct-Adalbert verhüte, daß der groß wird
Und volle Zähne kriegt! Denn zehn Mal lieber
Noch halt' ich's mit dem deutſchen Bären Konrad,
Als mit dem Wolf, den man den „ſchwarzen Heinrich"
Schon nennt, der Freund und Feind verſchlingen möchte,
Wenn man ihn machen läßt!

Gebhard (tritt ein).

Wie, Wratislaw?
Kaum glaubt' ich's Heinrich, daß Du hier!
(Wratislaw lacht, nachdem er ihn angeſehen, in voller Heiterkeit.)
Ja ſo —
Wir haben uns ſeit meiner neuen Würde
Noch nicht geſeh'n.

Wratislaw.

Ich hab' mir Dich durchaus

Nicht denken können in der Kutte — Nun
Seh' ich's wahrhaftig!

Gebhard.

Pah — 's ist nicht so arg.
Zuletzt gewöhnt man's. Es ist wahr, die Glatze,
Die hab' ich weg — allein was thut es sonst!
Ich bin so ziemlich wieder in dem alten
Fahrwasser — und der Weg ist nicht so übel.
— Als es nach Polen ging, ließ ich beim Kaiser
Mich einen richtigen — Fußfall nicht verdrießen.
Und sieh, er brachte mir als Gegengruß
Die Pfründe Halberstadt, und merk's! die Führung
Des ganzen Bisthums in dem Zug auf Polen!
Nun laß ich mir bald Selbst ein Bisthum geben!
Dort an der Ungarngrenze — wo's allzeit
Zu fuchteln gibt, und Land zu holen ... für's Reich!

Wratislaw.

Da hat die Kutte wenig Dir geschadet.

Gebhard.

Im Gegentheil. Ich finde mit der Zeit
Sie ganz bequem — — Denn ungezählt, daß sie
Zu Zeiten eine wahre Würde hat,
Die ich — nun, die ich früher nicht gemerkt —:
So ist sie auch ein weiter Liebesmantel,
Der herrlich steht, und — viele Mängel deckt!
Seit ich ihn immer umhab', reißt man sich
Um mich, und früher — war ich immer übrig!
So eben nur hab' ich in ihm ein Prachtstück
Mit dem allmächt'gen Mainzer aufgeführt —

Wratislaw.

Dem Aribo?!

Gebhard.

Der liegt am Boden jetzt —, —
Liegt platt und fest.

Wratislaw.

Freund! Das ist meinem Herzen
Wohlthat und Wonne!... So ist Ernst gerächt!
Mein guter Ernst, den ich nicht rächen konnte!

Gebhard.

So dacht' ich just, und ließ nicht nach! Du aber,
Chamäleon — bald hier bald dort im Feld,
Was thatest Du?

Wratislaw.

Sieh, in der ersten Wuth
Nach Ulm, fiel ich den Polen an! Ich riß
Ihm unser Mähren wieder aus den Zähnen.
Und weil ich frei und eigen wollt' beginnen...

Gebhard.

So nahmst Du Mähren Dir zum Herzogthum,
Und nanntest Dich: Von Gottes Gnaden Herzog
Von Mähren! Nun, das sieht man öfters — und
Gott ist geduldig. — — Danach hast Du, glaub' ich,
Auch eine Herzogin Dir annectirt?

Wratislaw.

Gewiß! die schöne Judith...

Gebhard.

Die Dich ſchon
Gefangen nahm bei König Heinrich's Krönung?

Wratislaw.

Judith von Schweinfurt, ja.

Gebhard.

Die haſt Du einfach
Aus einem Kloſter Dir geraubt? nicht wahr?

Wratislaw.

Wie ſollt' ich um ſie werben? — Markgraf Otto
Hätt' allzuſicher meine junge Freiheit
In Konrad's Käfich wieder eingepfercht!
Wer weiß auch, hätt' er gar mich abgewieſen,
Weil ich, was man ſo ſagt, ein Baſtard bin?
Kurz, eines Tags ritt' ich zu Dritt nach Schweinfurt,
Umſchlich das Kloſter, wo das holde Kind
Gelahrt erzogen ward, ging dann hinein,
Und trug die ſüße Laſt auf meinen Armen
Durch das entſetzte Nonnenvolk hinaus!

Gebhard.

Gut Glück!

Wratislaw.

Da klang die Glocke! Der Kloſtervogt
Zieht ſchnell die Brücke hoch — und wir ſind feſt!

Gebhard.

Ho ho! doch nicht auf lang?

Wratislaw (lacht).

Sanct-Adalbert
Mit dieſem Schwert hieb ich das Brückentau
Entzwei!

Gebhard.

Verflucht! Das macht man Dir nicht nach!

Wratislaw.

Die Brücke fiel! Und mit den Hengſten jenſeits
Entflogen wir auf Nimmerwiederſeh'n.

Gebhard (lacht).

Ha, ha! Das Kreiſchen und das Schnattern dann
Im heil'gen Kloſter! Und die Wuth des Grafen
Von Schweinfurt!... Nach ſo würd'gem Anfang
Was hielt Dich ab, Konrad zu Leib zu gehn?

Wratislaw.

Sag' erſt, was hielt Dich ab?

Gebhard.

Mich? alle Teufel —
Der Konrad Selbſt! 'S iſt lächerlich; ich habe
Mich ihm verbündet, ſchwärm' ihm zu Gefallen
Für's Reich...

(Lacht.)

Wratislaw.

Weil er das Regiment verſteht!
Siehſt Du? — Auch mir iſt er zu ſtark. Ich weiß es,
Ich würde gegen dieſen Fels zerſchellen —

(Man öffnet die Thüren.)

Der Kaiſer naht! Nur als Geſandter feſtlich
Begegn' ich ihm —

(Sie ziehen ſich durch die entgegengeſetzte Thüre zurück.)

Elfter Auftritt.

Konrad im Krönungsſchmuck, mit Piligrim. Sodann Reichsfürſten, Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Grafen und Herrn aus Burgund, Deutſchland und Italien, darunter Heinrich, Gebhard, Wratislaw, mit zwei Pagen, welche verdeckte Kiſſen tragen, der ruſſiſche Geſandte mit zwei Pagen desgleichen.

Konrad (zu Piligrim, während der Saal ſich füllt).

Was Du von Aribo's
So muthlos ſchnellem Fall und völligem
Verzicht mir ſagſt, erſtaunt mich nicht. Denn maaßlos
War ſtets ſein Dünkel, der wie Grund und Boden
Das ganze Bauwerk ſeines Lebens trug!
Der Boden wankte nun, das Bauwerk fiel —
Und rings geſchäft'ge Feindeshand riß vollends
Die Trümmer nieder — denn in ſeinen Nächſten
Wußt' er nur Feinde zu erzieh'n! — — Doch ſicher
Iſt dies: hier ſank er unter ſeinen Werth;
Und Reich und Kirche werden ſein Verdienſt
Bewahren! — Was Du dann von Agnes
Berichteſt, iſt erfreuend und betrübend.
Mit Sehnſucht harr' ich nun der Kaiſerin!

(Er beſteigt den Thron.)

Froh heiß' ich euch willkommen, edle Fürſten,
Hochwürd'ge edle Herrn! Denn Freud' und Heil
Und frohe Zukunft deutet es, daß ich
In dieſer altburgundiſchen Hauptſtadt Genf

Die edelſten Geſchlechter Deutſchlands, Welſchlands,
Burgunds um meinen Thron, als um den Hort
Gemeinen Römiſchen Reichs verſammeln kann!
Denn auch Burgund, berühmt an Wein und Mannen,
Von dem Sanct-Bernhard bis zu den Vogeſen,
Von Baſel bis Marſeille, von Arles bis Nizza
Ward nun entriſſen der Gewalt Graf Odo's
Im Weſt durch mein germaniſch Heer, im Oſt
Durch mein italiſch Aufgebot, das über
Die Alpen mir Erzbiſchof Aribert
Und Markgraf Bonifaz nach Genf geführt!
So kann ich Dich zumal, germaniſch Volk
Von Hochburgund, ihr Söhne Neuenburgs,
Murtens, Freiburgs, ihr Mannen von Luzern,
Von Wallis, Bern und Aarau froh begrüßen
Als deutſchem Regiment zurückgegeben,
Gott dankend und ihn flehend, daß niemals
Ein deutſcher Stamm dem deutſchen Reich entfalle.
Doch auch vom Niederen Burgund erſchien
Graf Hubert von Savoy'n, die Kronvaſallen
Und viele Große, mich im Dom zu Genf
Nach eig'ner Wahl zum Könige zu kühren!
Und ich verſpreche dieſem ſchönen Land,
Das maaßlos innerer Kampf und Raub verwüſtet,
Landfriedens Segen und die Königshand,
Die das Geſetz, das Recht, mit Macht bewaffnet!
Ja auch dem wilden Sohn Arabiens
Hoff' ich das Räuberhandwerk bald zu wehren!
— Nun erſt auf feſten Füßen ſteht das Reich,
Der Hort der Chriſtenheit! nun, da wir rings
Die Alpen bis zur Rhonemündung wahren,
Mit eigner Fauſt den Zugang Welſchlands decken,

Von Meer zu Meer gegründet in uns Selbst!
Hier ist die Erbschaft Karl's wie nie zuvor!
Das Kaiserthum Lothar's gleichwie das Erbe
Ludwig's des Deutschen halt' ich in der Hand,
Und das allein am Weltreich Karl's des Großen
Noch fehlt, Westfrankenreich, hört auf die Stimme
Des Reichs! So mög' in Lebensmacht erneut
Auf alles Abendland der Sonne gleich
Dies römisch-deutsche Reich herniederleuchten!
— Auch Dich, mein Sohn! begrüßen wir mit Freuden
Da Du die Einheit dieses Reichs gewahrt
Im fernen Osten hast, und uns willkommen
Als Sieger kehrst!

Heinrich.

O könnt' ich mehr doch thun!
Damit Ein Reich, Ein Will' und Ein Gesetz
So über Abendland wie Morgenland
Ein Scepter unvergleichbar sich erhöhe!
Noch that ich wenig! Herzog Udalrich
Entkam! — —
(Nach Wratislaw umschauend.)
Doch einen Bürgen fand ich auf,
Der uns gern oder ungern wohl sein Haupt
Ersetzen kann.

Wratislaw (tritt hervor).

Hier ist er. —

Konrad.

Wratislaw?!
Nein, nein, vielmehr der böhmische Achilles!

Wo iſt Otto von Schweinfurt, daß er Dich
Am Strick, Du Jungfrau'nräuber, zu mir leite?!

Wratislaw.

Mein Kaiſer — als Geſandter komm' ich — — —

Konrad (unterbrechend).

Wie?

Dein Vater will den Köder des Verraths
Noch einmal werfen?

Wratislaw.

That er das?

Konrad.

Und weißt
Du's nicht, daß er mir Mieſcyslaw, den Polen,
Der Schutz bei ihm geſucht, ausliefern wollte?

Wratislaw.

Ich wußt' es nicht. — Und Deine Antwort, Herr?

Konrad.

„Nicht von dem Feind", ſprach ich, „kauf' ich den Feind!"

Wratislaw.

Ich aber komme nicht vom Böhmenherzog.
Als ein Geſandter König Mieſcyslaw's . . .

Konrad.

Du wagſt es? nennſt ihn König?

Wratislaw.

Herr, Verzeihung,

Otto Bezprim, den Du zum Herzog Polens
Gemacht haſt, lebt nicht mehr — (allgemeine Bewegung) — er
ſtarb durch Gift.
Und Mieſcyslaw ſaß auf der Burg zu Gneſen
Am zweiten Tag als König Polens wieder...
Doch mich beſchwor er, Dir den Zorn der Nachricht
Mit eil'gem Freundeswort zu ſühnen. Polen
Erbittet er von Dir zu Lehn! Zu Füßen
(winkt den Pagen, welche vor dem Kaiſer hinknieen, während Wratislaw die Kiſſen enthüllt)
Legt er Dir, ſeinem Herrn, die Königskrone,
Die euch entzweite — ſeines Vaters Erbe!

Konrad.

Das iſt ſie? das die Krone Boleslaw's,
Die Heid' und Chriſt ſo lange zittern machte!
Die Preußen, Pommern, Böhmen und die Lauſitz
Rußland und unter Kaiſer Heinrich ſelbſt
Das deutſche Reich beſiegte — Ich halte ſie
Und will mit Gottes Hülfe ſie nicht laſſen!
(Er läßt ſie ſammt dem Scepter zu den andern Kronen ſtellen.)
Den Herzog nehm' ich an. — Doch vom Empörer
So kauf' ich den Empörer?

Wratislaw.

Nicht im Kampf mit Dir,
Von Deinem Feinde nahm ich Mähren,
Mein Kaiſer — und nun ſieh mich knieend hier.
Dich bitten, mir als Fahnenlehn des Reichs
Mähren zu Lehn zu geben.
(Kniet.)

Zwölfter Auftritt.

Der Mayordomus; dann Giſela, ſchwarz und in Frauenbegleitung. Die Vorigen.

Mayordomus (eintretend).

Die Kaiſerin!

Konrad (ihr entgegen).

Sei hochwillkommen, theure Giſela,
Inmitten dieſer glänzenden Verſammlung
Aus dreien Königreichen! — Und ſieh hier
(weiſt auf Wratislaw)
Zwei Herzogthümer knieen Frieden ſuchend
Vor Deinem Thron.

Giſela.

Ich faſſe Deine Hand,
Achilleus Böhmens und erhebe Dich —
Und alſo Dir gewährt iſt was Du ſuchſt.
(Sie erhebt Wratislaw und wird von Konrad auf den Thron geführt.)

Konrad.

Mit ſo erhab'ner Gunſt will ich zu ſtreiten
Mich unterfangen! — So entkleid' ich jetzt
Als einen Reichsverräther Udalrich,
Den Böhmenherzog, ſeines Lehns — und bann'
Für alle Zeit nach Groitzſch in Sachſen ihn,
Und theile dieſes Herzogslehn von Böhmen
An Wratislaw den Premysliden aus!

Wratislaw.

Ich nehm' es auf, ſo mir Erlaubniß wird,

Die ich nicht miſſen darf, von meinem Vater.
(Aufſtehend.)
Seit Otto neu dies Reich gegründet hat,
Ward ihm kein gröſ'rer Ruhm, noch größere Mehrung
Als heute durch das Königreich Burgund.
Zum Weſten aber fügſt Du nun den Oſten,
Dir Böhmen, Polen neu in Treue feſſelnd.
Lang währe dieſes Reich!

Ruſſiſcher Geſandter.

So ruf' auch ich.
„Lang währe dieſes Reich!" — Es ruft's der Fürſt
Durch meinen Mund, der allgewalt'ge Großfürſt
Von Kiew, Jaroslaw. Er neigt ſein Antlitz.
Weil durch die Lande bis zum Rand der Erde
Der Ruhm des großen deutſchen Reiches hallt,
Und machtvoll über Gegenwart und Zukunft
Sein Stern ſich hebt als ein Gericht der Gottheit:
Fleht er, Du wolleſt Bündniß ihm gewähren
Und Freundſchaft halten — und verehret Dich,
An Hoheit reich, des ew'gen Ruhmes Bild,
Durch dieſe Gaben unwerth Deiner Größe
An Deines Thrones Stufen.

Konrad.

Gern ergreifen
Wir auch des Ruſſen Rechte. — Umgeſtürzt
Hat Kiew ſeine alten Götzenbilder.
Doch was unchriſtlich noch: Das heilige Feuer,
Mord, Feldbegräbniß, Trunk, Vielweiberei,
Mag dieſes Reiches Bündniß glücklich beſſern!
— — — Zwar nicht im eig'nen Reiche darf ich rühmen,

Daß Christ nach Würden herrsche. Mußt' ich doch
Erst jetzt erfahren, daß im Bisthum Verden
Sassen des Bischofs als Leibeigne, wie
Das dumme Vieh, verkauft sind!

(Zu einem Herzog.)

Herzog Bernhard

Von Sachsen! laß in Treue Dir gebieten,
Daß durch Dein Recht Du diesen Kauf vernichtest,
Der Gott und Menschen schändet, wie Dein Land!
— Und Dich, Erzbischof Kanzler, frag' ich, was
Ward über Alawich von Reichenau
Erkannt?

Piligrim.

Die heilige Synode, Herr,
Hat Deinen Wunsch zu Recht erkannt. Der Abt
Hat das vom Papst erlangte Privileg
Uns ausgeliefert, und wir werden es
Sammt den Sandalen öffentlich verbrennen.

Konrad.

So wird die Kirche mit dem Kaiser geh'n!
Wenn Bischof Bernhard von Lyon so dachte,
Statt meinen Boten feindlich anzufallen,
So wär' er nicht in Ketten! — — Auch auf Rom
Ruht trauernd unser Blick. Dort starb Johann
Der Pontifex — und seinen Neffen hat
Rom, unbekümmert um des Kaisers Willen,
Zum Papst gewählt. Drum, gibt mir Gott Gesundheit,
So denk' ich einer zweiten Romfahrt bald!
Zwar weil der neue Papst ein Knabe nur
Zehnjährig kaum, so laßt uns noch mit Fug
Willfährig ihn für Ernst und Güte hoffen.

— — Doch wie dies Alles uns am Herzen liege,
Noch mächt'ger drängt uns, länger nicht zu zögern,
So Pflicht als Wunsch, den Edelsten des Reichs
Ein langentbehrtes Glied des Kaiserhauses,
Ein fürstlich edles Weib zurückzugeben.

Dreizehnter Auftritt.

Auf einen Wink des Kaisers wird Agnes, in herzoglichem Schmuck, doch weiß gekleidet, auf einem Thronsessel hereingetragen, gefolgt von Frauen, Pagen und Edelleuten. Die Vorigen.

Konrad.

Einst weitberühmt durch Schönheit, Geist und Kühnheit,
Jetzt unerkannt — die Herzogin von Schwaben!
(Bewegung.)

Wratislaw.

Ist's möglich?! Ist es möglich? Es ist Traum!
Sanct-Adalbert Maria! Faß ich hier
Die Hand Agnes' von Egisheim?

Heinrich.

Sie ist es!

(Kaiser und Kaiserin sind vom Thron gestiegen; es bildet sich ein Halbkreis um Agnes.)

Wratislaw (kniend).

Stern meiner Jugend! Wundervoller Traum
Des Ritterdienstes, der um Glanz und Schönheit
Zum Himmel ringt — hier grüß' ich tiefbewegt
Den Wiederschein des Einst, den Du zurück
Auf uns aus einem andern Leben strahlst.

Agnes.

Aus einem andern Leben, ja — Fremd iſt
Mir dieſes — — — Trieb mich doch aus dieſem grauſam
Ein Mord!!..... Verzeiht... es überkam
Zum erſten Mal mich unaufhaltſam wieder
Der Augenblick — der furchtbar rettungsloſe
In dem ich ſtarb!... Nein, nein, es war kein Mord!
Dein trüber Schatten, Wehelo, braucht Licht,
Komm' — komm' — tritt aus der Nacht...
(Sält unfähig inne. Bewegung.)

Wratislaw.

Wie?!

Gebhard.

Wehelo?

Agnes.

Ihr ſtarrt mich an —
(Sie ſinkt zuſammen.)
Umſonſt —

Giſela.

Nur Eines, theure Agnes!
Den Anfang ſag' uns!

Agnes.

Der das Ende war!
— Als ich mich plötzlich regungslos, gebunden
Fand auf dem ſchwanken Boden eines Kahns —
Bekannte Stimmen höre — die von Weh'lo!!
Erzählen — — lachend ſchwören ſie, von ihm
Noch hundert Mark zu haben — wenn ſie gleich
Mich in die Donau werfen... Und der Kahn

Neigt sich und schwankt ... sie fluchen wild — —
(erhoben)
Da schallt
Wie die Trompete des Gerichts herüber
Ein ein'ger Ruf von ihm, von ihm!! — und hin
In's Wasser stürz ich ... mit der Angst des Wahnsinns
Gejagt von seinem Ruf, mit Wahnsinnsangst
Erstickt im Schrei'n ....
(Sinkt zusammen.)

Wratislaw.
Entsetzlich!

Konrad.
Unerhört!

Piligrim.
Ein Kahn im Kentern ward vom Armbrustthor
Des Tags gesehn! Der Schiffer sei ertrunken,
So hieß es, und ein Waarenballen thalwärts
Geschwommen, dem man bei der Nacht nicht folgte. —

Gisela.
Entsetzlich — wenn dies Agnes war! —

Piligrim.
Groß ist,
Groß Gottes Wundermacht! Die Schuld verschlingt,
Die Unschuld trägt der Strom — ein Gottesurtheil!

Gebhard (für sich).
Zumal in Bast und Weiden wie es scheint.

Konrad (zu Agnes, die sich erholt hat).
Wie lösest Du dies Räthsel?

Agnes.

Gott wird's lösen —
Nicht ich! — — In einer Fischerhütte — am Bord
Der Iller fand ich mich — mich deucht nach Jahren!
Geschont als krank — gescheut als fremd — gewöhnt
Des Hauses Nothdurft dienend zu besorgen,
Doch — wortlos... stumm!! — — Mein ganzes Wesen jetzt
War Scheu und Furchtsamkeit — — und wie ein Richtspruch
Lag's auf mir, daß mein Mund verschlossen blieb!
— Und doch, doch war mir wohl! — — Bis eines Tags
Ich altbekannte Namen nennen höre
Ernst ... Weh'lo ... eine furchtbar wilde Angst
Mich faßt und aus dem Hause treibt! — — Ich stieß
Auf Knechte, die zum Heer nach Ungarn zogen —
Ich hing mich an sie — denn ich hörte, schlecht
Ging' es in Ungarn — — Und da ward's zuerst
Wach in mir wie Befehl und ein Gericht:
Daß ich für's Reich in Noth zu geh'n, zu helfen,
Zu leiden hätte — — —

Gisela.

Wunderbarlich lenkt
Der Herr die Herzen!

Agnes.

Später erst beim Heere
Allmählich wachte dann das ganze Bild
Des frühern Lebens auf —

Gebhard.

Und eiltest nicht
Zu Ernst?

Giſela.

War ſie nicht ſtumm?

Agnes.

Das war's — Verboten
Schien mir, unwiederbringlich abgeſchloſſen
Was jenſeits in dem frühern Leben lag ...
Und nie hätt' ich vermocht Wehelo zu nahen —
Unheimlich aber trieb's mich jetzt zum Kaiſer ...
Ich warnt' ihn, doch mit wildem Rachetrieb,
Begierig, Noth und Tod der Unſern all
Zu ſchleudern auf ſein Haupt und in ſein Herz!

Konrad.

Das alſo war's?

Agnes.

Denn Kunde hatt' ich, mehr
Durch Ahnung als durch Kenntniß von dem Feind,
Wahllos das Heer umſchwärmend wußt' ich all
Sein Gehn und Kommen, ſeinen Hinterhalt.
Ich ſchlief nur wachend — — Ach und alſo ſah
Ich alles Elend zwiſchen Tod und Leben!
Ach Hunderten, die ſtarben, ward ich Troſt,
Und Hunderten, die lebten, ward ich Rettung
Durch Labung, Nachricht, heilſam Kraut — oft durch
Ein freundlich Ohr, das ihren Worten lauſchte
Und Wunder wirkte ihrer Herzensnoth.
— — Ja, da — im Umgang mit dem Tode — gewöhnt
Für Andre nur zu leben, wandte völlig
Mein Herz ſich um, und eine Seele erwachte,
Die ich noch nicht gekannt, ein Mitempfinden,

Reich an der Welt durch Freude wie durch Leid —
Und ich begann zu lieben ... Menſchen, Thiere,
Die Schöpfung liebt' ich, und die Lieb' erhob
Und hielt mich wie in einer ſel'gen Höhe
Erwacht, faſt ohne Leiden in dem Leid!

Konrad.

Vor meinem Geiſte ſtand ſie ſchreckenhaft dort
Als Engel meines Todes ... mir geſandt,
An Sündenſchuld und Buße mich zu mahnen.
Denn, wie ſie ſagt, auf mein Haupt fiel was täglich
Feind, Hunger, Peſt an Schreck und Unheil brachten,
Obwohl doch Haupt und Kniee ſtets in Demuth
Sich beugten —

Agnes.

Und in mitternächt'ger Stunde
Selbſt für Ernſt's Seele flehten!

Konrad.

Wie, auch das?
Sie hörte mich!

Agnes.

Da konnt' ich ihn auch lieben,
Sein Leid mit meinem einen! — — und folgt' ihm nach,
Da eilt' und ſucht' ich meinen Ernſt! denn ich erkannte,
Ihn nie genug, ihn nie wie er's verdiente
Geliebt zu haben ...

Giſela.

Ach — des Wiederſehens
Im Feld des Todes dann — — Du Arme! Arme!

Agnes.

Der Anblick war mir nicht ſo fremd, ſo ſchrecklich,
Wie Du es, Mutter meines Ernſt, wol meinſt —
Hatt' ich ihn doch — gleichſam im Geiſterreich
Schon lang geliebt... daß mir der Leib faſt ſcheu,
Faſt ängſtlich Blick und Wort war — daß mir wohl,
Ganz wohl nur die Gemeinſchaft that im Geiſte!
— — Doch Eines fehlte mir... o hätt' ich reden,
O hätt' ich klagen können über ihm!! — —
— Doch halb, halb ward ich ja erlöſt — ſchwand dort
Doch das Entſetzen, das mir Herz und Mund
Zuerſt in Feſſeln ſchlug, ſchwand in Erkenntniß,
Daß Wehelo mich nie haßte, nie verfolgte,
Vielmehr, vielmehr... genug, er war mit Ernſt
Allzeit in mir ein Herz und eine Seele!

Piligrim.

Wie räthſelvoll.

Giſela.

Laßt mich für ſie vollenden —
Sie trägt es nicht... Ihr wißt, wie ſie nach Polen
Des Heeres Banner führte — wie das Volk
Sie bald vergötterte — bis auch der Kaiſer
Sie ruhmbekränzt dem Heer vor Augen ſtellte.
Dies Urtheil, ſcheint's, gab ihrer Seele Frieden.
Und als der Biſchof, deſſen Fluch ſie einſt
Trotzig auf ſich genommen, durch die Fügung
Der ewigen Gerechtigkeit am Boden,
Ein Hülfeflehender ihre Hand ergriff —:
Hat ſich der Seelenkampf, der Schweigen ward,
Die unnatürlich aufgehäufte Spannung

Des Geiſtes, nun gelöſt... doch, fürcht' ich, auch
Mit ihr das Leben ſelbſt!

Konrad.

Sie athmet auf.

Wratislaw.

Was iſt das Leben — das vom höchſten Glanz
So ganz in Elend ſinken kann?

Konrad.

Das Leben
Iſt nur ein Reifen zwiſchen Froſt und Hitze,
Die es gebaren, zwiſchen Nacht und Sonne.
Wohl dem deſſ' Lebenswechſel ſtets im Maaß
Der Mitte bleibt: doch wer das Lebensfeld
Bis an die Grenze ſeines Seins durchfurchte,
Der erntet auch als Auserwählter voll
Und reif und herrlich.

Giſela.

Siehſt Du ſolche Frucht
In dieſem Elend? — Denk' an Froſt und Hunger,
Schutzloſe Nacktheit und Verlaſſenheit,
Die Tag und Nacht ihr Leben war...

Agnes (richtet ſich auf).

Doch, Mutter!
— In unſern guten Tagen las ich einſt
Ein Wort vom Seneka: Elend wer nie
Des Lebens Elend kennen lernte! — Recht
Geb' ich dem Römer. Denn ein höher Herz,

Achtlos des frühern Glückes, gab es mir,
Das Tand und eitel Selbſtgefühl geweſen,
So flüchtig, lieblos, hart — wie blind! — — Wol thut
Es weh; doch beſſer ſein iſt ein Empfinden,
Das heiter über Sein und Leben hebt,
Und uns zum Tod mit Liebe führt, mit Freude!...
Oh, mir iſt wohl, daß es ſo ward... Mir winkt
Die Freude! — —

Giſela.

O ſtirb nicht, liebes, liebes Kind,
In dem mir lebt was übrig iſt von Ernſt...
Stirb jetzt nicht, jetzt, da Du vollkommen wirſt!

(Der Mayordomus ſpricht mit Piligrim.)

Vierzehnter und letzter Auftritt.

Anshelm tritt ein. Die Vorigen.

Piligrim.

Ein Bote, Herr, vom Herzog Gozelo,
Dem Du jüngſt auch das zweite Lothringen
Zum reichen Lehen gabſt — — ſo iſt die Botſchaft
Werth, hoff' ich, Deiner Gunſt.

Anshelm.

Herr Biſchof, ja.
Wo anders werth iſt und Gewicht noch hat
Das Haupt Odo's, des Grafen von Champagne.

Konrad.

Wie ſprichſt Du? Odo's Haupt?

Anshelm.

Ich trag' es mit mir!

Gebhard.

Sein Haupt? — So fiel der Graf!?

Anshelm.

Ihn trieb der Haß
Lothringen zu verwüſten, und er lag
Vor Bar, der Feſtung, als ihn unverſehens
Der Herzog überfiel, und tödtlich ſchlug.

Heinrich.

So lebt kein Erbe König Rudolf's mehr!
So iſt Burgund wahllos dem Reich geſichert!

Giſela.

Um welchen Preis?

Agnes (ſteht auf).

Burgund gehört dem Reich?
Das war's — das trieb mich her — Nun iſt's!! —
— — Ernſt, Ernſt!
Burgund, des Streites Anlaß, iſt auch Dein,
Weil es dem Reich gehört!... Es fällt an Deinen
Und meinen Erben — der ein König iſt
Des Römiſchen Reiches...
(ſie nimmt Heinrich bei der Hand)
Und ich ſeh' ihn wachſen —

— Seh' ruhmvoll mit der Kaiserkrone Karl's
Des Großen ihn gekrönt — an gleicher Stelle,
Am gleichen Tag, wie Karl, des Reiches Schöpfer!
— Seh' ihn zum Glanz, zur Höhe seiner Macht
Das Reich erheben — und ihn ohne Gleichen
— Doch ach, auf einsam starrer Höhe — herrschen — — —
Heil,
Heil sei dem deutschen Land!

(Sie stirbt. Gisela wirft sich über sie.)

Heinrich.

Mir gilt das Omen —
Es war ihr Letztes —

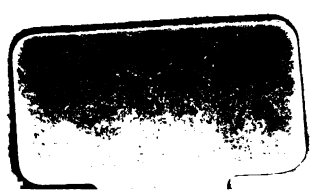
Gisela.

Oh — sie geht zu Ernst!!

Konrad (zu Heinrich).

Und auf Sanct-Petri Kettenfeier — hier
Zu Genf im Dom — soll, wie schon Deutschland that,
Bald auch Burgund Dir huldigen als König!
Wir aber wollen solchen Tags, dem sich
Des königlichen Töchterleins von England,
Gunhildens, Herkunft einen mag, die Trauer
Vertauschen mit des Reiches lichtern Farben!
So, fromm und hoffnungsfreudig, laßt uns beten:
Gott walte Deutschland — einig, groß und frei!

(Der Vorhang fällt.)

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

60612095